

1866

1891

# Monographie

der

# Gemeinde Rudolfsquad

im Corontaler Comitate

in der aufgelösten Militärgrenze.

**Dr. Anton Peter Petri**

Oberstudienrat

826 Mühldorf-Möbling

Bungalowstraße 11

*D. Schwarz*

Nach authentischen Quellen zusammengestellt und antäfllich des

25jährigen Gründungsjubiläums 1891

der Nachkommenschaft zum Andenken

herausgegeben

von der Gemeindeverwaltung.

Der Meinertrag wird dem Rudolfsquader Schulbaufonds zugeführt.

Gr.-Becskerek, 1891.

Dr. Paul Weiss'sche Buchdruckerei.

24

B

150

Röm. kath. Pfarrkirche in Rudolfsgrad.



Fényenyomat, Divall K. bei Eperjes.

Zur Erinnerung an das 25-jährige Regierung-Jubiläum  
Sr. Majestät des Kaisers und Königs

**Franz Josef I.**

*Die dankbare Gemeinde.*

Monographie  
der  
**Gemeinde Rudolfsgrad**

im Torontaler Comitate  
in der aufgelösten Militärgrenze.



Nach authentischen Quellen zusammengestellt und anlässlich des  
25jährigen Gründungsjubiläums 1891

der Nachkommenschaft zum Andenken

herausgegeben

von der Gemeindevorstellung.

Der Reinertrag wird dem Rudolfsgrader Schulbaufonds zugeführt.

*Schwalm.*

Gr.-Beckerek

Fr. Paul Bleis'sche Buchdruckerei

1891.



10-260

24. 3. 150

## V o r w o r t.

In neuerer Zeit ist es wohl Sitte, Jubiläumsfestlichkeiten nach kürzerer Zeitberechnung zu begehen als früher. Doch dürfte man es immerhin zu den Seltenheiten zählen, daß eine Gemeinde, eine Ortschaft vor Ablauf von 100 Jahren ein Gründungsjubiläum veranlaßt. Zieht man nun aber in Erwägung, daß der Zweck der Jubiläumsfestlichkeiten gewöhnlich darin besteht, die Jubilanten zu beglückwünschen, die Theilnahme an ihren freudigen Erlebnissen kund zu geben u. dgl., so wird man alsbald zur Einsicht gelangen, daß solche Jubiläumsfestlichkeiten einen weit größeren Werth haben, wobei die Jubilanten selbst noch lebhaften Antheil nehmen können.

Aus dem Munde der Jubilanten selbst kann man deren Biographie genau erforschen; man kann sich auch im Volke auf deren Vorzüge, auf edle Handlungen, auf nachahmenswerthe Bestrebungen u. erinnern, um dieselben in Gelegenheitsgedichten, Festreden und Trinksprüchen zum Ausdruck zu bringen. Ein solches Gründungsjubiläum verdient daher jedenfalls den Vorzug, wo noch viele Zeugen als Jubilanten freudigen Antheil nehmen können, welche auch bei der Gründung thatsächlich mitwirkten und über das gelungene Werk wahre Jubelfreunden genießen können.

Die schiffbrüchigen Contractualgemeinden des Banats haben in düsterer Vergangenheit weder über 100-jährigen, noch über einen nach kürzerer Zeitberechnung bemessenen Bestand ihrer Ortschaft Freudengefühle zu einer Jubiläumsfeier entwickeln können. Der jeweilige Ausgang der Pachtzeit, die Furcht vor neuen drückenden Pachtbedingungen, oder gar vor eventueller Abstiftung verschenchten jeden Gedanken zu Festlichkeitsgelüsten über ein Gründungsjubiläum.

Die Gemeinde Rudolfsquad hat eine ebenso verhängnisvolle als interessante Vergangenheit hinter sich, die bei keiner anderen Gemeinde der ganzen Monarchie mit ähnlichen Verhältnissen geschichtlich nachweisbar ist.

Nach hundertjährigem Bestande dieser Gemeinde, werden ihre Bewohner selbst bei der besten Tradition nicht in der Lage sein, sich genaue Vorstellungen zu machen über die vielen Kämpfe, über die harten Schicksalschläge, über die oft zweiflungsvolle Nothlage, so wie aber auch über die freudige Wiedererstehung, welche aus der Vergangenheit an das Dasein dieser Gemeinde geknüpft sind, wenn nicht die jetzt lebende Generation dafür sorgen möchte, der Nachwelt ein treues Bild über die eigenthümlichen Ansiedlungsverhältnisse dieser Gemeinde zu hinterlassen und dadurch gleichzeitig das pietätvolle Andenken an den erhabenen Gründer Rudolfsquads auch in den Herzen der Nachkommenschaft zu bewahren, so wie auch dieselben zur Dankbarkeit gegen ihre Ahnen und einstigen Wohlthäter dieser Gemeinde anzuspornen, ja selbst den zukünftigen Generationen gleichsam nachahmungswürdige Beispiele für ihr Verhalten bei Hochwassergefahren in bleibende Erinnerung zu bringen. Auch sind in dieser Monographie einige Aufklärungen und anderweitige Mittheilungen enthalten, welche nicht nur die jetzt lebende Generation, sondern auch die Nachkommenschaft dieser Gemeinde interessieren dürften.

Wenn irgendwo, so ist für die Nachkommen der Gemeinde Rudolfsquad die Verfassung einer Monographie geradezu ein nothwendiges Bedürfnis; wie man dies aus dem Inhalte des vorliegenden Werkes entnehmen wird. Und dies sollte eben jetzt geschehen, so lange noch geschichtliche Thatumstände über diese Gemeinde in vorhandenen Schriften klare Auskünfte eingeholt und dieselben auch durch lebende Zeugen mit wahrheitstreuen Schilderungen noch gewissenhaft und treuherzig bestätigt werden können.

Zu diesem Behufe waren den Verfassern dieser Monographie die vielen und verschiedenartigen, von den einstigen Anführern dieser Gemeinde in einem eigenen Archive hinterlegten Schriften — Briefe, Aufsätze von Besuchen, Repliken gegen Anfechtungen, Zeitungsartikeln, Brochuren &c. &c. — zur Verfügung gestanden. Besonders eine inhaltreiche, allgemeiner Anerkennung gewürdigte Brochure „Die neuen Colonien in den Banater Grenzrieden“ von Ferdinand Löschardt, Rudolfsquader Pfarrer und Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, kritisch beleuchtet und Sr. Excellenz dem k. u. k. Feldmarschalllieutenant Freiherrn v. Scudier gewidmet. (A° 1872.)

Diese, ohne Rückhalt auf nackte Wahrheiten basierende Brochure verdient es, wenigstens in Auszügen (specieller Mittheilungen über Rudolfsquad) der Nachkommenschaft zum bleibenden Andenken bewahrt zu werden. Sie liefert einen eminenten Beweis von der ausgedehnten wissenschaftlichen Bildung ihres Verfassers, besonders von dem unermüdeten Fleiße, von der hochherzigen, treuen Anhänglichkeit seiner Gemeinde gegenüber, für deren Wohl er seine Fähigkeiten in uneigennütziger Weise, ja oft in scharfen Entgegnungen auf feindliche Angriffe zur Geltung brachte.

Es ist wohl möglich, daß diese, aus verlässlichen Quellen

geschöpfte Monographie der Gemeinde Rudolfsnad auch Kritiken begegnen wird. Die Verfasser werden jedoch denselben mit dem Bewußtsein getroßt entgegensehen, daß man bei geschichtlichen Darstellungen wahrer Sachverhalte keine Rücksicht auf etwa unangenehm berührende Thatumstände nehmen darf. Uebrigens ist diese Monographie zumeist für die Nachwelt berechnet, bei welcher die etwaigen Kränkungen in der geschichtlichen Darstellung keine unangenehmen Wirkungen mehr hervorrufen werden. Zumal diesbezüglich ja nur auf nothwendige Aufklärungen in unbefangener Weise hingewiesen wird.

Rudolfsnad, im Jahre 1891.

### Die Gemeindevorstellung.

## Eintheilung.

	Seite
I. Abschnitt. Die Colonisierungen des Banats im 18. Jahrhundert, im Vergleiche zu den späteren, im 19. Jahrhundert erfolgten neueren Ansiedlungen . . . . .	1
II. Abschnitt. Die hochgradigen Rechtswirren in der vormaligen Gemeinde Keská . . . . .	6
III. Abschnitt. Die schwierigen Auswanderungs- und Colonisierungsversuche . . . . .	18
IV. Abschnitt. Die Ereignisse in der ersten Ansiedlungsperiode . . . . .	36
V. Abschnitt. Ereignisse in der II. Ansiedlungsperiode . . . . .	56
VI. Abschnitt. Verschiedene Rechtswirren und sonstige gegen das Ausblühen der Colonie gerichtete Verfolgungen . . . . .	72
VII. Abschnitt. Beleuchtung der angeblichen Ursachen über die größeren Hochwasser- und Ueberschwemmungs-Gefahren in der Neuzeit . . . . .	88
VIII. Abschnitt. Gegenwärtiger Stand der Colonie Rudolfsnad in ihrer Entwicklung . . . . .	96
IX. Abschnitt. Statistischer Ausweis über die gegenwärtige Bevölkerung Rudolfsnads nach der Volkszählung vom 1. Jänner 1891 . . . . .	110
X. Abschnitt. Anhang. Abschriften verschiedener Documente . . . . .	174

## I. Abschnitt.

---

### Die Colonisierungen Banats im 18. Jahrhundert, im Vergleich zu den späteren, im 19. Jahrhundert erfolgten neueren Ansiedlungen.

Die Geschichte über das ehemalige „Temeser Banat“ \*) belehrt uns, daß dieser Theil unseres Vaterlandes — die Comitate Torontal, Temes und Krassó-Szörény — in Folge der siegreichen Heldenthaten des berühmten Feldherrn Prinz Eugen von Savoyen, nach dem Friedensschlusse von Passarowitz (21. Juli 1718) nach 166jähriger Türkenherrschaft wieder an den rechtmäßigen Herrscher, unter der Regierung des Königs Karl III., als deutscher Kaiser Karl VI.\*\*) an die ungarische Krone zurückfiel.

Durch die langjährige unglückselige Türkenherrschaft war jedoch dieser Landestheil entvölkert, verwüstet und verwildert. Viele Orte, deren Namen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts überliefert wurden, waren theils ganz verschwunden, theils lagen sie in Schutt und Trümmern. Die nach der Wiedereroberung Banats errichteten Landkarten zeigen weit-ausgedehnte Sümpfe und Moräste, Sandstrecken, theils ganz verlassene und theils nur wenig bewohnte Ortschaften. Von den 151 in der Karte angeführten Wohnorten im Esanader, Becskereker und Pancsovaer Bezirke, werden 101 als ganz

---

\*) Von J. G. Schwider.

\*\*) Vater der großen Kaiserin Maria Theresia.

verödet, und nur 50 als theilweise oder spärlich bewohnt bezeichnet.

Dieses verwilderte Land sollte nun aber der Cultur wieder anheim gestellt werden, welche Aufgabe der edle Prinz Eugen von Savoyen dem Grafen Claudius Mercy, dem ersten Gouverneur dieses Gebietes übertragen hatte, der seiner diesfälligen wichtigen Aufgabe auch mit Geschick und gutem Erfolge nachkam.

Wie Prinz Eugen der Kriegsheld, so war Feldmarschall Graf Mercy der Friedensheld dieses Landes, dessen Verdienst und Ruhm wesentlich darin besteht, daß er dem Vaterlande die Kornkammer wieder zurück gab.

Graf Mercy ließ vor Allem das Land vermessen und aufnehmen, und beschloß, die nachgewiesenen brachliegenden Theile durch Colonisation in fruchtbares Ackerland umzuwandeln. Es erging deshalb bald nach dem Passarowitzer Friedensschlusse eine Einladung zur Colonisierung nach Deutschland, Italien und Spanien. Mit beiden letzteren wurde jedoch wenig Erfolg erzielt. Man erkannte auch alsbald den Vorzug der Deutschen, ihre Ausdauer und Zähigkeit, und namentlich ihren Muth, mit dem sie die furchtbaren Ereignisse über sich hatten ergehen lassen, und denselben Widerstand leisteten. Neue Einfälle wilder Janitscharen-Horden, dann der schwarze Tod — die Pest.

In Wien wurde am 22. Juni 1766 eine eigene Colonisations-Commission eingesetzt, wo die Leute Pässe, Reise-gelder und sonstige Anweisungen zur Ansiedlung in das Banat erhielten. Auf den ihnen angewiesenen Plätzen wurden sie mit mannigfaltigen Begünstigungen betheiltigt, und in ihrem Aufkommen unterstützt. Außer den ihnen übergebenen Bauerngründen wurde ihnen theilweise auch Baumaterial, Ackergeräthschaften und Zugvieh vorgestreckt. In den ersten 20 Jahren von 1765 angefangen wurden die meisten deutschen Urbarialortschaften im Banate theils neu creirt, oder durch Zuziehung von neuen Ansiedlern vergrößert. Unter den ersten finden wir auf der sogenannten Haide (Had) erwähnt: Billet, Hagfeld, Szakálház, Esatád, Groß-Fécsa, Grabatz, Bogáros, Klein-Fécsa, Heufeld, Mastort, Mariensfeld, Albrechtsflor,

St. Hubert, Seultour, Charleville, Triebswetter, Gottlob und Ostern, ganz neu, Lovrin, Gyertyámos zc. als zugebaute Ortschaften. Diese 20 Gemeinden bewährten sich am besten, und sind dies die von armen Contractualistengemeinden oft beneideten reichen Dörfer und Marktflecke der „Haide“.

Bekanntlich blieben die Felder des wiedereroberten Banats nicht lange in dem alleinigen Besitz- und Verfügungsrechte der Kammer, — des hohen Aerars. Einzelne Flächen wurden an Capitalisten, Privatherrschaften verkauft. Dabei blieben jedoch die Eigenthums- und Nutznießungsrechte der Urbarialgemeinden unberührt. Die Grundherrschaften erkaufte wohl gleichzeitig auch das Recht, die an den Urbarialfelderbesitz gebundenen Abgaben, — Zehent, Robotleistung zc. für sich in Anspruch nehmen zu dürfen. Auch waren mit dem Kaufe die verschiedenen Regalienrechte, Patronatsrecht, — Ernennung der kath. Seelsorger — verbunden. Etwa verlassene Urbarial- und Industriefelder mußten aber wieder neuen Urbarialansiedlern überlassen werden, deren Existenz ebenso gesichert war, wie die der ursprünglichen Einwanderer. Nur bezüglich der herrschaftlichen Ueberlandfelder waren unbedingte Verfügungsrechte eingeräumt. Die Grundherrschaften benötigten aber auch für ihre Felder fleißige Arbeitskräfte, benützten ebenfalls den Colonisationsweg, und strebten nach deutschen Ansiedlern, mit welchen sie Pachtverträge auf gewisse Zeitdauer abgeschlossen hatten. In denselben war die Bedingung enthalten, daß nach Ausgang der Pachtzeit — gewöhnlich in 30 Jahren — die Ansiedlungsfelder der Grundherrschaft wieder zur freien Verfügung gestellt werden. — Ein gewaltiger Unterschied zwischen Urbarial- und Allodialansiedlungen! — Doch kannten damals die letzteren ihre gefährliche Lage noch nicht. Es war damals noch immer begründete Hoffnung auf Wiedererneuerung der abgelaufenen Verträge vorhanden. Bis zum Jahre 1848 erfreuten sich die zahlreichen Contractualgemeinden des Alfeld auch eines gleichen Wohlstandes und auch fast gleicher Rechte mit den Urbarialisten, und hinsichtlich der zu tragenden Lasten fiel der Unterschied, wenn ein solcher vorhanden war, eher zu Gunsten der Contractualisten aus. Das ward auf Grund der im Jahre 1847/8 von der ungarischen Ständeversammlung

(Landtag) nach den Gesetzartikeln VIII, IX, XII und XIII, bei Aufhebung des Urbariums und der Entlastung des Bodens durch Landesmittel ganz anders. Während nämlich der bisherige Urbarialist als nunmehriger Herr und Eigenthümer seines Grund und Bodens schnell zu Reichthum gelangte, und im Bewußtsein seiner Freisässigkeit nicht selten übermüthig ward, gestaltete sich in den privatherrschaftlichen Contractualgemeinden das Verhältniß zwischen Grundherrschaft und Bauern immer mißlicher. Erstere gaben sich im Hinblick auf das Wanken unserer Regierungssysteme einer nicht unbegründeten Furcht hin, es könnte eines schönen Tages irgend ein Machtspruch der Legislative auch die auf ihrem Grund und Boden sesshaften Bauern in ähnlicher Weise aus Nutznießern der Grundstücke zu Herren und Eigenthümern machen, und sie selbst je nach Maßgabe des ihnen gebliebenen Bodens, zur Entlastung des aus ihrem Besitze geschiedenen und an die Gewähr ihrer bisherigen Unterthanen gelangten verhalten werden. Um daher für den Eintritt dieser, nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit gelegenen Eventualität außer Schutzweite zu sein, trachteten die Meisten nach Ablauf der mit den Bauern geschlossenen Verträge, Herr der Situation zu werden. Man begegnet daher diesbezüglich bei den in den Landesgesetzen unberücksichtigt gebliebenen Contractualgemeinden verschiedenartigen Calamitäten, die eine allgemeine Desperation unter denselben hervorrief, zumal keine Hoffnung auf ihre zukünftige Existenz vorhanden war.

Die Lage der Contractualistengemeinden war unhaltbar. Die meisten weigerten sich, in neue, schwierige, und nur auf kurze Zeitdauer berechnete Pachtbedingungen über die ihnen nunmehr nur theilweise zu überlassenden herrschaftlichen Allodialfelder einzugehen; denn sie sahen mit Angst einer leicht zu erfolgenden Abstufungskatastrophe entgegen. Es war daher begreiflich, daß sie sich an die hohe Landesregierung um Regelung der nunmehr akut gewordenen Colonistenfrage wendeten. Petitionen folgten auf Petitionen, ohne bei der Heftigkeit des Gegenstandes einen Erfolg zu erzielen. Eine, bei den Landtagsdebatten über diesen Gegenstand gemachte Enunziation, wonach die auf Privatgütern angesiedelten Contractual-

ortschaften nicht Gegenstand der Gesetzgebung sein können, vermehrte den Schrecken der Contractualisten in hohem Grade. Einige Gemeinden sahen sich veranlaßt, gegen die Grundherrschaft Prozesse zu erheben; wo wir in erster Reihe die nach Rudolfsgrad ausgewanderte vormalige Gemeinde Deutsch-Ecska antreffen, welche ihre diesfälligen Schritte mit grellen Thatfachen rechtfertigt, wie dies aus dem folgenden Abschnitte zu entnehmen ist.

## II. Abschnitt.

### Die hochgradigen Rechtswirren in der vormaligen Gemeinde Deutsch-Écska.

Bevor wir noch zur Darstellung der speciellen Colonisationsverhältnisse der Gemeinde Rudolfsgrad übergehen, finden wir es angezeigt, die früheren, und gewiß auch interessanten Ansiedlungsverhältnisse der Bewohner Rudolfsgrad's, als einstige Einwanderer nach Écska zu schildern, und zwar ganz wahrheitstreu, um dadurch den Beweis zu liefern, daß die von Écska hierher eingewanderten Colonisten auch in ihrer früheren Heimat mit unzähligen Hindernissen und Schicksalsschlägen zu kämpfen hatten.

Die Ortschaft Écska, bei Groß-Becskerek im Torontaler Comitate dürfte zu denjenigen gezählt werden, welche auch während der Türkenherrschaft noch spärlich bewohnt blieb. Und zwar ursprünglich mit rumänischer und serbischer Bevölkerung.

Man wird aber auch kaum noch eine zweite Ortschaft im Banate namhaft machen können, wo in der Ein- und Auswanderung ganzer Gemeinden so viel Wechsel vorkam, als in dem Orte Écska. Bevor die deutsche Gemeinde im Jahre 1802 dorthin angesiedelt wurde, wanderte schon früher eine serbische Gemeinde nach Esenta (Leopoldova). An ihre Stelle kam eine Bulgarengemeinde, für welche im Jahre 1793 durch den damaligen Grundherrn Johann Lázár de Écska eine katholische Pfarre gegründet wurde. Außer den Rumänen, Serben und Bulgaren, war daselbst auch eine slowakische Gemeinde Augsburgischer Confession, welche anno 1801 und 1802 sammt

Seelsorger und Lehrer mit allen Kirchen- und Schulgeräthen nach Untalsaba (Kovaschiza) in die k. k. Militärgrenze übersiedelte. An ihre Stelle kamen die damals neu eingewanderten deutschen Familien (aus verschiedenen Ortschaften Banats), welche die von den Slowaken abgetretenen Urbarsialseffionfelder, Weingärten und Häuser, die beiden letzteren gegen Baarentschädigungen übernommen hatten. Und zwar 2 Ganze-, 24 Halbe- und 50 Viertel-Urbarsialseffionen, nebst einer Anzahl Kleinhäusler-Urbarsialgerechtigkeiten. Die Grundherrschaft Écska hatte den deutschen Familien zu den übernommenen Urbarsialitäten auch herrschaftliche Allodialfelder zugetheilt, und bildeten dieselben in dem Orte Écska eine deutsche Gemeinde mit selbständiger Gemeindeverwaltung. Zu selber Zeit konnte man in Banat auch noch andere Ortschaften antreffen mit gemischten Urbarsial- und Allodialseffionen, die jedoch in ihrer zukünftigen Existenz bezüglich ihrer Urbarsialitäten niemals gefährdet waren. Nur mit der Deutsch-Écskaer Urbarsialgemeinde spielte das Schicksal in lauenhafter Weise.

Selbst die langjährigen Kriege mit den Franzosen unter Napoleon des I. und deren schlimme Folgen, daß nämlich in der österr.-ung. Monarchie der großen Staatsschulden wegen im Jahre 1811 eine Devaluation, d. h. eine Herabsetzung des Papier- und Kupfergeldes auf ein Fünftel seines Werthes\*) vorgenommen werden mußte, und große Verwirrungen hervorrief, war der erwähnten Deutsch-Écskaer Urbarsialgemeinde leichter erträglich, als der harte Schlag, daß sie im Jahre 1825 von ihrer Grundherrschaft mit verschiedenen unlaunern Mitteln zur Resignation auf ihren rechtmäßigen Urbarsialfelderbesitz verleitet wurde.

Als nämlich im Jahre 1825 auch die Bulgarengemeinde — ebenfalls mit gemischtem, Urbarsial- und Allodialfelderbesitz — sich zur Auswanderung veranlaßt fühlte, verfolgte die Grundherrschaft Écska den lange gehegten Plan, für ihren

\* 1060 Millionen Gulden alte Banknoten wurden auf 212 Millionen Gulden reducirt, nämlich mit neuen Banknoten in fünfmal geringerm Werthe eingewechselt. Das Kupfergeld mit 30 kr. galt nur 6 kr. 15 kr. Stück nur 3 kr. Das 5 Kreuzerstück, sowie halbe und viertel Kreuzer kamen ganz aus dem Verkehr, und konnten nur wie rohes Kupfer nach dem Gewichte verkauft werden.

sämmtlichen Allodialfelderbesitz im Ecskaer Territorium, die Deutschen allein zu gewinnen, weil sie von dem erprobten Fleiße derselben einen besseren Erfolg verhoffte. Doch läßt es sich nicht wegläugnen, daß die Grundherrschaft Ecska dabei auch noch einen zweiten unedeln Zweck zur Durchführung bringen wollte, welcher nämlich dahin gieng, aus der Concentrierung aller Urbarialfelder an eine Gemeinde, erstens den Vortheil zu erzielen, durch knappen Ausmaß der gewöhnlich etwas größer bemessenen Urbarialfelder ein bedeutendes Plus zu gewinnen und dasselbe ihrem Allodialfelderbesitze eigenmächtig zuzutheilen, und zweitens die vielen Viertel- und Halbfessionen in Ganze umzuwandeln, durch welche Operation allein sie nachgewiesenermaßen ein Urbarialfeldersfeldersplus von 369 Catastraljochen zur Vergrößerung ihres Allodialfelderbesitzes erzielte. Ebenso benützte sie drittens durch den oftmaligen Wechsel der Gemeinden die günstige Gelegenheit, 500 Joch ursprüngliche, das Eigenthum der Urbarialgemeinden bildenden Industrialfelder aus der Kompetenz zu streichen und ihrem Allodialfelderbesitze willkürlich zuzutheilen. Um diesbezüglich jede Auffälligkeit zu bemänteln, nahm sie in ihrem Exemplare des seinerzeit errichteten Cameral-Resignationsinstrumentes eine Correctur vor, indem sie das Wort „Industrial“ in „Allodial“ umänderte.\*)

Auf solche Weise hatte sie ihren ursprünglichen Allodialfelderbesitz im Ecskaer Gotter um circa 1900 Catastraljoch vermehrt. Wobei zugegeben werden muß, daß sie durch knappen Ausmaß auch ihre eigenen Allodialfelder auf eine größere Jochenzahl vermehrt haben mag.

Es ist jedoch haarsträubend aus dem zum ewigen Gedächtnisse aufgenommenen Zeugenbeweisprotocolle zu erforschen, auf welche Weise die damal schutzlos gestandene deutsche Urbarialgemeinde durch die herrschaftlichen Beamten gewissermaßen gewaltthätig dazu verhalten wurde, ihre, 24 Jahre lang ungestört benützten Urbarialfelder abzutreten und dafür auf 30-jährige Pachtdauer berechnete herrschaftliche Allodialfelder anzunehmen. Schon im Jahre 1824 begann die diesfällige,

\*) Siehe Comitatscongregationsprotocoll Nr. 1 vom Jahre 1838, in welchem über diese, zu jener Zeit entdeckte Fälschung verhandelt wurde.

unheilvolle Machination, welche trotz hartnäckiger Gegenwehr der Leute, mehrere Monate hindurch fortgesetzt wurde. Die Vorstellungen und Drohungen über gänzliche Abstiftung, und nebenumständliche Chicanen hatten schon den höchsten Gipfel erreicht.

Der im Jahre 1824 sogar mißhandelte Ortsrichter Ludwig Deutsch, wurde wegen Nichteinwilligung in das Verlangen der Grundherrschaft seines Richteramtes enthoben. Sein Nachfolger J. Lehmann mußte sich einmal mit dem herrschaftlichen Verwalter Szekucz vor der versammelten empörten Gemeinde flüchten, als es bekannt wurde, daß ersterer mit 26 Urbarialisten ein Resignationsinstrument unterschrieben hatte, demnach sie der Grundherrschaft die Urbarialfelder abtraten, und ganze Allodialfeldersfelder nach den ebenfalls unterschriebenen Präliminar- (Vorläufige) Vertragspunctationen über einen auf 30jährige Dauer zu errichtenden Pachtvertrag annehmen.

Trotzdem die übrigen zahlreichen Urbarialisten gegen ein solch unrechtmäßiges und willkürliches Vorgehen protestierten, und trotzdem der vorgelegte 30jährige Pachtvertrag von dem empörten Volk nicht angenommen oder unterschrieben wurde, konnten die geprellten Feldbauern bei den damals herrschenden Comitats-Administrationsverhältnissen keinen behördlichen Schutz finden.

Die Bauern hatten ihren ursprünglichen Urbarialfelderbesitz de facto nicht abgetreten, derselbe war nur nominell in Allodialeigenschaft willkürlich umgewandelt. Diese unerhörten Vorfälle kamen endlich auch vor die hohe kön. ung. Statthalterei. Nachdem aber der falsche Bericht unterbreitet ward, daß die deutsche Urbarialgemeinde in Ecska sich vor dem Oberstuhlrichter Anton v. Karácsonyi, Jurassor Stefan Körmenyh und herrschaftlichen Fiskalen Felix Mihajlovits erklärt hätte, freiwillig auf ihren Urbarialfelderbesitz zu verzichten und herrschaftliche Allodialfelder anzunehmen, fand sich diese hohe Stelle veranlaßt, die erwähnte, nach Gerechtigkeit lechzende Angelegenheit mit dem hohen kön. ung. Statthalterei-Intimate vom Jahre 1829 dahin zu schlichten, daß, nachdem (angeblich) die Urbarialfelder der deutschen Gemeinde schon seit anderthalb

Jahren (sesqui altero anno\*) in dem Besitze der Rumänen seien, und ohne großer Verwirrung nicht weggenommen werden können, die Grundherrschaft Ecska verhalten wird, der deutschen Gemeinde die Allodialfelder nach den in den Präliminarpunctationen angeführten Abgaben und Leistungsverbindlichkeiten zu belassen. Und zwar ohne die Gemeinde dazu zu verpflichten, den auf 30jährige Dauer berechneten Pachtvertrag anzunehmen. Mit dieser hohen Entscheidung gaben sich die unterdrückten Feldbauern mit der Hoffnung zufrieden, daß sie nunmehr einer zukünftigen Existenz gesichert, und keiner willkürlichen Abstiftung ausgesetzt seien. Leider täuschten sie sich in ihren sanguinischen Hoffnungen sehr.

Das Verhältnis der Gemeinde Deutsch-Ecska blieb auch nachher noch einige Jahre ein Zwitterding. Ihre Urbarialsfelder waren nominell in Allodialfelder umgewandelt, jedoch ihre Häuser nicht. Jahre lang blieb sie noch in den Dicalconscripttionen als Urbarialschankrecht, bis es dem mächtigen Einflusse der Grundherrschaft gelang, auch dieses letzte Lebenszeichen im Urbarialrechte aus der Welt zu schaffen. Circa 9 Jahre vergiengen, bis sie hierzu den geeigneten Moment (ohne die behördliche Einflußnahme fürchten zu müssen) erhaschen konnte.

Die kritischen Ereignisse im Jahre 1848 machten auf den schon alten herrschaftlichen Plenipotentären Josef Lapády einen mächtigen Eindruck. Es schien, als bereue er seine unedeln Handlungen der Gemeinde Deutsch-Ecska gegenüber. Denn er unterhandelte mit dem damaligen Rechtsanwalte der Gemeinde, Advocaten Josef Blechl, und gab seiner Einwilligung Ausdruck, daß die Gemeinde Deutsch-Ecska im Sinne der erwähnten Präliminarpunctationen einen ewigen Pachtvertrag erhalte, nur müßte sie sich noch zur Tragung der jeweiligen Grundsteuer verpflichten.

\*) Ein greller Widerspruch in dieser untreuen Berichterstattung! Im Jahre 1829 sollten also die Deutsch-Ecskaer Urbarialsfelder erst 1 1/2 Jahre in dem Besitze der Rumänen gewesen sein, während doch andererseits an dem Unsinn festgehalten wurde, die deutsche Gemeinde wäre schon am 12. Mai 1825 mit der Grundherrschaft Ecska in ein neues Pachtverhältnis über 2978 Joch Allodialfelder getreten.

Leider gelang es dem Gemeindefiscalen damals nicht, die ganze Gemeinde zum Eingehen in den so günstigen Vergleich zu capitulieren. Denn, wie es in Gemeinden oft vorkommt, glaubte man einzelnen Högern mehr als besonnenen Leuten. Ihre Entgegnungen lauteten dahin: „Wenn uns die Grundherrschaft einen ewigen Contract geben will, so wird sie uns auch unsere Urbarialsfelder zurückgeben müssen“. Diesen Irrthum mußte die Gemeinde in der Folge schwer büßen.

Der alte Lapády starb bald, und an seine Stelle kam der schon längst gefürchtete, unerbittliche Felix Mihajlovits, welcher sich bald zur Aufgabe machte, das unglückselige Werk der Urbarialsfelderentziehung seiner Finalisierung zuzuführen.

Der Gemeinde Deutsch-Ecska wurde in einer Zuschrift seitens der Grundherrschaft mitgetheilt, daß sie das am 12. Mai 1855 zu Ende gehende Pachtverhältnis kündige, und nur dann in neue auf kurze Zeitdauer berechnete Pachtung eingehe, wenn erstens die Gemeinde D.-Ecska die Hälfte aller Felder abtreten, und zweitens über die andere Hälfte die vorgezeichneten (sehr drückenden) Pachtbedingungen annehmen werde.

Dieser ganz unerwartete Ufas brachte bei den geprellten Feldbauern eine hochgradige Bestürzung hervor. Man hoffte zuversichtlich, daß mit Rücksicht auf das erwähnte hohe königl. Statthalterei-Intimat, eine solche Calamität niemals Platz greifen werde. Dies erwies sich auch in dem Umstande, daß die D.-Ecskaer Sessionalfelder noch in den fünfziger Jahren immer höher im Werthe stiegen. Kurz vor dieser herrschaftlichen Kündigung wurden beispielsweise zwei Sessionen im gerichtlichen Licitationswege zu Gunsten hinterlassener Waisenkinder öffentlich veräußert, und dabei ein bis dahin noch niemals erreichter hoher Erlös erzielt.

Die Grundherrschaft protestierte jedoch gegen die waisengerichtlichen Licitationen; wobei die Ersterer noch mit heiler Haut davon kamen, die armen Waisen dagegen einen empfindlichen Schlag erlitten hatten.

Die Gemeinde mußte über ihr zukünftiges Verhalten in dieser Affaire Farbe bekennen, und nahm sie einen negativen Standpunkt ein. Die Grundherrschaft hatte in Folge dessen gegen die Gemeinde D.-Ecska eine Kündigungsflagge pecto Räumung

von 2978 Joch Allodial-Pachtfelder (die Hausplätze mit inbegriffen) angestrengt, in welcher das k. k. Kreisgericht in Gr.-Beckerek am 29. Juli 1854 Z. 744 zu Gunsten des Klägers erkannte, das k. k. serbische banater Oberlandesgericht in Temesvár hingegen mit der Entscheidung vom 12. October 1854 Z. 5936 das ganze Verfahren mit Einschluß der Verbescheidung der Klage aufgehoben hatte.

Das k. k. Kreisgericht motivierte sein Urtheil damit, die Gemeinde habe es wissen können, daß die Grundherrschaft Ecska die gekündigten Pachtfelder im Sinne der Präliminarpunctionen ihr nur auf 30jährige Dauer überlassen wolle, und hätte sie daher damals die Felder gar nicht annehmen sollen, wenn sie mit dieser Bedingung nicht einverstanden war. Die zweite Instanz schloß sich jedoch in ihrem abweislichen Urtheile den von der geklagten Gemeinde angeführten Motiven an, und hob hervor, daß dieser Rechtsstreit eine Urbarialangelegenheit involviere, und deshalb auf dem Civilrechtswege nicht ausgetragen werden könne.

Ueber Recurs des Klägers wurde jedoch mit der Entscheidung des Obersten Gerichtshofes vom 13. März 1855, Z. 771 die 2. Gerichtsinstanz zur Urtheilfällung beauftragt, und wurde infolge dessen mit der Entscheidung des hohen k. k. Oberlandesgerichtes vom 17. April 1855 Z. 2467 das erstgerichtliche Urtheil theilweise, u. zw. mit dem Beisage bestätigt, daß die geklagte Gemeinde schuldig sei, die eingeklagten 2978 Joch herrschaftliche Ueberlandfelder am 12. Mai 1855 nur gegen Ersatz des durch gerichtliche Schätzung zu ermittelnden Werthes der Superädificate und Meliorationen zurück zu stellen, und nebstbei der geklagten Gemeinde vorbehalten bleibe, ihre vermeinten Rechtsansprüche auf die verlorenen Urbarialfelder im Urbarialproceßwege geltend zu machen. Aber auch diese, für die Gemeinde theilweise noch günstige Entscheidung wurde von der höchsten Gerichtsinstanz mit dem Urtheil vom 23. October 1855 Z. 7627 dahin abgeändert, daß die geklagte Gemeinde zur unbedingten Räumung der 2978 Joch Pachtfelder binnen 14 Tagen unter sonstiger Exekution verhalten werde, wogegen es derselben unbenommen bleibt, ihre etwaigen Investitions- und sonstigen Ansprüche, wenn dieselben nicht

gütlich ausgeglichen werden sollten, im geeigneten Rechtswege geltend zu machen und auszutragen.

Die unglückliche Gemeinde erkannte es lebhaft, daß diese höchste Gerichtsentscheidung für sie nur bittere Illusionen enthalte. Denn, erstens wäre es eitler Wahn gewesen, von einer an Unrecht und Unterdrückung ihrer Unterthanen gewohnten Grundherrschaft einen friedlichen Ausgleich zu erhoffen; 2. war die ungeschützte Gemeinde schon im Vorhinein von dem mächtigen Einflusse ihres Gegners, k. k. Generalmajor Lázár — abgeschreckt, bezüglich ihrer rechtlichen Entschädigungsansprüche nochmals einen verzweiflungsvollen Proceß anzustrengen; 3. war es für die desperate Gemeinde nach Verlust aller Felder eine tiefe Kränkung, daß sie mit ihren Urbarialrechtsansprüchen auf einen Rechtsweg verwiesen wurde, der gar nicht existierte. Bekanntlich waren damals alle Urbarialrechtsverhältnisse bis zur bereinstigen Errichtung von separaten Urbarialgerichtsstellen sistirt.

Um nun aber die exequierte Gemeinde bezüglich der auf die Superädificate und Melioration basierenden Entschädigungsansprüche lahm zu legen, erhaschte die Grundherrschaft einen Rechtsstuel, der jeden unbefangenen Beobachter in Staunen setzen mußte.

Es wäre nämlich ein Vödsinn, den Behauptungen der Grundherrschaft Ecska beizupflichten, daß die Gemeinde D. Ecska mit ihr am 12. Mai 1825 ein Pachtverhältnis über 2978 Joch Felder auf 30jährige Dauer begonnen, welches gerade wieder am 12. Mai 1855 geendet habe. Am 12. Mai 1825 waren doch bereits alle Felder bestellt, und am 12. Mai 1855 noch gar kein Getreide zur Einfichung reif. Folglich war es damals auch noch nicht möglich, die fraglichen Pachtfelder an andere Nutznißer abzutreten. Nun führen aber die verhängnisvollen Präliminarpunctionen über einen erst in der Zukunft zu errichtenden (jedoch vereitelten) Pachtvertrag zufällig das Datum 12. Mai 1825. Die Gerichtsverhandlungen in der Ründigungsklage erreichten erst am 23. October 1855 ihr Ende, zu welcher Zeit die Gemeinde schon freiwillig auf weitere Pachtverhältnisse verzichtet, und die Felder theilweise schon im Halbscheidenbaue bestellt hatte. Die höchste Gerichtsentschei-

ding vom 23. October 1855 lautete auf unbedingte Räumung binnen 14 Tagen. Nun folgerte aber die Grundherrschaft auf diese Umstände hin, daß die Gemeinde die für den 12. Mai 1855 gekündigten Pachtfelder von dieser Zeit anfangen bis Ende September desselben Jahres eigenmächtig benützt habe, und forderte von jedem einzelnen Feldbauern einen Strafpachtzins, welcher mehr als das Doppelte der früheren ganzjährigen Abgaben und Leistungen überragte. Natürlich waren die Betreffenden mit dieser Strafpachtzinsberechnung, welche im Volksmunde einfach als „die ungerichte Schuld“ betitelt wurde, nicht einverstanden, in Folge dessen die Grundherrschaft abermal klagbar auftrat. Die am 4. Februar 1859 beim Groß-Becskereker Bezirksgerichte anhängig gemachten Klagen verhandelte in der Folge der Torontaler Gerichtshof, welcher im October 1866 zu Gunsten des Klägers auf Zahlung der ganzen Forderung erkannte. Die Verurtheilten waren damals schon alle nach Rudolfsquad ausgewandert, appellirten von dort diese für sie ungünstigen Urtheile, welche von der hohen königl. Gerichtstafel im Monate Jänner 1870 wieder aufgehoben, und die Grundherrschaft Ecska zu verschiedenen Nachweisungen gerichtlich aufgefordert wurde; der sie voraussichtlich nicht nachkommen konnte. Und so blieben diese Strafpachtzinsprocesse, über Ansuchen der klägerischen Herrschaft von jener Zeit angefangen — circa 20 Jahre lang — sistirt. Mittlerweile benützte die Grundherrschaft auch noch ein anderes Rechtsmittel zur Lahmlegung der gerichtlich vorbehaltenen Entschädigungsansprüche der Gemeinde. Schon im Laufe der Gerichtsverhandlungen über die Felder-Strafpachtzinsforderungen, trat sie auch beim Stuhlgerichte über Strafpachtzinsforderungen von den Hausplätzen klagbar auf, wo sie jedoch auf ein bescheidenes Maß reducirt wurde. Trotzdem erreichte sie aber das vorgestreckte Ziel. Die Urtheile lauteten bei jedem Einzelnen auf Zahlung von 24 fl. sammt Nebenspesen, welche in Rechtskraft erwachsen waren. Infolge dessen wurden auf sämtliche Superädificate die executive Pfändung, Schätzung und Feilbietung vollzogen. In engen Zwischenräumen wurden im Monate November 1866 über 100 Wohn- und Wirthschaftsgebäude, mitunter um

Spottpreise, gerichtlich versteigert, und nach Abzug der zuerkannten Forderung, das erzielte Plus des Licitationserlöses über einfaches Verlangen der Grundherrschaft bis zum Ausgange der vorerwähnten Felder-Strafpachtzinsprocesse in das Groß-Becskereker Steueramt deponiert. — Man denke sich nun die Ungerechtigkeit! — Die hart geprellten und zur Auswanderung genöthigten einstigen Urbarialbauern von D. Ecska mußten nun auch ihre letzte Habe, die noch im Jahre 1802 von den nach Antalsalva ausgewanderten Urbarialisten gegen Baarentschädigung übernommenen Urbarialhäuser (welche niemals für Allodialhausplätze umgetauscht wurden) à Conto eines sehr zweifelhaften Strafpachtzinsprocesses, auf unberechenbare Zeitdauer der Willkür der Grundherrschaft opfern. Diese wußte aber auch aus den geschilderten grellen Mißverhältnissen ihre Vortheile zu schöpfen. Als nämlich nach Verlauf von vielen Jahren keine Aussicht auf Erhebung der beim Steueramte deponierten Licitationserlöse — weder von Seite der Grundherrschaft, noch von den Parteien — vorhanden war, forderte der Ecskaer herrschaftliche Anwalt die Betreffenden zum Vergleiche auf, wozu sich viele herbeiließen, denn sie waren damit zufrieden, in ihrer Nothlage lieber geringere Beträge von ihren Häusern zurück zu erhalten, nachdem ja der Ausgang des verhängnisvollen Rechtsstreites gar nicht voraussehen war.

Erst in neuerer Zeit, nach dem Besitzwechsel der Herrschaft Ecska versuchte die Gräfin Harnoncourt in dieser leidigen Angelegenheit zum Endziele zu gelangen. Dem jetzigen Präsidenten des Groß-Becskereker Gerichtshofes, Herrn L. v. Ziros war es vorbehalten, die Grundherrschaft Ecska mit ihren unedeln Straf-Pachtzinsforderungen in gerechter und würdiger Weise abzuweisen. Leider waren mittlerweile viele Parteien in sehr magere Vergleiche eingegangen gewesen. Und merkwürdigerweise wurden infolge Personalwechsels der Ecskaer herrschaftlichen Advocaten, mehrere dieser Vergleiche beim Gerichte gar nicht angemeldet, und erhielten die betreffenden Parteien nun verspätet die günstigen Urtheile über Abweisung der klägerischen Herrschaft. Dieselben haben jedoch nur noch den einzigen Trost, daß es nach ihren Vorherfagungen wirklich eine „ungerechte Schuldforderung“ war.

Erforschen wir nun noch den Ausgang des der Gemeinde seinerzeit gerichtlich vorbehaltenen Urbarialprocesses:

Die Gemeinde D.-Écska hatte nämlich nach der Wiederführung der Urbarialgerichte im Jahre 1858 den Urbarialproceß gegen die Grundherrschaft Écska Puncto Regulierung des Hotters und Ausfolgung von 1550 Joch Urbarialfelder-competenz angestrengt. Es ergieng ihr aber leider daselbst ebenso, wie in den Civilgerichtsprocessen. Die erste Urbarialgerichtsinstanz erkannte mit der Entscheidung vom 18. April 1859 Z. 517 zu Gunsten der geklagten Grundherrschaft. Das k. und k. Urbarial-Obergericht hat dagegen in seinem Erkenntnisse vom 9. Juli 1859 Z. 343 auf die Nachweisungen der klagenden Gemeinde anerkannt, daß die Bestiftung der Gemeinde D.-Écska als eine Urbarialgemeinde mit ihren constitiven Urbarialgründen im Jahre 1802 geschah, und daß solch eine gesetzlich bestiftete Urbarialgemeinde nur auf gesetzlichem Wege, nämlich durch eine gesetzlich durchgeführte Abstiftung ihre frühere Urbarial-Eigenschaft einbüßen könne.

Die somit in Aussicht gestellt gewesene Regulierung des Hotters hätte zuverlässig nachgewiesen, daß die Urbarialfelder-competenz der Gemeinde D.-Écska nur nominell zu Allodialfeldern umgewandelt, noch immer im Besitze der Grundherrschaft Écska sei. Diese hätte bei einem strengen und gerechten Vorgehen in der Regulierung des Hotters eine Niederlage erlitten, die sonst nirgends mehr aufzufinden gewesen wäre. Und ist es daher auch kein Wunder, daß der Grundherr von Écska, General Lázár, alle Hebel seines mächtigen Einflusses in Bewegung setzte, dieser bedrohten Niederlage entgegen zu steuern. So geschah es dann auch, daß die günstige Entscheidung des Ober-Urbarialgerichtes wieder verworfen wurde.

Die höchste Urbarialgerichts Entscheidung lautete dahin, daß der Urbarialrechtsstreit der Gemeinde D.-Écska mit der oft erwähnten hohen königl. ung. Statthalterei-Entscheidung vom Jahre 1829 auf dem Urbarialrechtswege bereits endgiltig entschieden wurde, daher nicht mehr in Verhandlung gezogen werden könne. Die Gemeinde D.-Écska war also buchstäblich zwischen zwei Stühlen durchgefallen.

Die zweite Civilgerichtsinstanz behauptete ebenfalls, daß

der fragliche Rechtsstreit auch früher auf dem Urbarialrechtswege verhandelt worden sei, folglich auch wieder dorthin gehöre während die 3. Civilgerichtsinstanz das Gegentheil behauptete und diese ihre Ansicht zur Geltung brachte.

Die somit gänzlich verunglückte Gemeinde D.-Écska sah nunmehr keinen andern Ausweg, als den früheren Gemeinden der Ortschaft Écska nachzuahnen, ihren heimatlichen Herd zu verlassen, und in der Auswanderung ihr Heil zu suchen.

Freilich ergieng es ihr nicht so wie ihren Vorfahren, denn die Colonisationsverhältnisse geriethen durch die 1848er Geseze in ein höchst ungünstiges Stadium. Namenlose Kämpfe hatten die abgestifteten Familien zu bestehen, bis sie sich für die Zukunft eine Existenz errungen hatten; wie dies in den Schilderungen des folgenden Abschnittes nachgewiesen wird.

Die Gemeinde Szigmondsfalva, sämmtlich deutsche Familien, von welcher 85 sich später den Auswanderungswersuchen der Gemeinde Deutsch-Écska angeschlossen hatten, wurde im Jahre 1809 auf eine Allodialpukta der Grundherrschaft Écska angesiedelt, und zwar mit 49 ganzen, 30 halben und 14 achte Sessionen und 42 Kleinhäuslern. Es war dies eine katholische Contractualgemeinde, der Écskaer röm. kath. Pfarre als Filialgemeinde einverleibt. Zur Zeit der Auswanderungsbestrebungen gieng auch bei dieser Gemeinde die zweite Periode des mit der Grundherrschaft geschlossenen Pachtvertrages zu Ende, und hatte dieselbe ebenso wenig Aussicht auf eine sichere Zukunft, wie ihre Nachbargemeinde D.-Écska. Nur hatte sie den Vortheil, nicht ebenso einen desperaten Prozeß mit einem mächtigen Gegner durchführen zu müssen.

### III. Abschnitt.

#### Die schwierigen Auswanderungs- und Colonisierungsversuche.

„Gottesfügung lenkt zum Ziele.“

Seit dem Jahre 1856 war die Gemeinde D.-Ecska in Bezug auf ihren Felderbesitz *de facto* abgestiftet, und dadurch in eine sehr drückende und desperate Lage versetzt. Wer noch das Glück hatte, sich die Gunst und Gnade der herrschaftlichen Beamten zu erwerben, erhielt herrschaftliche Felder im Halbscheidanbaue. Auf den angrenzenden Feldern der Perlaßer und Orlovater Gemeinden hätten wohl viele ihren Erwerb finden können, doch wurde unglücklicherweise eben zu jener Zeit die Militärgrenz-Verordnung, welche den Provinzialisten die Pachtung der Militärgrenzfelder verboten hatte, strengstens gehandelt, gewissermaßen als wollte man die deutschen Feldbauern in Ecska zwingen, auf grundherrschaftlichen Allodialfeldern ihren Lebensunterhalt zu suchen, — und sich der Grundherrschaft zu unterwerfen. Wer es damals wagte, Militärgrenzfelder im Schleichwege zu pachten, wurde mit dem Verluste der ganzen Fehung bestraft. Dazu kam noch das Nothstands-jahr 1863, welches bei der gänzlichen Kreditlosigkeit der D.-Ecskaer Bewohner sehr traurige Umstände hervorrief. Nur durch Betheiligung von den im Lande gesammelten milden Gaben, und durch Errichtung von Nothstandsküchen konnte dem Hungertode vorgebeugt werden.

Besonders trostlos und kummervoll war das Loos der alten Vorbehalter, die seinerzeit bei der Uebergabe der Sessio-

nalfelder an ihre Kinder sich gewisse Lebensmittel (Vorbehalt) für ihr Alter bedungen hatten.

Bei Verlust der Felder waren seit dem Jahre 1856 natürlich auch ihre diesfälligen Verträge aufgelöst, und diese alten Leute, wenn sie ihren Lebensunterhalt nicht mehr im Taglohne verdienen konnten, auf die Gnade oder Ungnade ihrer Kinder, wenn diese noch lebten, oder auf fremde Hilfe angewiesen. Ihre Lage war umso beklagenswerther, wenn sie es nebstbei noch mit undankbaren Kindern zu thun hatten. Sehr schmerzlich mag sie ein Ausspruch des herrschaftlichen Güterdirectors Felix Mihajlovits „Der Vorbehalt ist in den Brunnen gefallen“ berührt haben.

Dieser allgemeinen Desperation sollte um jeden Preis abgeholfen werden. „Suchen wir uns eine andere Heimat auf!“ war das Lösungswort.

Aber wo? die schwerwiegende Frage.

Die Gebrüder Josef und Heinrich Kirchner\*) entwarfen zuerst einen klaren Plan, welchen sie mit der, dem deutschen Elemente eigenen Zähigkeit anstrebten. Das Zusammentreffen mehrfacher Umstände kam ihnen zu Statten, welche wesentlich zur Reife des gefaßten Entschlusses beitrugen.

Als Anwohner der Torontaler Theißriede konnten sich nämlich die Bewohner Ecska's durch den Augenschein von der Zweckmäßigkeit und außerordentlichen Vortheilhaftigkeit der im Torontaler Comitate bereits in den 30er Jahren durchgeführten Niedeindämmung überzeugen, und das Jahr 1863, wo lediglich diese Niede einen nicht unbedeutenden Ernteertrag abwarfen, machte ihnen nach dem Besitze eines ähnlichen Kulturbodens völlig den Mund wässern. Um aber ein derartiges Object, das sozusagen noch keinen Herrn hatte, zu finden, brauchten sie gar nicht weit gehen.

Auf ihren zahlreichen Jagdausflügen lernten sie nämlich alsbald die gleiche, wenn nicht noch günstigere Bodenbeschaffenheit der anstoßenden, zur Perlaßer Compagnie gehörigen Grenzriede kennen, und dunkle Gerüchte von einer hohen Orts obwaltenden Absicht, die Theißregulierung bis zur Mündung

\*) Löschardt's Brochure Seite 6 und 7.

dieses Flusses im Militärgrenzgebiete durchzuführen, bestimmten sie, die Bitte, um käufliche Ueberlassung des Perlaßer Kiebes unter der Bedingung der Selbsteindämmung und Uebersiedlung dahin, allerhöchsten Ortes zu wagen.

Ein weiteres günstiges Zusammentreffen war auch der Umstand, daß gerade zu jener Zeit Herr Ferdinand Löschardt, ein sehr talentierter und mit mannigfachen Fähigkeiten ausgebildeter kath. Priester in Deutsch-Ecska als Kaplan wirkte. In intimer Freundschaft mit dem Lehrer Josef Kirchner, hatte er Gelegenheit, die traurigen Verhältnisse dieser Gemeinde kennen zu lernen, und faßte er ungescheut den Entschluß, mit den Brüdern Kirchner in einen dreifachen Bund einzustehen, und an dem erhabenen Rettungswerke so vieler Familien, nach Kräften mitzuwirken.

Vor Allem war man bemüht, Klarheit über die Niederhältnisse in der k. k. Militärgrenze, speziell im Deutschbanater Grenzregimente, zu erlangen.

Wenn auch schwerfällig, wurden dennoch amtliche statistische Nachweisungen verschafft, und daraus die Ueberzeugung geschöpft, daß im Deutschbanater Regimentsgebiete allein über 111,345 Katastraljochs ärarische Niedfelder vorfindig seien, die zumeist von den in der Nähe befindlichen Grenzgemeinden mit sehr divergierendem Flächeninhalte bei sehr geringer Kiedsteuer benützt wurden. Ferner, daß diese Niedfelder noch das Eigenthum des hohen Aarars bildeten, mit Ausnahme der, von der Jabukaer Gemeinde benützten Fläche, die allein einer im Jahre 1859 ergangenen hohen Aufforderung nachgekommen war, und ihre Niedfelder mit 20 fl. per Joch vom hohen Militärarar ablöste. Diese ausgedehnten Niedflächen waren mit geringer Ausnahme noch immer im verwilderten Urzustande, größtentheils zur Viehzucht, und zwar in ganz willkürlichen Verhältnissen, zumeist von reichen Grenzfamilien nach Belieben ausgenützt.

Die beiden Freunde Löschardt und Kirchner studierten alle einschlagenden Verhältnisse genau, und hatten es sodann unternommen, in einer Artikelreihe in der „Temesvarer Zeitung“ alle diese Mißverhältnisse unter Hinweis auf nationalökonomische Cultur wie in den Provinzialrieden, und die bessere Verwerthung seitens des hohen Aarars u. d. gl. zu beleuchten,

so wie auch bei etwaiger Trockenlegung dieser Kiede, die Vortheilhaftigkeit einer theilweisen Colonisierung hervorzuheben.

Aus der darauf erfolgten, von der Grenzverwaltung des k. k. Militär-Commandos zu Temesvár inspirierten scharfen und schroffen Erwiderung war es schon im Vorhinein deutlich zu entnehmen, daß die Ansiedlungswerber mit harten Hindernissen zu kämpfen haben werden. Bei den feuchten Argumenten dieser Zeitungserwiderung konnte man die Absicht leicht herausfinden, daß man einer Colonisierung deutscher Familien an der Grenze des Regimentsgebietes abhold sei. Man ließ sich aber in dem Vorhaben der Ansiedlungswerbung dadurch nicht abschrecken.

Anfangs Februar 1864 wurde ein vom 28. Jänner datirtes Majestätsgesuch um Ueberlassung des Perlaßer Kiebes zur Anlegung einer neuen Colonie durch eine Deputation beim allerhöchsten Throne überreicht, welches zur Folge hatte, daß zunächst eine hydrometrische Aufnahme des angesuchten, zwischen Perlaß, Titel, Slankamen und Leopoldova gelegenen Niedterrains vorgenommen, gleichzeitig aber auch die Grenzgemeinden aufgemuntert wurden, sich die Erhaltung der Kiede durch Trockenlegung derselben zu sichern.

Dieser Umstand, sowie der langsame Verlauf der Erhebungen ließen im Vorhinein erkennen, daß dem Ansuchen der Bittsteller schwerlich willfahrt werden wird. Erst im October gelangte der Akt von den untern Stellen ans k. k. Kriegsministerium, mußte aber wegen Unvollständigkeit wieder zurückgeleitet werden.

Wirklich ward auch laut Allerhöchster Entschließung d. d. Schönbrunn 10. Dezember 1864 dem Gesuche der Deutsch-Ecskaer Gemeinde keine Folge zu geben befunden, und diese im Wege des Deutschbanater Regimentscommandos hievon einfach verständigt.\*)

Das k. k. Kriegsministerium war nicht in der Lage, auf Grund der eingegangenen Berichte des 12. Grenz-Regiments-Commandos, der Grenzbau-Direction und des Landes-General-

\*) S. Anhang A.

Commandos in Temesvár\*) die Bitte der D. Ecskaer Gemeinde um eine Ansiedlung bei Verlaß vor Sr. Majestät zu unterstützen. Die Haupteinwendungen, welche durch das 12. Gen.-Reg.-Commando gegen die Ansiedlung gemacht wurden, sind: 1. Die verhältnismäßig geringe Anzahl der arbeitsfähigen Individuen zur Aufführung und Erhaltung eines 3 Meilen langen Schutzdammes. 2. Im Falle der Zulassung der Aufführung und Erhaltung jenes Schutzdammes würden die Interessen mehrerer Grenzgemeinden hart berührt werden, namentlich würde durch die projectirte Verdämmung der alten Vega das Trinkwasser für Menschen und Thiere in Verlaß gänzlich entzogen werden, und die zu Gunsten des hohen Aarars verpachtete Fischerei in den Morästen aufhören. 3. Bei Hochwasser ist eine solche Stauung des Wassers zu befürchten, daß nicht nur das neue Ansiedlungs-Etablissement, sondern auch viele andere angrenzende Provinzial-Gemeinden der Ueberschwemmung preisgegeben würden. 4. Im Falle der Gewährung der Ansiedlung wäre das hohe Aerar nicht in der Lage, den Gemeinden Uzdin, Botosch und Verlaß für die seit vielen Jahren benützten Niedgründe irgend eine Entschädigung zu leisten. 5. Zwischen den Ansiedlern und den Verlaßer Insassen würde es bezüglich des unvermeidlichen fortwährenden Vieh-Eindranges in die Ackergründe ewige Verwickelungen und Streitigkeiten geben

Dies die Hauptargumente gegen die Ansiedlung.

Es ist zu augenfällig, wie dieselben bei den Haaren herbeigezogen wurden, als daß eine weitere Erörterung darüber am Plage wäre. Auch geriethen die unteren Behörden später in die Lage, sich selbst desavouiren zu müssen, wie denn auch sämtliche Gegengründe durch den Erfolg über den Haufen geworfen wurden.

Für die Bittsteller hatte sich durch die allerhöchsten Orts erflossene Abweisung die Situation zu einer höchst peinlichen gestaltet. Die Wunden des Nothstandsjahres 1863 bluteten noch, ebenso die in den unglückseligen Prozessen gegen die Grundherrschaft erhaltenen unheilbaren Wunden. Die Nieder-

\*) d. d. 22. Nov. 1864, Abth. 7, 3 6779.

geschlagenheit war daher groß; dennoch verlor man den Muth nicht. Neue Mittel wurden erfonnen, neue Verbindungen geknüpft, um das verfehlte Ziel doch noch zu erreichen.

Besondere Thätigkeit entwickelte der Gemeindelehrer Josef Kirchner,\*) welcher weder Mühe noch Kosten scheute, um die auf den Strand gerathene Angelegenheit wieder ins rechte Fahrwasser zu leiten. War man doch fest überzeugt, daß die gemachten Einwendungen den strengprüfenden Forscherblick eines wahren Sachverständigen nicht würde aushalten können, und an maßgebender Stelle in ihrer erbärmlichen Drüftigkeit erkannt werden mußten. Dies herbeizuführen konnte man nur auf dem Wege der Deffentlichkeit hoffen, da eine öffentliche Discussion Wahrheit und Täuschung in der Angelegenheit scharf von einander sondert, und an den betreffenden Stellen aufklärend wirken mußte.

Die beiden Freunde, Löschardt und Kirchner, hatten nicht nur die öffentliche Discussion in verschiedenen Zeitungsblättern in Anspruch genommen, sondern sie erzielten es auch, einen bekannten edeln Freund, den vormaligen Ecskaer herrschaftlichen Ingenieur, eine von ihnen verfaßte, auf amtlichen Schriftstücken basierende Brochure, unter dem Titel: „Das Inundationsgebiet der Theißmündung.“ Ein Beitrag zur Lösung der österreichischen Finanzfrage. Nach amtlichen Quellen dargestellt von W. Ransky, Ingenieur und k. k. Verwalter des Donauhafens zu Neu-Pest (Wien 1865) unter seinem Namen herausgeben zu dürfen, deren Dedicierung Se. k. k. Hoheit, Herr Erzherzog Albrecht gnädigst anzunehmen geruhete.

In dieser Brochure wurde die Möglichkeit, Vortheilhaftigkeit, ja in gewisser Beziehung Nothwendigkeit der fraglichen Niedertumpfung dargestellt, und auf diese Weise die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Gegenstand gelenkt.

Nach derlei Vorarbeiten suchte man sodann bei Vermehrung der Ansiedlungswerber durch Beitritt eines Theiles der Gemeinde Zsigmondsalva, die Angelegenheit nochmals vor den allerhöchsten Thron zu bringen, ohne zu ahnen, mit welchen,

\*) Löschardt's Brochure Seite 24.

faßt unüberwindlichen Schwierigkeiten man in der Erlangung einer zweiten Audienz zu kämpfen haben wird.

Außer dem zweiten Majestätsgesuche, in welchem die Vortheilhaftigkeit des Unternehmens für den Staat noch mehr hervorgehoben wurde als früher, und die Unstichhaltigkeit der Einwendungen der unteren Behörden klargelegt wurde, nahmen die Deputierten der Ansiedlungswerber Heinrich Kirchner aus D. Eccka, und Josef Scheurich aus Zsigmondsfalva am 1. April 1865 an alle Minister in Wien Befürwortungsgesuche mit, um den bekannt gewordenen feindlichen Bestrebungen des Generals Pázar gegenüber, Gegeneinflüsse zu erzielen.

Nun wurde aber der Deputation bei der kön. ung. Hofkanzlei, wo man die Bewilligung zur Vormerkung in der Cabinetskanzlei einholen mußte, die genaue Auskunft ertheilt, daß ein und dieselbe Angelegenheit, die schon einmal der Allerhöchsten Entscheidung unterbreitet war, nicht wieder vorgebracht werden darf.

Da war guter Rath theuer. In dieser Niedergeschlagenheit hat die Deputation wohl bei allen Ministern,\*) der Reichsraths-Verhandlungen wegen sogar in ungewöhnlichen Stunden ihr Anliegen vorbringen können. Doch war damit für die Zulassung zu den Stufen des Allerhöchsten Thrones nichts gewonnen.

Mit dem anwesenden Agenten der Ansiedlungswerber Herrn Nikolaus v. Malocsay — ehemaliger Notar von Ittebe und Bega-Szt.-György — kam die Deputation überein, bei Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Albrecht um allergnädigste Vermittlung einer ausnahmweisen Audienz beim allerhöchsten Throne, zu bitten. Als nun aber der Portier Sr. k. k. Hoheit der Deputation in lautem und barschem Tone erklärte, daß sie nicht vorgelassen werden können, kam auf dieses laute Gespräch Sr. Excellenz Feldmarschall-Lieutenant Graf Braida, Obersthofmeister Sr. k. k. Hoheit herbei, und als man ihm die Absicht der Bittsteller klarlegte, gab er bei genauer Kenntniß der Ransky'schen Brochure die Antwort, daß diese Niede ja

\*) Nur im Kriegsministerium, wo auch der k. k. Hauptmann W. . . ., ein Neffe des Generals Pázar bedienstet war, wollte man anfänglich der Deputation den Zutritt zu Sr. Excellenz des Kriegsministers gar nicht gestatten.

vorerst trocken gelegt werden müssen, bevor sie colonisirt werden können. — Und als er erfuhr, daß ja eben die Ansiedlungswerber den angesuchten Theil selbst trocken legen und urbar machen wollen, gieng ihm auch die vorgebrachte traurige Situation in der Verweigerung der Audienz beim Allerhöchsten Throne sichtlich zu Herzen. Der edle Graf dachte nicht lange nach, umschnallte seinen Säbel, und trug sich selbst als Vermittler zu dem ersehnten Ziele an. Mit Seelenfreude nahm die Deputation die Trostworte entgegen: „Wir werden es bei Sr. Excellenz, dem Generaladjutanten Sr. Majestät versuchen“. Dort erhielt man leider denselben abweislichen Bescheid, wie bei der ungarischen Hofkanzlei. Die tiefe Kränkung der Bittsteller erregte bei dem gutmüthigen Grafen neues Mitleid. Nach einigem Nachsinnen sagte er in gemüthlicher Herablassung: „Wir werden unser Glück nun noch direct in der Cabinetskanzlei Sr. Majestät versuchen“. Unterwegs blieb Se. Excellenz stehen und bemerkte bedauerlich, daß auch dort nichts erreicht wird, denn die Herren wollen nicht gegen ihre Vorschriften handeln. Und, als auch der Agent Malocsay dieselbe Ansicht theilte, schickte man sich zur Rückkehr an. Da trat Heinrich Kirchner vor und sagte wehmüthig: „Ich bitte, wollen Euer Excellenz doch auch diesen letzten Versuch noch gnädigst durchführen! Wir sind die Vertreter einer sehr unglücklichen Gemeinde, die zu ihrer Rettung schon so Vieles versucht und geopfert hat. Wir möchten ihr doch gerne noch einigen Trost mit nach Hause nehmen, daß wir alles Mögliche versucht haben.“ Die zu Herzen gegangene Bitte wurde gewährt. Bei der Cabinetskanzlei angelangt, gieng Se. Excellenz wieder allein hinein, kam nach einer Weile von dort heraus, und sprach mit froher Miene: „Nun es ist geschehen, gehen Sie nur hinein“. Heinrich Kirchner dankte, tiefgerührt für die hohe Gnade und väterlichen Bemühungen. Dieser Rettungengel soll auch in der Folge auf die Niedcolonisierungs-Angelegenheiten wohlthätigen Einfluß genommen haben.

Bei der so schwerfällig erzielten Audienz, beim Allerhöchsten Throne erinnerte sich Se. Majestät alsbald, daß Heinrich Kirchner diese Angelegenheit schon einmal bittlich vorgebracht. Die genau präcisierte Motivierung der neuerdings

vorgebrachten allerunterthänigsten Bitte, der ungeschonte Hinweis auf die absichtlichen Vereitlungen beim ersten Ansuchen, die Offenherzigkeit der unverblühten Darlegung des wahren Sachverhaltes und der Beantwortung einiger von Sr. Majestät gestellten Fragen, sowie die Berufung, daß auch Se. Excellenz der Esanáder Bischof Bonnaz den abermaligen Versuch der Ansiedlungswerbung anempfohlen hatte, schienen sichtlich bei Sr. Majestät einen günstigen Eindruck hervorgerufen zu haben, und war die Deputation so glücklich, aus dem Munde des erhabenen Monarchen die Trostesworte zu vernehmen, daß die vorgebrachte Angelegenheit nochmals genau erforscht und was möglich ist, verfügt werden wird.

Mit trostvoller Beruhigung begab sich die Deputation sodann in die 10. Abtheilung des k. k. Kriegsministeriums, um dem Chef der Militärgrenzverwaltung das erneuerte Anliegen ans Herz zu legen und gnädige Befürwortung zu erbitten. Leider überfiel sie dort eine neue, bange Beklommenheit. So wie der sonst gemüthliche und leutselige Oberst Schr... die Deputation das erstemal (ein Jahr vorher) liebevoll empfangen und mit den besten Versprechungen beglückt hatte, so unfreundlich und ungünstig war der jetzige Empfang. Oberst Schr... konnte es nicht verbergen, wie unangenehm ihm das wiederholte Ansuchen um Ansiedlung in den Perlaszer Nied berühre.

In seinen Reden war er so barsch, daß der zweite Deputierte Josef Scheurich in seiner Verlegenheit das Zimmer verließ, und seinen Leidensgenossen allein zurückgelassen hatte, welcher unerfrohen alle vorgebrachten Einwendungen erwiderte. Endlich sagte Herr Oberst Schr...: „Es wird ja doch nicht gehen, weil die untern Behörden alle dagegen sind“. Erst dann, als er erfuhr, daß die Deputation zu einer abermaligen Audienz bei Sr. Majestät vorgelassen war, beruhigte er sich einigermaßen.

Diese unangenehme Scene flößte der Deputation wieder unheimliche Furcht vor einer abermaligen ungünstigen Entscheidung ein. So kamen sie denn auch mit spärlichen Hoffnungen nach Hause. Trübsinnig sah die arme Gemeinde ihrem künftigen Schicksale entgegen, bis ihr von Wien die freudige

Nachricht zukam, daß schon am 9. April 1865 das unterthänigste Majestätsgesuch der Hofbittsteller durch den ersten Generaladjutanten Sr. Majestät an das k. k. Kriegsministerium mit der Bedeutung übersendet wurde: „Es sei der Wille Allerhöchst Seiner Majestät des Kaisers, daß das von der Gemeinde D.-Ecska im Banate, dermal im Vereine mit der Gemeinde Zsigmondsalva erneuerte Gesuch um Ueberlassung von 16,000 Joch Niedgründe bei Perlas zum Behufe einer Ansiedlung von dem löbl. Kriegsministerium zum Gegenstande neuerlicher und eindringlicher Erhebungen gemacht, und nach dem Resultate derselben dann Allerhöchst demselben über die Zulässigkeit und Ausführbarkeit der gestellten Bitte ein neuer, wohlbegründeter allerunterthänigster Vortrag erstattet werde, wobei Se. Majestät bezüglich der zu stellenden Anträge gestatten und gewärtigen, daß allfälligen, zu Gunsten der Bittsteller sprechenden Billigkeitsrückichten vom löbl. Kriegsministerium Rechnung getragen werden wird.“

Die Huld des Monarchen gieng aber noch weiter. Das Kriegsministerium wurde nämlich ferner von allerhöchster Stelle aus beauftragt, das Concept seines in der Angelegenheit an das Temesvárer General-Commando zu richtenden Rescriptes vor dessen Expedition Sr. Majestät im Wege der Generaladjutantur vorzulegen.

Darob war nun die 10. Abtheilung des Kriegsministeriums in nicht geringe Aufregung versetzt. Man mußte ja in einer schon einmal mit Allerhöchster Entschliezung abweislich beschiedenen Angelegenheit neuerdings Erhebungen anordnen und Vorträge erstatten, wie leicht konnte es da geschehen, daß man mit früheren Aeußerungen in Widerspruch gerieth, sich selbst compromittire oder desavouire. Es war eine schwierige Aufgabe, dem kaiserlichen Befehle nachzukommen, ohne sich eine Blöße zu geben. Man hatte sich endlich dahin geeinigt, den gordischen Knoten in der Weise zu zerhauen, daß man den Wortlaut der Cabinetsordre beibehaltend, in demselben Sinne den Auftrag an das Landes-General-Commando ergehen ließ. Derselbe gelangte, nachdem er am 18. April Allerhöchsten Orts zur Einsichtnahme unterbreitet gewesen, später unter Z. 1284 Abth. 10 nach Temesvár, und ward von

da schon am 24. April an die Brigade in Semlin abgegeben.

Von nicht geringer Bedeutung für das Gelingen war auch ein mehrfacher, mittlerweise eingetretener Personenwechsel. Das Deutschbater Grenzregiment war nämlich seit Kurzem der Brigade in Semlin untergeordnet, deren Commando der für jeden Fortschritt begeisterte G.-M. Freiherr von Filippovich führte. Der Chef der Bausection beim General-Commando, Baudirector W. war um Pensionierung eingekommen, und selbst der Landescommandirende Fürst Liechtenstein hatte seinen Posten an Freiherrn v. Steininger abgegeben. Von größter Wichtigkeit war aber der mittlerweise erfolgte Personenwechsel an der mit den Erhebungen an Ort und Stelle zunächst zu betrauenden Behörde, nämlich beim Perlafer Compagnie-Commando. Es war also Aussicht vorhanden, daß bei den bevorstehenden Erhebungen doch einige Personen, die an der früheren Abweisung keinen Antheil hatten, für die Sache sprechen würden.

Allein, zum nicht geringen Leidwesen der Ansiedlungsworker schien hier unten die Sache wieder ins Stocken gerathen zu wollen. G.-M. Filippovich, anderseitig vielfach in Anspruch genommen, war nicht in der Lage, den bezüglichlichen Commissionen selbst präsidiren zu können, und mußte deshalb die Sache dem Weißkirchner Brigadier, G.-M. Freiherrn von Benko anvertraut werden.

Endlich am 2. Juni 1865 trat die hohe Commission unter dem Präsidium des erwähnten Brigade-Commandanten bei der Perlafer Compagnie zusammen. Anwesend waren die Herren Oberst Bigga, Major Karl, Hauptmann Sertić, Oberlieutenant Pavlovic und Kriegs-Commissär Treiningcr. Dann waren noch die Vertreter der betreffenden Grenzgemeinden und die Ansiedlungsworker berufen. Unter allen war erfahrungsgemäß Oberst Bigga der größte und hartnäckigste Gegner der Nied-Colonisierung; an ihn klammerten sich auch die Grenzgemeinden, welche damals keine Ahnung davon hatten, daß sie beim Gelingen des Allerhöchst von Sr. Majestät protegirten Werkes demnächst ihre eigenen Vortheile lebhaft einsehen und dieselben allgemein lobend anerkennen werden.

Der feindliche Geist gegen die Colonisierung deutscher

Familien in die bezeichnete Niedfläche trat bei Begehung der beiläufigen Dammlinie sehr hervor. Man wollte die Bittsteller durch verschiedene Vorstellungen abschrecken, um sie dadurch selbst zum Aufgeben des schwer durchführbaren Planes zu bewegen. Bei einer kurzen Strecke blieb die Commission auf dem Perlaß-Titler Straßendamme stehen, und rief der Herr Commissions-Präsident den Führer der Ansiedlungsworker, den Lehrer Josef Kirchner herbei, und deutete auf eine Stelle, wo der Gustosch-Kanal sachte am Damme vorbei strömte, auf die Gefahr hin, daß diese Dammstrecke (circa 20 bis 30 Klafter lang) in 80 Jahren weggewaschen werden könne. Josef Kirchner antwortete mit wohl erwogener Ueberzeugung, daß die Ansiedler an dieser gefährdeten Stelle in 80 Jahren achtzig neue Dammstrecken hier leicht wiederaufbauen können. Dieser Muth verfehlte seine Wirkung nicht. Bei der Theiß vis-à-vis von Titel (der jetzigen Rudolfsgrader Ortslage), bemerkte der Commissions-Präsident den übrigen Herren im Vertrauen, daß dem Augenscheine nach das Terrain am linken Theißufer eben so hoch liege, als der untere Theil des Stabsortes Titel. Weiter abwärts blieb die Commission abermals bei einem Viehstands-Szállás eines reichen Perlafer Gazdas stehen, wo dieser an einem Baumstamme zeigte, wie enorm hoch das Wasser gewöhnlich im Frühjahr steigt. Diese befangene Behauptung widerlegte Lehrer Kirchner als in dieser Gegend ebenfalls bewandert, abermals, und hielt gleichzeitig den Vertretern der Grenzgemeinden ihre Harttherzigkeit einer ganz verunglückten Gemeinde gegenüber vor, so wie auch, daß sie dabei auf ihre eigenen Vortheile gar nicht reflectiren wollen.

In dem aufgenommenen Commissions-Protocolle trat wieder das Streben, die Sache so viel wie möglich zu verzögern deutlich hervor. Es wurde zuerst eine genaue hydrotechnische Aufnahme nicht nur des zur Ansiedlung angesuchten Perlafer Nieves, sondern des ganzen in der Rausky'schen Brochure behandelten Inundationsterrains in Antrag gestellt, und im Falle die Möglichkeit einer Trockenlegung erwiesen würde, aus purer Vorsicht zuerst die Eindämmung der oberen Buchtungen jenseits der Theiß und Gustosch empfohlen, wobei nicht unterlassen wurde, die wenig fachmännische Bemerkung einzuschalten,

es könnte bei einer einseitigen Eindämmung des Perlaßer Riedes leicht die Theiß nach Westen gegen Gardinobze gedrängt werden.)\*

Endlich war unter Anerkennung der traurigen Lage „der Ansiedlungswerber“ gutächtig erachtet, daß für den Fall des Zustandekommens einer Ansiedlung jeder der 335 Familien 12 Joch, zusammen 4020 Joch Aecker und Wiesen, dann ungefähr 200 Joch zur Ortslage, endlich ein Fundationalgrund für Gemeinde-Auslagen mit 200, im Ganzen also ein Aereale von 4420 Joch aus dem Perlaßer Riede zuzuweisen wäre, während die Gemeinde Perlaß nach Bedarf aus dem Uzdin-Botoscher Riede entschädigt werden könnte.

Rieß auch der Schluß des Commissionsprotocoll'es noch einen Schimmer von Hoffnung übrig, so war doch der Inhalt seiner Tendenz nach, nichts weniger als Erfolg verheißend, insbesondere, da auch das General-Commando sich den Ansichten der Commission vollkommen anschloß.

In dem darauf bezüglichen Berichte des Letzteren an das Kriegsministerium\*\*) heißt es: „Nach dem vorliegenden mit „anerkenntnismwürdiger Sachkenntnis, Umständlichkeit und Festhaltung der Localverhältnisse neuerlich gelieferten Elaborate „wird zwar die Rücksichtswürdigkeit der Gemeinde D.-Ecska „und Sigmundfalva, welche gleich ihren im Deutschbanater „Grenzregimente schon vorhandenen National-Gemeinden sich „durch lobenswerthe Betriebsamkeit und Bodencultur auszeichnen, zur Ansiedlung in der Grenze lebhaft anerkannt; doch „werden darin solche Hindernisse und Umstände überzeugend „nachgewiesen, welche dem diesfälligen Ansiedlungsprojecte mächtig, ja selbst bei genauer Erwägung der alleinigen gemeindlichen Kräfte und Mittel völlig unüberwindlich entgegen stehen. . . . Angesichts der sonach dargestellten Sachverhältnisse kann das L.-G.-Commando nicht umhin, den über den „vorliegenden Gegenstand entwickelten Ansichten der Erhebungscommission vollkommen beizutreten, gleichzeitig aber die bean-

\*) Diesen Unsinn, daß ein Fluß gegen alle hydrostatischen Gesetze von seinem stets thalabwärts gehenden Laufe nach aufwärts gedrängt werden könne, widerlegt Répeffy in seinen Erläuterungen (Anhang B) in trefflicher Weise.

\*\*) d. d. 22. Juni 1865 Nr. 3180/3172.

„trage hydrotechnische Aufnahme des ganzen zum Gegenstande „gezogenen Inundationsterrains vor Allem umso angelegentlicher zu befürworten, als die Möglichkeit oder Unmöglichkeit „der beabsichtigten Ansiedlung in dem fraglichen Riede und „deren Ausführung einzig und allein von dem Resultate dieser, „jedoch nur bewährten Technikern anzuvertrauenden Aufnahme „eine entscheidende Lösung erlangen könnte.“

Die Erhebungscommission hatte somit durch die Antragstellung zur hydrotechnischen Aufnahme des Inundationsgebietes wohl das Rechte getroffen, allein durch Einbeziehung des ganzen, durch Herrich in 6 Buchtungen eingetheilten Inundationsgebietes der Theißmündung in das anzufertigende Elaborat, nur zu sehr die Tendenz, die Sache zu verzögern, verrathen; überdies auch dem Urtheile der zu berufenden „bewährten Hydrotechniker“ vorgegriffen, indem sie zuerst die Eindämmung der 5 obern Buchtungen und erst nach deren Vollendung die der (6.) Perlaßer Buchtung und Bewilligung der Ansiedlung daselbst befürwortete.

Wäre dieser Antrag angenommen worden und zur Ausführung gekommen, so hätten die Ansiedlungswerber mindestens 3 Jahre bis zur Vollendung dieses Werkes warten müssen, um vielleicht schließlich wieder abgewiesen zu werden.

Es lag also Alles daran, daß mit der in Aussicht genommenen hydrotechnischen Aufnahme wirklich sachverständige und vorurtheilsfreie Fachmänner betraut würden, da man nur von solchen eine unparteiische, objectiv gehaltene Meinungsäußerung erwarten konnte.

Zum Glück fiel die Wahl der kön. ung. Statthalterei, an die sich das General-Commando gewendet hatte, auf den Vorstand der VI. Theißbau-Section Herrn Josef v. Répeffy, einen ebenso geradsinnigen Charakter als erfahrenen Hydrotechniker. Unter dem 26. Juli wurde demselben der Auftrag zur Vornahme der bezüglichen Arbeiten ertheilt, und bereits am 31. August konnte er sich desselben unter Vorlage des Elaborates\*) erledigen.

Wie aus demselben ersichtlich, wurden die früher durch

\*) Siehe Anhang B.

die Commission geäußerten Bedenken für unbegründet befunden, und der Anlage der Colonie entschieden das Wort geredet. Es folgte die Vorlage des Elaborates an das Kriegsministerium mit dem Bemerkten, daß die Realisirung dieser Ansiedlung nun als leicht möglich und zulässig dargethan, und solche im Hinblick auf die bedrängte Lage der Ansiedlungsworker sowohl, als auch die staatsökonomischen Interessen höchst wünschenswerth ist.\*) Nun hätte man doch glauben sollen, das löbl. Regiments-Commando werde sich in das Unvermeidliche fügend, allen Widerstand gegen das Unternehmen aufgegeben haben. Dem war aber nicht so. Herr v. Répessy verbindet mit der Ausfüllung der Brückenöffnung im Perlaß-Titler Fahrdamme auch den Antrag zur gänzlichen Absperrung der sogenannten, längs Perlaß hinziehenden alten Vega. Dagegen fügt nun das Regiments-Commando in einem neuerlichen Berichte\*\*) die Bitte bei, wornach bei Entscheidung betreffs des Ansiedlungs-Antrages auf Belassung der alten Vega gnädigst Bedacht genommen werden möge, damit das Trinkwasser für Menschen und Thiere in Perlaß erhalten bleibe. Wahrscheinlich sollte hiedurch dem ganzen Trockenlegungswerke eine Achillesferse geschaffen werden. Doch für derlei Schmerzen fand sich nunmehr alsbald ein Arzt. G. M. Philippovich schrieb nämlich a tergo des Actenstückes folgende Zeilen:

„Nr. 5301. Gesehen Semlin 10. October 1865, und bin der Ansicht, daß die vom Regimente beantragte Belassung der alten Vega die beabsichtigte Entsumpfung der ganzen Niederstrecke illusorisch machen — ja selbst geradezu vereiteln würde. Das hiefür angeführte Motiv — Trinkwasser für Menschen und Thiere erhalten zu müssen, erscheint auch beim oberflächlichsten Blicke auf den Plan geradezu als ein unzeitiger Scherz. Philippovich m. p.“

Mit diesem letzten, von Seite des Regiments-Commandos ins Wasser gemachten Streiche war nunmehr die ganze Angelegenheit in ein umso günstigeres Stadium getreten, als auch die Bausection des General-Commandos (Vaudirector Rail) vollkommen mit den Ansichten Répessy's übereinstimmte,

\*) Bericht des L.-G. C. d. d. 7. Sept. 1865. Abth. 7, Z. 4933.

\*\*) d. d. Pancsova 6. October 1865. Nr. 6139.

indem sie darauf hindeutete, daß die Abdämmung der alten Vega, welche den Weliki- und Mali-Kulpin überschwemmt, auf Grund der von Répessy angeführten stichhältigen Motive nothwendig ist, übrigens das Bedürfnis des Wassers hinlänglich und besser durch den jenseits des Dammes liegenden Gustofsch-Canal gedeckt erscheint.

Es erfolgte hierauf mittelst Kriegsministerial-Rescriptes Z 3191, Abth. 10, die Anordnung zur Vornahme der Seelen- und Vermögen-Conscription, zur Abgabe von Reversen seitens der Ansiedlungsworker bezüglich der zu übernehmenden Lasten und Pflichten, zur Wahl des Ortsnamens\*), sowie zur Beibringung der Entlassung aus dem Provinzialverbande.

Das feindselige Regiments-Commando war wohl nach harten Kämpfen glücklich besiegt. Dagegen bezüglich der Beibringung der Entlassung aus dem Provinzialverbande einem anderen mächtigen Gegner, der Grundherrschaft Ecska eine neue Waffe zum feindlichen Angriffe in die Hand gegeben. Dieselbe steckte sich nämlich hinter die Comitatsbehörde, und erzielte die Aufforderung, daß jeder Colonist vorerst seine Schuld an die Ecskaer Grundherrschaft begliche. Abermals ein fast unüberwindlicher neuer Kampf!

Wie im vorhergehenden Abschnitte nachgewiesen ist, hatte die Grundherrschaft Ecska, die D.-Ecskaer Bewohner schon derart gerichtlich exequieren lassen, daß sie bereits verblutet waren, in ihre neue Heimat nichts mitnehmen konnten, als ihre Arbeitskräfte, Geräthschaften und abgemagerten Viehstand. Und, nur der abermaligen kräftigen Abwehr ist es zuzuschreiben, daß mit Rücksicht auf den Umstand, weil à conto der sehr zweifelhaften Schuldforderungen, namhafte Beträge beim Groß-Beckereker Steueramte deponiert waren, die löbl. Comitatsbehörde sich veranlaßt fühlte, die geforderten Entlassungen aus dem Provinzialverbande umsomehr anstandslos auszufolgen, weil auch das hohe k. k. Kriegsministerium laut Rescriptes d. d. 21. Februar 1866, Abth. 10, Nr. 543 die angeforderte

\*) Am 16. November 1865 hatte eine Deputation der Ansiedlungsworker bei Sr. Majestät um allergnädigste Genehmigung den neuen Ort Rudolfsnab nennen zu dürfen, bittlich angeführt. Die Verpflichtungsrevers, im Anhang dem Wortlaute nach angeführt, wurden von allen Stimmberechtigten unterschrieben.

Haftungsübernahme bezüglich der bei den Colonisten noch ausstehenden 1863er Nothstands-Darlehen, gnädigst zusagte.

Damit war also die Sache spruchreif geworden, und es ward vom Kriegsministerium der allerunterthänigste Vortrag zur Bewilligung der Ansiedlung Rudolfsgrad am Perlaßer Riede Seiner Majestät unterbreitet, der unterm 8. Dezember 1865 die allerhöchste Sanctionierung erhielt.\*)

Der Jubel und die innige Freude der glücklichen Ansiedler über den allerhöchsten, väterlichen Gnadenact Seiner Majestät läßt sich kaum beschreiben.

Dieselben waren schiffbrüchigen und gestrandeten Seereisenden zu vergleichen, die nach langer ausgestandener Noth und jammervoller Verzweiflung, über Gottesfügung endlich doch glücklich gerettet wurden. Diese innigen Jubelfreuden wurden einigermassen nur noch durch den Umstand getrübt, daß es dem abholden Antrage der hohen Commission vom 2. Juni 1865 doch gelungen war, für jede Ansiedlungsfamilie nur 12 Joch für Acker und Wiesen zuzuweisen. Den colossalen Trockenlegungsarbeiten und sonstigen schwierigen Verpflichtungen gegenüber ein sehr gresles Mißverhältnis. Im Sinne des Képeffy'schen Elaborates wäre mit Bezug auf die berechneten Dammarbeiten und der Trockenlegung eines so ausgedehnten Feldquantums ein Joch Ansiedlungsfeld ohne der Verpflichtung der späteren Dammerhaltung, mindestens auf 70 fl. zu stehen gekommen; um welchen Betrag in der k. k. Militär-grenze die besseren Felder lastenfrei damals zu kaufen waren.

Wiederholtes bittliches Einschreiten der Colonisten erzielte es, daß der Gemeinde Rudolfsgrad in der Folge, u. zw. mittelst hohen k. k. Kriegsministerial-Rescriptes vom 14. April 1866, Abth. X, Nr. 1340 noch 580 Joch als Hutweide, ferner laut Rescriptes vom 11. Mai 1866 Abth. 10, Nr. 1638 über Allerhöchste Anordnung Sr. Majestät, bis zur Ergänzung von 18 Jochen per Familie noch 2010 Joch, in ganzer Summe mit Inbegriff der Ortsgassen 7010 Joch zugemessen, und zur Ablös mit 20 fl. per Joch vorgeschrieben wurden.

\*) S. Anhang E. und F.

Laut Allerhöchster Entschließung Sr. Majestät d. d. Schönbrunn am 16. August 1866 wurden endlich der Gemeinde Rudolfsgrad mittelst hohen k. k. Kriegsministerial-Rescriptes vom 22. August 1866 Abth. 10, Nr. 2994\*) unter dem Titel „Kirchen- und Schulfond“ ein Complex von 200 Jochen steuer- und ablösfrei allergnädigst zugewiesen.

Im Sinne der Allerhöchsten Entschließung vom 13. Oktober 1868 war nicht nur der Gemeinde Rudolfsgrad, sondern auch allen neuen Ansiedlungsgemeinden und den alten Grenzgemeinden Perlaß, Farkasdin, Oppova, Antalsfalva und Ludwigsdorf das Vorland (Inundationsterrain) nach dem angeführten Ausmaße zur Waldanlage als Schutz der Dämme — zur Nutznießung überlassen. Die Halbinsel Zlatniza in der unmittelbaren Nähe der Rudolfsgrader Ortslage war in die Competenz des Vorlandes miteinbezogen.\*\*)

\*) Siehe Anhang G. (im Auszuge).

\*\*) Siehe Rechtswirren im VI. Abschnitte.

## IV. Abschnitt.

### Die Ereignisse in der ersten Ansiedlungsperiode.

„Emsiges Ringen,  
Führt zum Gelingen!“

Mit den schönsten Hoffnungen befeelt, sahen die Colonisten sehnsuchtvoll dem Beginne der Trockenlegungsarbeiten entgegen. Nach Behebung eines, behördlicherseits aufgestellten Bedenkens — die Erde sei durch die Winterfeuchtigkeit noch zu sehr imprägnirt — wurde zeitlich im Frühjahr 1866 mit der Ausfüllung der Rinnäle (Focke) begonnen. Den Anführern der Ansiedlungswerbung wurde in achtungsvoller Weise das Vorrecht in der ersten Erdaushebung eingeräumt. Dem Répeffy'schen Dammbau-Elaborate gemäß war in erster Linie auch die Ausfüllung der auf dem Perlaß-Titler Straßendamme befindlichen 10 Brücken angeordnet. Bei der Ausfüllung der ersten langen Brücke in der Nähe bei Perlaß, waren nicht geringe Hindernisse zu überwinden. Diese Brücke war nämlich über die alte Vega erbaut, welche mit dem Gustosch-Canale in Verbindung stand; das Wasser in die beiden Moräste Weliki- und Mali-Kulpin, und von dort in den sogenannten Karascharm — ein Zweigfluß der Temes — bei Szurdak in die Donau leitete.

Die alte Vega mußte vorerst abgesperrt werden, um an der Stelle der Brücke einen Damm aufführen zu können. Ohne hydrotechnische Leitung der Arbeiten, griffen die Ansiedler zu primitiven, billigen Mitteln. Ein Nothdamm wurde oberhalb der Brücke über die alte Vega, die damals nur circa

3 Fuß tief war, erbaut, von beiden Ufern gegen die Mitte zu begonnen. Beim Schlusse stellte sich eine gewaltige Wasserströmung ein, und wiederholt angewandte Mittel zur Verstopfung blieben erfolglos. Die Ansiedler glaubten schon dem Spotte der Perlaßer Bewohner, die in großer Anzahl zugegen waren, ausgesetzt zu bleiben. Mit gestähltem Muth schlugen sie sodann mehrere starke Pfähle in die Deffnung. Ein muthiger starker Arbeiter Namens Balthasar Schlotthauer, ergriff eine ziemlich lange und starke Mistbahre, stemmte dieselbe in die Strömung, und hielt sie mit aller Kräfteanstrengung so lange fest, bis die übrigen Arbeiter in aller Eile Kukuruzlaub, Faschinen etc. vorangelegt, mit Strohmist und Erdanfüllung überschüttet, und die gänzliche Ausfüllung der Lücke zur allgemeinen Freude der Ansiedler vollzogen hatten.

Das Wasser der alten Vega floß rapid ab. Bei der Ausfüllung der langen Brücke begegnete man nochmals einer unerwarteten Schwierigkeit. Das Erdreich unter dieser Brücke war nämlich ein sehr tief gehender Sumpf, und brauchte man dort mehr als das Doppelte des zur Ausfüllung berechneten Erdquantums. Es wurde jedoch die Arbeit nicht eher eingestellt, bis das fortwährende Sinken der Dammkrone nachließ. Die übrigen Ausfüllungen der Brücken und Rinnäle wurden sodann anstandslos durchgeführt.

Mittlerweile war auch die Ortslage vermessen, die Hausplätze nummeriert und konnte zur Verlosung der letzteren geschritten werden, welche am 13. März 1866 in freudiger Stimmung vollzogen wurde.

Als nämlich alle Colonisten Nachmittag 2 Uhr an Ort und Stelle versammelt waren, kamen die Herren der Perlaßer Compagnie, Hauptmann Sertić und Oberlieutenant Indrak, welche nicht wenig überrascht waren, als sie dort ganz unerwartet auch den Titler Herrn Oberstlieutenant, Bataillons-Commandant Moriz v. Róczy, sammt einer Suite von Stabs- und Oberoffizieren, sowie auch die Musikkapelle des Titler Bataillons und einige Herren der Titler Donau-Dampfschiffahrts-Agentie vorfanden, die alle zur Verherrlichung des seltenen Actes herüber gekommen waren.

Als die Verlosung der Hausplätze in bester Ordnung

vollzogen war, stimmte die Musik-Capelle die Volkshymne an, worauf die seelenglücklichen Colonisten in vielstimmige, kräftige Hoch und Vivat auf das Wohl Sr. Majestät, sowie auch auf das Wohl des Kronprinzen Rudolf ausbrachen. Die Musik executierte noch einige Piegen, worauf die Ansiedler immer ihren Jubel in freudigen Hochrufen bekundeten. Und als die Vertreter der neuen Grenzgemeinde Rudolfsquad dem Herrn Oberstlieutenant v. Kóczy für die in freudiger Ueberraschung thatsächlich erwiesene Theilnahme an dem Glücke der Ansiedler mit warmen Worten dankten, stimmten die Versammelten abermals in freudige „Hoch“ auf das Wohl der Titler Herren ein, und erst am Abend, als bereits die Sterne sichtbar wurden, traten die hohen Gäste mit dem innigsten Danke der Ansiedler begleitet, unter klingendem Spiele der Musik den Heimweg an.

Nun entwickelte sich in dem zur Ansiedlung bestimmten Ried ein eigenthümliches, bisher nicht gesehenes Leben. Wohin man jetzt blickte, sah man Menschen mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt. In der neuen Ortslage wurden Nothhütten und Wohnhäuser erbaut. Draußen im Riede wirbelten des Tags ungeheure Rauchsäulen, glühte des Nachts ein ganzes Feuermeer zum Himmel empor, um dem Pfluge durch Verbrennen des im Vorjahre überaus üppig gewachsenen Unkrautes vorzuarbeiten; hier durchfurchtete bereits der emsige Landmann den jungfräulichen Boden, um ihm die erste Saat anzuvertrauen; dort flatterten hoch in der Luft die Signalfähnlein der operirenden Ingenieure, während anderswo Gruppen neuer Ansiedlungserber mit lautem Wagengerassel das Gebiet durchkreuzten, um an dem Beispiele der Rudolfsquadern sich für weitere Ansiedlungsversuche auf ärarischen Riedfeldern vorzubereiten.

Eine allgemeine Ruhe trat jedoch ein, als man sich anschickte, zu den Osterfeiertagen die Gründung des neuen Dorfes in feierlicher Weise zu begehen.

Ueber Ansuchen wurde der hochw. Herr Ferdinand Löschardt, damals Katechet und Schuldirektor an der Real- und Volksschule in Groß-Rikinda, vom hochw. Esanáder bischöflichen Ordinariate hiezu betraut.

Am Ostersonntage (1. April 1866) Nachmittags ver-

sammelten sich die Colonisten aus beiden Gemeinden in der Kirche zu Deutsch-Ecksta, wo Gott dem Allmächtigen ein Dankgebet dargebracht wurde, bei welcher Gelegenheit der fungirende Priester Ferdinand Löschardt eine beifällig aufgenommene Abschiedsrede hielt, in welcher er die Auswanderer zur Dankbarkeit gegen ihre zurückbleibenden Wohlthäter, namentlich auch gegen ihren Seelsorger Herrn Dechant Karl Christ u. a. aufmunterte. Seine Rede basierte er auf den Spruch Moses 11, 13, 3. Moses sprach zu dem Volke: „Erinnert euch des Tages, an welchem ihr ausgezogen seid aus Egypten und aus der Knechtschaft, denn in starker Hand hat euch der Herr herausgeführt aus diesem Orte“. Ein Kreuz war zur Aufstellung in die neue Ortslage für am folgenden Tage vorbereitet, welches eine Prozession frommer Ansiedler an demselben Tage noch bis Perlas überführte, allwo die Frauen der Perlascher Herren Offiziere es mit Blumenkränzen schmückten und am Ostermontage wieder durch zahlreiche Prozessionstheilnehmer in die neue Ortslage überbracht wurde.

Alle Vorbereitungen waren getroffen, um am 2. April (Ostermontag) das Gründungsfest der neuen Grenzgemeinde „Rudolfsquad“ in solenner Weise zu begehen. Es waren auch aus den benachbarten Gemeinden fremde Gäste eingeladen, besonders alle Herren aus Titel, welche schon bei der Verlosung der Hausplätze am 13. März desselben Jahres ihre Sympathien für die neue Ansiedlung kund gaben. In die zur Aufstellung des Kreuzes ausgehobene Grube wurde eine vom hochw. Herrn Ferdinand Löschardt verfaßte, von der Gemeindevertretung und mehreren anwesenden Herren unterschriebene Gründungsurkunde wohlverwahrt eingelegt. Vor dem aufgestellten Kreuze, wo auch ein Altar aufgerichtet ward, hielt der Priester Löschardt eine allgemein sehr beifällig aufgenommene Gründungsrede.\*) Nachdem diese ausgezeichnete Gründungsrede auch einige auf diese Gegend der neuen Ansiedlung Bezug habende geschichtliche Schilderungen enthielt, wollen wir einzelne Stellen im Auszuge hier wörtlich anführen. U. zw.:

\*) Beide Reden wurden mit oberhirtlicher Genehmigung in Druck gelegt, der Reinertrag zur Ausstattung eines Gotteshauses in Rudolfsquad bestimmt und sind dieselben heute noch von einzelnen Familien pietätvoll aufbewahrt vorfindig.

II. Das Kreuz ist die Fahne des Friedens. Als Christus der Herr am Kreuze hing, da hielt er seine letzte Predigt, durch die er Frieden zwischen Himmel und Erde stiftete. Und als er nach seiner glorreichen Auferstehung den Aposteln erschien, da begrüßte er sie mit den Worten: „Der Friede sei mit euch!“ Auch in eurer Mitte ist heute der Herr erschienen, auch euch hat er, wenigstens im Bilde, hieher gleichsam wie nach Emaus begleitet. Auch euch geleite daher der Friede in eure neue Wohnstätte! Jahrhunderte lang herrschte auf diesen für eure Wohnstätte bestimmten Fluren der Unfriede, indem bald die verheerenden Fluthen der hier sich vereinigenden mächtigen Ströme in wildem Kampfe sich bekriegten und das Land in ein Meer verwandelten, bald die noch schrecklicheren Fluthen menschlicher Leidenschaften, sich um den Besitz dieser Gegend streitend, den Boden zu wiederholten Malen mit Blut tränkten. Das Gebiet, welches ihr euch zur neuen Wohnstätte auserlesen, war nämlich seit den frühesten Zeiten die Grenzmarke zwischen Cultur und Barbarei, anfangs zwischen dem blühenden Römerreiche und den wilden Horden des Nordens, später zwischen dem christlichen Westen und den heidnischen Völkern des Ostens. Zu Ende des achten Jahrhunderts begegneten sich hier die ungestümen Avaren und die tapferen Franken, die unter ihrem König Pipin bis an die Theiß drangen und dort drüben auf dem Tittler Hochlande eine Festung, Frankaville genannt, erbauten. Wie oft mochte damals das Blut der sich unaufhörlich bekriegenden Nachbarn die vorüberfließende Theiß roth gefärbt haben?! Später erbauten auf den Trümmern des avarischen Reiches die Bulgaren ihre Macht, indem sie im Jahre 813 unter ihrem Könige Krumm eine große Strecke Landes an beiden Ufern der Theiß eroberten und so lange behaupteten, bis nicht ihr Fürst Zalan, der zu Titel seinen Sitz hatte, ungeachtet der bulgarischen Hilfe aus Möfien im Jahre 895 in einer blutigen Schlacht gegen Arpad, den tapferen Magharenführer, welche Schlacht etwa gerade auf diesen Feldern mag geschlagen worden sein, Land und Leben verlor.

Nun folgte nach Einführung des Christenthums bei den Magharen eine lange Periode des Friedens, in der die emsigen Augustiner-Mönche der blühenden Tittler Propst. i manchmal es versuchten haben dürften, die anliegenden Rohrfelder wenigstens theilweise sich nutzbar zu machen. Allein, auch die für diese Gegend heilbringende Blütezeit Titels sollte vorübergehen und der Herrschaft des fahlen Halbmondes Platz machen. Türkische Horden drangen nämlich zu Ende des 15. Jahrhunderts über die Donau und nahmen ihre Wege längs der Theiß gegen die Mitte unseres Vaterlandes, das sie allmählig nach blutigen Kriegen in ihre Gewalt bekamen und zu einer Wüste machten. Weil zu damaliger Zeit Titel eine feste Burg war, um deren Besitz man sich stritt, so war diese Gegend oftmals der Schauplatz

blutiger Kämpfe zwischen den Christen- und Türkenheeren. Noch im Jahre 1697 setzte hier das Türkenheer über die Theiß und erstürmte und verbrannte Titel. Zwar kam durch die herrlichen Siege des edlen Prinzen Eugen von Savoyen diese Gegend sowie das ganze Land wieder unter die Fittige des österreichischen Aars, allein es schien bestimmt zu sein, fortwährend eine Einöde und Stätte des Unfriedens zu bleiben, da es selbst in neuester Zeit der Wahlplatz eines höchst bedauernswerthen Bruderkampfes werden sollte. Erst unserem glorreich regirenden Kaiser und König, Franz Josef I., war es vorbehalten, diese Einöde dem menschlichen Fleiße zu eröffnen, und gleich einem zweiten Constantin das Kreuz, die Fahne des Friedens hier aufpflanzen zu lassen. Möge dadurch diese Gegend wahrhaft den Frieden erlangen, jenen Frieden, den Jesus, als er am Kreuze verschieden war, gestiftet, als er auferstanden, verkündet, und als er in den Himmel aufgefahren, seinen Gläubigen hinterlassen hat, als das kostbarste Gut, als den Schatz aller Schätze.

Wenn eure Hände müde werden und euch die Wucht der Anstrengungen zu erdrücken droht, o, dann blicket auf zum Kreuze und bedenket, daß auch euer Heiland unter dem Kreuze zusammenbrach und dennoch die Gewalt des Satans besiegte.

Wenn Kummer und Leiden eure Herzen drücken, o so wendet euch zum Kreuze, denn so wie das Wasser von Mara durch das Holz, welches Moses (2. Mos. 15.) auf Gottes Befehl in dasselbe getaucht, seine Bitterkeit verlor, und süß und trinkbar wurde, so werden auch die Trübsale, wenn ihr in dieselben das Kreuzesholz tauchet, ihre Bitterkeiten verlieren, und annehmbar werden.

Darum laffet auch uns die Gründung dieser neuen Gemeinde damit beginnen, daß wir vor dem Kreuze, dem Zeichen, in welchem unser Leben, unser Heil und unsere Auferstehung ist, Gott, dem Allmächtigen, das unblutige Opfer des neuen Bundes darbringen und dabei beten mit aller Herzensinnigkeit zunächst für unsern allergnädigsten Landesvater, aus dessen Gnade wir hier heute versammelt sind, auf daß ihn Gott zum Heile seiner Völker, zum Schutze seiner Länder in Kraft und Ansehen erhalte — beten sodann für denjenigen, dessen Name die neue Gemeinde trägt, auf daß in ihm vereinigt werde der Ruhm David's mit der Weisheit Salomons, — beten für alle jene, die an dem Zustandekommen dieses Werkes mittelbar oder unmittelbar theilhaftig sind — beten endlich für die Gemeinde selbst, daß es ihr gelingen möge, sich hier eine Wohnstätte des Friedens zu bauen, und Gott zu Ehre und dem Vaterlande zum Nutzen wirken zu können.

Du, o Gott, des Himmels und der Erde, neige gnädigst dein Ohr zu uns, und erhöhe das Flehen deiner Diener! Nimm hin das Opfer, das zum erstenmale von diesen jungfräulichen Fluren zu deinem Throne emporsteigt und sende uns deinen Segen, jenen Segen, der

die Welt erschaffen und belebt, der die Luft und selbst das Meer bevölkert hat! Gib, daß auch in diese Einöde Leben und Gedeihen einziehe und sie ein Ort werde, wo von tausend Zungen deine Größe und Allmacht gepriesen werde in Ewigkeit. Amen!

Während der heil. Messe begleitete die Titler Militär-Capelle die Gefänge.

Nach Beendigung der religiösen Functionen begab man sich in die errichteten Zelte, wo die Ansiedler mit einem vorbereiteten Festmahle alle eingeladenen Gäste bewirtheten. Selbstverständlich kam es bei dieser Gelegenheit zu mehreren gediegenen Toasten.

Nachmittags war ein freudenvolles Volksfest in Scene gesetzt. Nachdem auch Damen eingeladen waren und nebstbei auch viele Fremde aus der Nachbarschaft einen Emausgang in die neue Stätte unternommen hatten, wurde bei dem klingenden Spiele der Titler Militär-Capelle auf einem eigens hiezu vorbereiteten Platze bis spät am Abende in gehobener freudigen Stimmung getanzt. Die Umgebung begeht auch heute noch am Ostermontage ihre Emausausflüge nach Rudolfsnad. Die Auferstehung Christi ist gleichsam das Kirchenpatronatsfest, welches immer am Ostermontage gefeiert wird.

Nach den Osterfeiertagen waren die Ansiedler theils mit der Aufbaunng der nothdürftigsten Wohngebäude, theils auch mit der Uebersiedlung sehr beschäftigt. Zur Erntezeit aber mußten sie auch in diesem Jahre noch, sowie in den früheren Jahren in verschiedenen Ortschaften Banats und Sirmiens, in der Schnitzeit ihren Brodbedarf für das kommende Jahr erwerben. Von den nur theilweise erst urbar gemachten Ansfiedlungsfeldern erzielten sie blos das Futter für ihren Viehstand.

Mittlerweile wurde ein Schulhaus mit 2 Lehrzimmern, sowie auch ein primitives Pfarrhaus erbaut. Das erste diente gleichzeitig auch als Bethaus. So zwar, daß der Altar in die mittlere Ecke des Gebäudes errichtet war, wohin man aus den beiden anstoßenden Lehrzimmern hinsehen konnte. Zur Begleitung der Kirchengesänge war ein Harmonium angeschafft, und konnte schon vom 1. November 1866 angefangen, Schulunterricht und Gottesdienst beginnen. Die nöthigen Kirchenrequisiten spendete Se. bischöfliche Excellenz Alexander v. Bonnaz,

welcher gleichzeitig auch den hochw. Herrn Ferdinand Köschardt als ersten Seelsorger nach Rudolfsnad disponierte.

Nach der Erntezeit wurde sofort an den Dammarbeiten fleißig begonnen. Die Leitung derselben war dem tüchtigen und emsigen Gemeindevorstand Heinrich Kirchner anvertraut, welchem der erste Stations-Commandant des Ortes, der k. u. k. Herr Oberlieutenant Eugen Zimkovic, ein ebenso so strenger und gewissenhafter Soldat, als edler und gutherziger Menschenfreund, energisch zur Seite stand.

Die Schutzdämme waren nach dem bis dahin bekannten höchsten Hochwasserstande vom Jahre 1830 projectirt, und sollten nach dem Plane des Ingenieurs v. Répeffy, binnen drei Jahren hergestellt werden. Und nachdem das Hochwasser vom Jahre 1830 nach dem Titler Pegelbuche eine Höhe von 16'2" ober 0 nachwies, so mußte der ganze, drei Meilen lange Dammszug, dem Projekte gemäß, auf diese Höhe gebracht werden, um bei einer voraussichtlichen Setzung von einem Fuß, einem Hochwasserstande von 14' vorderhand hinreichenden Widerstand zu leisten. Diese Dammhöhe wurde bei dem Muth und besonderem Fleiße der Ansiedler, an der Donau und einem Theil der Theißlinie erreicht und sollte auch vor Eintritt der sonst gewöhnlichen Hochwasserzeit im April, die ganze Linie in dieser Höhe und in voller Breite hergestellt werden. Die weitere Verstärkung des Damms war für die folgenden zwei Jahre bestimmt.

Die harten Schicksalsschläge der Ansiedler stellten sich jedoch auch in der neuen Heimat in schauderhafter Weise wieder ein. Verfolgungen seitens der Elemente und feindseliger Menschen schienen im Vereine den Untergang dieser hoffnungsvollen Colonie beschloffen zu haben.

Am 21. Jänner 1867\*) langte die telegrafische Nachricht an, daß die Theiß bei Ramény eine Höhe von 26 Fuß und bei Tokaj von 21 ober 0 erreicht habe. Obwohl nun hier unten weder Theiß noch Donau das geringste Zeichen eines Steigens von sich gaben, so wurden doch die Arbeiten am Hauptdamme abgebrochen und an die Herstellung des Pol-

\*) Nach einer in die Temesvarer Zeitung vom 23. Mai 1867 aufgenommenen wahrheitstreuen Schilderung von Ferdinand Köschardt.

berdammes um die Ortslage gegangen, welcher auch — leider aber mit zu geringen Dimensionen, wie die Folge lehrte — innerhalb 14 Tage fertig wurde, obwohl auch hier nur mit Unterbrechung gearbeitet werden konnte.

Am 29. Jänner lief vom Leopoldovaer Stations-Commando Abends die offizielle Anzeige ein, daß der Karasdamu gerade an der tiefsten Stelle der Kulpin-Niederung von böswilliger Hand durchstoßen sei und das Wasser hereinströme.

Was blieb übrig, als die Leute aus den Betten zu treiben und trotz Finsternis und Regen einen zwei Stunden weiten Weg machen zu lassen. Erst nach vier Tagen gelang es den vereinten Anstrengungen der ganzen Gemeinde, mittelst einer Anzahl von Erdfäcken und Fackeln, die Bresche zu schließen. Doch blieb diese Dammsstelle ein wunder Fleck und es mußten später, da sie stark zu schweißen und abzurutschen begann, abermals 14 Tage hier zugebracht werden, um einen Dammsbruch zu verhindern.

Abgesehen von dem nachtheiligen Zeitverluste wäre dieser bedauerliche Uebelstand ohne weitere Folgen behoben gewesen, doch leider, wiederholten sich in der Folge die höchst betrübenden Vernichtungsversuche böswilliger Menschen.

Am 30. März desselben Jahres, als glücklicherweise mehrere Arbeiter schon bei Tagesanbruch zur Verstärkung des Karasdammes anlangten, fanden sie daselbst den Damm in einer Distanz von 30 Klaftern an drei Stellen aufgegraben, und strömte das Wasser (schon von der Ferne hörbar) herein. Die Feinde hatten es wohl berechnet, daß eine dreifache Dammbresche nicht so leicht zu verschließen sei. Die Arbeiter griffen schleunigst und muthig zu, und waren ihre mühseligen Arbeiten bei dem Umstande, da die Gefahr noch keine großen Dimensionen angenommen hatte, alsbald mit günstigem Erfolge gekrönt. Seit diesem Tage mußten sechs Mann Militär mit gepflanztem Bajonette den Damm bewachen.

Am 25. Februar begann das Wasser, nachdem es eine Höhe von 13' 3" erreicht hatte, zu fallen. Man gab sich daher der frohen Hoffnung hin, die Probe bestanden zu haben u. z. umsomehr, als kein Eisstoß war, und sonst um diese Zeit kein Hochwasser einzutreten pflegte. Während der Dauer dieses Hoch-

wassers wurde die ganze Dammlinie, — freilich auf einer großen Strecke nur mit halben Dimensionen — fertig gebracht, wobei die neuen Ansiedlungswerber aus Stefansfeld und Szécsány, eine Woche hindurch rüstig mitgeholfen hatten.

Die Theiß war auf der ganzen Strecke nirgends aus den Ufern getreten und nur die Donau hatte auf 200 Klafter den Rudolfsnader Damm bespült. Die Arbeiten wurden jetzt eingestellt und den Leuten Zeit gegeben, ihren Sommeranbau zu besorgen.

Da öffneten sich um die Mitte März die Schleußen des Himmels, und vier Wochen lang floß der Regen fast ohne Unterbrechung in Strömen herab und brachte im Vereine mit dem plötzlich eingetretenen Thauwetter allenthalben den Gebirgsschnee zum Schmelzen. Eingelaufenen Nachrichten zufolge stieg die Donau bei Wien täglich um einige Fuß und richtete auch die obere Theiß große Verheerungen an. Schon am 8. April war die vorige Wasserhöhe erreicht und kein Anzeichen eines baldigen Abnehmens zu bemerken. Es war demnach vorauszu sehen, daß die für einen Wasserstand von 14 Fuß berechnete Dammhöhe unzureichend sein werde. Man entschloß sich daher, mit Aufgebot sämmtlicher Kräfte denn Damm zu erhöhen. Tag und Nacht wurde fast ohne Unterbrechung gearbeitet, um die höchst üppig stehenden Saaten vor Ueberschwemmung zu schützen, und es gelang wirklich, die ganze drei Meilen lange Linie gegen ein weiteres Steigen des Wassers mit neun Zoll zu behaupten. Erst nachdem der Damm an der Ecke, wo Theiß und Donau zusammen treffen, an zwei Stellen durchbrochen; erst, nachdem hierauf ein zweiter und dritter Parallelzug auf den dahinterliegenden Anhöhen begonnen, und gegen die andrängenden Fluthen durch acht Tage behauptet war, erst dann wurde der Hotter, welcher in seinen herrlichen Saaten wohl ein bedeutendes Kapital geborgen haben mag, am Ostermontag aufgegeben, und die Vertheidigung auf die Ortslage beschränkt.

Durch die während so langer Zeit angestrengte Thätigkeit waren aber Menschen, die oft tagelang im Wasser arbeiten mußten, sehr erschöpft und auch von den Pferden waren seit Jänner der großen Anstrengung wegen bereits über 80 Stück umgestanden. Es mußten also neue Kräfte zu Hilfe gerufen

werden. Schon am 15. April erließ der Oberst und Regiments-Commandant Herr v. Georgievics an die vier benachbarten Compagnien, zusammen mit zehn Grenzgemeinden die Aufforderung, den bedrängten Ansiedlern um so eher zu Hilfe zu kommen, als sie vor einer im vorigen November in Angelegenheit der Niedregelung zusammengetretenen Commission die Erklärung abgegeben hatten, an der Herstellung der Dämme mithelfen zu wollen.

Allein, diesem hochedlen Ansuchen ist keine einzige Gemeinde nachgekommen. Nur die Herren: Franz Wetternek aus Bótos, Philakt Bukovalla aus Idvor und Markus Stefanovits aus Berlaß fanden sich bewogen, von der allgemeinen Apathie eine rühmenswürdige Ausnahme zu machen und auf eigene Kosten eine Anzahl von Wägen und Arbeitern am Damme zu beschäftigen. Es mußte deshalb anderwärts Hilfe requiriert werden. Und zwar erschienen in der Charwoche über Aufforderung die gleichfalls um Ansiedlung Allerhöchsten Orts eingekommenen Bewohner aus Szécsány, Stefansfeld, Módos und Rogendorf, Moliborf, Esöftelek, Kázárköld, Ernestháza und Neuzina, Fodorháza und Hajdusghiza, zusammen mit 325 Wägen und 1225 Arbeitern. Dieselben wurden allsogleich unter der Oberleitung des um die Ansiedlung wohlverdienten Major Sertics um die Ortslage angestellt, und im Nu war der Holberdamm um 3 bis 4 Fuß erhöht. Leider aber hatte derselbe nur eine Basis von drei Klaftern und war die frisch aufgeworfene Erde nicht geeignet, auf längere Zeit Widerstand zu leisten, insbesondere, wenn das Wasser noch weiter steige. Da dies der Fall war und von der ganzen Theißlinie täglich die betrübendsten Nachrichten einliefen, so mußten alle Anstalten zur Räumung des vor einem Jahre gegründeten Ortes getroffen werden.

Schon vor Wochen hatte über Einschreiten des k. k. deutsch-banater Regiments-Commando die Tittler Agentie der priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft von ihrer Direction den Auftrag erhalten, mit Rücksicht auf die aus dem steten Steigen des Wassers für die junge Colonie zu erwachsenden Gefahr sich für alle Eventualitäten bereit zu halten.

Jetzt wurden drei Schleppschiffe vor die Ortslage postiert, und die Furchtsamen begannen ihre Habseligkeiten langsam

einzuschiffen. Gleichzeitig hatte Herr Oberstlieutenant v. Kogy, Commandant des Tittler Bataillons in edler Menschenfreundlichkeit alle disponibeln Räumlichkeiten in Titel in Bereitschaft setzen und Anstalten zur Rettung und Unterbringung der unglücklichen Colonisten treffen lassen.

Nichtsdestoweniger wurde an den Ortsdämmen fortgearbeitet, bis am 29. April das Wasser eine Höhe von 15' 6" erreicht hatte, da trat die längst gefürchtete Katastrophe ein.

Mit Sonnenuntergang erhob sich ein Wind, welcher an der Ostseite des Dorfes einen Dammbuch verursachte, durch welchen das Wasser in die Ortslage einströmte. Während nun das gegenüberliegende Titel durch Sturmgeläute und Allarmschüsse auf das Geschehene aufmerksam gemacht wurde, brachte die Einwohnerschaft sich und ihre Habe auf die früher ermittelten Anhöhen, den Ortsplatz, Kirch- und Pfarrhof, sowie das hochgelegene Theißufer in Sicherheit. Als bald erschien auch ein Dampfer mit zwei Schleppschiffen vor der Ortslage, und es konnten, da unterdessen ein Gewitterregen mit Sturm das Uebernachten unter freiem Himmel erschwerte, Weiber und Kinder eingeschifft werden. Obwohl nun das Brausen des Sturmes im Vereine mit dem Brüllen des Viehes, das Getraße der nach und nach einstürzenden Häuser, abwechselnd mit vom Blitze begleiteten Donnerschlägen, die Nacht zu einer grauenerregenden gestalteten, so hatte man doch, Dank der trefflichen Vorsichtsmaßregeln, schon um Mitternacht die tröstliche Ueberzeugung gewonnen, daß kein Menschenleben zum Opfer gefallen sei. Des andern Tages begann sodann die gänzliche Räumung des Ortes und Ueberfiedlung nach Titel, wobei das Hauptverdienst neben dem Herrn Majoren Göttlicher, der persönlich mit der Mannschaft der Tittler Musikkapelle und der Brückendetachements auf Rähnen im Orte herumzog, dem Agenten Herrn Johann Hartmann gebührt, welcher mit größtem Eifer sämtliche Arbeiter und Fahrzeuge der Tittler Dampfschiffahrtsgesellschaft zur Rettung der Bedrängten beordnete.

Da das Wasser in der Ortslage nur langsam sich mehrte, so konnte das Vieh und fast sämtliche Habseligkeiten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, wodurch der Schaden

lediglich auf das unbewegliche Vermögen beschränkt blieb, hier aber nicht sowohl an den eingestürzten Wohnhäusern, welche zum großen Theile nur armselige Nothhütten waren, als vielmehr in den äußerst üppig gestandenen Saaten zu suchen war. Circa 5000 Foch der herrlichsten Winter- und Sommersaaten, die gering gerechnet einen Werth von 250,000 Gulden repräsentierten, standen unter Wasser. Mit außerordentlicher Zähigkeit und Ausdauer hatten die Colonisten, um dieselben zu schützen, an der Erhöhung des Dammes gearbeitet. Als dieser an einer großen Strecke überfluthet und durchbrochen war, hier einen zweiten und dritten Parallelzug angelegt und durch volle acht Tage behauptet. Doch eben so anhaltend stieg auch das Wasser bis auf 16 Fuß  $1\frac{1}{2}$  Zoll über Null, — den zweithöchsten seit 37 Jahren bekannten Hochstand — und sprach demnach allen Anstrengungen der wackeren Kämpfenden Hohn. Selbst an Scenen, die stark an Bürger's Lied vom braven Manne erinnern, fehlte es nicht. So wurde am Gründonnerstage, als die Leute schon an der dritten Parallele beschäftigt waren, ein Bursche zur Recognoscierung des Hauptdammes ausgesendet. Derselbe kam bis an den vor einigen Tagen an der Donauecke entstandenen Dammbbruch. Als er jedoch den Rückweg antreten wollte, fand er bereits den Damm auch im Rücken durchbrochen, und sich allerseits vom Wasser umgeben, auf einer Damminsel von zweifelhafter Festigkeit gebannt. Zwar hatte man allsogleich seine Nothlage bemerkt, da jedoch kein Kahn vorhanden war, mußte anderweitige Hilfe gebracht werden. Ein guter Reiter sprang zu Roß und ein zweites Pferd an der Hand führend in die Fluthen, und es gelang ihm, schwimmend bis an die betreffende Stelle sich durchzuarbeiten, wo sich dann der cernierte Rundscharfer auf den Rücken des andern Pferdes schwang, und beide unter mehrfachen gefahrvollen Untertauchen glücklich sich retteten.

Ein Seitenstück hiezu bildet auch folgender Vorfall:

In der Nacht vom Ostermontag auf den Osterdienstag brach die Theiß an einer Stelle, wo der Damm über eine Vertiefung führte, in die Ortslage, und im Augenblicke standen zwei Häuser unter Wasser. Die Dammbresche konnte in der Eile nur durch Menschenleiber im buchstäblichen Sinne des

Wortes verrammt werden. Es stellten sich nämlich in zwei Reihen Männer bis an die Brust in das kalte Element, und hielten Körper an Körper fest gedrückt und so eine lebende Wand bildend, die Strömung in so lange auf, bis nicht zu ihren Füßen eiligst aufgeschüttetes Erdbreich den nöthigen Widerstand leisten konnte.

Vielsseitig mögen damals wohl Hoffnungen aufgetaucht sein, daß die neue Colonie auf einer so gefahrvollen Stätte nicht werde aufkommen können, und demnach die Grenzriede wieder in ihrem Urzustande den einzelnen reichen Viehherdenbesitzern zur Nutznießung zurückfallen werden. Die Ansiedler selbst aber hegten entgegengesetzte Hoffnungen; sie hatten auch bei diesen erneuerten, sehr harten Schicksalschlägen den Muth nicht verloren. Ihre Hoffnungen stützten sie auch auf die Umstände, daß das sie getroffene Unglück lediglich nur dem Zufalle zuzuschreiben ist, wornach sie mitten in ihren Arbeiten durch ein Hochwasser überrascht wurden, welches nur um einen halben Zoll unter dem bis dahin bekannten höchsten Wasserstande vom Jahre 1830 zurückblieb, und sie sich demnach bei normalen Hochwässern, wie sie in der Zwischenzeit vom Jahre 1830 bis 1867 — also in 37 Jahren — vorkamen, schon im ersten Jahre vor Ueberschwemmung hätten retten können. Einen weiteren Trost fanden sie auch darin, daß das 1867-er Hochwasser der Donau und Theiß auch sonst noch, nicht nur einzelne Dörfer, sondern ganze Gegenden verheerte, und selbst die alte Stadt Szegedin — trotz der noch offenen Grenzriede — stündlich ihren Ruin erwartete. Ferner ermuthigte sie auch die erfahrene Cultur- und Tragfähigkeit der ihnen zugewiesenen Ansiedlungsfelder. Schrecklich blieb für sie nur der Blick in die nächste Zukunft; die Wiederholung der bitteren Nothlage. Aber auch darin fanden sie einigen Trost, denn von vielen Seiten wurden sie mit milden Spenden unterstützt. Seine Excellenz Bischof Bonnaz sandte sofort, als ihm die telegrafische Nachricht von der Katastrophe zukam, 1000 fl. zur Unterstützung der Nothleidenden. Ebenso unterstützte auch das hohe Militärärar dieselben mit namhaften Geldbeiträgen. Die vielsseitigen Sammlungen — auch in den Grenzgemeinden — erzielten günstige Erfolge. Das menschenfreundliche Verhalten

der benachbarten Grenzbevölkerung den Verunglückten gegenüber lieferte ebenfalls einen Trost, daß die feindseligen Strömungen gegen die Grenzcolonien nicht im eigentlichen Volke, sondern nur bei einzelnen nationalitätenfeindlichen Hezern anzutreffen seien.

Das Ueberschwemmungswasser floß nicht sobald wieder ab, und waren die Ansiedler genöthigt, ihren Brodbedarf für das künftige Jahr. abermals in verschiedenen Gegenden zur Erntezeit zu verdienen, und kehrten sie erst nach derselben in die Ortslage zurück, ihre Nothhäuser wieder aufzurichten.

Eine schwierige Situation war es jedoch, durch rasche Herstellung der infolge der eingetretenen Ueberschwemmung größtentheils vernichteten Schutzdämme, durch Erhöhung und Verstärkung derselben einer eventuell schon im nächsten Jahre wiederkehrenden Hochwassergefahr rechtzeitig vorzubeugen. Die materiellen Kräfte der Ansiedler waren begreiflicherweise sehr geschwächt, und behufs Beschleunigung der Dammarbeiten die Beiziehung fremder Arbeiter dringend nothwendig. Aber auf welche Weise sollten bei einer totalen Creditlosigkeit die erforderlichen Geldmittel hiezu beigebracht werden? Sich einem Dammbauunternehmer oder Dammbau-Consortium anzuvertrauen, wurde entschieden abgerathen, nachdem man an der Vermuthung und Berechnung festhielt, daß die Uebertragung der Sorgfalt für schnelle Aufbaung der Schutzdämme an Unternehmer schädlichere Folgen bringen könnte, als eine abermalige Ueberschwemmungskatastrophe. „Um keinen Preis die Leitung der Dammarbeiten aus der Hand zu geben“, war in der Gemeinde Rudolfsquad eine festgestellte Devise, die bis heute noch nicht bereut wurde. Die Leiter der Gemeinde erforschten anderweitige Mittel und Wege, um zum erwünschten Ziele zu gelangen.

Es wurden nämlich die nachträglich durch Allerhöchste Gnade Sr. Majestät erhaltenen Ansiedlungsfelder, — 6 Joch per Familie, zusammen 2010 Joch — zu Dammbauzwecken auf mehrere Jahre in ratenweiser Vorhineinbezahlung des ganzen Pachtbillsings verpachtet. Daß schon damals zu solchem Geschäfte in einer vormals sehr verwilderten Niedrigend Großpächter ausfindig gemacht werden konnten, war wohl den

Umständen zuzuschreiben, weil der herrliche Saatenstand der Rudolfsquad Ansiedlungsfelder im Vorjahre, sowie deren besondere Culturfähigkeit in der Umgebung bekannt war, und nebstbei durch den allgemein anerkannten Fleiß, Muth und Ausdauer der Rudolfsquad Colonisten, die Lebensfähigkeit der neuen Gemeinde nicht bezweifelt wurde.

Es konnten sodann nicht nur fremde Dammarbeiter beigezogen, sondern auch den eigenen Leuten beim Dammbau eine Lebensquelle zu ihrer Existenz verschafft werden. Dazu kam noch der edelmüthige Entschluß der Perlaßer und Orlovater Gemeinden, einer schon früher ergangenen hohen Anforderung zufolge, die ihnen noch gebliebenen und in Allerhöchster Gnade nunmehr als Eigenthum zugewiesenen Niedrigfelder — 2791  $\frac{3}{4}$  Joch und 1773  $\frac{1}{4}$  Joch — durch Mittheilung an den Trockenlegungsarbeiten die wachgerufene Culturfähigkeit und bessere Verwerthung derselben je eher auszunützen. Die beiden Gemeinden benützten zu diesem Zwecke ebenfalls die theilweise Verpachtung der Felder auf mehrere Jahre.

Bei einem auf solche Weise erzielten größeren Dammbaufonde war es sodann möglich, mit besonderem Fleiße und energischem Muth, durch Beschleunigung der Dammarbeiten dem im nächsten Frühjahr 1868 schon wieder eingetretenen außerordentlichen Hochwasser — welches sogar um 9 Zoll höher war als das 1830-er Hochwasser — Widerstand leisten und sich vor einer abermaligen Ueberschwemmungskatastrophe schützen zu können.

Aus jener Arbeitsperiode sind auch einige merkwürdige Ereignisse zu registrieren.

Es ist leicht begreiflich, daß die frisch aufgeführten Dämme bei einem so enorm hohen Wasserstande damals noch nicht sehr widerstandsfähig sein konnten. Dazu gefellten sich noch die Umstände, daß verschiedene Thiere, vom Hochwasser verfolgt, sich in die noch weiche Dammerde flüchteten, die Dämme stark unterminierten, und waren in Folge des eingebrungenen Wassers an vielen Stellen Dammbüche zu befürchten. Häufig geschah es, daß selbst nächtlicher Weise dringende Abhilfe nothwendig war, und in aller Eile an der Bin-

nenseite Bermen aufgeführt werden mußten. Manchmal geschah es nun auch, daß feige Dammwächter in der Nacht bei heftigem Winde an dem Rauschen des Wassers einen bereits erfolgten Dambruch vermutheten, in aller Eile die Ortsbewohner alarmierten, die in Angst und Schrecken mit ganzer Kraft an die angemeldeten Stellen eilten, ohne daß irgendwo eine wirkliche Gefahr vorhanden gewesen wäre.

Am gefährlichsten waren die im Frühjahr, und besonders bei Hochwasserperioden häufig vorkommenden und mehrere Tage andauernden stürmischen Südwinde, welchen auch im Frühjahr 1868 an der Außenseite des Karaschdammes eine Meeresfläche zu Gebote stand, und dort die haushohen Wellen über die Dammkrone in das Binnenland geschleudert wurden. Durch die Abwaschung der Dammkrone wären sicher Dammeinbrüche erfolgt, wenn nicht außerordentliche Abwehr dies verhindert hätte.

Eines Tages geschah es, daß bei einem heftigen Sturmwinde schon keine Hoffnung war, den Karaschdamm an der äußerst gefährlichen Stelle — der Revenitzavertiefung — erhalten zu können. Es war nämlich bei dem orkanartigen Südwinde nicht möglich, die Pflöcke und Faschinen derart zu befestigen, daß der Sturmwind dieselben nicht allsogleich wieder weggeschleudert hätte. Alle Arbeiter waren bereits ganz durchnäßt, mit ihnen auch Herr Hauptmann Bldariu, (damals Verlaßer Compagnie-Commandant), welcher jedoch bei seinem anerkennenswerthen Muth und guten Willen das letzte Mittel anwendete, indem er in dem nahe liegenden Orte Esenta verschiedenes Material: Schilf, Rohr, Riedheu, Kukuruzlaub zc. gegen Rückvergütungszusicherung requirierte, und dasselbe an der erwähnten gefährvollen Stelle auf die Außenseite einfach ins Wasser werfen ließ, um so die Macht des Wellenschlages doch einigermaßen zu brechen. Dieses Vorgehens wegen beschuldigte der damalige Esentaer k. k. Stations-Commandant Oberlieutenant Obr. den Hauptmann sehr, indem er den Bewohnern Rudolfsquads gegenüber bemerkte: „Ich begreife den „Herrn Hauptmann nicht, daß er euch, die ihr ohnehin sehr „arm und unglücklich seid, noch unnöthige Auslagen verur- „sacht“. — Gegen Abend legte sich jedoch der Wind, der

Damm war gerettet, und konnte er gegen weitere Gefahr wieder hergestellt werden. Die Gemeinde fühlte sich glücklich, einem so treuen und muthigen Hauptmann anvertraut zu sein.

In der Folge ereilte diese Colonie in derselben Hochwassergefahr ein anderes unglückliches Ereignis. Bei Forcierung der Dammarbeiten wurde auch in der Winterzeit bei starkem Froste eine Dammstrecke hinter der Tittler Esárda mit gefrorenen Erdschollen aufgeführt, die sodann bei eingetretenem warmen Thauwetter sich auflösten und dadurch eine Senkung der Dammkrone verursachten. Eines Tages kam am frühen Morgen die Meldung, hinter der Esárda sei der Damm durchgebrochen, wo das Wasser auf die Felder strömt. Bis alle Vorkehrungen zur Verstopfung getroffen waren, erweiterte sich die Dammbresche schon auf mehrere Klafter. Ungeachtet dessen wurde von beiden Seiten die Wiederherstellung des Dammes begonnen, durch Einschlagen starker Pflöcke, Einlegung von Faschinen, Erdsäcken und sonstiges Verstopfungsmaterial die Dammlücke verkürzt, und die dadurch heftiger gewordene Wassereinströmung durch Einschlagen von stärkeren Pflöcken vermindert, sodann eine zur Verfügung gestandene Holzplatte mit Erdsäcken beladen und behutsam in die Oeffnung vorgelassen, der Boden der Platte in aller Eile durchgeschlagen und in die Oeffnung versenkt, wodurch es bald gelungen war, die Dammbresche gänzlich zu verstopfen. Allgemein bewunderte man den Muth der Rudolfsquader Bewohner bei solch lebensgefährlichen Anstrengungen. Eine besondere Anerkennung zollte man dabei dem alten Franz Tisje, der bis zur gänzlichen Versenkung der Platte auf derselben kaltblütig stehen blieb und die Versenkung beschleunigte.

Dies ereignete sich zur Zeit — Ende April 1868 — als eben der Chef der Grenzabtheilung im k. u. k. Kriegsministerium Herr Oberst v. König, in Niedverhandlungsangelegenheiten nach Pancsova gekommen war. Nach der dorthin angelangten telegrafischen Nachricht über den Rudolfsquader Dambruch eilte er sofort selbst an Ort und Stelle und langte eben dort an, als bereits der erste Wagen mit Verstopfungsmaterial über die Bresche fahren konnte. Er war daher selbst Zeuge von dem siegreich geführten Kampfe der

Rudolfsquader gegen die Hochfluth, gab mit lobender Anerkennung seiner Freude Ausdruck und der Hoffnung Raum, daß das erfolgreiche Verhalten der Colonie Rudolfsquad, auch auf die in Aussicht gestandenen übrigen Grenzfriedcolonien eine günstige Wirkung ausüben werde.

Die in der außerordentlichen Hochwasserperiode 1868 in verschiedenen Fällen siegreich geführten Kämpfe gegen die Elemente waren umsomehr bewunderungswürdig, als im benachbarten Torontál die altbewährten Dämme ungeachtet dessen, daß das halbe Comitát zu ihrem Schutze aufgeboden war, dennoch an mehreren Stellen durchbrochen wurden.

Mit gestähltem Muth arbeiteten sodann die Colonisten eifrig an den Schutzdämmen, welche sie weit über ihre eingegangenen Verpflichtungen gegen etwa noch höher steigende Fluthen erhöhten und verstärkten. Einen wohlthätigen Einfluß übte die damals in sehr hohem Ansehen gestandene friedliche Eintracht der Bewohner und das unerschütterliche Vertrauen ihren Anführern gegenüber, auf das Gelingen des höchst schwierigen Colonisierungswerkes aus. Der Gemein Sinn in allen, das Wohl der Gemeinde betreffenden Angelegenheiten, die gegenseitige Hilfeleistung in Nothlagen, waren besonders freundliche Merkmale der schönen Tugenden dieser wackeren Gemeinde. Beispielsweise war es ein schöner Zug der fleißigen Colonisten, daß sie grundsätzlich nach den mühseligen Tagesarbeiten niemals einzeln, sondern immer in Gruppen nach Hause fuhren, um in oft vorgekommenen Fällen, die von Entbehrung und Strapazen erschöpft und ermüdet niedergefallenen Pferde in Gemeinschaft wieder aufheben und dieselben vom Nachhausebringen der Wägen und Geráthe befreien zu können.

An dem Hochwasserstande vom Jahre 1868, welcher die im Jahre 1830 notierte Höhe weit überstieg, erzielte die Gemeinde eine genaue Auskunft, wie hoch und stark sie ihre Dämme gegen zukünftige Hochwassergefahren aufzubauen habe. Das genaueste Niveau konnte ohne Nivellierungsauslagen an den einzelnen Dammsrecken bezeichnet und auch hierin dem stets befolgten Sparsystem Rechnung getragen werden. Hatten ja doch die Colonisten in ihrer Nothlage auch mit Nahrungsorgen zu kämpfen, zumal sie von ihren Feldern infolge des

theilweise noch vom Jahre 1867 zurückgebliebenen Ueberschwemmungs- und des 1868-er Sickerwassers nur wenig Getreide ernten konnten. Dazu kamen noch die 1870-er allgemeinen Wassermisereen, wo ein großer Theil des Banats ohne Eindringen des Flußwassers jahrelang an bedeutenden Feldinundierungen gelitten hat \*)

Und obgleich die Colonie Rudolfsquad in jenen Jahren keiner Ueberschwemmungsgefahr durch Hochwasser ausgesetzt war, so wurden natürlich doch auch alle Banater Riedfelder hart ins Mitleid gezogen. Erst in den Jahren 1874 und 1875 konnten die Rudolfsquader Felder mit geringer Ausnahme alle bestellt werden und war es den Ansiedlern möglich, sich einen Getreidevorrath für allfällige Elementarereignisse in der nächsten Zukunft zu ersparen.

\*) Seine Majestät der König sah sich damals in väterlicher Huld bewogen, diese allgemeinen Wasserkalamitäten im Banate persönlich in Augenschein zu nehmen.

## V. Abschnitt.

### Ergebnisse in der II. Ansiedlungsperiode.

Die in dem Répeffy'schen Ansiedlungselaborate festgestellten Dammbaupflichten der Colonisten waren durch den divergierenden Hochwasserstand in der bedeutenden Vermehrung der Trockenlegungsarbeiten wesentlich alteriert. Nebenbei hatten die Ansiedler von den früher gar nicht beurtheilten außerordentlichen Strapazen in der Abwehr der Ueberschwemmungsgefahr keine Erfahrung. Dies entmuthigte sie jedoch nicht, sie baten nothgedrungen nur um Fristerstreckung in der Abtragung der Felderablös; die ihnen vom hohen k. u. k. Militärärar auch gewährt wurde. Und wenn gleich die zur gänzlichen Herstellung der Schutzdämme festgesetzten Termine, theils durch die erlittene Ueberschwemmung 1867 und den außerordentlichen Hochwasserstand vom Jahre 1868, wodurch ein großer Theil der bereits aufgeführten Dammerde weggewaschen wurde, theils aber auch durch die erfahrungsgemäß nothwendig gewordene Erhöhung und Verstärkung der Dämme — verlängert werden mußten, so waren dieselben trotzdem in der vorgeschriebenen Zeit einem Hochwasserstande wie im Jahre 1830 schon widerstandsfähig. Behördlicherseits reflektierte man auf die Einhaltung dieser Termine gar nicht. Zur Zeit, als die Dämme in den erwünschten Dimensionen erbaut waren, bemühte sich die Gemeinde vergebens, eine behördliche Collaudirung derselben zu erwirken. Erst im Jahre 1874 war behördlicherseits Herr Ingenieur Scherhauser angewiesen, die oft erbetene Co-

laudierung vorzunehmen, welchen die Gemeindevertretung nebst Zuficherung eines Honorars eindringlich bat, ja strenge vorzugehen, die Gemeinde nicht im Geringsten zu schonen. die zu ihrer Sicherstellung lieber zu viel, als zu wenig leisten will. Leider wurde Herr Scherhauser, bevor er noch die Arbeit in Angriff nehmen konnte, zu den Kanzleiarbeiten nach Temesvár einberufen, ohne daß die Gemeinde von der behördlichen Sistierung der Dammcollaudierung verständigt worden wäre. In der Folge ersuchte die Gemeinde einen Privatingenieur, welcher viele Jahre als Streckeningenieur beim Theißbauamte in Verwendung war, die Rudolfsgrader Dämme zu nivellieren, um sich dadurch eine Beruhigung in etwaigen Hochwassergefahren verschaffen zu können. Das Resultat davon war, daß die Dämme durchgehends einem 19 Fuß hohen Wasserstande nach dem Tittler Pegel, einzelne Strecken sogar einem noch höheren Wasserstande widerstandsfähig befunden wurden.

Nun rückte aber die epochale Hochwasser- und Ueberschwemmungsperiode im Frühjahr 1876 heran, welche den Uferbewohnern der Donau und Theiß, sündfluthähnliche Ueberschwemmungen und Verwüstungen zugeführt hatte. Auch diesmal blieben die Flüsse in der unteren Gegend nach dem plötzlich eingetretenen Thauwetter und den jähen Schneevermelzungen noch immer im normalen niederen Stande, während in den oberen Gegenden, besonders längs der Donau schon schauerhafte Ueberschwemmungskatastrophen gemeldet wurden. Erst nach einer Woche fing hier unten besonders die Donau an rapid in die Höhe zu gehen und sah man schon in abschreckender Weise ganze Hausdächer von überschwemmten Ortschaften in der Donaufluth schwimmen.

Die Rudolfsgrader Bewohner griffen rechtzeitig und energisch zur Abwehr, doch merkten sie alsbald, daß an einzelnen Stellen, wo die Dammlinie über Sünipfe hinzog, die Dammkrone sich bedeutend gesenkt habe. In der Nacht vom 8. auf den 9. März, als die Donau täglich über einen Fuß stieg, hätte das Hochwasser eine circa 200 Klafter lange Damfstrecke schon überfluthet, wenn nicht die ganze Nacht fortwährend gearbeitet worden wäre. Es konnte an jener Stelle in aller Eile nur eine 3 Fuß hohe und kaum eine Klafter

breite Dammmauer gegen das rapide Steigen der Donau aufgebaut werden. Als der Stuhlrichter S. am 9. März 1876 die Dammarbeiten an jener gefährlichen Stelle inspicierte, sagte er: „An Mirakel glaube ich nicht, aber ein Mirakel wäre es jedenfalls, wenn dieser schwache Damm das Hochwasser der Donau abhalten würde“. Und doch blieb jene rasch aufgeführte Dammmauer während der mehrere Wochen andauernden Hochwasserperiode unverwüstet. Die aus ziemlicher Entfernung herbeigeführte Erde war von den vielen Wägen zu einer festen Masse zusammengeknetet und dadurch vollkommen widerstandsfähig geworden.

Alle mögliche Vorkehrungen zur Bewältigung der übermächtigen Hochwasserfluth waren getroffen und wäre eine Rettung der Gemeinde Rudolfsgrad auch sicher möglich gewesen, wenn die Oberleitung der Vertheidigungsarbeiten der Gemeindevorsteherung allein, oder aber einem in Ueberschwemmungsgefahren bewanderten Fachmanne anvertraut gewesen wäre.

Der allgemein geliebte Obergespan Josef v. Hertelendy entfaltete in dieser Hochwassergefahr eine besondere väterliche Sorgfalt der Gemeinde Rudolfsgrad gegenüber. Er selbst besorgte 2000 Säcke, und entsendete dieselben an den Stuhlrichter in Verlaß mit dem brieflichen Ersuchen, er möge mit Anwendung aller möglichen Mittel dahin trachten, daß die Mustersgemeinde Rudolfsgrad gerettet werde. Auch waren mehrere Gemeinden in der Umgebung zur Hilfeleistung beordnet, und diesmal auch erschienen. Alles ging in bester Ordnung, bis ein bedauerliches Ereignis die Katastrophe herbeiführte.

Um beim Austreten der Theiß aus ihrem Bette nicht auf dem Hauptdamme einen weiten Umweg nach Titel machen zu müssen, hatte man zum täglichen Verkehr mit Titel, zwischen der Maderlik'schen Holzhandlung und der Jankovics'schen Esárda — welche beide ihre in der unmittelbaren Nähe der Theiß gelegenen Realitäten separat eingedammt hatten — einen secundären Vordamm (Grünzeugdamme genannt) aufgeführt und während dieser enormen Hochwasserperiode auch immer entsprechend erhöht und verstärkt. Derselbe mußte endlich doch als unhaltbar aufgegeben werden.

Er wurde am 21. März überfluthet und das eingeströmte

Wasser füllte die etwa sechs Joch große, zwischen den Maderlik- und Jankovics'schen Dämmen und dem Rudolfsgrad Hauptdamme gelegene Inundationsfläche an, überfluthete sodann auch den Jankovics'schen Damm, ohne daß derselbe in der Eile widerstandsfähig gemacht werden konnte. Der bis zu diesem Zeitpunkte vom Hochwasser noch ganz freigebliebene Hauptdamm hinter der Esárda erwies sich in einer bedeutenden Fundamentvertiefung umsomehr als zu niedrig, weil das mit einer Wucht eingeströmte Hochwasser dort sogar etwas höher stieg als im angrenzenden Flußbette, und rieselte sodann das Wasser an einer circa 20 Klafter langen Damfstrecke über die Dammkrone auf die Rudolfsgrad Felder.

Alle Rudolfsgrad Kräfte waren ganz bei Esenta und Surduk an weit entlegenen und gefährlicher geschienenen Damfstrecken occupiert, und hätten daher die in bedeutender Anzahl anwesenden Uzdiner Wägen bei der Abwehr der Gefahr verwendet werden sollen. Der alte Heinrich Kirchner (schon als Privatmann) war eben mit noch einigen Rudolfsgrad Arbeitern an Ort und Stelle, legte Erbsäcke in das herüberrieselnde Wasser, welches sofort zurückgehalten ward, und wäre die ganze Arbeit in einer halben Stunde durchgeführt gewesen, zumal auch das eingepfercht gewesene Wasser im Jankovics'schen Territorium etwas zu sinken anfing. Doch kam leider auch der Stuhlrichter S. herbei, welcher, als er das Herüberrieseln des Wassers merkte, die Arbeit sogleich einstellen ließ, mit der Bemerkung, er sei für Menschenleben verantwortlich. Vergebens widerlegte man ihm seine unbegründete Furcht. Auch die Einwendungen des an den Ort der Gefahr herbeigeeilten pensionirten Major'n Sertics blieben erfolglos. Die vielen mit Verstopfungsmaterial für die ganze Damfstrecke genügend beladenen Uzdiner Wägen mußten daselbe in der Entfernung abladen und die Flucht ergreifen. Dies geschah Nachmittag 3 Uhr und Abends gingen noch Menschen über das herüberrieselnde Wasser, nachdem die überschwemmte Dammkrone noch unverletzt und sichtbar war. Bis zum Morgen des andern Tages war an jener kurzen Damfstrecke die Krone durch das große Wassergefälle im Binnenlande abgewaschen und eine Wiederverschließung der Dammbresche an jener Stelle nicht

mehr möglich. Doch erweiterte sich die Dammlücke während der ganzen Ueberschwemmungsperiode glücklicherweise nicht. Noch zwei Tage lang konnten die Rudolfsgnader Bewohner ihre Habseligkeiten auf der Rudolfsgnad-Verlaser-Straße und über ihre Felder ohne Lebensgefahr mit Wagen nach Verlaß führen, weil das durch die Dammbresche eingedrungene Wasser sich auf ihren Feldern nur langsam vermehrte.

Als am 23. März die Uebersiedlungen nach Titler und Verlaß größtentheils schon anstandslos vollzogen waren, rafften sich mehrere beherzte Rudolfsgnader Leute, unter Anführung des Michael Blaschkovics zusammen, um am folgenden Tage zeitlich die Verstopfung der Dammlücke zu versuchen.

Um dies zu erzielen beschloß man, den in der unmittelbaren Nähe des Flußbettes auf das höher gelegene Theißufer erbaut gewesenen Vordamm (Grünzeugdamm) wieder herzustellen, um auf solche Weise den Zufluß des Wassers zur Dammbresche abzuhalten. Es war dies wohl ein schwieriges, von manchen Seiten sogar als wahnsinnig geschildertes Unternehmen.

Aber auch dieser Löwenkampf hätte zum erwünschten Ziele geführt, wenn diese Riesenarbeit nicht in unvorsichtiger Weise durch fremde Einmischung gestört worden wäre.

Die Wiederherstellung des circa 160 Klafter langen Grünzeugdammes wurde von beiden Endseiten begonnen, die aus der unmittelbaren Nähe gelegenen Holzhandlung requirierten starken Pflöcke eingeschlagen, dazwischen Faschinen, Rohr und sonstiges im Orte noch zur Genüge vorfindig gewesenes Verstopfungsmaterial eingelegt und dasselbe mit Eidsäcken hinabgedrückt. Die Erde wurde vom jenseitigen Titler Berge mit Wasserfahrzeugen zugeführt. Die Leute arbeiteten gleich den Ameisen, besonders als man sah, daß die Arbeit gelingen kann. Nachm tags war man schon bis zu kaum zwei Klaftern Entfernung zusammengedrückt, obgleich der Damm aus einer Tiefe von 3—4 Fuß aus dem Wasser herausgebaut werden mußte. Beim Schlusse stellte sich natürlich eine sehr große Strömung ein und war beschlossen Floßstämme anzulegen und behutsam große starke Pflöcke successive immer dichter einzuschlagen, und so die Strömung langsam zu vermindern. Man ließ aber trotz energischen Protestes der Rudolfsgnader Arbeiter

einen in Reserve gestandenen Ponton der Titler Schiffbrücke in die noch offene Strömung anschwimmen, welcher blitzschnell in seiner ganzen Länge eine große, schon fertige Dammstrecke mit einer schrecklichen Gewalt wieder weggeschleudert hatte. Nur bei besonderer Vorsicht hatte man kein Menschenleben zu beklagen. Doch war die Desperation groß, die Arbeiter erschöpft und sollten am folgenden Tage dennoch die Arbeiten wieder aufgenommen werden. Es erschienen wohl alle, aber kaum war die Arbeit wieder in gutem Gange, als die Hiobspost mit der Nachricht von Esenta anlangte, der Wellenschlag habe den Karaschdamm, welcher schon drei Tage ohne Nachhilfe in der Instandhaltung war, überfluthet, und sei keine Rettung mehr möglich. Da mußte man sich natürlich dem harten Schicksalschlage ergeben.

Rudolfsgnad war das letzte Opfer, welches die grausame Hochfluth vom Jahre 1876 gefordert hatte. Die anderen sieben neuen Grenzriedkolonien waren bereits überschwemmt. Viele Ueberschwemmungskatastrophen sind der Rudolfsgnader vorangegangen. Außer den zahlreichen Ortschaften längs des Donaustromes, der Insel Schütt, waren auch solche Städte, wie Gran, Neusatz, Semlin, Török-Becse zc. theilweise überschwemmt, welche früher einer Ueberschwemmungs-Gefahr nicht ausgesetzt waren. Die schon vor mehreren Jahren trockengelegten Provinzial-Niedfelder längs der Theiß und Donau waren diesmal so ziemlich alle überschwemmt. Der angerichtete enorme Schaden war unberechenbar.

Rudolfsgnad hatte noch den einzigen und gewiß merkwürdigen Vortheil, daß das Wasser im Binnenlande in und bei der Ortslage während der langen Dauer das Hochwasserstandes konsequent um drei Fuß niedriger blieb als im angrenzenden Flußbette der Theiß. Einige, etwas höher gelegene Häuser und Plätze blieben in Folge dessen aus dem Wasser heraus, und waren 15 Familien gar nicht weggesiedelt. Dieser Vortheil war dem Umstande zuzuschreiben, weil die Hauptüberfluthung der Rudolfsgnader Schutzdämme von unten, circa drei Meilen stromabwärts erfolgte, der mächtige Donaustrom aber nicht die Kraft hatte, dem natürlichen Flußgefälle entgegen, das stromaufwärts gelegene Rudolfsgnader Terrain derart

mit Wasser anzufüllen, daß dieses im überschwemmten Binnenlande ein gleiches Niveau mit dem angrenzenden Theißflußbette erreicht hätte. Mehrere Wochen hindurch war dieses Naturspiel zu beobachten. So wie das Wasser im Flusse stieg und fiel, war die Veränderung auch im Binnenlande wahrzunehmen, aber consequent immer mit einer Differenz von drei Fuß bei der Ortslage. Stromabwärts erwies sich die Differenz immer geringer und erst unten bei der Ausmündung des Temesarmes „Karasch“ unterhalb Esenta, vis-à-vis vor Surduk, war ein gleiches Niveau mit dem Donaubette wahrzunehmen.\*)

Fast in ganz Europa wurden für die Ueberschwemmten milde Spenden gesammelt, und auch durch Wohlthätigkeitsvorstellungen, Concerte u. bedeutende Geldsummen erzielt.

Die Rudolfsnader Bewohner blieben jedoch aus dem Grunde unberücksichtigt, weil das Stuhlsamt dem Comitae berichtete, die Rudolfsnader hätten beobachtetermaßen vor und nach der Ueberschwemmungs-Katastrophe mehr Getreidevorräthe aus dem Orte weggeführt, als bei den übrigen Gemeinden des ganzen Perlaßer Stuhlbezirkes damals vorfindig waren.

Allerdings war in der Gemeinde Rudolfsnab auch die Tugend der Sparsamkeit anzutreffen, zumal sie sich immer nach Möglichkeit für eventuelle, künftige Hochwassercalamitäten vorsorgen mußten. Dies war ihnen in Folge des günstigen Erntejahres 1875 leicht möglich. Nur für die Bedürfnisse der Schul- und Gemeindefanzleiauslagen wurde die Gemeinde später mit kleinen Summen von den eingesammelten milden Spenden bedacht.

Nun stellten sich aber für die Gemeinde Rudolfsnab anderweitige, sehr drückende Verhältnisse ein. Die schon besser erbaut gewesenen Wohn- und Wirthschaftsgebäude waren eingestürzt, die Ernte für 1876 vernichtet, und die Schutzdämme,

\*) Diese auffallende Wirkung des natürlichen Flußgefälles hätte sich der über die deutschen Grenzcolonien merklich sehr erzürmte Major Ritter v. Stefanovics de Bilova, welcher in seinen Schilderungen über die Ueberschwemmungsgefahren gar so vielen Staub erfolglos aufwirbelte, mitanzusehen und sich überzeugen sollen, daß weder die eingedämmten Grenzriede, noch die Kasan-Felsenge am eisernen Thore dem mächtigen Flußgefälle der Donau und Theiß entgegen, nicht einmal in einer Strecke von drei Meilen die geringste Stauung verursachte und demnach auch die Stadt Szegebin niemals durch Flußstauungen der unteren Gegende bedroht werden könne. Wir kommen im VII. Abschnitte auf diese Naturgesetze zurück, welche nicht nur in der Theorie bekannt sind, sondern hier unten selbst dem Laien in Natura anschaulich und glaublich gemacht wurden.

welche in der sehr lange andauernden Hochwasserperiode von beiden Seiten mit Hochwasser umgeben waren, wodurch die Böschung und theilweise auch die Dammkrone bei heftigen Winden weggeschwemmt wurden, erforderten zu ihrer Wiederaufbauung, Erhöhung und Verstärkung außerordentliche Kraftanstrengungen und Geldopfer, die bei der gänzlichen Realcreditlosigkeit und sonstigen Hilflosigkeit der verunglückten Bewohner unerschwinglich waren.

Der Landtag bewilligte allen Theiß-, Bega- und Temesregulierungs-gesellschaften zur Wiederherstellung ihrer Schutzdämme hohe Darlehensbeträge. Die Gemeinde Rudolfsnab suchte zu diesem Zwecke ebenfalls um ein Staatsdarlehen an, wurde jedoch mit ihrer Bitte aus dem Grunde abgewiesen, weil sie in keine solche Dammbaugesellschaft einverleibt ist.

Ein Hypothekendarlehen auf ihre eigenen Realitäten aufzunehmen war deshalb nicht möglich, weil die Behörden in unerklärlicher Weise die Anlage des Rudolfsnader Grundbuches — trotz hohen Auftrages des Kriegsministeriums — so lange vernachlässigten. Die Gemeinde sah sich sodann genöthigt, in der Person des Ortsseelsorgers Ferdinand Löschart und des Ortsrichters Andreas Tisze eine Deputation zu den Stufen des Allerhöchsten Thrones zu senden, um behufs Anlegung des Grundbuches die erneuerte allerhöchste Verfügung zu erbitten. In der Umgebung Sr. Majestät staunte man über diese behördliche Vernachlässigung sehr. Das der Allerhöchsten Signatur gewürdigte Majestätsgesuch wurde dem hohen kön. Justizministerium zur Amtshandlung übermittelt, von wo jedoch der Bescheid herablangte, daß das Grundbuch wegen der in der aufgelösten Militärgrenze noch obwaltenden Communiionsverhältnisse nicht angelegt werden könne.

So verfiel die oft verunglückte Gemeinde aus einer Verlegenheit in die andere. Man war völlig rathlos, und doch sollten die Dämme mit möglichster Beschleunigung wieder aufgebaut werden, um nicht das Los der übrigen 7 neuen Grenzcolonien in der Abfindung aus den Grenzrieden theilen zu müssen.

Im Nachsommer 1876 war der Termin zu den Restaurationen der Gemeindevertretung anberaumt und fehlten sich

wohl wieder gehörig verdämmt, in der Folge auch erhöht und verstärkt, doch machte die Gemeinde unglücklicherweise die Erfahrung, daß solch ein gehörig vertiefter Ableitungskanal zur Absperrung einen doppelt, ja dreifach verstärkten Schutzdamm erfordert, um bei heftigem Winde dem Wellenschlage, welcher durch die Ufer des Kanals eingeeengt, mit ungeheurer Macht sich dem Dämme entgegenstürzt, Widerstand zu bieten. Und war es demnach auch kein Wunder, daß der stürmische Südwind vom 10. auf den 11. Dezember, welchem in der Nähe zwischen der Temes und Donau — eine Meeresfläche zu Gebote stand, den noch etwas lockeren Damm im Ableitungskanale überstürmte, denselben mit einer Wucht wegschleuderte, und an dem Kanale selbst eine solche Verwüstung anrichtete, daß eine Wiedererschließung derselben Stelle unmöglich war.

Die festen Ufer des Kanals wurden bei einem fünf bis sechs Fuß hohen Wasserfalle weggefezt und bildeten sich in dem 15 bis 20 Klafter erweiterten Kanale staunenhafte Tiefen.

Ein Jeder, der das schreckliche Schauspiel, das furchtbare Toben des mit so mächtigem Gefälle einströmenden Wassers gesehen, konnte den Muth und die Entschlossenheit der Rudolfsnader Bewohner, als sie sich bei lebensgefährlichen und riesenhaften Anstrengungen zur Gegenwehr rüsteten, nicht genug bewundern. Nur der Umstand flößte ihnen Hoffnung ein, daß die Ufer des Kanals bei der Karaschmündung — noch unverwüstet, wenn auch etwas abgewaschen waren.

Auf beiden Seiten des verwüsteten Kanals wurden in einem drei bis vier Fuß tief überflutheten Uberschwemmungs-Terrain neue Nothdämme (circa 110 Klafter in der Ausdehnung) aufgebaut und Verbindungslinien mit dem noch fest gebliebenen Kanalufer hergestellt. Bei dieser schwierigen Arbeit war der vorangehende Arbeiter in der Kälte bis über den Bauch im Wasser und mußte wegen der heftigen Strömung des Wassers rückwärts mit Stricken festgehalten werden.

Nach Herstellung dieser Nothdämme war die Strömung und das Gefälle im Kanale noch heftiger. Zwei Floßstämme wurden an der Ausmündung des Kanales aufgelegt und befestigt, dann mit großer Schwierigkeit zwei Klafter lange, dicke Pfähle eingeschlagen.

Zum großen Glücke der Rudolfsnader eilte auch unser unermüdet und energischer Herr Vicegespan v. Tallian an den Ort der Gefahr, welcher daselbst eine Thätigkeit entwickelte, die das Staunen aller Anwesenden erregte. Dienstag den 12. Dezember stand er vom Morgen bis Nachmittag 4 Uhr — ohne Etwas zu essen — auf dem schmalen Nothdamme; war bei dem äußerst schwierigen Einsetzen und Einschlagen der Pfeiler selbst thätig, und, da man sich bei dem wüthenden Rauschen und Toben des Wassers kaum auf vier bis fünf Schritte verstehen konnte, hatte er vor Heiserkeit kaum mehr sprechen können.

Als man dann mit der Ausfüllung des Kanales mit verschiedenem Verstopfungsmaterial begann, übte das eingeworfene Material einen so heftigen Druck auf die gefahrvoll errichtete Sperre, daß plötzlich die beiden Floßstämme in der Mitte zerbrachen und in einer Sekunde keine Spur von der Sperre zu sehen war.

Alle hatten den Muth und die Hoffnung auf Rettung verloren. Selbst der Herr Vicegespan konnte seine Desperation nicht verbergen. Doch er faßte sich alsbald, flößte Muth zur Wiederaufnahme der Arbeit ein, erkundigte sich bei den Anführern, welches und wie viel Material nothwendig sei, traf allseitig die nöthigen Anstalten, fuhr sofort nach Perlaß, um mit möglichster Beschleunigung alles Nothwendige herbeizuschaffen. Um Mitternacht war er noch selbst in der Perlaßer Holzhandlung.

Mittwoch Früh wurden die Nothdämme vorerst verstärkt, drei starke Floßstämme, mühselig aufgelegt und begann die Arbeit im Beisein des Herrn Vicegespans von Neuem. Eine lange Spitzplatte war bis an die Mündung des Kanales vorgelassen, welche nebst dem breiten Gange auf den stärkeren Floßstämmen die Arbeit etwas erleichterte. Man war beim Einsetzen des Verstopfungs-Materials etwas vorsichtiger, band Grundsäcke an Faschinen, versenkte auch die Platte\*) welche mit einem fürchterlichen Krache in der Mitte zerbrach und ist es unter schrecklicher Angst der Anwesenden endlich doch gelungen, dem furchtbaren Elemente die Macht zu brechen.

Alle Rudolfsnader erkennen den Herrn Vicegespan als ihren Rettungengel; senden ihre Wünsche und Gebete zu Gott, daß er noch viele Jahre zum Wohle des Comitatus erhalten bleiben möge. Er hat sich durch sein taktvolles, energisches und edelmüthiges Vorgehen für die Gemeinde Rudolfsnrad unvergeßlich gemacht.

Trotzdem von Sonntag Nachts bis Mittwoch Abends (vom 10. bis 13. Dezember) das Wasser mit furchtbarer Gewalt einströmte, sind von den Rudolfsnader Feldern kaum fünf Perzent irundiert; von den Perlaßer Feldern noch weniger. Nur die erwähnten ärarischen Fischteiche, sowie ein Theil der Idvorer und Orlovater Riedfelder sind überschwemmt, welche durch den Ableitungskanal trocken gelegt waren.

Bei dieser lebensgefährlichen Arbeit ist nur ein Unfall zu beklagen: dem erst kürzlich von der activen Militär-Dienstleistung nach Hause gekommenen Corporalen, Michael Schwarz, wurde beim

\*) Bei dieser lebensgefährlichen Arbeit war wieder der alte Franz Tisje in seiner Kaltblütigkeit der Meister. Selbst der anwesende Comitatus-Oberingenieur enthielt sich über Anrathen des Herrn Vicegespans, jeder Action. — Ein ebenfalls dienftlich anwesender Stuhlbezirksbeamte aus Antalsalva, welcher den Erfolg der riesenhaften Anstrengungen bezweifelte, bemerkte einigen Rudolfsnader Bewohnern gegenüber spöttisch, er würde wenn die Arbeit gelingt, an der tiefsten Stelle in's Wasser springen.

Einschlagen der Pfähle in den Nothdamm durch einen Fehlschlag die Spitze des Mittelfingers an der rechten Hand abgeschlagen.

\* \* \*

Rudolfsgrad war also um eine wichtige Erfahrung reicher. Kein Jahr verging, in welchem die Gemeinde nicht theils an Dammausbesserungen, theils an der Dammerhöhung und Verstärkung gearbeitet hätte. Man wollte sich ja gegen jede Hochwassergefahr sicher stellen. Diese Sorgfalt blieb auch nicht unbelohnt.

Im Jahre 1888 hatte Rudolfsgrad die rigorosste, hoffentlich auch die letzte Prüfung über seine Lebensfähigkeit zu bestehen gehabt. Schon zeitlich im Frühjahr ging die bedeutende Schneemasse mit warmer regnerischer Witterung ab, und wurden nicht nur hier, sondern auch in andern Gegenden die niederen Felder inundiert. In der Folge fingen auch die Flüsse an rapid in die Höhe zu gehen und zwar diesmal alle gleichzeitig, wodurch die unteren Gegenden, wo die Flüsse sich vereinigen, in die größten Gefahren geriethen. Die Flüsse erreichten dort auch einen Hochwasserstand, welcher in keinem Vergleich war mit allen bisher erlebten. Der Hochwasserstand der Save war diesmal am allergefährlichsten. Ihre Hochfluth richtete nicht nur in der Uebersteigung der eigenen Ufer schauerhafte Verwüstungen an, sondern waren durch das eingeströmte Savewasser auch die Donau- und Temesuferbewohner in der Nähe der Savemündung durch den geradezu höchst stauenhaften Hochwasserstand außerordentlich gefährdet.

Die alten Ortschaften Dobca und Borca wurden gänzlich überschwemmt und blieben nur einzelne festgebaute Häuser stehen. Ihre Einwohner flüchteten sich nach Pancsova, Neudorf, Jabuka und Glogon. Aber auch in die Stadt Pancsova drang das Hochwasser. Zwölf Häuser stürzten ein und mehrere andere wurden stark beschädigt. Belgrad sah von der Donauseite aus wie Benedig. Selbst die höher gelegenen Ortschaften Glogon, Safferin und Oppova konnten sich nur durch schleunigst aufgeführte Nothschutzdämme retten. Der tiefer gelegene Theil von Titel wurde inundiert, das Hochwasser reichte bis in die Nähe der katholischen Kirche. Die untere Donauriedbuchtung überschwemmte trotz ihrer starken Dämme.

Die Rudolfsgrader Buchtung war nicht so sehr mit ihren

eigenen Schutzdämmen, als vielmehr durch den ärarischen, Verlaß-Titler-Straßendamm gefährdet, an welchem die Gemeinde Rudolfsgrad im Vereine mit der Verlaßer Gemeinde, beim Beginn der rapiden Zunahme der Flüsse an einer sehr gefährlichen, schon seit 1 ½ Jahr unfahrbar gewesenen Straßendammstrecke zwei Wochen lang mit voller Kraft einen 90 Meter langen, vier Meter breiten Ringdamm in aller Eile aufbauen und denselben mit spornähnlicher Bekleidung gegen Uferbruch schützen mußten. Und war es aber auch schon dringend notwendig, an den eigenen, drei Meilen langen Schutzdämmen die Hochwassergefahr abzuwehren, nämlich die Dämme bei vorkommenden heftigen Winden gegen den Wellenschlag zu verkleiden.

Zu diesem Zwecke hat die Gemeinde immer einen bedeutenden Vorrath an Pfählen, die fehlenden werden so wie die notwendigen Faschinen von den eigenen Weidenbäumen längs der ganzen Dammsstrecke erzeugt, und war es auch diesmal möglich, die Dammverkleidung an der langen Strecke ohne Kostenaufwand herzustellen. Die Pfähle wurden in kurzen Distanzen gut eingeschlagen und mit den grünen, blätterigen Weidenästen ein Zaun geflochten, hinter welchen Strohmist und sonstiges Material eingelegt und mit zugeführter Erde beschwert wurde. Durch diese elastische Dammverkleidung wird der Wellenschlag vermindert und unschädlich gemacht. Bei heftigen Winden ist natürlich immer eine Nachhilfe und stellenweise Ausbesserung notwendig. \*)

Bis zu den Osterfeiertagen lehnte die Gemeinde Rudolfsgrad die angebotene fremde Hilfeleistung dankbar ab. Von da angefangen wurde aber das rapide Anschwellen der Flüsse immer gefährlicher, und griff der um das Wohl der Rudolfsgrader Gemeinde sehr besorgte Central-Oberstuhlsrichter August v. Bakalovich energisch ein, besorgte umfangreiche Hilfeleistung

\*) In der benachbarten Elisenhainer Buchtung, wo die Dammsstrecke um ein Drittel kürzer ist als die Rudolfsgrader, wurden über 46.000 fl zur Abwehr der Hochwassergefahr im Jahre 1888 verausgabt, und doch war der Damm bei gefährlichen Windanströmungen bis auf einen schmalen Fußsteig an der Krone abgewaschen und war besonders am 21. April wenig Hoffnung, einen Dammbruch abzuwehren zu können. An der Bretterwandverkleidung schlugen die Wellen haushoch in die Höhe und über die Dammkrone.

fremder Gemeinden aus seinem Central-Stuhlbezirke, — welche theilweise auch zur Erhöhung des Perlaß-Titler Straßendamms verwendet wurden — und traf alle Vorsichtsmaßregeln zur Abwehr einer Ueberschwemmungs-Katastrophe.

Rudolfsgnad sah bei dieser Hochfluth wie eine Halbinsel im Meere aus. Die unangenehmste Situation bestand aber darin, daß das Sickerwasser zu dem noch nicht eingezogenen Schneewasser sich auch in der Ortslage gefahrdrohend vermehrte, weshalb der Herr Oberstuhlrichter in seinem taktvollen, energischen Vorgehen die Verfügung traf, wonach zur Rettung der Häuser, die Polsterdämme um die Ortslage, sowie auch der Perlaßer Straßendamm zur Abzapfung des Wassers auf die angrenzende Hutweide und Felder aufgedrungen werden mußten. Dadurch wurden nebst einer großen Anzahl Sessionalfelder, auch die niederer gelegenen Pfarrfelder inundiert, worüber sich unheilvolle und folgeschwere Zwiste und Rechtsstreitigkeiten dem Ortsseelsorger gegenüber entwickelten.

Rudolfsgnad hatte die Ueberschwemmungsgefahr bei diesem unerhörten Hochwasser glücklich überstanden und kann demnach trostvoll in die Zukunft blicken, zumal die Schutzdämme seither in solchen Dimensionen erhöht und verstärkt wurden, daß dieselben bei gewöhnlicher, einfacher Abwehr, auch noch höherem Wasserstande leicht Widerstand leisten können.

Ursprünglich waren die Rudolfsgnader Schutzdämme nach dem Répeffy'schen Dammbauelaborate auf der 11.000 Klafter langen Damfstrecke mit 66.769 Kubiklafter Erdaushebung berechnet. Circa  $6\frac{1}{2}$  Kubiklafter per Currentklafter. Diese Berechnung erwies sich jedoch den außerordentlichen Hochwässern gegenüber als zu gering und mußte der Dammkörper nach der 1876-er Ueberschwemmung, wie schon erwähnt, bedeutend verstärkt werden. Seit dem enormen Hochwasser vom Jahre 1888 wurden diese Dämme nach genauen Auskünften der Gemeinde-Dammbauprotokolle abermals noch um 30.000 Kubiklafter Erdaushebung erhöht und verstärkt.

Im Sinne des Répeffy'schen Dammbauelaborates\*) war die Dammkrone mit 2 Klafter Breite und einer zweifüßigen

Böschung gegen die Wasserseite beantragt. Heute kann man aber mit Freuden constatieren, daß die Dammkrone durchschnittlich drei Klafter breit ist und gegen die Wasserseite eine sanfte dreifüßige Böschung hat. Auch ist der Damm um einen Meter höher als er ursprünglich nach dem 1830-er Hochwasser zu erbauen war. Der Dammkörper hat demnach auch eine viel breitere Basis, ist durch die Weidenwaldbanlage längs der ganzen Dammlinie in befriedigender Weise geschützt, und haben die Rudolfsgnader vollen Grund, über das zwar schwierige, aber dennoch ganz gelungene Werk ihrer Colonisierung sich zu freuen und Gott dafür zu danken. Sie haben in der Folge nur noch den Umstand zu berücksichtigen, daß sie den Répeffy'schen Andeutungen gemäß, die für Niedfelder so wichtige Kanalisierung und Wasserableitung durchzuführen, zu welchem Zwecke die Rudolfsgnader Niedbuchtung — wie Répeffy in seinen Erläuterungen behauptet — besonders günstig situiert ist. Die Binnenwässer inundieren oft große Feldercomplexe. Und auch dieses Uebel kann bei gutem Willen radikal gehoben werden.

\*) Siehe Anhang B.

## VI. Abschnitt.

### Verschiedene Rechtswirren und sonstige, gegen das Aufblühen der Colonie gerichtete Verfolgungen.

Um dieser Monographie in jeder Hinsicht der gestellten Aufgabe in wahrheitsstreuen und interessanten Schilderungen Rechnung zu tragen, dürfte man es nicht übel deuten, wenn auch die seinerzeitigen Beheklagen dieser Gemeinde hier in unbefangener Weise aufgezählt werden.

Nicht nur in ihrer früheren, wie im II. Abschnitte geschildert, sondern auch in der neuen Heimat hatte diese Gemeinde mit schädlichen Rechtswirren und Verfolgungen zu kämpfen.

Vor Allem hatte die neue Colonie sich darüber sehr zu beklagen, daß die unteren Behörden die Anlage des Rudolfs-gnader Grundbuches in unerklärlicher Weise 17 Jahre lang verzögerten. Schon bei der Ansiedlung Rudolfsgnads wurde mittelst Kriegsministerial-Rescriptes d. d. 14. December 1865 Abth. 10, No 4403\*) die sofortige Anlage des Grundbuches angeordnet. Und war es daher staunenswürdig, wie die in ihrem Dienste so gehorsamen Militärbehörden, diesem hohen Befehle nicht nachgekommen sind. Durch die diesfällige Vernachlässigung waren der neuen Gemeinde unberechenbare Nachteile erwachsen, welche sogar ihre Existenz in hohem Grade gefährdeten.

\*) Siehe Anhang F.

Das Grundbuch bildet die Hauptgrundlage der gesammten volkswirtschaftlichen Zustände. Vor Jahrhunderten mochte es wohl angehen, wenn selbst Städte über ihren Besizthum im Unklaren waren; heutzutage, wo der Realcredit eine so große Rolle spielt, resultieren hieraus unabsehbare Verlegenheiten. Da man der Colonie das Grundbuch vorenthielt, hatte man ihr die Hauptader ihres volkswirtschaftlichen Lebens unterbunden, denn man machte ihr, die gerade im Anfange gezwungen war, alle ihre Kräfte zu sammeln, die Benützung des Bodencredites unmöglich und drängte sie, da sie doch der Hilfe bedürftig war, zur übermäßigen Ausbeutung des Personalcredits. Ohne Credit ist es in der Jetztzeit Niemandem möglich etwas zu unternehmen. Selbst der letzte Dorfkrämer baut auf ihn. Es ist demnach leicht begreiflich, daß die von harten Schicksalschlägen so oft heimgesuchten Colonisten um jeden Preis sich Darlehen zu verschaffen suchten. Unter 20 bis 30 Percent konnten sie kein Geld erhalten, denn die Gläubiger suchten durch den hohen Percentsatz ihr Risiko auszugleichen. Zu jener Zeit waren aber auch die gerichtlichen Executionen in der Gemeinde Rudolfsnad an der Tagesordnung, nachdem die oft verunglückten Colonisten ihrer Zahlungspflicht nicht rechtzeitig nachkommen konnten. Diese beklagenswerthen Zustände erschwereten das Colonisierungswerk in hohem Grade. Unter den 335 Ansiedlungsfamilien gab es auch solche, die gleich im Anfange der schwierigen Dammbaupflicht nicht nachkommen konnten. Die gemeinsame Pflicht erheischte es, solche Ansiedler durch andere kräftigere ersetzen zu lassen. Die Ausgeschiedenen erhielten entsprechende Entschädigung und mußten die Neuaufgenommenen zu Gunsten der Gemeindecassa noch gewisse Aufnahmestaxen erlegen. In der Folge verkauften auch einzelne Familien ihre Ansiedlungsrechte gegen Entschädigung der bereits geleisteten Dammarbeiten. Das Regimentscommando hat jedoch mit dem Befehle vom 4. December 1868 No 8466 diesen Realitätenhandel — den Hauptzweig des volkswirtschaftlichen Verkehrs — gänzlich eingestellt. Was sollte nun die Gemeinde thun? Konnte sie sich in den aufdictierten Zustand der Stagnation willig hineinfinden? Mit nichten. Ihr mußte daran liegen, daß die kranken Glieder ihres Orga-

nismus sich von selbst ausscheiden und dafür frische Kräfte ihr zufließen dürften. Ausgehend von der Ansicht, daß nur derjenige abzuschließen wünsche, der sich für die seiner harrenden Strapazen zu schwach fühle.

Beim Inslebenrufen der Niedcolonien hat man wohl in richtiger Auffassung des Zeiterfordernisses ein dem Kulturzustande der Jetztzeit entsprechendes Werk geschaffen, dasselbe aber in die alten Formen gekleidet. Man steckte die Colonien einfach in den Militärrock und behandelte sie in Allem gerade so „reglementmäßig“ wie die übrigen Bewohner des Grenzgebietes, ohne Rücksicht auf ihre speziellen Bedürfnisse und Eigenthümlichkeiten. Ein besonderes Rechtssystem für dieselben war freilich nicht geschaffen. Allein dadurch bezweckte man was geschehen ist. Die Colonien mußten entweder dem „System“ nachgeben und mißlingen, oder sie mußten demselben einen loyalen Widerstand leisten, wie Rudolfsgrub — und gelingen.

In mehrfachen Beziehungen kam die Colonie Rudolfsgrub mit den ihr ohnehin nicht recht geneigten unteren Behörden in Conflict. So z. B. bildeten die beiden ärarischen Fischteiche Beliki- und Mali-Kulpin jahrelang den Zankapfel zwischen dem Regiments-Commando und der Gemeinde.

Bei der Etablierung Rudolfsgrubs wurden die beiden erwähnten Moräste zur ärarischen Waldanlage bestimmt, und sogar der Gemeinde Rudolfsgrub commissionell die Zusicherung ertheilt, ihr für die Einbeziehung dieses Ararialcomplexes in den Trockenlegungsrayon eine Dammbauentzündung zukommen zu lassen. Das Regiments-Commando gab sich jedoch alle Mühe, die commissionell so wichtig geschilderte Waldanlage zu vereiteln, und in besonderer Protection zu Gunsten der Fischereipächter dahin zu wirken, daß das benannte Arariale als Fischereiobject erhalten bleibe. Die Gemeinde hatte wiederholt und eingehend auf die außerordentliche Schädlichkeit der beiden Moräste als Fischereiobjecte hingewiesen. Das Regiments-Commando beharrte jedoch hartnäckig auf den Fortbestand derselben und scheute es auch nicht, zu diesem Zwecke die Gemeinde in der Abzapfung des Ueberschwemmungs-

Saugwassers zu verhindern.\*) In der damalige Oberst B... mußte in der persönlichen Protection der Fischereipächter seine Lieblingsidee beim hohen k. u. k. Reichs-Kriegsministerium derart durchzusetzen, daß auch diese hohe Stelle laut Rescriptes d. d. 22. Juli 1869, Abtheil. 10, No 5169 der Verbehalten der ärarischen Fischereiobjecte beipflichtete und bewilligte, daß der geplante Verkauf der beiden Moräste behufs Errichtung eines permanenten künstlichen Fischteiches veranlaßt werden dürfe.

Dies war für die Gemeinde Rudolfsgrub eine peinliche Situation. Man sah es lebhaft ein, daß durch die Fischteiche ein für die Trockenlegung feindliches Interesse geschaffen wurde; denn es mußte den Fischereipächtern daran liegen, recht lange und recht viel Wasser im Fischteiche zu erhalten. Dabei war noch der schwerwiegende Umstand zu berücksichtigen, daß laut Exarendierungsprotokoll der Fischereipächter im Falle der Ueberschwemmung der Niede berechtigt sein sollte, sein Gewerbe auch auf das zum Pachtobjecte gehörige Inundationsgebiet auszudehnen. Diese, dem Trockenlegungsprincipe zuwiderlaufenden Rechtswirren waren für die Colonie Rudolfsgrub als ein Damoklesschwert zu betrachten gewesen. Einen solchen Uebelstand konnte die Gemeinde durchaus nicht gleichgiltig hinnehmen. Doch, was sollte geschehen, da man dagegen schon so viele Schritte erfolglos unternommen hatte? Man war aus Existenzrücksichten genöthigt, sich mit dem Regiments-Commando in einen heftigen Kampf einzulassen. Ein beim hohen k. u. k. Reichskriegs-Ministerium unterbreitetes Memorandum, worin das Vorgehen und die irreführenden Informationen des Regiments-Commandos mit stichhaltigen Motiven geäußert wurden, erzielte wohl den günstigen Erfolg, daß die benannte hohe Stelle das Rescript vom 22. Juli 1869 außer Kraft setzte und in die wiederholt angeforderte Abzapfung des Wassers aus der zweiten Buchtung einwilligte. Aber auch gegen diese hohe Verfügung opponierte der besiegte Oberst noch, indem er mittelst Regiments-Commando-Befehles vom 18. Juni 1870 G.-B.

\*) Regimentsbefehl vom 14. August 1869, B. 6132 und 2. März 1870 B. 616.

2745 die gänzliche Abzapfung der beiden Moräste Veliki- und Mali-Kulpin bis zum Ablauf der Fischfangspachtzeit — 1. März 1873 — verschoben hatte. Auf einen Zeitpunkt, wo voraussichtlich die Abzapfung von Binnenwässern in dieser Gegend unmöglich ist, da um diese Zeit die Frühjahrshochwässer in den Flüssen ein höheres Niveau haben als die anstehenden Riede.

Bei solchen Calamitäten sah die Gemeinde Rudolfsgrad nothgedrungen sich dahin veranlaßt, die benannten Fischteiche selbst zu pachten.

Das hohe Militärarar erzielte früher von diesem 1386 Catastraljoch umfassenden Fischereiobjecte viele Jahre hindurch einen jährlichen Pachtzuschilling von 210 fl. Die Gemeinde Rudolfsgrad mußte aber jährlich 2110 fl., also mehr als das Zehnfache, erlegen. Im nächsten Jahre wurde ein jährlicher Pachtzins von 3019 fl. und in der Folge jährlich 3270 fl. erzielt. Das hohe Arar hat den früheren Pächtertragnissen gegenüber seither schon über 60.000 fl. mehr an Pachtzins eingenommen und involvirt dieses Pachtobject in Folge der Trockenlegung und Bodencultur heute schon einen Werth von 100.000 fl. Durch Protection hätten die Fischereipächter K. und M. dieses werthvolle Object mit Rücksicht auf den früheren geringen Pächterlös gewiß um 20 fl. per Joch käuflich an sich bringen können. Dabei wäre aber nicht nur die Gemeinde Rudolfsgrad fortwährend gefährdet geblieben, sondern auch dem hohen Arar an Pacht- und Verkaufspreis-Verlust mindestens eine Einnahme von 130.000 fl. entgangen.

Nun hatten aber für diese im heftigen Kämpfen erzielten günstigen Resultate, die treuen und muthigen Anführer der Gemeinde sich durch die Rache sucht des Obersten B. und der schändlichen Undankbarkeit einzelner Rudolfsgrader Bewohner bittere Tage zugezogen. Die unverhehlten rache suchtigen Bestrebungen des Ob. B. verleiteten eine — wie Löschardt sich in seiner Brochure ausdrückt — vom Gerichtsmanns-Kegel befangene Clique des Ortes, sich den feindlichen Bestrebungen des Obersten anzuschließen, resp. ihm in der persönlichen Befolgung der erwähnten Anführer bereitwilligst die Hand zu gehen. Alle möglichen Verdächtigungen wurden wie an den

Haaren herbeigezogen, hoffte man ja doch mit Zuversicht auf den Beistand des mächtigen Regiments-Commandanten, und durch denselben zum erwünschten Ziele zu gelangen. Es wurden sogar gerichtliche Untersuchungen eingeleitet und längere Zeit mit militärischer Strenge geführt. Dabei an zwanzig Zeugen unter Eidabnahme verhört.\*) Endlich erklärte das Gericht, wegen Mangel an Thatbestand die Procebur als eingestellt. Um aber doch etwas gethan zu haben und die eigene Schuld an dem Vorhandensein der Wirren nicht eingestehen zu müssen, verurtheilte die Militärbehörde im Disciplinarwege die beiden Compagnie-Offiziere — welche schon früher wegversetzt wurden — wegen Verabsäumung der Amtspflicht zu mehrwöchentlichem Hausarrest, den Ortsvorstand H. Kirchner aber zu 8 Tagen Profosenarrest. U. zw. bestanden die zur Last gelegten Amtspflichtversäumnisse darin, daß trotz des Regimentsbefehles der Verkauf von Ansiedlungsfeldern nicht hintangehalten wurde. Der Ortsvorstand speciell, weil er schon bei Beginn der Colonisierung, Witwen mit ihren Kindern als Ansiedlungsfamilien in die Conscriptionsliste aufgenommen hatte; in Geheim auch einzelnes Horn- und Vorstenvieh der Compagnie-Offiziere auf dem Rudolfsgrader Weidelande unentgeltlich weiden ließ, und seinem Bruder, Lehrer Josef Kirchner einige Agernden der Gemeinde zur Durchführung anvertraut hatte.

Jetzt geschah aber etwas Merkwürdiges! Trotz des erneuerten Verbotes des Realitätenhandels, trotz der Enthaltung jeder Einflußnahme Seitens der Ortsvorstehung, trotz Mangel des Grundbuches geschahen doch auf dem Wege von Privatübereinkommen Verkäufe sowohl ganzer Realitäten, als einzelner Grundparcellen. Ein Beweis, wie der die Hauptader des organischen Volkslebens bildende Realitätenhandel durch keinerlei Machtsprüche sich unterbinden lasse, so lange noch ein Funken Lebens im Körper des Volkes vorhanden ist.

\*) Der damals ans Krankenbett gefesselte, ebenfalls verdächtigt gewesene Lehrer Kirchner wurde durch den Regimentsauditoren Jocko sogar im Krankenzimmer umständlich ins Verhör gezogen. Der Compagnie-Commandant Alibariu war vorher wegen der den Colonien seines Bezirkes zugewendeten Beihilfe in Ueberschwemmungsgefahren mit dem eisernen Kronorden belohnt, was der Oberst nicht berücksichtigte. Der Verwaltungs-offizier wurde trotz seiner günstigen Conduite beim nächsten Avancement übergegangen.

Man kann sich bei solch' ungerechter Verfolgung die Entmuthigung der um das Wohl der Gemeinde so warm besorgten Anführer leicht vorstellen. Sie zogen sich in ihrer Kränkung zurück und überließen die Gemeinde ihrem Schicksale. Die übeln Folgen davon stellten sich aber bald ein.

Im Jahre 1874 operierte der k. u. k. Militärcataster mehrere Wochen lang in dem Feldertrayon der zweiten (Kudolfsgrader) Buchtung. Es war bekannt, daß die Herren Offiziere und Militärbeamten beim Pfarrer und Lehrer immer offene Gastfreundschaft fanden. Das Gegentheil befremdete nun aber die Herren Offiziere vom Cataster und schienen sie sich hiedurch ebenfalls zur Verfolgungssucht veranlaßt zu haben. In erster Linie ignorierten sie die allerhöchste Entschließung Sr. Majestät d. d. Schönbrunn 16. August 1866, die Kirchen- und Schulfelder der Gemeinde betreffend. Sie machten nicht viel Umstände, schnitten von den in der Nähe der Kulpfelder gelegenen Sessionalfelder der einzelnen Colonisten 79<sup>1022</sup>%. Doch ab und theilten sie dieselben dem ärarischen Objecte zu. U. zw. unter dem Vorwande, dem Ortspfarrer gebühren die in gleicher Fochenzahl vorgefundenen Felder nicht; sie seien willkürlich usurpiert. Nun fügten sich aber die einzelnen Feldeigenthümer in die ihnen in sehr divergierenden Flächen abgeschnittenen Sessionalfelder nicht. Dies gab wieder Anlaß zu den heftigsten Kämpfen der Behörde gegenüber, die leider infolge der Auflösung des Militärgrenzinstitutes auch in den Schoß des hohen königl. ung. Finanzministeriums übertragen wurden.

Die nach der Militärgrenzauflösung in Pancsova creirte „Niedentwässerungs-Oberleitung“ — vormalige Grenzoffiziere — verfolgten hartnäckig die Idee, die Gemeinde müsse unbedingt die planmäßig ausgeschiedenen 79<sup>1022</sup>%. Foch Sessionalfelder dem hohen Aerar abtreten. Dies war jedoch absolut unmöglich. Ein jeder einzelne Feldeigenthümer stützte sich auf die ihm in Allerhöchster Gnade des Monarchen übergebenen 18 Foch Ackerfelder per Familie. Dem Ortsseelsorger konnte man eben so wenig die ihm als Pfarrdotacion zugewiesenen Felder ohne anderweitige Entschädigung entziehen. Die Gemeinde als Körperschaft war ebenfalls nicht in der Lage, sich

den Launen des Militärcatasters und der Niedentwässerungs-Oberleitung fügen zu können. Und obgleich die betreffenden Amtsorgane den von ihnen begangenen Fehler leicht einsehen konnten, so suchten sie doch unter allen möglichen Gegenansführungen denselben zu bemänteln und die Gemeinde beim hohen kön. ung. Finanzministerium zu verdächtigen.

Auf Grund unrichtiger Informationen wurde die Gemeinde mittelst hohen königl. ung. Finanzministerial-Erlasses vom 15. Juni 1875 Z. 17145 aufgefordert, den vom Militärcataster planmäßig ausgeschiedenen Feldercomplex per 79<sup>1022</sup> Foch an das hohe Aerar abzutreten. Wie erwähnt, konnte jedoch die Gemeinde dieser Aufforderung nicht nachkommen, und hat das hohe königl. ung. Finanzministerium mit dem Erlasse vom 21. Jänner 1877, Z. 64480, die unbedingte Unterwerfung gefordert, widrigenfalls gegen die als renitent und obstinat geschilderte Gemeinde Kudolfsgrad in Bezug auf den angeblichen Mehrbesitz und der Usurpation ärarischer Grundstücke, sowie auch bezüglich der Felderablöszahlungen mit rücksichtsloser Strenge, ja sogar mit Abstiftung vorgegangen würde.

Als die Militärgrenz-Verfassung zu Grabe getragen wurde, hegte man die Hoffnung, daß sich für die Grenzcolonien eine neue, bessere Aera eröffnen werde. Doch welch' bittere Täuschung!

Alle Gegenremonstrationen der Gemeinde blieben erfolglos, und mußte sie sich daher ganz passiv verhalten. Das hohe königl. ung. Finanzärar strengte gegen die Gemeinde Kudolfsgrad verschiedene Prozesse an, und verfolgte auch in Bezug auf die Felderablöszahlungen rücksichtslose Tendenzen. Zum Glück fielen alle diese Prozesse mehr zu Gunsten der Gemeinde aus.\*) Besonders verwickelt gestalteten sich die Verhältnisse in Bezug auf die Zahlungspflicht der Felderablös.

Nach wiederholt gewährten Fristerstreckungen seitens des hohen k. u. k. Militärärars, sollten die Felderablöszahlungen im Jahre 1870 beginnen und bis Ende 1877 ratenweise fortgesetzt werden. Trotz der bereits geschilderten 1870er jahrelang andauernden Wasserkalamitäten des Banats und der hiedurch

\*) Rechtsanwalt der Gemeinde war der Gr.-Beckerefer Advocat Alexander Sarmakly.

entstandenen allgemeinen Nothlage, sind doch viele Rudolfs-  
gnader Feldeigenthümer ihren diesfälligen Zahlungsverbindlich-  
keiten anfangs nachgekommen. Verschiedenartige Rechtswirren  
verursachten jedoch diesbezüglich eine allgemeine Stockung.

Erstens fanden bei der Auflösung des Militärgrenzinstitu-  
tes unter andern auch darüber Verhandlungen statt, welche  
Zahlungsquoten der Rudolfsgnader Feldeablös mit Rücksicht  
auf die verlängerten Zahlungstermine noch dem hohen k. u.  
k. Militärärar und welche dem hohen königl. ung. Finanz-  
ärar zufallen. Es geschah factisch, daß das königl. ung. Steuer-  
amt in Verlaß die Annahme der Rudolfsgnader Feldeablös-  
zahlungen aus dem Grunde zwei Jahre lang verweigerte, weil  
diesbezüglich noch keine Vorschriften oder Einhebungsauf-  
träge von der Finanzbehörde vorgelegt waren.

Zweitens waren die Umstände für die zahlungspflichtigen  
Feldeigenthümer sehr abschreckend, da mit der Vorenthaltung  
des Grundbuches jede Basis über Eigenthumsrecht und Zah-  
lungspflichtberechnung fehlte, das hohe königl. ung. Finanz-  
ministerium auf der angeregten Feldeerentziehung beharrte und  
nebstbei auch mit Abstiftung drohte.

Drittens hatte das hohe k. u. k. Militärärar mit Rück-  
sicht auf die in den ersten Jahren sich sehr ungünstig gestalteten  
Colonisierungsverhältnisse gar keine Verzugszinsen auf die fäl-  
ligen Raten berechnet, während das hohe königl. ung. Finanz-  
ärar sogar Zinsezinsen forderte, und solche, nachdem die  
Feldeigenthümer auf ihre Schuldslosigkeit in der Zahlungs-  
stockung sich berufend, diese neue Zahlungspflicht negierten, im  
gerichtlichen Wege einzutreiben sich bemühte. Dabei aber immer  
nur die Gemeinde als Körperschaft klagte, wo doch diesbe-  
züglich eine solidarische Haftungspflicht nicht nachweisbar ist.

Die noch rückständige Capitalschuld aller Feldeigenthümer  
betrug damals noch 136.422 fl. 90 kr. worauf an Verzugs-  
zinsen und Zinsezinsen 111.796 fl. 02 kr. gerechnet und  
sowohl Capital- als Zinsezinsenschuld mit mehrjährigen Klage-  
libellen gerichtlich gefordert wurden. Und, wenngleich die  
gerichtlichen Urtheile ganz zu Gunsten des hohen Finanzärars  
ausgefallen wären, so hätten dieselben, nachdem die Schuld-  
forderung auf die Gemeinde als Körperschaft lautete, nicht

können executiv durchgeführt werden, weil die Gemeinde als  
Körperschaft kein solches Vermögen besaß, worauf die Execu-  
tion hätte ausgedehnt werden können.

Durch falsche Informationen seitens der Riedentwäffe-  
rungs-Oberleitung wurde der stets von gutem Willen beseelten  
Gemeinde eine peinliche Situation geschaffen. Nachdem sie beim  
hohen kön. ung. Finanzministerium unverkennbar in größter  
Unnade stand, wandte sie sich in ihrer Desperation an die  
oft bewährte weise und väterliche Sorgfalt des allgemein ge-  
liebten Obergespans Josef v. Hertelendy, dessen aufklärende  
Verwendung beim hohen kön. ung. Finanzministerium es er-  
wirkte, daß alle, auf die Feldeablös Bezug habenden Prozesse  
sistirt, die Zinsberechnung, nach Streichung der ungesetzlichen  
Zinsezinsen um 9480 fl. 65 kr. vermindert und mit dem  
hohen kön. ung. Finanzministerial-Erlasse vom 1. September  
1886, Z. 24362 die Capital- und Zinsezinszahlungen auf fünf  
gleiche Jahresraten — 1886 bis 1890 — eingetheilt und  
auf diese Raten keine weiteren Verzugszinsen berechnet wurden;  
welche Verfügung die Zahlungspflichtigen dankbar acceptierten.  
Diese neuen Zahlungstermine wären auch leicht einzuhalten  
gewesen, wenn der Zahlungsfähigkeit nicht wieder neue, mäch-  
tige Hindernisse seitens des hohen Finanzärars entgegengestellt  
worden wären. Hochdasselbe hatte nämlich die mit 136.422 fl.  
90 kr. bezifferte Kapitalschuld der ganzen Einwohnerschaft auf  
jedes einzelne Grundbuchsblatt grundbücherlich vormerken lassen.  
Und war somit der zur Tilgung der Feldeablöschuld noth-  
wendige Realcredit abermals total vereitelt. Jede, auch die ge-  
ringfügigste Realität war — ohne gesetzliche Basis — mit  
dieser enormen Summe grundbücherlich vorgemerkt.

Die Prozesse bezüglich der angeblichen Feldeerurfurpation  
mußten alle drei Gerichtsstellen passieren, bis mit  
gleichlautenden Urtheilen auch dieser Irrthum zu Gunsten der  
geklagten Gemeinde aufgeklärt wurde.

Unter den anderweitigen, im übermäßigen Diensteseifer  
der Staatsgüterdirectionsbeamten gegen die Gemeinde Rudolfs-  
gnad angestregten Processen ist auch der auf die Verwüzung  
der in der unmittelbaren Nähe des Ortes gelegenen vormali-  
gen Theißinsel „Zlatniža“ Bezug habende erwähnenswerth.

Mit Allerhöchster Entschliebung Sr. Majestät d. d. 13. October 1868 kamen nicht nur die neuen Grenzcolonien, sondern mit der Gemeinde Rudolfsgrad auch die darum bittlich gewordenen alten Grenzgemeinden Leopoldova, Farkasdin, Dypova und Ludwigsdorf in das Nugnießungsrecht des Vorlandes (Inundationsterrain zwischen den Flüssen und Dämmen). Auf der erwähnten circa 10 Foch umfassenden Insel „Zlatniza“, welche in die Vorlandcompetenz der Gemeinde Rudolfsgrad einbezogen war, standen noch einzelne alte Weidenbäume, und pflanzte die Gemeinde alsbald die ganze Insel zu einem Weidenwalde an, nachdem sie davon in Ueberschwemmungsgefahren die nothwendigen Faschinen und Pflöcke zu erzeugen verhoffte. Zwölf Jahre lang blieb die Gemeinde im unge störten Nugnießungsrechte dieser Insel und zahlte davon immer — auch heute noch — die Vorlandssteuer als Nugnießungsgebühr. Im Jahre 1878 mag wohl ein ärarischer Forstbeamte aus alten Plänen die Entdeckung gemacht haben, daß diese vormalige Insel (heute ist es infolge Absperrung der Kinnsäle schon keine Insel mehr) vor Jahren zum Militär-grenzforstamte gehörte. Und da man die Gemeinde Rudolfsgrad nachgewiesenermaßen gerne verfolgte, machte das zur Kön. ung. Szegebiner Güterdirection gehörige Forstamt in Neusatz nicht viel Umstände und schrieb die Verpachtung dieser Insel zu Gunsten des hohen Avarars aus.

Von den schlimmen Folgen der früheren Felderentziehungsgelüste des hohen Avarars abgeschreckt, sträubte sich die Gemeinde der Geringsfügigkeit des Objectes wegen, gegen diese willkürliche Verpachtung nicht. Höchst unangenehm war jedoch der Umstand, daß die fremden Pächter der Insel sich förmlich auf Pfändungen des Rudolfsgrader Viehes verlegten. Auch verkauften sie ungestört Holz, selbst junge Wurzelbäume von den durch die Gemeinde Rudolfsgrad gepflanzten Setzlingen.

Bei diesen Chicanen allein blieb es jedoch nicht. Im Jahre vor der Entziehung der Insel ließ die Gemeindevorstellung einige alte verkrüppelte Weidenstämme aushauen, um an ihre Stelle junge pflanzen zu können. Dies veranlaßte das Forstamt auch noch dazu, den Ortsrichter Johann Wagner, im Kriminalgerichtswege als Waldfrevler und zum Schaden-

ersatz von 103 fl. zu belangen. Raum war jedoch dieser Proceß zu Gunsten der Gemeinde entschieden, als in neuerer Zeit wieder ein zweiter auftauchte. Wie an einer anderen Stelle hier erwähnt, mußte die Gemeinde Rudolfsgrad im Frühjahr 1888 im Vereine mit der Perlaßer Gemeinde den schon unfahrbar gewordenen Perlaß-Titler ärarischen Straßendamm mit bedeutendem Kraftaufwande herstellen und gegen die enorme Hochwassergefahr mit Verkleidung schützen. Zu diesem Zwecke wurde über Anordnung des die Schugarbeiten leitenden Herrn Oberstuhlrichters, Faschinen und Pflöcke aus der vormaligen Insel Zlatniza erzeugt und verwendet. Nun scheute es aber das dienstfeilige Cameralfiscalat über Anzeige des ärarischen Forstamtes nicht, deshalb die Gemeinde Rudolfsgrad zum Schadenersatz gerichtlich zu belangen. Wie dieser Proceß entschieden wurde, läßt sich leicht denken. Immerhin ist ein solches Vorgehen den schutzbedürftigen Colonien gegenüber sehr zu beklagen. Hoffentlich wird man bei den neuen und noch zu creirenden Ansiedlungen doch mehr Rücksicht nehmen.

Weniger gefahrdrohend waren die auch von Privaten, namentlich von den sogenannten Serbenführern gegen den Bestand der Grenzcolonien in Scene gesetzten Verfolgungen. Theils in Zeitungsartikeln und Brochuren, theils auch bei Rundreisen in den alten Grenzgemeinden suchten sie die Gefährlichkeit der deutschen Grenzcolonien für das serbische Volk hervorzuheben und denselben auch die Schuld der Hochwassergefahren, ja sogar die 1870-er Wassermisere des Banates in die Schuhe zu schieben. Charakteristisch ist diesbezüglich ein, am 31. Jänner 1871 in der serbischen Zeitung „Pancevac“ erschienener Artikel aus Jarlovacz mit der Ueberschrift „Die Ueberschwemmung im Banate“. Der erwähnte Artikel lautet in wortgetreuer Uebersetzung:

Die Großdeutschen sind sehr politisch. Ihre Politik fordert nach den Worten ihrer berühmtesten Männer die Annexion des Orients an Großdeutschland. Um aber dahin zu gelangen, brauchen die Großdeutschen eine Brücke. Diese Brücke ist jedoch nur so möglich, wenn die compacte Masse des Volkes an der unteren Donau gespalten und durchbrochen wird. Diese Durchbrechung übernimmt das Kriegsministerium, bei welchem auch die Großdeutschen sich einzunisten verstanden, durch Anlegung von deutschen Colonien im deutschbanater

Grenzregimente. Um aber für die Colonien Platz zu gewinnen, mußte man die Riede trocken legen und um dies bewerkstelligen und die Fremdlinge (dosljaci) ansiedeln zu können, mußte man die Donau durch Dämme in ein regelmäßiges Bett leiten. Das ist zwar eine schwierige und kostspielige Arbeit, die auch Mißlungen, oder nahe daran zu mißlingen ist; denn der Unternehmer hat die Dämme doch nicht fertig und gegenwärtig sind sämtliche Riede überschwemmt. Aber noch größerer Schaden wurde angerichtet, denn das Wasser, welches sich früher in die offenen Riede ergoß, sucht jetzt in Ermangelung eines Abflusses auf jenem Orte den Ablauf nach anderer Richtung und verwandelt Dörfer und kultivierte Gründe in Riede u. s. w.

Die Beurtheilung dieser trivialen Tendenzen bedarf wohl keines weiteren Commentars.

Ebenso erwies auch der durch seine Zeitungsartikel und Brochuren über Ueberschwemmungsgefahren einigermaßen berühmt gewordene Major Johann Ritter v. Stefanovics sich als besonderer Feind und Verfolger der neuen Grenzcolonien.

Seine Behauptungen über die Gefährlichkeit derselben stützte er wesentlich auf die sensationelle Szegediner Katastrophe, in der Hoffnung, dadurch den erwünschten Beifall zu erzielen. Noch im Jahre 1883, als die neuen Grenzcolonien durch wiederholte Ueberschwemmung bereits zu Grunde gerichtet und die ausgedehnten Grenzriede an der untern Donau bis auf die einzige Rudolfsgnader Buchtung, zur angeblichen Ableitung der Hochwassergefahren (seinem Wunsche gemäß) wieder offen waren, stellte er noch in einem am 4. Jänner 1883 in der Wiener „Presse“ erschienenen Zeitungsartikel die kette Behauptung auf, daß auch das Dorf Rudolfsgnad im Riede bei Titel geräumt werden müsse, nachdem es ohnehin den im Frühjahr 1883 zu gewärtigenden (?) Hochfluthen diesmal nicht wird widerstehen können. In diesem Artikel schloß er sich theilweise auch den Ansichten des oben erwähnten Pansevacs-Artikels an.

Als Curiosität ist noch erwähnenswerth, daß selbst der populäre, allgemein beliebte Fürst Egon Thurn-Taxis, damaliger Gutsbesitzer der Ecskaer Herrschaft, im Monate Juli 1879 den ausländischen Fachcapacitäten gegenüber auf dem Tittler Plateau seinem Grolle über die Gemeinde Rudolfs-

gnad damit Ausdruck verlieh, indem er auf den Ort Rudolfsgnad hindeutend behauptete, die Rudolfsgnader Eindämmung sei auch Schuld an den Ueberschwemmungsgefahren der Vega- und Theißgegend. Zum Glück ließen sich die Experten durch keinerlei Einflüsse irreleiten, sondern dementierten in ihren, auf natürliche Erfahrungen gestützten Berichten sowohl diese, als auch die Behauptungen des Ritter v. Stefanovics.

Ueber die Unstichhaltigkeit der Stefanovics'schen und anderer gegnerischer Hypothesen wollen wir im nächsten Abschnitte einige auf natürliche Thatumstände basierte Aufklärungen anführen.

Noch eine Verfolgungsart, welche die Gemüther der Bewohner Rudolfsgnads beunruhigte! U. zw. sind es die besonders in den ersten Jahren häufig vorgekommenen Diebereien und Raubanfalle. Diesbezüglich sind die Bewohner der am jenseitigen Donauufer gelegenen slyrmischen Ortschaften Surduk und Slankamen sehr berüchtigt. Die verwilderten Grenzriede und Donau-Inseln mögen wohl mittelbar zu der erlangten Kühnheit und Fertigkeit im Diebstahle beigetragen haben.

Unzählige Rudolfsgnader Pferde wurden bei den schwierigen Dammarbeiten, wo die erschöpften Arbeiter mit ihren ermüdeten Zugpferden häufig im Freien übernachten mußten, durch die erwähnten Diebe gestohlen. In ganz kurzen Distanzen konnten dieselben in dichten Gestrüppen den geeigneten Moment erhaschen, die weidenden Pferde weg und auf die nahe gelegenen Inseln schwimmend hinüber zu schaffen. Eine, von den Rudolfsgnadern in Scene gesetzte Diebsjagd erweckte einigermaßen einen Schrecken unter den kühnen Dieben, infolge dessen auch die Diebstähle seltener vorkamen. Diese merkwürdige Verfolgung der gefährlichen Diebe verdient hier erwähnt zu werden.

Es war beiläufig im Monate September 1873 als zwei berüchtigte Diebe aus Alt-Slankamen im Rudolfsgnader Hotter einen Raubanfall auf Schafe ausübten. Sie kamen in der Nacht und wollten dem Schafhirten die weidenden Schafe mit Gewalt entwenden. Und als sich der Hirt zur Wehre setzte, schossen sie auf ihn, der durch einen Streifschuß im Gesichte getroffen, erbärmlich schrie und jammerte. Ein Rudolfsgnader

Bewohner Namens Wenzel Gößl, welcher zufällig bei seinen weidenden Pferden in einiger Entfernung noch auf dem Felde war, lief nach dem Schuß und Nothschrei auf den Bedrängten zu, nahm den blutenden Hirten auf seinen Wagen und eilten beide in den Ort, wo sie mit der Gemeindevorsteherung in möglichster Stille die Bewohner alarmierten und zur Hilfeleistung aufmunterten. Es wurde schleunigst eine wohlgeordnete und bewaffnete Cordonswache längs der Theiß und Donau aufgestellt um die Räuber in ihrer Flucht über den Fluß zu hindern. Bei den Fischern an der Theißmündung wurde erforscht, daß auf einem dort angetroffenen Rahne zwei unbekannte Männer herüber kamen und sich auf die Rudolfsgrüader Felder begaben. Der Rahn wurde sofort landeinwärts gezogen, da man vermuthete, nunmehr mit Sicherheit auf die Spur der Räuber gelangen zu können. Circa zwei Stunden lang lauerte man im Verstecke vergebens, und setzten sich die entferntesten Wächter an der Donau bereits zur Rückkehr in Bewegung. Durch ihre Zurufe an die übrigen Wächter zur Rückkehr, sowie auch durch einige abgefeuerte Schüsse machten sie weit hörbaren Lärm. Die Räuber, welche ihre Belagerung ausspioniert hatten, glaubten den geeigneten Zeitpunkt zur Flucht jetzt erhaschen zu müssen. Sie eilten zu den erwähnten Fischern und als sie ihren eigenen Rahn nicht vorfanden, und von den dort im Verstecke noch vorhanden gewesenen Wächtern beim Vorbeilaufen bemerkt wurden, sprangen sie, bevor sie von ihren Verfolgern ereilt wurden, in die Donau und versteckten sich unter den Fischerkähnen bis zum Kopfe im Wasser, mit einer Hand sich am Rande des Rahnes festhaltend, so daß sie von den schnell herbeigeeilten Wächtern nicht bemerkt wurden. Auf die Frage, wo die hierher Geflüchteten seien, wollten die befragten Fischer Anfangs keine Auskunft geben, bis unter Drohung die Gewehre auf sie gerichtet wurden. Und als die Räuber nicht aus Ufer kommen wollten, wurde mit einem Blindschuß auf sie gefeuert, mit der weiteren Drohung, daß sie sofort niedergeschossen werden, wenn sie sich nicht freiwillig ergeben. Diese Drohung blieb nicht ohne Erfolg.

Nun kann man sich die Lynchjustiz des mittlerweile schon zahlreich versammelten und empörten Volkes vorstellen. Nur

die schnelle Abwehr der Gemeindevorsteher rettete die Räuber vom Todtschlage. Sie wurden der Behörde abgeliefert und in der Folge auf 5 Jahre Zuchthaus verurtheilt.

Der Hauptdieb, ein wohlbemittelter Grenzer aus Alt-Slankamen, welcher angeblich wegen Vermögensverhältnissen gelegentlich bei einer entlegenen Fischerei seinen eigenen Onkel (Communionsgenosse) im Fischerkähne erschossen haben soll, wurde bald nach überstandener Kerkerstrafe von einem Gensdarmen erschossen, da er bei einem bedeutenden Diebstahle ertappt, auf einem kleinen Wasserfahrzeuge die Flucht ergreifen wollte. Die Nemesis ereilte den Verbrecher: Er war also für immer unschädlich gemacht.

Diese Menschenjagd erinnert auch auf eine, in dieser Niedrigend höchst selten vorkommende Hochwildjagd.

Es wurden nämlich in verschiedenen Perioden (Feber 1875, Dezember 1879) von den als gute Schützen bekannten Rudolfsgrüader Jägern in der Rudolfsgrüader Niedbuchtung auf Treibjagden einmal ein colossales Wildschwein, dann eine alte Hirschkuh und auch ein junger Damhirsch erlegt. Dieses Hochwild mag sich zur Winterszeit über die zugefrorene Donau aus den Sarmier Waldungen herüber in die Niedfelder verirrt haben.

## VII. Abschnitt.

### Beleuchtung der angeblichen Ursachen über die größeren Hochwasser- und Ueberschwemmungs-Gefahren in der Neuzeit.

In der oft erwähnten Brochure: „Die neuen Grenzcolonien“ von Löschardt finden wir in sehr gediegenen und stichhaltigen Abhandlungen interessante Widerlegungen gegen die in den 1870-er Jahren in verschiedenen Zeitungen und Flugschriften über die jahrelang andauernden Wasserkalamitäten des Banats allgemein aufgetauchten scharfen Urtheile bezüglich der verfehlten Flußregulierungen, Trockenlegung der Theiß- und Donauriede, besonders aber gegen die Colonisierung derselben; welsch letztere als die Grundursache alles Uebels betrachtet wurde, wobei gewissermaßen die Tendenz herausleuchtete, daß die neuen Grenzcolonien, weil an allem Unheil schuld, eben so vom Erdboden zu vertilgen seien wie einst Karthago.

Major Ritter v. Stefanovics de Billova, dessen Zeitungsartikel und Flugschriften diesbezüglich den größten und allgemein beifällig aufgenommenen Lärm verursachten, behauptete fest, daß die Kazan-Felsenge am eisernen Thore und die Einengung der Theiß zwischen Dämmen, nebeneinander nicht bestehen können.

Löschardt stützte schon im Jahre 1872 seine Gegenbeweise auf das natürliche Gefälle der Flüsse und nicht wie Major Ritter v. Stefanovics auf die bei den einzelnen Flußstationen aufgestellten Pegelstände, an welchen das jeweilige Steigen

und Fallen der Flüsse beobachtet wird, die aber nirgends das Verhältnis des Wasserspiegels zur Meeresfläche andeuten.

Löschardt berief sich nämlich, um die Unstichhaltigkeit der vielen, in die Welt geschleuderten Ueberschwemmungsursachen nachzuweisen, auf das Flußgefälle der unteren Donau. U. z. Nach den Messungen des Landesbauamtes ergeben sich folgende Höhenunterschiede:

Der Donauspiegel bei Neufatz	liegt 225 $\frac{1}{10}$ Fuß über der Meeresfläche.
„ „ „ der Theißmündung	„ 218 $\frac{9}{10}$ „ „ „ „
„ „ „ Semlin	„ 211 $\frac{9}{10}$ „ „ „ „
„ „ „ der Temesmündung	„ 209 $\frac{9}{10}$ „ „ „ „
„ „ „ Neu-Palanka	„ 199 $\frac{9}{10}$ „ „ „ „
„ „ „ der Insel Kiflova	„ 195 $\frac{9}{10}$ „ „ „ „
„ „ „ Svinicza	„ 154 $\frac{7}{10}$ „ „ „ „
Das Donau-Ufer zwischen Starcsova u. Rubin	liegt 221—224 Fuß ü. d. Meeresfl.
„ „ „ Rubin u. Neu-Palanka	216—222 „ „ „ „
„ „ „ bei Neu-Palanka	11 Fuß über der Meeresfläche.
„ „ „ Bazias	208 „ „ „ „
„ „ „ südlich von Neu-Moldova	208 „ „ „ „
„ „ „ bei Drenkova	169 „ „ „ „
„ „ „ Zylás	160 „ „ „ „
„ „ „ Dubova (Kazan)	51 „ „ „ „

Würde der Kazan wirklich eine so bedeutende Stauung der Donau bewirken, wie behauptet wird, so müßte diese den angeführten Cotten nach bei Svinicza 55 $\frac{2}{10}$  Fuß betragen damit sie an der Temesmündung, und 64 $\frac{2}{10}$  Fuß damit sie an der Theißmündung fühlbar werden und an diesen Orten ein Steigen des Wassers über den normalen Stand bewirken könnte. Es müßte sodann im ersten Falle das Donau-Ufer bei Zylás 49 $\frac{9}{10}$  Fuß hoch gleichzeitig mit Wasser bedeckt erscheinen. Dabei könnte jedoch von einem Eindringen des Wassers in unsere Riede keine Rede sein, da dieselben selbst in ihren tiefsten Höhenlagen zwischen Rubin und Starcsova noch immer um mehr als 1 $\frac{1}{2}$  Klafter über sen Wasserspiegel herausragen müßten.

Zwischen der Donauenge am Kazan und der Inundierung der Grenzriede kann also keinerlei Zusammenhang bestehen, da im Allgemeinen das Gefälle der Donau von Peterwardein bis Alibeg zwar ein geringes, von Alibeg angefangen aber ein successiv größeres wird. Genaueren Messungen nach beträgt es im Mittel von Peterwardein bis zur Theißmündung 6 Fuß

9 Zoll, von der Theißmündung bis Semlin 5', 3" 2". Von Semlin bis zur Nera-  
mündung 6', 6". Von der Nera-  
mündung bis Drenkova 5', 11", 9", dagegen von Drenkova  
bis zum Kazan 42', 6", 6". Hieraus ist ersichtlich, daß die  
Grenzriede durchaus nicht als Reservoir für die durch die  
Kazanenge angeblich rückgestauten Wassermassen betrachtet und  
demnach ihre Trockenlegung ebensowenig Ursache der Ueber-  
schwemmung des Banats, — als der Brigittenau in Wien  
werden kann.

Nach der schauerhaften Szegebiner Katastrophe vom  
12. März 1879, welche nicht nur diese verunglückte Stadt,  
sondern auch das ganze Land in fieberhafte Aufregung versetzte,  
begegnete man wieder unzähligen Zeitungsartikeln und Flug-  
schriften, welche über die verkehrte Theißregulierung und Nied-  
eindämmungen das Todesurtheil fällten. Sogar die Ansicht  
ungarischer Fachmänner ging dahin, man hätte die Theiß-  
regulierung vor der Sprengung des eisernen Tho-  
res bei Orsova nicht in Angriff nehmen sollen. Doch,  
wie äußerten sich darüber die im Jahre 1879 zur Berathung  
beigezogenen ausländischen Fachcapacitäten?

Die hohe königl. ung. Regierung hat nämlich zur gründ-  
lichen Erforschung der immer höher steigenden Hochwasser-  
gefahren auch ausländische Kunst- und Fachcapacitäten in  
Wasserbauten zu Rathe gezogen. U. z. erschienen über Ansuchen  
im Sommer 1879 folgende Herren: Barillari, Präsident des  
Rathes über öffentliche Arbeiten aus Rom; Ludwig Groß,  
Inspector der französischen Straßen und Brücken; Ludwig  
Foquet, Ober-Ingenieur aus Frankreich; I. Kozlovsky, königl.  
preuß. Director der Elbe-Regulierung aus Deutschland; I.  
A. N. Walborg, Ober-Ingenieur der holländischen Wasser-  
regulierungen aus Haag. Von Seite unserer Regierung wurden  
zu Rathe beigezogen und zur commissionellen Begehung der  
Wasserstrecken entsendet: Julius Hajdu, königl. Ober-Ingenieur  
und Gustav Nentrich, Staats-Ingenieur als Dolmetsch. Von  
Seite der Theißregulierung gesellten sich noch Graf Károlyi  
und mehrere andere Herren bei, welche nach Besichtigung der  
Szegebiner Situation sich am 15. Juli 1879 mit dem Dampfer  
„Maros“ unter dem Präsidium Sr. Exzellenz des Communi-

cations-Minister Thomas Béchy bis zum Eisernen Thor begaben.  
Auf der Fahrt gesellte sich bei Elemér nebst anderen Herren  
auch der Ecskaer Fürst Thurn-Taxis bei, um während der  
Fahrt bis Titel den Fachkundigen seine seit Jahren gemachten  
Erfahrungen und Studien betreffs der Verhältnisse der Vega-  
und Theißmündung Aufschlüsse zu geben. Auf dem Titler  
Plateau überschante die hohe Commission in günstiger Fern-  
aussicht die Flüsse: Vega, Theiß und Donau. Bei der Theiß-  
mündung angelangt, wurde nach gepflogener Berathung die  
vom Fürsten Thurn-Taxis geltend gemachte Ansicht, daß auch  
der eingedämmte Ort Rudolfsgrad die stromaufwärtige Theiß-  
und Vegagegend bei Hochwasser gefährdet, begründetermaßen  
widerlegt. Beim Eisernen Thor wurde aber ein noch strengeres  
Urtheil über die aufgetauchten falschen Ansichten gefällt. Nach  
den damaligen Zeitungsberichten erklärte sich nämlich die hohe  
Commission dahin: „Es sei ein Hirngespinnst zu glauben, daß  
das Eisernen Thor einen Einfluß habe auf die Ueberschwemmungen  
der Theißgegend“. Ganz natürlich basierte die hohe Commission  
diese ihre Ansicht auf das natürliche Flußgefälle der unteren Donau.

Seit jener Zeit schweigt die Fama über die Gefährlich-  
keit der Kazan-Felsenenge und der noch bestehenden Grenz-  
colonien der Stadt Szegebin gegenüber. Die sieben Jahre  
vorher von Löschardt aufgestellten, auf das natürliche Fluß-  
gefälle gestützten Behauptungen waren demnach den Ansichten  
der Fachcapacitäten gemäß gerechtfertigt. Hydrotechniker hätten  
in verschiedenen Hochwasser- und Ueberschwemmungs-Perioden  
der abgelaufenen 25 Jahre hier unten an der Theißmündung  
ihre Studien ausdehnen und sich überzeugen können, daß der  
mächtige Donaustrom bei dem günstigen Flußgefälle an der  
Theißmündung (von Titel bis Glankamen 2 1/2 Fuß, von  
Titel bis Surduk, an der Grenze der Rudolfsgradner Trocken-  
legungsbucht drei Fuß) keine solche Rückstauung hervor-  
bringen kann, welche die stromaufwärts gelegene Theißgegend,  
am allerwenigsten aber die Stadt Szegebin gefährden könnte.

Es war charakteristisch einem Disputate beizuwohnen,  
welche einzelne Rudolfsgradner Bewohner in der 1876er Ueber-  
schwemmungsgefahr mit einem, bei den Bertheidigungsarbeiten  
mit dem Herrn Stuhlrichter und dem Titler Hafencapitain

ebenfalls anwesenden Herrn Ingenieur führten. Letzterer behauptete über Aufforderung des Gastgebers, wie hoch das Wasser bei einem Einbruche an dem in der Nähe des Theißdammes gelegenen Gasthause reich'n würde, daß das Wasser nach dem damaligen Niveau des Theißflusses zu den Fenstern herein strömen wird. Auf gründliche Erfahrungen gestützt widersprachen die Rudolfsgnader Bewohner dieser Behauptung und trugen sogar darüber eine Wette an, daß bei einem Einbruche das Wasser im Binnenlande weit unter dem Niveau des Theißflusses zurück bleiben werde. Und siehe da, nach der erlittenen Ueberschwemmungs-Katastrophe konnte jenes Gasthaus während der ganzen Dauer des Hochwassers noch bewohnt werden. Der mächtig angeschwollene Donaustrom hatte — wie an anderer Stelle erwähnt, trotz bedeutender Ueberfluthung und Vernichtung der Schutzdämme bei Surduk und Esenta, nicht so viel Rückstauungskraft, um die stromaufwärts gelegene Rudolfsgnader Ortslage so hoch mit Wasser zu bedecken, als das Niveau des Theißbettes über dem angrenzenden Theißdamme zeigte.

Das natürliche Flußgefälle der Donau und Theiß bewährte sich im auffallenden Naturspiele.

Heute unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Stadt Szegedin weder durch die Kazan-Felsenenge, noch durch die Trockenlegung der Grenzriede gefährdet sei. Man ist vielmehr zur Ueberzeugung gelangt, daß die Gefahr für Szegedin wesentlich darin besteht, weil bei rapidem Anschwellen der Flüsse, das Hochwasser in Folge der oberen Theißdurchstiche zu schnell auf Szegedin losströmt, und von dort des matten Flußgefälles wegen nicht eben so schnell wieder weiterfließen kann. Die Maros hat z. B. von Arad bis Szegedin ein Gefälle von 101 Fuß, während die Theiß von Szegedin bis Titel in dieser weiten Strecke, nur ein Gefälle von zwölf Fuß nachweist. Und wenn eine auf das Naturgesetz gestützte alte hydrotechnische Formel auch heute noch nicht umgestoßen werden kann, daß nämlich bei einem eingeengten Flußbette „die Geschwindigkeit des Wasserabflusses im Verhältnisse zu dem Quadrate der Höhe wächst“,\*) so kann man die Gefahr für Szegedin auch

\*) Siehe Anhang B. Képeffy's Erläuterungen.

nicht an den eingedämmten Theißrieden folgern. Zumal ja doch die Theiß durch die Durchstiche an 11 Serpentinien zwischen Szegedin und Titel, wodurch ihr Lauf um zehn Meilen verkürzt ist, auch einen schnelleren Abfluß erzielt hat.

Zieht man nun noch in Erwägung, daß genauen Nachforschungen zufolge durch die Regulierung eines Flusses, wobei auch dessen Einengung durch Dämme in ein regelmäßiges Bett eine Hauptrolle spielt, sowohl ein schnellerer Abfluß des Wassers, als auch eine Senkung der Sohle und des Spiegels bewirkt wird;\*) ferner, daß schon im Jahre 1858 der damalige Theißbau-Oberinspector Karl Herrich, hinsichtlich der Theiß konstatieren konnte, daß ihr Bett in Folge der Regulierung nicht nur an keiner Stelle eine Erhöhung, sondern vielmehr eine Vertiefung erlitten und daß diese Vertiefung im unteren Laufe von Szegedin abwärts, also auf jener Strecke, wo im Torontaler Komitate die ältesten Dämme bestehen, am bedeutendsten ist,\*\*) so muß man es doch befremdend finden, wie man nach der Katastrophe über Theißregulierung, Trockenlegung der Theiß- und Donauriede und Colonisierung derselben, so allgemein und in erbitterter Weise das Todesurtheil fällen konnte. — Wenn man ferner dabei noch berücksichtigt, daß der Hochwasserstand bei Szegedin nach der Theißregulierung in den ersten zwanzig Jahren von Jahr zu Jahr immer ein geringerer wurde, nämlich den amtlichen Notationen zufolge, im Jahre 1845 die Theiß einen Hochwasserstand von 18 Fuß und einige Zoll nachwies, dann in den folgenden Jahren von 1850 bis 1853 15 Fuß und darunter, im Jahre 1854 12 Fuß, in den weiteren Jahrgängen 14', 12', 12', 9', 12', 12', 14' im Jahre 1862 7', 1863 5', 1864 wieder 12 Fuß u. s. w. bei Szegedin als höchster Wasserstand bezeichnet wurde, und diesen niederen Cotten entgegen, der Hochwasserstand bei Szegedin in dem epochalen Ueberschwemmungsjahr 1876 aber 24 Fuß 7 Zoll und im Jahre 1877 als Neu-Szegedin überschwemmt wurde 25 Fuß, und im Jahre 1879 als der Percsovaer Dammbruch erfolgte, 25 Fuß, 6 Zoll erreichte, — so läßt sich doch leicht folgern,

\*) Vgl. Hunfalvy B. III. Seite 323.

\*\*) Siehe „Jegyzőkönyve a Tiszavölgy szabályozási társulatok 1858. évből tartott nagygyűlésének“, S. 7.

daß die enormen Hochwässer der Neuzeit lediglich nur als Elementar-Welt Ereignisse zu betrachten seien. — Im Jahre 1876 hat die Donau, und im Jahre 1888 die Save bisher noch nicht erlebte Hochwassergefahren verursacht und können dieselben doch durchaus nicht von verfehlten Flußregulierungen hergeleitet werden.

Die Nachwelt wird sich hoffentlich von dieser Wahrheit, so wie auch von dem Umstande überzeugen, daß, den pessimistischen Prophezeiungen entgegen, das Bett der Flüsse durch die hochsteigenden Fluthen allmählig nicht verschlammmt, und die Sohle in der Zukunft für die Uferbewohner nicht gefahrdrohend gehoben wird; denn es läßt sich vielseitig nachweisen, daß bei Hochwässern der durch die heftige Strömung verursachte Schlamm sich immer nur dort ablagert, wo keine Flußströmung denselben weiter fortschleudert. Wie z. B. dort, wo dem Fluße ein außerordentlich breites Bett zu Gebote steht, und wo sich infolge dessen gewöhnlich schon Inseln angelegt haben. So wie auch auf den überschwemmten Ufern wo die Strömung nachläßt und im stehenden Wasser eine Schlammablagerung leichter möglich ist. In verhältnismäßig schmälern Flußstrecken wird man gewiß keine Schlammablagerung, sondern heftigerer Strömung wegen größere Tiefen antreffen.

Die Gemeinde Rudolfsgrad konnte aus den abnormen Hochwasserhältnissen in der Neuzeit die Ueberzeugung schöpfen, daß ihr Damnkörper mehr als das doppelte des ursprünglich projectierten Erdquantums erforderte, um sich auch bei solchen Elementar-Welt Ereignissen vor Ueberschwemmung schützen zu können. Und nachdem die Rudolfsgrader Schutzdämme auch für solche außerordentliche Fälle widerstandsfähig sind, wird in der Zukunft dieses Ziel auch immer erreicht werden, so lange der oft bewährte Muth, Fleiß und Ausdauer mit friedlicher Eintracht in dieser Gemeinde bei Hochwassergefahren noch vorhanden sein wird.

Wir wollen hier zur feinerzeitigen Orientierung der Gemeinde Rudolfsgrad eine Notiz des „P. U.“ über den Hochwasserstand der einzelnen Flüsse in den abgelaufenen Jahren reproducieren, um in der Zukunft an dem Hochwasserstand der oberen Gegenden im Vorhinein die zu erwartende Hoch-

wassergefahr für die untere Gegend beurtheilen und Vorsichtsmaßregeln treffen zu können. U. zw. hatte die Donau im Jahre 1876 bei Preßburg einen Hochwasserstand von 7.43 M. Bei Budapest 7.67 M. Bei Pancsova 7.31 M. (war im Jahre 1888 höher). Die Theiß hatte im Jahre 1888 einen Hochwasserstand bei Tokaj 8.72 M. Bei Szolnok 8.78 M. Bei Eszegrád 8.39 M. Bei Szegedin 8.47 M. Bei Titel 5.94 M. Nach dem alten Pegel der Titler Agentie war der Wasserstand über 6 Meter. Die Szamos hatte im Jahre 1888 bei Szatmár 6.33 M. Die Körös bei Gyoma 7.29 M. Die Maros bei Arad 4.56 M.

## VIII. Abschnitt.

### Gegenwärtiger Stand der Colonie Rudolfsquad in ihrer Entwicklung.

Die Gemeinde Rudolfsquad ist die einzige unter den im Jahre 1866 und 1868 in allerhöchster Gnade des Monarchen auf ärarischen Niedfeldern gegründeten acht Grenzcolonien, die selbst unter den schwierigsten Verhältnissen ihre Lebensfähigkeit nachgewiesen und sich der besonderen Huld ihres erhabenen Gründers würdig gemacht hat. Es ist dies auch die einzige der neueren Colonien, welche selbst in den bittersten Nothlagen der hohen königl. ungar. Regierung niemals zur Last gefallen und ihren mannigfaltigen Verpflichtungen nicht nur pünktlich nachgekommen ist, sondern aus Existenzrücksichten noch viel mehr geleistet hat, als ihr in dem Colonisierungs-Elaborate vorgeschrieben und bedungen war.

Daß diese Gemeinde nun vielseitig als eine gesunde, kräftige und mitunter sogar als eine Mustergemeinde erkannt und geschildert wird, verdankt sie nicht allein ihrem oft bewährten Muth, Fleiß und Ausdauer, dem unbedingten Gehorsam in der taktvollen Leitung des ganzen Colonisierungswerkes und ihrem friedlichen und kräftigen Zusammenwirken besonders in Hochwassergefahren, sondern auch der Culturfähigkeit des dem Wasserelemente entrissenen urwilden Niedbodens, welchen die Colonisten durch die Trockenlegung und fleißige Cultur in ein sehr fruchtbares Ackerland und vom staatsökonomischen Standpunkte, in eine rentable Staatsquelle umwandeln konnten.

Dieses günstige Colonisierungsergebnis hat die Gemeinde ferner theilweise auch dem Umstande zu verdanken, daß sie das schwierige Trockenlegungswerk keinem Dammbauunternehmer oder Dammbau-Consortium anvertraute, sondern dasselbe immer in eigener Sorgfalt und mit möglichst sparsamen Kostenaufwände selbst durchgeführt hat. Die übrigen, zum größten Theile gänzlich aufgelösten sieben Grenzcolonien fielen eben ganz entgegen gesetzten Handlungen zum Opfer.

Was diese Gegend, wo wir heute eine wohlgeordnete glückliche Gemeinde von 2971 Seelen antreffen, noch vor 25 Jahren war, finden wir am trefflichsten in den Répeffy'schen Erläuterungen vom 31. August 1865 und in dem Berichte des k. u. k. Brigade-Generalen Ritter v. Wagner d. d. 30. Dezember 1866\*) wahrheitsstreu geschildert.

Eine Wildnis — schreibt Répeffy — daß der Wanderer, der sich zufällig hierher verirrt hätte, würde sich in die amerikanischen Prärien veretzt wähnen, wenn er nicht mit Hilfe der Donau und Theiß sich zu orientiren vermöchte. Eben so schilderte auch der G. M. Ritter v. Wagner die Nutzlosigkeit der im verwilderten Urzustande befindlichen ärarischen Grenzriede, daß dieselben der Schauplatz des gegenseitigen Viehdiebstahles und allerhand anderer Unfuges seien u. s. w.

Heute würde jene maßgebenden Persönlichkeiten, die dem Colonisierungswerke, dem Fortschritte und der Cultur seinerzeit so mächtige Hindernisse in den Weg legten, eine Schamröthe überfallen, wenn sie dabei noch überlegen würden, daß sie in ihren unedeln Tendenzen von dem festen Willen ihres erhabenen Monarchen besiegt werden mußten.

Man kann es übrigens als ein Glück ansehen, daß Herr von Répeffy bei Berechnung des erforderlichen Dammbauquantums und der hierzu nöthigen Arbeitskräfte nur mit der Vergangenheit und nicht auch mit der Zukunft rechnen konnte; denn er würde den Leistungsfähigkeiten der Colonisten gegenüber kaum ein so günstiges Prognostikon aufgestellt haben, daß diese für unvorhergesehene Fälle beim Dammbau auch mehr als das Doppelte zu leisten im Stande sein werden.

\*) Siehe Anhang Beilage B. und H.

Die Ortschaft Rudolfsquad war anfänglich unter dem Perlafer Compagnie-Commando dem k. u. k. deutsch-banater Grenz-Regimente einverleibt, der Stabsort war die Stadt Pancsova. Die mit allerhöchster Verordnung vom 8. Juni 1871 zur Anbahnung der Provinzialisierung des Banater Militärgrenzgebietes angeordneten Reformen erhielten mit der allerhöchsten Entschliebung vom 8. Juni 1872 die Sanctionierung des Monarchen, und traten von diesem Tage angefangen ins Leben. Mit dem Manifeste Sr. k. u. k. apost. Majestät vom 9. Juni 1872 wurden das 12. deutsch-banater, 13. roman-banater, das 14. serbisch banater Grenz-Regiment, dann das Titler Bataillon aufgelöst, und das Grenzwachsystem außer Kraft gesetzt.

Nach Einführung der erwähnten Reformen gehörte Rudolfsquad zum Perlafer Bezirksamte, welches dem k. u. k. Regierungs-Commissariate in Temesvár unter dem Präsidium Sr. Excellenz FML. Freiherr v. Scudier zugetheilt war.

Im Sinne des 27. Gesetzartikels vom Jahre 1873 — sanctioniert am 27. Juni 1873 — erfolgte die gänzliche Provinzialisierung des Banater Militärgrenzgebietes und wurde das Perlafer Bezirksamt als Stuhlamt in das Coronärer Comitat einverleibt. Am 1. Jänner 1878 wurde aber das Perlafer Stuhlamt gänzlich aufgelöst und Rudolfsquad dem Untalfalvaer Stuhlante zugetheilt. Auf Grund vorgenommener neuer Eintheilung der vormaligen Grenzgemeinden wurde Rudolfsquad am 1. Jänner 1885 dem Groß-Pecskereker Stuhlante einverleibt.

\* \* \*

Trotz der in dem vorangegangenen Abschnitte geschilderten außerordentlichen Misverhältnisse entwickelte sich die Colonie Rudolfsquad dennoch successive in erfreulicher Weise. Die Gemeinde erbaute anfänglich ein zweckentsprechendes Schulhaus, welches gleichzeitig auch als Bethaus benützt wurde. Dann ein solides, bequemes Pfarrhaus. Im Jahre 1873 nahm die Gemeinde den von ihrem verdienstvollen Seelsorger Ferdinand Löschardt und Lehrer Josef Kirchner gestellten Antrag, in dankbarer Erinnerung an das 25jährige Regierungsjubiläum ihres

erhabenen Gründers Sr. Majestät des Kaisers und Königs einen Kirchenbaufond zu creiren, — mit allgemeiner Freude an, ohne ihre beschränkten Vermögensverhältnisse zu berücksichtigen. Es wurden verschiedene Mittel und Wege ausfindig gemacht, um den Bewohnern die Durchführung dieses edelmüthigen Strebens in der Erbauung eines monumentalen Gotteshauses zu erleichtern. — Neue Hausplätze wurden zu diesem Zwecke creirt und verwerthet, sowie auch die bei Felderpachtungen und Verpachtungen erzielten Reinerträge hiezu verwendet.

Se. Excellenz, weiland Bischof Bonnaz, versprach schon bei der Colonisierung Rudolfsquads zum seinerzeitigen Kirchenbau 3000 fl. beizutragen. Von dieser, im Vorhinein zugesicherten Summe verwendete jedoch Se. bischöfliche Excellenz nach der im Jahre 1867 erlittenen Ueberschwemmungs-Katastrophe 1000 fl. zur Unterstützung der Rudolfsquader Nothleidenden. Die restlichen 2000 fl. aber wurden beim Beginn des Kirchenbaues im Jahre 1875 in munificenter Weise flüßig gemacht.

Herr Josef Kovács, ein sehr tüchtiger Szegdiener Baumeister erstand den Bau, und war bis zum Eintritt des 1876er Hochwassers bereits das Kirchenschiff unter Dach, und das Mauerwerk der Thurmhöhe erbaut. In der Ueberschwemmungsperiode 1876 wurde aber verschiedenes Kirchenbaumaterial, Gerüstholz u. d. gl. zur Abwehr der Ueberschwemmungsgefahr verwendet, und wäre die Vollendung des Kirchenbaues nach der erlittenen Ueberschwemmungs-Katastrophe auf viele Jahre verschoben geblieben, wenn nicht die edelmüthige Sorgfalt Sr. Hochgeborenen des Herrn Obergespanns v. Hertelendy es erwirkt hätte, daß dem Kirchenbaufonde der mit 4000 fl. bezifferte Schaden aus dem Fonde der eingeflossenen milden Spenden für die im Jahre 1876 Ueberschwemmten, ersetzt worden wäre, und auch Se. bischöfliche Excellenz der Gemeinde Rudolfsquad zur Vollendung des Kirchenbaues nicht ein verzinsliches Darlehen per 4000 fl. aus dem Fonde des Temesvárer Knaben-Erziehungsinstituts zum heil. Emerich vorgestreckt hätte. Die herrliche, schon vielseitig bewunderte, im gothischen Style und Kreuzformat erbaute schöne Kirche wurde am 1. November 1877 eingeweiht und dem Gebrauche übergeben. An der vorderen Thurmseite ist eine Marmorplatte eingemauert mit der

Inskrift: „Zur Erinnerung an das 25-jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I. — Die dankbare Gemeinde“. — Es ist dies ein bleibendes Andenken der dankbaren Bewohner an den erhabenen Gründer der nun blühenden Gemeinde

Das große und schöne Altarbild, die Auferstehung Christi vorstellend, ist ein Geschenk des seligen Bischofs Bonnaz. Die übrigen, ganz entsprechenden Kircheneinrichtungen wurden theils durch die Gemeinde allein, theils auch durch freiwillige Spenden angeschafft. Die besonders gute, große Orgel ist ein Meisterwerk des berühmten Orgelbauers Josef Angster in Fünfkirchen. Der Hochaltar, ebenfalls im schönen gothischen Style, ist ein gelungenes Werk des Leo Woerl in Würzburg (Bayern).

Auch für die Erbauung eines monumentalen Schulhauses war die dankbare Gemeinde besetzt. Am 1. Dezember 1888 hatte nämlich die Gemeinde in der Repräsentantensitzung den Beschluß gefaßt, zur dankbaren Erinnerung an das 40-jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Königs (auf ähnliche Weise wie vor 15 Jahren) nun einen Schulbaufond zu gründen, und sollte das neue Schulgebäude auf einem, in der Nähe der Kirche schön gelegenen Hausplatz erbaut werden. Der fragliche Hausplatz war seinerzeit als zum Kirchenbaufond gehörend verkauft worden, wurde aber auf Grund eines Gemeindebeschlusses wieder zurückgekauft. Der Ortsseelsorger, als Virilist im Gemeinderathe, protestierte und rekurierte jedoch gegen diese Gemeindebeschüsse bis zum höchsten Forum. Und, obzwar seine Rekurse ohne Erfolg blieben, so mußte doch die ersehnte Creirung des Schulbaufondes so wie auch die geplante Erbauung des monumentalen Schulgebäudes infolge der nothwendig gewordenen behördlichen Untersuchung in bedauerlicher Weise verschoben werden, obgleich die Vermehrung der Schulklassen schon als dringend nothwendig erachtet wird.

Ein mächtiges Hindernis in der Entwicklung dieser Gemeinde war, wie schon erwähnt, die Vorenthaltung des Rudolfsgnader Grundbuches. Die vom hohen königl. ungar. Justizministerium im Jahre 1876 auf die in der aufgelösten Militärgrenze noch obwaltenden Grenz-Communi-Verhält-

nisse begründete Siftierung der Grundbuchsanlage, würde heute noch den Stein des Anstoßes bilden, weil die erwähnten Communi-Verhältnisse erst jetzt gelöst und geregelt werden, deren Finalisierung noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

Nachdem die Gemeinde trotz mehrmaligem Petitionieren diesbezüglich nicht zum erwünschten Ziele gelangen konnte, unternahm der um das Aufkommen und Aufblühen der Gemeinde Rudolfsgnad unermüdet bestrebt alte Lehrer Kirchner im Jahre 1882 nochmals einen Versuch. Er begab sich damals in der desperaten Angelegenheit wiederholt auf eigene Kosten nach Budapest und brachte in einer Audienz bei Sr. Excellenz dem Justizminister v. Pauler die Ansicht zur Geltung, daß die fraglichen Communi-Verhältnisse in der Colonie Rudolfsgnad niemals Platz gegriffen haben, Grenzfamilien-Stammgut nicht existiere, nachdem ein jeder seinen Felderbesitz mühselig erwerben mußte; und demnach die behördliche Einwendung gegen die Anlegung des Rudolfsgnader Grundbuches auf irriger Basis beruhe. Die vom hohen königl. ungar. Justizministerium in dieser Richtung vom Comitete und den Gerichtsbehörden eingeholten Aufklärungen bestätigten die vorgebrachte Ansicht unter Hinweis auf den Umstand, daß in der Gemeinde Rudolfsgnad Communi-Verhältnisse niemals zur behördlichen Verhandlung gelangten. Es wurde dann sofort mit der Anlegung des Rudolfsgnader Grundbuches begonnen, und war dasselbe bei eingeräumter Frist im Frühjahr 1883 bereits angelegt und der Grundbuchbehörde nach Pancsova übermittelt. Im Jahre 1886 wurde das Grundbuchsamt für den Perlaßer Bezirksgerichtsprengel zu diesem Gerichte übertragen, was auch der Gemeinde Rudolfsgnad eine wesentliche Erleichterung in Grundbuchsachen bietet.

Im Jahre 1886 erhielt Rudolfsgnad auch ein eigenes Postamt und im Jahre 1887 wurde unter Mitwirkung der Groß-Besckereker Herren: Emerich Ormody und Anton Döbal hierorts auch eine „Sparcassa-Actien-Gesellschaft“ gegründet, welches Institut sich in kurzer Zeit einen guten Ruf erworben und die Bewohner von dessen Vortheilhaftigkeit überzeugt hat. Auch ist hier eine Dampfmühle.

Die Felderablös-Zahlungen an das hohe königl. ung.

Finanzärar, für welche der 1. Oktober 1890 als letzter Zahlungstermin anberaumt war, wurde seit der Anlegung des Grundbuches bereitwilligst geleistet, und nur in einzelnen Fällen u. z. bei noch ungerichteten Besitzverhältnissen, Verlassenschafts-Angelegenheiten und obwaltenden Besitzrechtsstreitigkeiten findet man die Felderablöszahlung noch theilweise im Rückstande.

Noch ist erwähnenswerth, daß Rudolfsgrad seit dem Jahre 1889 auch eine wohlorganisierte, gut adjustierte freiwillige Feuerwehr hat. U. z. aus 70 wirkenden und 100 unterstützenden Mitgliedern bestehend. Und ist endlich gegründete Hoffnung vorhanden, daß Rudolfsgrad demnächst auch eine Dampfschiff-fahrts-Agentie beim Orte am linken Theißufer erhalten wird. Der Getreidehandel hat hier bereits erfreuliche Dimensionen angenommen. Es werden bei der Ortslage alljährlich mehrere Schiffe mit Getreide beladen, welches theilweise auch von den Nachbarsortschaften zugeführt wird.

\* \* \*

Betrachtet man nun die vor 25 Jahren in eine, von den Wellen der Donau, Theiß, Vega und Temes bespülte wilde Niedrigend angelegte Ortschaft in ihrem Frühlings-schmucke, und man wird es begreiflich finden, daß Rudolfsgrad schon von vielen Fremden als ein recht hübsches Dorf geschildert wurde. Die herrlichen, hohen und starken Pyramid-Pappeln um den Kirchenplatz, Pfarrhaus- und Schulhausplätze werden besonders bewundert. Ebenso die in allen Gassen regelmäßig angelegten Alleen von üppigen schönen Bäumen, und will man es kaum glauben, daß dieselben in einem so kurzen Zeitraume die bewunderungswürdige Höhe und Stärke erreichen konnten. Es beweist dies eben die besonders gute Bodenqualität der Ortslage. Die herrliche schöne Kirche auf einem großen freien Plage von Baumanlagen umgeben; das Pfarrhaus; dann die schon in großer Anzahl erbauten neuen schönen Wohnhäuser und verschiedenen Wirthschaftsgebäude, große Frucht- und Ankerung-Magazine u. d. gl.; der bedeutende Viehstand — über 1000 Stück Zugpferde, 730 Stück Kühe, sowie alljährlich im Herbst circa 2000 Stück Vorstenvieh vorfindig; — die mitunter recht hübschen und gutgenährten Wagenpferde; die ver-

schiedenen Landwirthschaftsgeräthe neuerer Erzeugnisse; die schon bessere Bekleidung der Bewohner und ihre Zimmereinrichtungen u. d. gl. — lassen immerhin das Vorhandensein eines bescheidenen Wohlstandes erkennen. Einen merklichen Aufschwung im Wohlstande findet man seit der Colonisierung Rudolfsgrads auch in den benachbarten alten Grenzgemeinden, welche mit Niedfeldern in der Rudolfsgrader Trockenlegungsbuchung theilhaftig sind. Besonders bei den Gemeinden Perlaß und Orlovát, dann der Kirchengemeinde in Titel, die ihre Niedanthelle alljährlich an die emsigen Rudolfsgrader Bewohner um auffallend hohe Beträge verpachten können. Sie erzielen für diese trockengelegten Niedfelder per Joch um 5 bis 6hundert Prozent mehr an Pachtzins, als das hohe königl. ung. Finanzärar von den angrenzenden, noch uneingedämmten ärarischen Niedfeldern. In diesen alten Grenzgemeinden merkt man auch schon lange keine Spur mehr von den früheren, feindseligen Strömungen der Colonie Rudolfsgrad gegenüber. Statt dessen findet man daselbst gegenseitige friedliche Eintracht und Achtung. Sie sehen schon längst ihre eigenen Vortheile lebhaft ein.

\* \* \*

Bei solchen Betrachtungen über diese glücklichen Verhältnisse werden die inneren Gefühle der Dankbarkeit in jeder edlen Brust der Rudolfsgrader Bewohner unwillkürlich wachgerufen. — Dankesgefühle, die mit frommen Gebeten sich himmelwärts zum Allmächtigen Lenker aller Schicksale empor-schwingen und Vergeltung erflehen für die besondere Guld und Gnade, welche Se. Majestät der Kaiser und König Franz Josef I. vor 25 Jahren so vielen verunglückten, von ihrem heimatlichen Herd abgestifteten Familien in gewohnter väterlicher Liebe und Sorgfalt erwiesen haben. Diese warmen Dankesgefühle werden in den Herzen der Rudolfsgrader Bewohner gewiß niemals aussterben. Ihre frommen Gebete werden dem erhabenen Gründer ihres Glückes auch in das Jenseits nachfolgen.

Die unausslöschliche Dankbarkeit der Rudolfsgrader Bewohner dehnt sich ferner auch noch auf andere Wohlthäter aus,

welche theils bei der Kolonisierungswerbung, theils auch an dem Aufkommen und Aufblühen dieser Gemeinde thatsächlich und erfolgreich mitgewirkt haben.

Se. Excellenz Graf Braida ist schon längst gestorben, aber seine edelmüthige Seele wird in dieser Gemeinde in dankbarer Erinnerung immer fortleben. Seiner seltenen Gutherzigkeit und seines edelmüthigen Charakters gedachten wir an anderer Stelle in ausführlicher Weise. So bleibt auch der ebenfalls schon dahingeshiedene Ingenieur v. Répeffy in dankbarer Erinnerung, welcher seinerzeit den Muth und guten Willen hatte, den Feinden der Kolonisierung mit wohlmotivierten Darlegungen entgegenzutreten. — Se. Excellenz weisland Bischof Bonnaz erwarb sich in dieser Gemeinde ebenfalls die wärmste und bleibende Dankbarkeit, wie wir dies an verschiedenen Stellen bereits hervorgehoben haben. Außer seinem väterlichen Rathe in der Ansiedlungswerbung nahm Se. kischöfliche Excellenz auch persönlichen Einfluß beim damaligen Landescommandirenden Generalen Freiherr v. Steininger, an welcher hohen Stelle man vorher der Kolonisierung Rudolfsquads mächtige Hindernisse in den Weg legte.

Grenzbaudirector Rail, dann die beiden Grenzverwaltungs-Majore A. Karl und B. Göttlicher, vom culturellen Fortschritte beseelt, hatten in ihrer Befürwortung der Grenzried-Kolonisierung manchen Kampf mit den feindlich gesinnten Vorgesetzten zu bestehen. Jene haben sich daher ebenfalls fort-dauernde Dankbarkeit in dieser Gemeinde erworben. In gleicher Situation seinem Regiments-Commandanten gegenüber war auch der erste Compagnie-Commandant der Rudolfsquader Gemeinde, Herr Hauptmann Michael Sertics. Einer besonderen Anerkennung und Dankbarkeit machte er sich dadurch würdig, daß er bei der amtlichen Mittheilung der im Jahre 1864 erfolgten Abweisung der Ansiedlungswerbung, die ganz entmuthigten Anführer der Gemeinde in wohlmotivierter Weise eindringlich aufmunterte, diese wichtige Angelegenheit nicht fallen zu lassen, sondern einen abermaligen Versuch beim Allerhöchsten Throne zu unternehmen.

Ebenso bleiben ferner auch die Verdienste des ersten Rudolfsquader k. u. k. Stations-Commandanten, Oberlieutenant

Eugen Zsivlovics in dankbarer Erinnerung. Seine energische Unterstützung in der Leitung der schwierigen Colonisierungs-Arbeiten, und sein stets taktvolles Benehmen bleiben in der Gemeinde Rudolfsquad unvergessen. Er war in seinem Dienste ein sehr strenger und gerechter Soldat, hatte aber dabei eine ungeheuchelte edle Gemüthlichkeit bewahrt, wodurch er sich hierorts allgemeine Anhänglichkeit und Liebe erwarb. Seiner diesfälligen besonderen Vorzüge wegen wurde er später in gleicher Eigenschaft in die neue Colonie nach Elisenhain versetzt; wo er aber nicht mit eben so gutem Erfolge wirken konnte.

Den Verdiensten des Hauptmannes Bldariu und Verwaltungsoberlieutenant Indrak um diese Gemeinde gedachten wir an einer anderen Stelle in würdiger Erinnerung Beide sind bereits gestorben.

Nach der Auflösung des Militärgrenzinstitutes und Einverleibung dieses Gebietes in das Mutterland stellten sich der Colonie Rudolfsquad, wie schon erwähnt, unerwartet wieder besondere Schwierigkeiten entgegen. Die alten feindseligen Strömungen suchten ihren Stachel auch in den Schoß der königl. ung. Regierung zu übertragen. Doch Dank der Fügung Gottes, die Gemeinde fand in der Person des allgemein geliebten Torontaler Obergespans v. Hertelendy wieder einen mächtigen Protector.

Es würde zur Weitläufigkeit führen, die vielen und edelmüthigen Wohlthaten hier aufzuzählen, welche Se. Hochgeboren der Gemeinde Rudolfsquad in väterlicher Gewogenheit erwiesen hat. Der Beweis seiner besonderen Gewogenheit culminiert darin, daß der geliebte Protector wiederholt die Bewohner als „Meine Rudolfsquader“ nannte, und die Gemeinde als „Eine Mustergemeinde“ schilderte. Diese ehrenden Ausdrücke sind in einer jeden edeln Brust der Rudolfsquader tief eingeprägt, welche ihre Segenswünsche für das Wohl dieses edelmüthigen Magnaten auch in der Zukunft noch zum Himmel emporzuschwingen werden.

Den besonderen Verdiensten des vormaligen Herrn Vice-gespans v. Tallian und des Herrn Oberstuhlrichters v. Balalovich um diese Gemeinde, gedachten wir an anderer Stelle in

dankebarer Erinnerung. Ebenso der einstigen Anführer dieser nun glücklichen Gemeinde. Und wollte man auch von der Vergangenheit her auf die unverkennbaren Verdienste dieser Anführer den Ausspruch des göttlichen Erlösers anwenden: „Der Prophet ist nirgends weniger geachtet als in seinem Vaterlande“, so kann man doch heute, nach dem bereits gelungenen Werke der mühseligen Colonisierung Rudolfsognads, es nicht weglängnen, daß man schon längst ihre Verdienste um diese Gemeinde anerkennt und auch zu würdigen weiß. Verschiedene, diesen treuen Anführern gelegentlich dargebrachte Ovationen liefern dafür genügenden Beweis. Ihre besonderen Verdienste um diese Gemeinde fanden auch beim Allerhöchsten Throne würdige Anerkennung. Pfarrer Löschardt und Ortsvorstand Heinrich Kirchner wurden im Jahre 1872 mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone, und Lehrer Josef Kirchner mit dem goldenen Verdienstkreuze decoriert.

Heinrich Kirchner starb am 30. Jänner 1888 in seinem 70. Lebensjahre, und an seinem Sarge manifestierte sich das allgemeine Beileid in auffälliger Weise. Er gedachte in seinem Testamente auch der Schule und Kirche, und hat es der Lehrer Johann Schummer unternommen, dem Verbliebenen in pietätvoller Weise ein immerwährendes Andenken in dieser Gemeinde dadurch zu gründen, daß er durch Sammlung freiwilliger Beiträge, unter dem Namen „Heinrich Kirchnerfond“ eine Stiftung erzielte, von welcher alljährlich am Sterbetage des einstigen Anführers, die Interessen unter die vorzüglichsten Schulkinder aller Schulklassen vertheilt werden. Der Fond besteht bisher aus 200 fl. ö. W. und ist in der Rudolfsognader Sparcassa zu 6% fruchtbringend angelegt.

In neuerer Zeit hat die Gemeinde an ihrem Landtagsablegaten Herrn Milan v. Skatovics auch einen treuen Freund und eifriger Vertreter in verschiedenen Angelegenheiten. Er verdient Dankbarkeit und das Zutrauen der Gemeinde.

Noch müssen wir der ersten Rudolfsognader Gemeindepresidentanz gedenken, die wie eine starke Kette in Einigkeit zusammen hielt, ein jedes einzelne Glied seine schwierige Aufgabe erkannt, unter den größten Strapazen bei dem mühseligen Colonisierungswerke einen ganzen Mann gestellt, und

dadurch den günstigen Erfolg befördert hat. Sie verdienen das Andenken und Nachahmung in dieser Gemeinde. Und sollte es die Nachkommenschaft auch niemals vergessen, was ihre Väter, ihre Ahnen seinerzeit geleistet und geopfert haben, um für sich und ihre Nachfolger wieder eine Existenz, eine glücklichere Zukunft zu gründen.

Die erste Gemeindepresidentanz in Rudolfsognad bestand in den ersten Jahren aus folgenden Mitgliedern:

Heinrich Kirchner Vorstand, Josef Scheurich, Andreas Tisje, Ignaz Kenag, Johann Wacker, Wendl Lung, Michael Dornstauder, Josef Bleck, Anton Brenner, Johann Harle, Josef Unhold und Michael Glaser.

In der Folge haben ferner noch als Gemeindevorsteher, Richter und Vice-Richter gewirkt: Josef Bleck, Andreas Tisje, Michael Blaschkovits, Paul Osbelt, Jakob Gergen, Johann Wagner als Richter seit 19. Jänner 1880, und Jakob Kriska als Vice-Richter seit 2. August 1883.

Nach der Militärgrenzauflösung, wo die Selbstverwaltung an die Gemeinde überging, fungierten als Gemeindecassiere: Johann Werth, Johann Wagner, Konrad Kollet zeitweilig, dann Georg Köppinger 10 Jahre lang, und jetzt Dominik Tesfing.

Als erster Gemeindepresident wirkte Josef Magenbauer 6 Jahre hindurch; dann Kálmán Baranyi kurze Zeit als Substitut. Seit 19. November 1878 ist Ignaz Kirchner Notär, und seit 15. Juni 1884 Josef Szöllösi Vice-Notär in Rudolfsognad.

Wie schon erwähnt, übersiedelte der erste Seelsorger Ferdinand Löschardt im Jahre 1866 mit der neuen Gemeinde nach Rudolfsognad. Nach seiner Beförderung im Monate November 1878 als Dechant und Pfarrer nach Nákófalva, administrierte der Priester Michael Annau die Pfarre, und im Monate Juni 1879 hat der Wolfsberger Seelsorger Eduard Eisele diese Pfarrstelle angetreten.

Die beiden Lehrer Josef Kirchner und Johann Schummer übersiedelten ebenfalls — als vormalige D.-Ecskaer Lehrer — im Jahre 1866 mit der Gemeinde nach Rudolfsognad. Ersterer wurde im Jahre 1875 pensioniert. Dann wirkten

in der Folge noch als Lehrer Johann Grefl und Johann Franz. Als Lehrerinnen an der ersten Klasse Elise Pupos, und nach ihrer Beförderung als Lehrerin und Leiterin an die Fünfkirchner Mädchen-Bürgerschule, waren zeitweilig noch als Lehrerinnen hier angestellt: Maria Scheurich, jetzt verehelichte Kravics, dann Kornelia Meckl, Francisca Görlich, Gisela Wegling und Etelka Somogyi.

An der 4-klassigen Gemeindeschule wirken gegenwärtig: Johann Schummer, August Kravics seit dem Jahre 1880, Peter Eck seit 1885, und die Lehrerin Katharina Sándor seit März 1890.

Nach der Auflösung der Militärgrenze war der gewesene Militärarzt Vincenz Schwarz der erste Gemeindecart in Rudolfsgrad. Nach ihm Dr. Thomas Frank, und seit Oktober 1884 Dr. Josef Kirchner.

\* \* \*

Rudolfsgrad ist mit sehr geringer Ausnahme eine katholische Gemeinde, gehört in kirchlicher Beziehung zum Eszner Bisthum, und zum Weiskirchner Dekanat-Distrikt. Der gegenwärtige Diözesanbischof ist Se. Hochgeboren der hochwürdigste Herr Alexander Deseffsky de Eszner und Tarcsó. Distrikts- und Erzdechant ist der hochw. Herr Franz Eisinger, Pfarrer in Weiskirchen.

In politischer Hinsicht gehört Rudolfsgrad zum Torontaler Comitatus, und ist dem Groß-Becskereker Central-Stuhlrichteramt einverleibt. Obergespan ist Se. Hochgeboren Herr Josef Hertelendy de Hertelend und Bindornyalak, Ritter des St. Stefans-Ordens, Mitglied des Oberhauses. Vicegespan ist Herr Eugen Ronay de Zombor, königl. Rath. Oberstuhlrichter Herr August v. Bakalovich und Stuhlrichter Herr Georg Tullics.

Comitatus-Schulinspektor ist Herr Anton Steinbach, königl. Rath, und Hilfs-Schulinspektor ist Herr Desider Scossa.

Comitatus-Ausschussmitglieder der Gemeinde Rudolfsgrad sind derzeit: der hochw. Herr Abt und Pfarrer Anton Schaffer in Gr.-Becskerek, der königl. Rath und Gerichtspräsident im

Ruhestand, Herr Michael Barady in Gr.-Becskerek, und Herr Ignaz Kirchner, Notär in Rudolfsgrad.

In juridischer Beziehung ist Rudolfsgrad dem Panscovaer königl. ung. Gerichtshofe und dem Verläßer Bezirksgerichte einverleibt. Gerichtspräsident ist Herr Dr. Guido Sárfi. Bezirksrichter Herr Johann Sárdy, Vice-Betriebsrichter Herr P. Lesthansky und Grundbuchleiter Herr S. Braila.

Die Rudolfsgrader Gemeindevorstellung besteht derzeit aus folgenden Mitgliedern: Johann Wagner Richter, Jakob Kriska Vice-Richter, Dominik Darillion, Josef Koller, Anton Müller und Franz Bartl Geschworne. Dominik Tesling Cassier, Johann Wolf Waisenvater.

Gewählte Ausschussmitglieder sind außer den oben erwähnten Geschwornen noch folgende:

Emerich Wochner.	Johann Schmidt.
Michael Schmidt.	Paul Unhold.
Laurenz Werth.	Johann Reiter.
Andreas Keller.	

Ersatzmitglieder sind:

Franz Kottak.	Johann Ripper.
---------------	----------------

Birillisten sind:

Peter Eck.	Franz Kirchner.
Eduard Eisele.	Franz Tihje.
Michael Sertics.	Heinrich Kirchner.
Michael Blaschkowitz.	Josef Christmann.
Julius Molnár.	Johann Schummer.

Ersatzmitglieder sind:

Dr. Josef Kirchner.	Jakob Kornberger.
Katharina Lock.	Stefan Dama.

Postmeisterin ist seit 1. April 1890 Frau Maria Kravics. Sparcassa-Director Dr. Josef Kirchner, Buchhalter Peter Eck. Feuerwehrpräsident ist der Notär Ignaz Kirchner, Obercommandant Dr. Josef Kirchner und Untercommandant Kaufmann Johann Barga. Capellmeister der Feuerwehrmusik-Capelle ist Konrad Filipis.

## IX. Abschnitt.

Statistischer Ausweis über die gegenwärtige Bevölkerung  
Rudolfsgnads, nach der Volkszählung vom 1. Jänner 1891.

Haus- Nro	Namen der Familienglieder	Geburts- jahr	Geburtsort	Anmerkung
1	Kirchenplatz			
2	Eduard Eisele	1845	Arab	Pfarrer
	dessen Vater Johann Eisele	1815	Zádorlak	
	dessen Schwester Theresia	1856	Arab	
	Katharina Krist, Magd	1872	Lázárföld	
	Johann Storch, Knecht	1871	Rudolfsgnad	
3	Michael Sertics	1819	Sezerana	Major a. D.
	Gattin:			
	Karolina geb. Freiin Billef			
	August von Auenfels	1840	Pancsova	
	Kinder:			
	Karl	1866	Pancsova	Offizier
	Michael	1871	Rubin	Mediciner
	Ivan	1876	Wien	Student
	Beatrix	1879	Titel	
	Elisabetha	1883	Karlstadt	
4	Witwe Magdalena Keck, geb. Klein	1823	Grabag	
	deren Enkel Nik Maier	1874	Rudolfsgnad	
	Schwiegers. A. Schampier	1862	Zeigmondfalva	Dekonom
	dessen Gattin:			
	Maria geb. Keck	1863	Ecska	
	Kind Josef	1889	Rudolfsgnad	
5	Laurenz Kleinfelder	1830	Ecska	Dekonom
	Gattin:			
	Elisabetha geb. Tisje	1835	Ecska	
	Kinder: Ottilia	1869	Rudolfsgnad	
	" Johann	1871	Rudolfsgnad	
	" Michael	1866	Ecska	Dekonom
	dessen Gattin:			
	Katharina geb. Metz	1871	Kleck	
	deren Kind Michael	1890	Rudolfsgnad	
5 1/2	Georg Keck	1864	Katharinsehb	Ref., Schmied
	Gattin:			
	Susanna geb. Kirchner	1874	Rudolfsgnad	
6	Johann Werth	1820	Szárcsa	Vorbehalter
	Gattin: Elis. g. Schampier	1826	Ecska	

Haus- Nro	Namen der Familienglieder	Geburts- jahr	Geburtsort	Anmerkung
	Schwiegerjohn: Fr. Kuhn	1857	Szárcsa	Ref. Dekon.
	Gattin: Ottilia geb. Werth	1861	Szárcsa	
	Kinder: Susanna	1884	Rudolfsgnad	
	" Laurenz	1890	Rudolfsgnad	
7	Laurenz Werth	1853	Szárcsa	Dekonom
	Gattin: Magdalena geb. Beckl	1858	Ecska	
	Kinder: Josef	1878	Rudolfsgnad	
	" Heinrich	1881	Rudolfsgnad	
	" Margaretha	1883	Rudolfsgnad	
	Knecht: Andreas Bohrer	1872	Perlasz	
	Witwe Eva Rausch g. Müller	1817	Katharinsehb	
8	Jakob Bergen	1835	Zeigmondfalva	Dekonom
	Gatt: Marg. geb. Brenner	1835	Zeigmondfalva	
	Sohn: Johann	1869	Rudolfsgnad	Soldat
9	Josef Unhold	1820	Ecska	Vorbehalter
	Gattin: Suj. g. Ludwig	1836	Ecska	
	Sohn: Peter Unhold	1863	Ecska	Honvéd, Def.
	Gattin: Theresie geb. Hoff- mann	1868	Rudolfsgnad	
	Kinder: Franz	1888	Rudolfsgnad	
	" Theresia	1890	Rudolfsgnad	
10	Emerich Bockner	1844	Katharinsehb	Dekonom
	Gattin: Margar. g. Karl	1847	Ecska	
	Adoptivf.: Antonia Witman	1876	Rudolfsgnad	
11	Michael Höbster, Witwer	1835	Ecska	Vorbehalter
	Sohn: Michael Höbster	1862	Ecska	Dekonom
	Gattin: Kathar. g. Tesfling	1866	Kleck	
	Kind: Franz	1889	Rudolfsgnad	
12	Franz Himmel	1824	Kumbai	Vorbehalter
	Gattin: Ottilia g. Ripper	1826	Ecska	
	Mathias Schaub	1840	Párbány	Inwohner
	Gattin: Anna Kalmenger	1843	Dolag	
	Kinder: Mathias	1869	Dolag	
	" Peter	1871	Dolag	
	" Alois	1873	Dolag	
	" Josef	1875	Dolag	
	Schwiegerjohn: Valentin Reibl	1857	Párbány	Inwohner
	Gattin: Susanna g. Schaub	1861	Dolag	
	Kinder: Magdalena	1886	Esakova	
	" Anna	1888	Esakova	
13	Johann Andreß	1866	Rudolfsgnad	Dekonom
	Gattin: Theresia g. Jung	1873	Rudolfsgnad	
	Marfus Lenhardt	1830	Katharinsehb	Inwohner
	Gattin: Barbara geb. Schneider	1831	Katharinsehb	
	Kind: Anna	1872	Johannisehb	
14	Josef Christmann	1850	Zeigmondfalva	Dekonom
	Gattin: Elis. g. Kirchner	1851	Ecska	
	Kinder: Josef	1877	Rudolfsgnad	
	" Johann	1880	Rudolfsgnad	
	" Anna	1883	Rudolfsgnad	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung				
15	Kinder: Barbara	1886	Rudolfsognab	Defonom				
	" Heinrich	1888	Rudolfsognab					
	Knecht: Josef Buz	1864	B.-Szt.-György					
	Johann Schmidt	1839	Erneftháza					
	Gattin: Christina geb. Meierle	1850	Stefansfeld	Solbat Solbat				
	Kinder: Franz	1867	Erneftháza					
	" Josef	1869	Rudolfsognab					
	" Barbara	1873	Rudolfsognab					
	" Georg	1877	Rudolfsognab					
	" Emilia	1881	Rudolfsognab					
" Johann Schmidt	1865	Erneftháza						
Gattin: Katharina g. Heß	1871	Erneftháza						
Kind: Barbara	1889	Rudolfsognab						
16	Witwe Susanna g. Thurn	1835	Ceska		Defonom			
	Kind: Christina Ott	1882	Rudolfsognab					
	Schwiegerjohn: Mik Jung	1856	Zsigmondfalva					
	Gattin: Susanna g. Heß	1860	Ceska					
	Kinder: Anton	1880	Rudolfsognab					
	" Michael	1882	Rudolfsognab					
	" Johann	1884	Rudolfsognab					
	" Susanna	1888	Rudolfsognab					
	Knecht: Josef Schneider	1871	Lázárföld					
	Nikolaus Hoffmann	1841	Kleß					
17	Gattin: Marian. g. Koling	1841	Lázárföld	Defonom				
	Kind: Nikolaus	1872	Rudolfsognab					
	Knecht: Jakob Gaszmann	1872	Rudolfsognab					
	18	Ludwig Unhold	1860		Ceska	Defonom		
		Gattin: Anna geb. Kausch	1860		Katharinsfeld			
		Kinder: Valentin	1884		Rudolfsognab			
		" Elisabetha	1887		Rudolfsognab			
		19	Magd. Elis. Sebastian		1868		Elemér	Defonom
			Jakob Ripper		1838		Ceska	
			Gattin: Cecillie g. Kirchner		1842		Ceska	
Kinder: Josef			1867	Rudolfsognab				
" Anton			1872	Rudolfsognab				
" Peter			1879	Rudolfsognab				
" Mathias	1882		Rudolfsognab					
19 1/2	Johann Dornstauber		1856	Ceska	Defonom			
	Gattin: Elisabetha g. Pai		1858	Lufácsfalva				
	Kinder: Elisabetha		1882	Rudolfsognab				
	" Ottilia	1884	Rudolfsognab					
	" Christof	1886	Rudolfsognab					
	" Peter	1888	Rudolfsognab					
	Witwe Magdal g. Schmitz	1816						
	Johann Martin	1858	Ceska					
	Gattin: Marianna geb. Thurn	1864	Ceska					
	20	Kinder: Johann	1884	Rudolfsognab		Defonom		
" Katharina		1886	Rudolfsognab					
" Michael		1888	Rudolfsognab					
Magd. Barbara Sehr		1874	Rudolfsognab					
21		Wilhelm Koller	1849	Ceska	Defonom			

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung				
	Gattin: Katharina geb. Dornstauber	1851	Ceska	Defonom				
	Kinder: Josef	1873	Rudolfsognab					
	" Franz	1876	Rudolfsognab					
	" Katharina	1883	Rudolfsognab					
	" Magdalena	1886	Rudolfsognab					
	" Johann	1889	Rudolfsognab					
	22	Michael Gulbner	1853		Ceska			
	Gattin: Katharina geb. Deforfi	1858	Ceska					
	Kinder: Anna	1887	Rudolfsognab					
	23	" Katharina	1889		Rudolfsognab	Def., Defon.		
Michael Schniger		1858	Ceska					
Gattin: Katharina geb. Hoffmann		1864	Ceska					
Kinder: Anna		1884	Rudolfsognab					
" Ottilia		1886	Rudolfsognab					
" Elisabetha		1889	Rudolfsognab					
Knecht: Ludw. Weimann		1866	Zsigmondfalva					
Witwe Anna g. Weckl		1823	Ceska					
24		Dominik Darillion	1832	Katharinsfeld	Defonom			
		Gattin: Maria g. Kels	1838	Katharinsfeld				
	Sohn: Franz	1872	Rudolfsognab					
	Stieffohn: Georg Kels	1876	Katharinsfeld					
	25	Ignaz Janda	1851	Ceska		Defonom		
		Gattin: Margarethe g. Darillion	1852	Ceska				
		Kinder: Nikolaus	1875	Rudolfsognab				
		" Susanna	1878	Rudolfsognab				
		" Cecilia	1880	Rudolfsognab				
		" Josef	1885	Rudolfsognab				
25 1/2		Wenzel Janda	1817	Ceska	Vorbehalter			
		Gattin: Katharina geb. Schraub	1822	Módos				
		26	Witwe Elis. Frenberis g. Grufing	1820			Groß-Becskerel	Vorbehalter
			Enkelin: Maria Frenberis	1875			Rudolfsognab	
	27		Johann Reiter	1849		Ceska	Defonom	
			Gattin: Barbara geb. Wilhelm	1851		Kleß		
			Kinder: Johann	1871		Rudolfsognab		
			" Franz	1874		Rudolfsognab		
			" Heinrich	1879		Rudolfsognab		
			" Barbara	1883		Rudolfsognab		
" Josef			1885	Rudolfsognab				
" Michael			1888	Rudolfsognab				
28		Johann Ripper	1837	Ceska	Defonom			
		Gattin: Margaretha g. Altmeier	1837	Kleß				
	Tochter: Susanna	1871	Rudolfsognab					
	Sohn: Christof Ripper	1860	Ceska					
	Gattin: Marianna geb. Schniger	1860	Lázárföld					

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung		
28 1/2	Kinder: Katharina	1885	Rudolfsognab	Defonom		
	" Maria	1888	Rudolfsognab			
	Michael Ripper	1852	Groß-Gaja			
	Gattin: Barb. g. Petri	1855	Katharinfeld			
	Kinder: Franz	1875	Rudolfsognab			
	" Magdalena	1878	Rudolfsognab			
	" Margaretha	1880	Rudolfsognab			
	" Barbara	1883	Rudolfsognab			
	" Christof	1885	Rudolfsognab			
	" Maria	1887	Rudolfsognab			
29	" Peter	1889	Rudolfsognab	Defonom		
	Franz Thurn	1837	Ceska			
	Gattin: Eva g. Lehmann	1839	Ceska			
	Kinder: Karl	1867	Perlasß		Soldat	
	" Wenzel	1869	Rudolfsognab		Soldat	
	" Johann	1871	Rudolfsognab			
	" Magdalena	1873	Rudolfsognab			
	" Michael	1875	Rudolfsognab			
	" Nikolaus	1881	Rudolfsognab			
	" Margareta	1884	Rudolfsognab			
30	Sohn: Franz Thurn	1864	Perlasß	Reservist		
	Gattin: Katharina geb. Darillion	1864	Ceska	Defonom		
	Kind: Magdalena	1889	Rudolfsognab			
	Franz Höchster	1860	Ceska			
	Gattin: Elisabetha geb. Tesling	1862	Klect			
	Kinder: Franz	1884	Rudolfsognab			
	" Katharina	1886	Rudolfsognab			
	" Michael	1888	Rudolfsognab			
	Knecht: Franz Keszler	1866	Cesbstelet			
	Gattin: Anna g. Friedrich	1871	Elisenhain			
31	Sammel Sonnenfeld	1841			Kaufmann	
	Gattin: Helena geb. Bergenthal	1845	Ceska	Soldat		
	Kinder: Johann	1875	Rudolfsognab			
	" Leopold	1878	Rudolfsognab			
	" Max	1880	Rudolfsognab			
	" Moritz	1883	Rudolfsognab			
	" Josef	1868	Rudolfsognab			
	Witwe Theresia g. Breier	1810	Boz			
	31 1/2	Karl Bauer	1851		Tor.-Szécsány	Defonom
		Gattin: Cecilia geb. Kenatz	1851		Ceska	Defonom
Stieffohn: Math. Gajer		1870	Rudolfsognab			
Franz Brenner		1858	Zsigmondsfalva			
Gattin: Katharina geb. Klein		1860	Ceska			
Kinder: Wenzel		1880	Rudolfsognab			
" Franz		1885	Rudolfsognab			
" Johann		1887	Rudolfsognab			
" Anna		1889	Rudolfsognab			
Witwe: Kath. g. Schneider		1820	Lázársöb			

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung		
33	Witwe Maria Glaser g. Ziwai	1857	Zsigmondsfalva	Defonom		
	Kinder: Katharina Glaser	1879	Rudolfsognab			
	" Peter Glaser	1887	Rudolfsognab			
	Witwe A. Glaser g. Brenner	1822	Zsigmondsfalva			
	Franz Kirchner	1850	Ceska			
34	Gattin: Magdalena geb. Lehmann	1852	Ceska	Defonom		
	Kinder: Katharina	1873	Rudolfsognab			
	" Maria	1875	Rudolfsognab			
	" Franz	1877	Rudolfsognab			
	" Heinrich Zwillinge	1880	Rudolfsognab			
	" Johann	1880	Rudolfsognab			
	" Bathasar	1882	Rudolfsognab			
	" Eva	1884	Rudolfsognab			
	" Anna	1886	Rudolfsognab			
	" Susanna	1889	Rudolfsognab			
35	Knecht: Johann Witman	1874	Rudolfsognab	Defonom		
	Laurenz Martin	1855	Ceska			
	Gattin: Maria g. Gion	1857	Lufácsfalva			
	Kinder: Nikolaus	1884	Rudolfsognab			
	" Maria	1887	Rudolfsognab			
	" Elisabetha	1889	Rudolfsognab			
	Stefan Lajos	1848	Werschetz			
	Gattin: Antonia geb. Stadtfeld	1850	Notenstein			
	Kinder: Johann	1873	Rudolfsognab			
	" Stefan	1875	Rudolfsognab			
36	" Gisela	1879	Werschetz	Defonom		
	" Helene	1883	Werschetz			
	" Karolina	1887	Rudolfsognab			
	Michael Eberhardt	1837	Zsigmondsfalva			
	Gattin: Anna g. Kirchner	1844	Ceska			
	" Josef	1871	Rudolfsognab			
	" Katharina	1875	Rudolfsognab			
	" Susanna	1877	Rudolfsognab			
	37	Gemeindehaus				Gem.-Diener
		Georg Hirt	1852		Zsigmondsfalva	
Gattin: Marg. g. Lung		1855	Ceska			
Kinder: Josef		1875	Rudolfsognab			
" Elisabetha		1883	Rudolfsognab			
38	" Johann	1885	Rudolfsognab	Schmied		
	" Emerich	1887	Rudolfsognab			
	Franz Krieger	1839	Lázársöb			
	Gattin: Magd. g. Eifen	1848	Katharinfeld			
	Kinder: Annamaria	1880	Rudolfsognab			
39	" Nikolaus	1876	Rudolfsognab	Fleischhauer		
	" Barbara	1878	Rudolfsognab			
	Josef Perlovatz	1857	Unt.-Loisdorf			
	Gattin: Rosa Csillag	1868	Neusatz			
	Kind: Franz	1889	Rudolfsognab			
40	Witwe Maria g. Pitlinger	1829	Kula	Gastgeber		
	Johann Lips	1833	Sternberg			

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
41	Gattin: Karol. g. Wogh	1845	Ecska	Ref., Dekon.
	Adoptivf.: Christ. Sainka	1880	Ecska	
	Franz Fidermush	1860	Ecska	
	Gattin: Katharina geb. Hoffmann	1863	Ecska	
	Kinder: Franz	1882	Rudolfsognad	
	" Nikolaus	1884	Rudolfsognad	
	" Johann	1886	Rudolfsognad	
	" Heinrich	1888	Rudolfsognad	
	Peter Rebmann	1862	Bajmok	
	Gattin: Elise g. Dekrel	1866	Billet	
42	Witwe A. Kirchner g. Thurn	1834	Ecska	Maurer
	Sohn: Michael Kirchner	1873	Rudolfsognad	
	Heinrich Damjan	1859	Ecska	
43	Gattin: Elis. g. Kraft	1861	Rubin	Dekonom
	Kind: Theresia	1890	Rudolfsognad	
	Adam Witman	1848	Zsigmondfalva	
	Gattin: Kath. g. Reiner	1851	Tor.-Szécsany	
44	Kinder: Baltasar	1873	Rudolfsognad	Vorbehalter
	" Susanna	1885	Rudolfsognad	
	" Maria	1890	Rudolfsognad	
44 1/2	Andreas Müller	1817	Zsigmondfalva	Dekonom
	Gattin: Cec. g. Zupschlag	1822	Szárca	
	Nikolaus Lehmann	1835	Ecska	
	Gattin: Anna g. Buty	1848	Essőftelek	
	Kinder: Theresia	1871	Rudolfsognad	
	" Margaretha	1878	Rudolfsognad	
	" Johann	1881	Rudolfsognad	
	" Rosina	1883	Rudolfsognad	
	Sohn: Peter Lehmann	1864	Ecska	
	Gattin: Kath. g. Guldner	1867	Rudolfsognad	
45	Kinder: Susanna	1888	Rudolfsognad	Dekonom
	" Anna	1890	Rudolfsognad	
	Georg Kuppinger	1842	Ernestháza	
	Gattin: Sus. g. Wächter	1842	Ernestháza	
46 u. 47	Kinder: Johann	1872	Ernestháza	Dekonom
	" Magdalena	1874	Rudolfsognad	
	" Christof	1878	Rudolfsognad	
	" Christina	1880	Rudolfsognad	
	" Katharina	1885	Rudolfsognad	
	Witwe Eva Lehmann g. Kollin	1859	Katharinsfeld	
	Kinder: Franz Lehmann	1880	Rudolfsognad	
48	" Magdal. Lehmann	1882	Rudolfsognad	Dekonom
	" Peter Lehmann	1887	Rudolfsognad	
	Valentin Kirchner	1854	Ecska	
	Gattin: Magdalena geb. Pomacsek	1855	Ecska	
	Kinder: Ludwig	1878	Rudolfsognad	
	" Anna	1881	Rudolfsognad	
	" Eva	1883	Rudolfsognad	
48	" Nikolaus	1887	Rudolfsognad	Dekonom
	Witwe A. Kirchner g. Har i	1829	Zsigmondfalva	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung		
48 1/2	Heinrich Kirchner	1848	Ecska	Dekonom		
	Gattin: Anna g. Gärtner	1849	Zsigmondfalva			
	Kinder: Kaspar	1870	Rudolfsognad			
	" Michael	1880	Rudolfsognad			
	" Nikolaus	1882	Rudolfsognad			
	" Johann	1887	Rudolfsognad			
	" Ludwig	1890	Rudolfsognad			
	Jakob Deforfi	1828	Alibunar			
	49	Gattin: Marianna geb. Schmied	1834		Heufeld	Dekonom
		Tochter: Veronika	1874		Rudolfsognad	
Sohn: Georg Deforfi		1863	Ecska			
Gattin: Marianna geb. Martin		1871	Rudolfsognad			
50	Christof Wacker	1853	Ecska	Dekonom		
	Gattin: Marg. g. Lung	1854	Ecska			
	Kinder: Dominik	1878	Rudolfsognad			
	" Magdalena	1882	Rudolfsognad			
50 1/2	Witwe Katharina Wacker geb. Beno	1834	Kled	Dekonom		
	Sohn: Andreas Wacker	1871	Rudolfsognad			
	Johann Wacker	1856	Ecska			
	Gattin: Kath. g. Pápe	1862	Essőftelek			
	Kinder: Michael	1882	Rudolfsognad			
51	" Rosina	1884	Rudolfsognad	Dekonom		
	Magd: Barbara Pápe	1872	Essőftelek			
	Andreas Spach	1855	Zsigmondfalva			
	Gattin: Marie g. Foder	1859	Pázarfölb			
51 1/2	Kinder: Anton	1883	Rudolfsognad	Dekonom		
	" Johann	1885	Rudolfsognad			
	Witwe Kathar. Foder	1830	Pázarfölb			
	Stefan Mellinger	1843	Ecska			
	Gattin: Theresia g. Fischer	1842	Ecska			
52	Kinder: Heinrich	1876	Rudolfsognad	Dekonom		
	" Elisabetha	1879	Rudolfsognad			
	Johann Schmidt	1850	Szárca			
	Gattin: Ottil. g. Mellinger	1853	Ecska			
	Kinder: Barbara	1874	Rudolfsognad			
	" Anton	1876	Rudolfsognad			
	" Magdalena	1878	Rudolfsognad			
53	" Katharina	1880	Rudolfsognad	Ref., Dekon.		
	" Michael	1884	Rudolfsognad			
	" Franz	1890	Rudolfsognad			
	Anton Eschemann	1866	Rudolfsognad			
54	Gattin: Margaretha geb. Frank	1869	Rudolfsognad	Dekonom		
	Knecht: Adalbert Stigel	1874	Kled			
	Witwe Magd. Eschemann geb. Guldner	1847	Ecska			
	Kind: Anna Eschemann	1879	Rudolfsognad			
54	Anton Christmann	1865	Zsigmondfalva	Dekonom		
	Gattin: Margaretha geb. Galbach	1870	Ecska			

Haus-Nr.	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
55	Kind: Barbara	1890	Rudolfsognab	Defonom
	Witwe Eva Christmann geb. Schulz	1827	Stefansfeld	
	Matthias Werth	1818	Szárca	
	Gattin: Magd. g. Serwo	1822	D.-Czeruya	
	Enkel: Johann	1877	Rudolfsognab	
	" Magdalena	1879	Rudolfsognab	
	" Elisabetha	1882	Rudolfsognab	
	Sohn: Martin Werth	1859	Szárca	
	Gattin: Katharina geb. Hoffmann	1868	Rudolfsognab	
	Kinder: Franz	1885	Rudolfsognab	
56	Theresia	1890	Rudolfsognab	Defonom
	Josef Schnitzer	1853	Ceska	
	Gattin: Magdalena geb. Bergen	1860	Zsigmondsfalva	
	Kinder: Franz	1874	Rudolfsognab	
	" Franziska	1879	Rudolfsognab	
	" Katharina	1881	Rudolfsognab	
	" Josef	1883	Rudolfsognab	
	" Anna	1887	Rudolfsognab	
	Anton Müller	1840	Zsigmondsfalva	
	Gattin: Elisab. a. Fost	1843	Zsigmondsfalva	
57	Sohn: Franz Müller	1866	Rudolfsognab	Defonom
	Gattin: Magdalena geb. Kleinfelder	1870	Rudolfsognab	
	Witwe Katharina Fost geb. Becker	1822	Kled	
	Knecht: Heinrich Koller	1876	Ivanova	
	Heinrich Wacker	1852	Ceska	
	Gattin: Elis. g. Schnitzer	1856	Ceska	
	Kinder: Balthasar	1875	Rudolfsognab	
	" Johann	1883	Rudolfsognab	
	" Theresia	1885	Rudolfsognab	
	" Magdalena	1888	Rudolfsognab	
58	Johann Wenzel	1853	Zichydorf	Inwohner
	Gattin: Elisab. g. Rauch	1855	N.-Gaja	
	Kinder: Sebastian	1883	N.-Gaja	
	" Hermine	1881	N.-Gaja	
	Anton Winter	1852	Szt.-György	
	Gattin: Eva geb. Rauch	1862	N.-Gaja	
	Kind: Peter	1888	Rudolfsognab	
	Witwe Kathar. Hoffmann geb. Kirchner	1842	Ceska	
	Kind: Magdal. Hoffmann	1882	Rudolfsognab	
	Balthasar Kessler	1843	Ceska	
59	Gattin: Christ g. Lung	1843	Ceska	Defonom
	Kinder: Barbara	1871	Rudolfsognab	
	" Adam	1877	Rudolfsognab	
	" Mathias	1879	Rudolfsognab	
	" Franz	1885	Rudolfsognab	
	Schwiegerohn: Math. Kria	1866	Ceska	
	Gattin: Kath. g. Kessler	1869	Rudolfsognab	

Haus-Nr.	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
60 1/2	Bertrud Kessler	1864	Ceska	Defonom
	Gattin: Jul. g. Fenov	1870	Rudolfsognab	
	Kinder: Barbara	1888	Rudolfsognab	
	" Johann	1890	Rudolfsognab	
	Josef Eck	1853	Zsigmondsfalva	
	Gattin: Ther. g. Reiner	1858	Tor.-Szécsány	
	Kinder: Anna	1880	Rudolfsognab	
	" Elisabetha	1883	Rudolfsognab	
	" Johann	1889	Rudolfsognab	
	Witwe Barb. Eck g. Keller	1880	Zsigmondsfalva	
61	Knecht: Josef Ripper	1871	Rudolfsognab	Defonom
	Peter Andres	1859	Ceska	
	Gattin: Magd g. Wacker	1864	Ceska	
	Kinder: Mathias	1883	Rudolfsognab	
	" Johann	1885	Rudolfsognab	
	" Peter	1888	Rudolfsognab	
	Witwe Margar. Fischer g. Dösel	1838	Gr.-Beckereel	
	Kinder: Johann Fischer	1867	Rudolfsognab	
	" Anna	1872	Rudolfsognab	
	" Nikolaus	1874	Rudolfsognab	
62	Marianna	1883	Rudolfsognab	Defonom
	Johann Reiner	1860	Tor.-Szécsány	
	Gattin: Marianna geb. Brenner	1865	Zsigmondsfalva	
	Franz Gauder	1852	Gr.-Gaja	
	Gattin: Barb. g. Rauch	1858	Rudolfsognab	
	Kinder: Johann	1880	Rudolfsognab	
	" Magdalena	1890	Rudolfsognab	
	Peter Zivai	1858	Stefansfeld	
	Gattin: Anna g. Maßler	1861	Ceska	
	Kinder: Peter	1884	Rudolfsognab	
63	Mathias	1886	Rudolfsognab	Inwohner
	" Georg	1888	Rudolfsognab	
	Anton Illi	1826	Lázárköld	
	Gattin: Anna g. Friedrich	1837	Zsigmondsfalva	
	Kinder: Margaretha	1872	Rudolfsognab	
	" Franz	1889	Rudolfsognab	
	Etiessohn: Nikol. Kurz	1869	Zsigmondsfalva	
	Sohn: Franz Illi	1854	Ceska	
	Gattin: Elisab. g. Wacker	1855	Ceska	
	Kinder: Marie	1878	Rudolfsognab	
64 1/2	Susanne	1882	Rudolfsognab	Defonom
	" Theresia	1886	Rudolfsognab	
	" Katharina	1889	Rudolfsognab	
	Wive Anna Bastian g. Werth	1847	Szárca	
	Kinder: Theresia Bastian	1865	Szárca	
	" Laurenz Bastian	1876	Rudolfsognab	
	Mathias Schmidt	1853	Szárca	
	Gattin: Apollonia g. Bibel	1857	Lázárköld	
	" Anna	1883	Lázárköld	
	" Barbara	1886	Lázárköld	
65	Katharina	1888	Rudolfsognab	Defonom

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
65 1/2	Peter Hemrich	1838	Ernestháza	Weber
	Gattin: Barb. g. Waris	1855	Ernestháza	
	Kinder: Peter	1872	Ernestháza	
	" Katharina	1876	Rudolfsognab	
	" Barbara	1880	Rudolfsognab	
66	" Anna	1887	Rudolfsognab	Häusler
	" Georg	1889	Rudolfsognab	
	Nikolaus Riff	1852	Tor.-Szécsány	
66 1/2	Gattin: Marg. g. Lung	1860	Zsigmondfalva	Defonom
	Kind: Franz	1889	Rudolfsognab	
67	Josef Gauder	1849	Opravaž	Weber
	Gattin: Gertr. g. Guldner	1850	Ceska	
68	Kind: Peter	1882	Rudolfsognab	Defonom
	Johann Hemrich	1850	Ernestháza	
	Gattin: Kathar. g. Pöh	1852	Ernestháza	
	Kinder: Johann	1877	Ernestháza	
	" Nikolaus	1882	Ernestháza	
68 1/2	" Konrad	1884	Ernestháza	Defonom
	" Barbara	1888	Rudolfsognab	
	Peter Witmann	1863	Zsigmondfalva	
69	Gattin: Anna g. Rupec	1869	Rudolfsognab	Häusler
	Kind: Anna	1890	Rudolfsognab	
	Josef Harle	1839	Lázárföld	
	Gattin: Barbara geb.			
	Koller	1843	Ceska	
	Kinder: Peter	1871	Rudolfsognab	
	" Katharina	1877	Rudolfsognab	
	" Jakob	1879	Rudolfsognab	
	" Johann	1883	Rudolfsognab	
	" Franz	1885	Rudolfsognab	
69 1/2	Peter Obert	1859	Ceska	Defonom
	Gattin: Susanna geb.			
	Hemrich	1866	Ernestháza	
	Kinder: Peter	1886	Rudolfsognab	
	" Anna	1889	Rudolfsognab	
	Witwe Barbara Obert geb. Weßl	1835	Ceska	
	Kind: Franz Obert	1869	Rudolfsognab	
	Peter Gßfl	1844	Ceska	
	Gattin: Anna g. Tuschter	1853	Lázárföld	
	Kinder: Margaretha	1875	Rudolfsognab	
" Martin	1879	Rudolfsognab		
" Katharina	1881	Rudolfsognab		
" Peter	1883	Rudolfsognab		
" Elisabetha	1886	Rudolfsognab		
" Barbara	1888	Rudolfsognab		
70	Mathias Werth junior	1846	Szárcsa	Defonom
	Gattin: Barbara geb.			
	Gärtner	1856	Ernestháza	
71	Kinder: Katharina	1883	Rudolfsognab	Häusler
	" Laurenz	1886	Rudolfsognab	
	Ludwig Fischer	1845	Ceska	
	Gattin: Ottilia g. Himmel	1845	Zsigmondfalva	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
71 1/2	Kinder: Maria	1878	Rudolfsognab	Defonom
	" Stefan	1881	Rudolfsognab	
	" Anna	1883	Rudolfsognab	
	" Heinrich	1885	Rudolfsognab	
	" Eva	1887	Rudolfsognab	
72	Witwe Anna Fischer geb.			Defonom
	Fizari	1849		
	Kinder: Stefan Fischer	1870	Rudolfsognab	
72 1/2	" Margaretha	1878	Rudolfsognab	Defonom
	" Emerich	1881	Rudolfsognab	
	" Peter	1883	Rudolfsognab	
	Nikolaus Hirt	1854	Zsigmondfalva	
	Gattin: Marg. g. Salm	1856	Ceska	
73	Kinder: Eva	1882	Rudolfsognab	Defonom
	" Elisabeth	1885	Rudolfsognab	
	" Magdalena	1887	Rudolfsognab	
	Franz Blum	1853	Katharinfeld	
	Gattin: Anna g. Osbelt	1858	Zsigmondfalva	
73 1/2	Kinder: Josef	1878	Rudolfsognab	Defonom
	" Martin	1878	Rudolfsognab	
	" Katharina	1888	Rudolfsognab	
	Knecht: Johann Schneider	1868	Lázárföld	
	Josef Osbelt	1866	Rudolfsognab	
74	Gattin: Marg. g. Fendler	1869	Rudolfsognab	Defonom
	Kind: Katharina	1890	Rudolfsognab	
	Mathias Harle	1864	Klec	
	Gattin: Barbara g. Baron	1867	Ernestháza	
	Kinder: Ignaz	1885	Rudolfsognab	
74 1/2	" Marianna	1889	Rudolfsognab	Defonom
	Witwe Marg. Guldner geb.			
	Fischer	1840	Ceska	
	Kinder: Elisab. Guldner	1873	Rudolfsognab	
	" Valentin Guldner	1879	Rudolfsognab	
75	" Elisab. Guldner	1882	Rudolfsognab	Defonom
	Josef Ott	1850	Malenichfalva	
	Gattin: Ottilia g. Kehl	1860	Ceska	
	Kinder: Magdalena	1878	Rudolfsognab	
	" Johann	1884	Rudolfsognab	
75 1/2	" Apollonia	1886	Rudolfsognab	Defonom
	Heinrich Kleinfelder	1864	Ceska	
	Gattin: Anna geb. Koller	1869	Ceska	
	Kind: Katharina	1890	Rudolfsognab	
	Johann Jung	1859	Clemér	
76	Gattin: Anna g. Krieger	1869	Rudolfsognab	Defonom
	Kinder: Georg	1886	Rudolfsognab	
	" Katharina	1889	Rudolfsognab	
	Witwe Kathar. Kleininger geb. Koller	1851	Ceska	
	Kinder: Kath. Kleininger	1876	Rudolfsognab	
76 1/2	" Valentin	1880	Rudolfsognab	Defonom
	" Peter	1883	Rudolfsognab	
	Heinrich Kleinfelder	1828	Ceska	
	Gattin: Magd. g. Stamor	1833	Ceska	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung	
77	Tochter: Cecilia deren Kinder: Magdalena Kleinfelder Johann Kleinfelder Anton Filips Gattin: Marianna geb. Krieger	1860 1881 1884 1856	Ecska Rudolfsognad Rudolfsognad Zsigmondsalva	Ref., Gänsler	
	Kinder: Gervasius " Anna " Barbara " Angela	1865 1882 1884 1886	Tor.-Szécsány Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad		
	77 1/2 Josef Szöllösi Gattin: Elisab. Gergelyi Kind: Stefan Martin Jli Gattin: Magdalena g. Heß Kinder: Ludwig " Anna " Peter " Margaretha	1857 1866 1889 1858 1861 1883 1880 1886 1888	Becse Ris-Bifács Rudolfsognad Ecska Ecska Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad		Bicenotär Defonom
	78 Mathias Wittmann Gattin: Ther. g. Salveter Kinder: Anton " Nikolaus Johann Haber Gattin: Anna g. Schuler Kind: Laurenz Schuler	1839 1842 1872 1875 1840 1864 1888	Zsigmondsalva Ecska Rudolfsognad Rudolfsognad Mefyno Ernestháza Semlin		Defonom Fischer Defonom
	79 Wilhelm Fischer Gattin: Barb. g. Sebastian Sohn: Franz Fischer Gattin: Elisab. g. Schwarz Kinder: Josef " Anna " Michael Mathias Dotterman Gattin: Elisab. g. Maler	1820 1824 1863 1867 1883 1887 1889 1837 1860	Ecska Esemér Ecska Ecska Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Szent-Hubert O-Béba		Reservist Inwohner Schmied
	80 Josef Kunics Gattin: Sus. g. Gulbner Kinder: Stefan " Josef " Stefanie " Johann " Ludwig	1849 1851 1874 1876 1879 1883 1889	Ecska Ecska Lufácsfalva Lufácsfalva Lufácsfalva Rudolfsognad Rudolfsognad		Schmied
	80 1/2 Nikolaus Gion Gattin: Anna g. Christ Kinder: Michael " Josef	1858 1860 1882 1887	Ecska Ecska Rudolfsognad Rudolfsognad		Defonom
	81 Johann Martin Gattin: Marg. g. Andres	1825 1831	Ecska Ecska		Vorbehalter
	82 Mathias Hoffmann Gattin: Barb. g. Darillion Kinder: Mathias " Michael	1861 1858 1886 1888	Ecska Ecska Rudolfsognad Rudolfsognad		Defonom

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
83	Knechte: Martin Balás " Mathias Baris Anton Sauer Gattin: Katharina g. Jung Kind: Karolina	1864 1876 1858 1867 1887	Lázárföld Esemér Szent-Hubert Esemér Rudolfsognad	Schuster
	84 Johann Sauer sen. Gattin: Kathar. g. Lutja Kinder: Peter " Johann Sauer " dessen Gattin: Magdalena geb. Wolf Kinder: Karolina " Johann	1823 1828 1856 1855 1860 1885 1887	Nádfalva Sarafalva Soltour Ecska Rudolfsognad Rudolfsognad	
85	Mathias Kehl Gattin: Barbara g. Fischer Sohn: Wilhelm Kehl Gattin: Kathar. g. Sauer Kinder: Katharina " Peter " Karolina	1825 1822 1858 1856 1882 1885 1887	Tor.-Szécsány Ecska Ecska Nádfalva Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad	Defonom Defonom
	86 Mathias Grusmayer Gattin: Elisab. g. Wansou Kinder: Germina " Margaretha " Nikolaus	1857 1858 1882 1886 1889	Zsigmondsalva Ecska Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad	Defonom
87	Johann Dottermann Gattin: Theresia g. Bleß Kind: Leopold	1863 1868 1890	Ecskötelek Zsigmondsalva Rudolfsognad	Ref., Kaufm.
	87 1/2 Stefan Gruber Gattin: Margaretha geb. Kleinfelder Kind: Ottilia Peter Kech Gattin: Anna g. Halbherr Kinder: Christina " Adam " Johann " Josef Sohn: Adalbert	1864 1869 1889 1836 1838 1870 1873 1875 1878 1868	Ernestháza Rudolfsognad Rudolfsognad Ecska Zsigmondsalva Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Kleß	Ref., Wagner Defonom
88	Nikolaus Kirchner Gattin: Kath. g. Lehmann Sohn: Michael Gattin: Katharina geb. Kleinfelder Kind: Margaretha Franz Schmidt Gattin: Kathar. g. Janko Kinder: Michael " Ludwig " Katharina Sohn: Baltasar Schmidt Gattin: Margaretha geb. Gerhardt	1834 1836 1861 1867 1889 1834 1838 1871 1877 1875 1866 1872	Ecska Ecska Ecska Rudolfsognad Rudolfsognad Ernestháza Dolaz Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Ernestháza Rudolfsognad	Ref., Defon. Defonom
	90	1866 1872	Rudolfsognad Rudolfsognad	Ref., Defon.

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburts-jahr	Geburtsort	Anmerkung
91	Witwe Anna Kirchner geb. Sotrel	1848	Lázárköld	
	Kinder: Eva Kirchner	1874	Lázárköld	
	" Kathar. Kirchner	1878	Lázárköld	
	" Franziska Kirchner	1876	Lázárköld	
	Sohn: Peter Kirchner	1865	Ceska	Honvéd
	Gattin: Suf. g. Höchster	1869	Rudolfsagnad	
	Michael Stumpf	1863	Katharinfeld	Inwohner
	Gattin: Klara g. Wolf	1867	Lázárköld	
	Kinder: Josef	1883	Lázárköld	
	" Eva	1885	Lázárköld	
	" Johann	1889	Rudolfsagnad	
91 1/2	Jakob Kirchner	1855	Ceska	Dekonom
	Gattin: Eli. g. Guldner	1863	Lufácsfalva	
	Kinder: Elisabetha	1884	Rudolfsagnad	
	" Margaretha	1886	Rudolfsagnad	
92	Ludwig Kunics	1855	Ceska	Schmied
	Gattin: Kathar. g. Rohr	1862	Bega-Szt.-György	
	Kind: Ignaz	1889	Rudolfsagnad	
	Witwe Julianna Kunics g. Kestheli	1819	Ellemér	
	Tochter: Theresia Kunics	1858	Ceska	
92 1/2	Josef Pisch	1826	Ernestháza	Wagner
	Gattin: Kath. g. Gärtner	1827	Ernestháza	
	Enkel: Julianna	1882	Rudolfsagnad	
93	Balthasar Hartmann	1851	Ceska	Dekonom
	Gattin: Magdalena geb. Darillion	1851	Ceska	
	Kinder: Elisabetha	1874	Rudolfsagnad	
	" Wenzel	1875	Rudolfsagnad	
	" Katharina	1877	Rudolfsagnad	
	" Heinrich	1881	Rudolfsagnad	
	" Mathias	1883	Rudolfsagnad	
	" Balthasar	1885	Rudolfsagnad	
	" Susanna	1887	Rudolfsagnad	
94	Anton Kriska	1861	Zsigmondfalva	Dekonom
	Gattin: Katharina geb. Geibel	1863	N.-Gaja	
	Kinder: Jakob	1886	Rudolfsagnad	
	" Katharina	1888	Rudolfsagnad	
	" Mathias	1890	Rudolfsagnad	
95	Anton Hirt	1862	Zsigmondfalva	Dekonom
	Gattin: Kathar. g. Thor	1867	Rudolfsagnad	
	Kind: Johann	1886	Rudolfsagnad	
95 1/2	Johann Hirt	1817	Zsigmondfalva	Vorbehalter
	Gattin: Christine g. Salm	1827	Ceska	
	Sohn: Johann Hirt	1859	Zsigmondfalva	
	Gattin: Dittie g. Koller	1863	Ceska	Ref., Dekon.
	Kinder: Jakob	1884	Rudolfsagnad	
	" Johann	1886	Rudolfsagnad	
	" Theresia	1889	Rudolfsagnad	
	Enkel: Franz Hirt	1878	Rudolfsagnad	
96	Johann Koller	1830	Ceska	Vorbehalter

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburts-jahr	Geburtsort	Anmerkung
	Gattin: Magdalena geb. Kleinfelder	1829	Ceska	
	Sohn: Dominik Koller	1860	Ceska	Dekonom
	Gattin: Elisab. g. Deforfi	1865	Lázárköld	
	Kinder: Johann	1886	Rudolfsagnad	
	" Margaretha	1888	Rudolfsagnad	
	Franz Koller	1865	Ceska	Dekonom
	Gattin: Magdalena geb. Wambach	1865	Ref	
	Kind: Josef	1889	Rudolfsagnad	
97	Mathias Dornstauber	1840	Ceska	Vorbehalter
	Gattin: Margar. g. Hirt	1844	Zsigmondfalva	
	Schwiegerohn: Josef Adermann	1863	Tor.-Szécsány	Ref., Dekon.
	Gattin: Franziska geb. Dornstauber	1866	Rudolfsagnad	
	Kind: Anna	1889	Rudolfsagnad	
98	Josef Adermann sen.	1837	Ernestháza	Dekonom
	Gattin: Barbara geb. Christmann	1836	Zsigmondfalva	
	Kinder: Mathias	1866	Rudolfsagnad	Reservist
	" Eva	1872	Rudolfsagnad	
	" Christine	1875	Rudolfsagnad	
	" Johann	1880	Rudolfsagnad	
99	Peter Adermann	1861	Zsigmondfalva	Dekonom
	Gattin: Barbara geb. Höchster	1865	Ceska	
	Kinder: Mathias	1887	Rudolfsagnad	
	" Peter	1889	Rudolfsagnad	
99 1/2	Paul Filip	1854	Ref	Dekonom
	Gattin: Anna g. Klein- felder	1853	Ceska	
100	Witwe Christine Müller g. Geibel	1838	Zsigmondfalva	
	Adoptivkind: Katharina Schofro	1873	Rudolfsagnad	
	Peter Frank	1859	Katharinfeld	Ref., Zw.
	Gattin: Elisab. g. Kessler	1855	Ceska	
	Peter Frank	1864	Katharinfeld	Inwohner
	Gattin: Eva g. Kessler	1870	Ceska	
	Witwe Elisab. Kessler geb. Himmel	1830	Ceska	
101	Paul Unhold	1855	Ceska	Dekonom
	Gattin: Susanna g. Jost	1857	Zsigmondfalva	
	Kinder: Susanna	1879	Rudolfsagnad	
	" Katharina	1880	Rudolfsagnad	
	" Franz	1883	Rudolfsagnad	
	" Elisabetha	1886	Rudolfsagnad	
102	Michael Stumper	1851	Malenitzfalva	Dekonom
	Gattin: Margaretha geb. Kirchner	1854	Ceska	
	Kinder: Anna	1875	Rudolfsagnad	
	" Marie	1881	Rudolfsagnad	

Haus-Nr.	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
	Kind: Johann	1882	Rudolfsognad	
	Nikolaus Krabl	1864	Szárcsa	Schuster
	Gattin: Margar. g. Kria	1864	Ceska	
	Kinder: Eva	1887	Rudolfsognad	
	" Katharina	1891	Rudolfsognad	
	Josif Bilbi	1866	Zsigmondfalva	Zuwohner
	Gattin: Elisabetha geb. Rebmann	1868	Zsigmondfalva	
	Kind: Anna	1890	Rudolfsognad	
103	Schulhausplatz			
104	Katharina Sándor	1868	Alibunár	Lehrerin
105	Witwe Franziska Grefl g. Kirchner	1850	Ceska	
	Tochter: Hildegard Grefl	1875	Rudolfsognad	
	Magd: Barb. Lambrecht	1875	Ernestháza	
105 1/2	Peter Eck	1863	Szárcsa	Lehrer
	Gattin: Marie g. Kirchner	1870	Rudolfsognad	
	Kind: Petronella	1890	Rudolfsognad	
106	Josif Kirchner	1823	Ceska	Lehrer a. D.
	Gattin: Magdalena geb. Pavlovits	1838	Gr.-Beckeref	
	Sohn: Franz Kirchner	1863	Ceska	Lehrer in Verlaß
	Gattin: Karol. g. Mathias	1871	Zsigmondfalva	
	Kinder: Irene	1886	Verlaß	
	" Hildegard	1890	Rudolfsognad	
107	Mathias Himmel	1864	Ceska	Dekonom
	Gattin: Anna g. Hoffmann	1867	Rudolfsognad	
	Kinder: Magdalena	1887	Rudolfsognad	
	" Mathias	1889	Rudolfsognad	
	Jakob Werth	1839	Szárcsa	Tischler
	Gattin: Anna g. Badel	1856	Dolaz	
	Lehrling: Anton Sommer	1877	Szárcsa	
108	Franz Tisje	1850	Ceska	Dekonom
	Gattin: Marianna geb. Bleß	1849	Zsigmondfalva	
	Kinder: Franz	1873	Rudolfsognad	
	" Josef	1879	Rudolfsognad	
	" Petronella	1883	Rudolfsognad	
	" Laurenz	1886	Rudolfsognad	
	" Peter	1887	Rudolfsognad	
	" Elisabetha	1890	Rudolfsognad	
	Stieffinder: Anna Storch	1873	Rudolfsognad	
	" Marie Mayer	1882	Rudolfsognad	
	Knecht: Joh. Champier	1869	Rudolfsognad	Soldat
109	Andreas Tisje	1828	Ceska	Vorbehalter
	Gattin: Anna geb. Scheib	1828	Lázárföld	
110	Nikolaus Renáç	1857	Ceska	
	Gattin: Marg. geb. Kern	1859	Zsigmondfalva	
	Kinder: Cecilie	1879	Rudolfsognad	
	" Anna	1882	Rudolfsognad	
	" Margaretha	1886	Rudolfsognad	
	Knecht: Franz Maier	1868	Ceska	
	Ignaz Renáç	1813	Ceska	Vorbehalter

Haus-Nr.	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
	Gattin: Kathar. g. Kestler	1817	Ceska	
111	Witwe Anna Kern g. Pfend	1822	Lázárföld	
	Tochter: Witwe Katharina Kern	1858	Zsigmondfalva	
112	Witwe Magdalena Frank geb. Kleinfelder	1836	Ceska	
	Sohn: Nikolaus Frank	1873	Rudolfsognad	
	Sohn: Franz Frank	1859	Ceska	Dekonom
	Gattin: Anna g. Massong	1863	Lázárföld	
	Kinder: Josef	1885	Rudolfsognad	
	" Anton	1890	Rudolfsognad	
113	Witwe Kathar. Fischer geb. Dessel	1837	Groß-Beckeref	
	Kinder: Peter Fischer	1870	Rudolfsognad	
	" Johann Fischer	1873	Rudolfsognad	
	" Nikolaus Fischer	1876	Rudolfsognad	
114	Rudolf Kunics	1865	Ceska	Ref., Schmid
	Gattin: Eva g. Stuprich	1873	Rudolfsognad	
115	Jakob Kornberger	1846	Verlaß	Dekonom
	Gattin: Rosina geb. Kern	1850	Zsigmondfalva	
	Kinder: Katharina	1874	Rudolfsognad	
	" Margaretha	1879	Rudolfsognad	
	" Ottilia	1885	Rudolfsognad	
	Dominik Stadtsfeld	1854	Katharinfeld	Tischler
	Gattin: Kath. g. Dreier	1855	Ceska	
	Kinder: Franz	1874	Rudolfsognad	
	" Nikolaus	1877	Rudolfsognad	
	" Michael	1882	Rudolfsognad	
	" Elisabetha	1886	Rudolfsognad	
	" Ottilia	1888	Rudolfsognad	
	" Dominik	1891	Rudolfsognad	
	Christof Lambrecht	1856	Ernestháza	Zuwohner
	Gattin: Eva g. Masching	1862	Katharinfeld	
	Kinder: Franz	1883	Katharinfeld	
	" Anna	1884	Katharinfeld	
	" Georg	1889	Rudolfsognad	
	Knecht: Jakob Lang	1874	Rudolfsognad	
116	Laurenz Metz	1855	Zsigmondfalva	Dekonom
	Gattin: Kathar. g. Werth	1863	Szárcsa	
	Kinder: Nikolaus	1884	Rudolfsognad	
	" Jakob	1886	Rudolfsognad	
	" Rosina	1888	Rudolfsognad	
	Knecht: Nikolaus Metz	1869	Zsigmondfalva	
117	Jakob Lung	1818	Ceska	Vorbehalter
	Gattin: Kath. g. Kenzer	1832	Malenthsfalva	
	Sohn: Dominik Lung	1859	Ceska	Dekonom
	Gattin: Margaretha geb. Kleinfelder	1862	Ceska	
	Kinder: Franz	1883	Rudolfsognad	
	" Magdalena	1885	Rudolfsognad	
	" Jakob	1889	Rudolfsognad	
118	Johann Filip	1861	Kleß	
	Gattin: Eva geb. Lung	1864	Ceska	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
118 <sup>1/2</sup>	Kinder: Jakob	1886	Rudolfsognab	Defonom
	" Eva	1888	Rudolfsognab	
	Michael Kria	1850	Ceska	
	Gattin: Elisabeth, g. Weßl	1839	Erneštáza	
119	Kinder: Katharina	1877	Rudolfsognab	Defonom
	" Barbara	1884	Rudolfsognab	
	Franz Hemmert	1851	Ceska	
	Gattin: Katharina g. Potje	1853	Zsigmondsfalva	
120	Kinder: Anna	1875	Rudolfsognab	Defonom
	" Johann	1881	Rudolfsognab	
	" Michael	1833	Rudolfsognab	
	" Katharina	1887	Rudolfsognab	
	Josef Guldner	1850	Ceska	
	Gattin: Magdal. g. Gion	1854	Ceska	
	Kinder: Franz	1874	Rudolfsognab	
	" Maria	1876	Rudolfsognab	
	" Veronika	1878	Rudolfsognab	
	" Josef	1880	Rudolfsognab	
120 <sup>1/2</sup>	" Elisabetha	1887	Rudolfsognab	Zimmermann
	" Susanna	1889	Rudolfsognab	
	Witwe Terezia Guldner g. Schopper	1828	Csatálya	
	Johann Guldner	1858	Perlaß	
	Gattin: Kathar. g. Klein	1860	Ceska	
	Kind: Terezia	1888	Rudolfsognab	
	Johann Illi	1846	Ceska	
	Gattin: Barbara g. Prinz	1854	D. Czernya	
	Kinder: Antonia	1878	Rudolfsognab	
	" Barbara	1886	Rudolfsognab	
121	Nikolaus Michel	1856	Zsigmondsfalva	Defonom
	Gattin: Magdal. g. Wacker	1858	Ceska	
	Kinder: Franz	1881	Rudolfsognab	
	" Magdalena	1883	Rudolfsognab	
122	" Jakob	1886	Rudolfsognab	Defonom
	" Johann	1889	Rudolfsognab	
	Stiffind: Anna Filip	1879	Rudolfsognab	
	Knecht: Michael Keckl	1875	Tomashevaz	
123	Johann Potje	1848	Katharinsfeld	Defonom
	Gattin: Anna g. Wittmann	1851	Zsigmondsfalva	
124	Kind: Adam	1877	Rudolfsognab	Kapellmeister
	Konrad Filip	1851	Zsigmondsfalva	
	Gattin: Katharina g. Paul	1855	Katharinsfeld	
	Kinder: Michael	1876	Rudolfsognab	
	" Balthasar	1879	Judia	
	" Franz	1885	Rudolfsognab	
	" Magdalena	1888	Rudolfsognab	
	" Konrad	1890	Rudolfsognab	
125	Witwe Ant. Neuner g. Heß	1848	Ostern	Defonom
	Kinder: Ferdinand Neuner	1871	Rudolfsognab	
	" Magdalena Neuner	1876	Rudolfsognab	
	" Petronella Neuner	1880	Rudolfsognab	
	" Wilhelm Neuner	1884	Rudolfsognab	
	" Marie Heß	1888	Rudolfsognab	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
126	Johann Ruhn	1865	Ceska	Inwohner
	Gattin: Anna g. Stuprich	1868	Rudolfsognab	
	Kinder: Susanna	1887	Rudolfsognab	
	" Katharina	1889	Rudolfsognab	
127	Witwe Magdal. Hirt g. Potje	1841	Klec	Inwohner
	Kind: Michael Hirt	1878	Rudolfsognab	
	Peter Kari	1857	Elmer	
	Gattin: Kathar. g. Hirt	1860	Zsigmondsfalva	
128	Kind: Anna	1884	Rudolfsognab	Zimmermann
	Josef Spinner	1861	Csávos	
	Gattin: Magdalena geb. Massong	1861	Lázárstáb	
	Kinder: Magdalena	1878	Rudolfsognab	
	" Franz	1884	Rudolfsognab	
	" Anna	1886	Rudolfsognab	
	" Anton	1888	Rudolfsognab	
	Anton Filip	1829	Klec	
	Gattin: Kathar. g. Bartl	1830	Klec	
	Sohn: Josef Filip	1865	Klec	
129	Anna g. Darillion	1872	Katharinsfeld	Defonom
	Töchter: Katharina	1859	Klec	
	" Eva	1878	Rudolfsognab	
	Anton Filip	1817	Zsigmondsfalva	
	Gattin: Franziska geb. Weimann	1823	Zsigmondsfalva	
	Sohn: Heinrich	1867	Rudolfsognab	
	Nikolaus Krahl	1828	Szárcsa	
	Gattin: Elisabeth, g. Schäfer	1837	Ceska	
	Kind: Peter	1879	Szárcsa	
	129 <sup>1/2</sup>	Witwe Marie Filip geb. Neuner	1863	
Kind: Katharina Filip		1884	Rudolfsognab	
Franz Thor		1805	Klec	
Sohn: Johann Thor		1840	Ceska	
130	Gattin: Elisabeth, g. Marle	1850	Stefansfeld	Defonom
	Kind: Magdalena	1876	Rudolfsognab	
	Stiffohn: Nikol. Arnold	1873	Königsdorf	
	Witwe Kathar. Hoffmann geb. Koller	1832	Ceska	
131	Sohn: Benzel Hoffmann	1860	Ceska	Defonom
	Gattin: Anna g. Fendler	1871	Malenitzfalva	
	Kinder: Theresia	1883	Rudolfsognab	
	" Franz	1884	Rudolfsognab	
	" Johann	1887	Rudolfsognab	
	Franz Kleinfelder	1833	Ceska	
	Gattin: Anna g. Potje	1837	Katharinsfeld	
	Sohn: Anton	1872	Rudolfsognab	
132	Schwiegerf. Laurenz Bleß	1862	Zsigmondsfalva	Reservist
	Gattin: Marie g. Kleinfelder	1868	Rudolfsognab	
	Kinder: Josef	1885	Rudolfsognab	
	" Margaretha	1886	Rudolfsognab	
	" Nikolaus	1888	Rudolfsognab	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburts-jahr	Geburtsort	Anmerkung	
133	Witwe Regina Himmel g. Fischer	1828	Ceska	Reservist	
	Sohn: Nikolaus Himmel	1863	Zsigmondsfalva		
	Gattin: Elis. g. Kleinfelder	1869	Rudolfsagnad		
	Kinder: Anton	1888	Rudolfsagnad		
133 1/2	" Franz	1890	Rudolfsagnad	Defonom	
	Knecht: Michael Schneider	1876	Lázárföld		
	Mathias Himmel	1861	Zsigmondsfalva		
	Gattin: Margar. g. Blecker	1867	Rudolfsagnad		
	Kinder: Mathias	1887	Rudolfsagnad		
	" Anton	1889	Rudolfsagnad		
134	Knecht: Franz Spang	1870	Rudolfsagnad	Kaufmann	
	Moriz Bergenthal	1847	Ceska		
	Gattin: Helene g. Schwarz	1852	Surjan		
	Kinder: Rosa	1874	Rudolfsagnad		
134 1/2	" David	1879	Rudolfsagnad	Vorbehalter	
	" Max	1881	Rudolfsagnad		
	" Hermann	1883	Rudolfsagnad		
	Josef Dengel	1835	Szárca		
	Gattin: Ottilia g. Fischer	1831	Ceska		
135	Kinder: Andreas	1867	Szárca	Soldat	
	" Stefan	1872	Rudolfsagnad		
	Witwe Susanna Kolling g. Kirchner	1842	Ceska		Defonom
	Sohn: Johann Kolling	1866	Rudolfsagnad		
	Gattin: Margar. g. Gion	1869	Katharinsfeld		
	Kind: Anna	1890	Rudolfsagnad		
Knecht: Mathias Pichler	1871	Káptalanfalva			
Johann Kolling	1813	Gyertyános			
136	Gattin: Katharina geb. Morang	1826	Katharinsfeld	Soldat	
	Stiefsohn: Mathias Maßler	1867	Rudolfsagnad		
	Josef Friedrich	1813	Risteremia		
136 1/2	Gattin: Marie g. Guldner	1821	Ceska	Defonom	
	Anton Schlothauer	1841	Ceska		
137	Gattin: Magdalena geb. Mellinger	1848	Ceska	Defonom	
	Kinder: Michael	1879	Rudolfsagnad		
	" Margaretha	1881	Rudolfsagnad		
	" Johann	1883	Rudolfsagnad		
	" Katharina	1886	Rudolfsagnad		
	" Susanna	1890	Rudolfsagnad		
	Johann Voß	1864	Lázárföld		
	Gattin: Katharina geb. Kirchner	1850	Ceska		
	Kind: Anna	1889	Rudolfsagnad		
	Stiefkind: Marie Friedrich	1872	Rudolfsagnad		
138	" Magd. Friedrich	1876	Rudolfsagnad	Defonom	
	" Johann Friedrich	1877	Rudolfsagnad		
	" Petron. Friedrich	1883	Rudolfsagnad		
	Knecht: Johann Weil	1868	Lázárföld		
	Witwe Anna Kirchner geb. Schampier	1833	Ceska		

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburts-jahr	Geburtsort	Anmerkung
139	Kinder: Josef	1860	Ceska	Doctorand
	" Andreas	1872	Rudolfsagnad	
	Heinrich Kirchner	1857	Ceska	
	Gattin: Elisab. g. Harle	1868	Rudolfsagnad	
	Kinder: Josef	1882	Rudolfsagnad	
	" Elisabetha	1884	Rudolfsagnad	
	" Franz	1887	Rudolfsagnad	
	Knecht: Andreas Gajmann	1875	Rudolfsagnad	
	Johann Barga	1860	Temesvár	
	Gattin: Rosa g. Drjó	1872	Szécsényfalva	
140	Kind: Marie	1890	Rudolfsagnad	Kaufmann
	Lehrling: Johann Barga	1874	Klef	
	Johann Schummer	1844	D.-Gernya	
141	Gattin: Barbara g. Hermes	1845	Ceska	Lehrer
	Kinder: Rudolf	1870	Rudolfsagnad	
	" Alexander	1874	Rudolfsagnad	
	" Ladislaus	1877	Rudolfsagnad	
	" Helene	1879	Rudolfsagnad	
	" Szilard	1884	Rudolfsagnad	
	Magd: Anna Schönherr	1874	Ernestháza	
	Wilhelm Hirschl	1858	Petrovats	
	Gattin: Sali g. Fischer	1865	Perlasz	
	Heinrich Blaschkowitz	1843	Malenichfalva	
142	Gattin: Elisabeth g. Fendler	1846	Malenichfalva	Zunwohner
	Kinder: Anna	1875	Glogon	
	" Michael	1878	Rudolfsagnad	
	" Katharina	1881	Rudolfsagnad	
	" Anna	1885	Rudolfsagnad	
	" Margaretha	1888	Rudolfsagnad	
	Franz Bartl	1847	Ceska	
	Gattin: Magdal. g. Rausch	1852	Katharinsfeld	
	Kinder: Franz	1870	Rudolfsagnad	
	" Margaretha	1876	Rudolfsagnad	
143	" Josef	1881	Rudolfsagnad	Defonom
	" Konrad	1883	Rudolfsagnad	
	" Nikolaus	1886	Rudolfsagnad	
	" Katharina	1887	Rudolfsagnad	
	Knecht: Michael Maier	1876	Rudolfsagnad	
	Magd: Anna Bles	1871	Rudolfsagnad	
	Hausplatz des Fr. Kirchner			
	Johann Keß	1850	Ceska	
	Gattin: Katharina geb. Ripper	1854	Malenichfalva	
	Kinder: Marie	1877	Rudolfsagnad	
144	" Christof	1883	Rudolfsagnad	Defonom
	" Mathias	1888	Rudolfsagnad	
	Knecht: Johann Scherer	1870	Zsigmondsfalva	
	Paul Gerhardt	1848	Ceska	
	Gattin: Anna g. Ripper	1848	Ceska	
	Kinder: Anna	1870	Rudolfsagnad	
	" Susanna	1874	Rudolfsagnad	
	" Katharina	1877	Rudolfsagnad	
	" Johann	1879	Rudolfsagnad	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
147	Kinder: Anna	1881	Rudolfsognab	Defonom
	" Paul	1885	Rudolfsognab	
	" Andreas	1889	Rudolfsognab	
	Witwe Katharina Ripper			
	g. Tiffje	1817	Rudolfsognab	
	Franz Starigky	1820	Ecska	
	Gattin: Rosina g. Emele-			
	lowitz	1822	Groß-Beckeref	
	Tochter: Josefa	1873	Rudolfsognab	
	Sohn: Etesan Starigky	1850	Ecska	
148	Gattin: Kathar. g. Dengel	1860	Szarcza	Defonom
	Kinder: Magdalena	1877	Rudolfsognab	
	" Peter	1880	Rudolfsognab	
	" Jakob	1882	Rudolfsognab	
	" Agnes	1884	Rudolfsognab	
	" Nikolaus	1887	Rudolfsognab	
	" Franz	1889	Rudolfsognab	
	Knecht: Peter Fingerhut	1876	Zsigmondfalva	
	Jakob Jung	1858	Zsigmondfalva	
	Gattin: Elisabetha geb.			
148 1/2	Meyerle	1860	Etesansfeld	Defonom
	Kinder: Barbara	1885	Rudolfsognab	
	Anna	1890	Rudolfsognab	
	Josef Aria	1840	Ecska	
	Gattin: Elisabeth. g. Ripper	1842	Ecska	
	Kinder: Katharina	1871	Rudolfsognab	
	" Marie	1874	Rudolfsognab	
	" Elisabetha	1876	Rudolfsognab	
	" Johann	1880	Rudolfsognab	
	" Katharina	1882	Rudolfsognab	
149	Katharina	1840	Malenthsfalva	Defonom
	Wilhelm Stuprich			
	Gattin: Anna g. Borger-			
	meister	1843	Stamora	
	Kinder: Anna	1872	Rudolfsognab	
	" Susanna	1878	Rudolfsognab	
	" Magdalena	1886	Rudolfsognab	
	" Franz	1882	Rudolfsognab	
	" Mathias	1888	Rudolfsognab	
	Witwe Susanna g. Geier	1808	Malenthsfalva	
149 1/2	Peter Weber	1850	Ecska	Znwohner
	Gattin: Anna g. Zuschlag	1854	Ernestháza	
	Kinder: Franz	1874	Rudolfsognab	
	" Peter	1876	Rudolfsognab	
	" Josef	1878	Rudolfsognab	
	" Elisabetha	1885	Malenthsfalva	
	Christof Henz	1853	Párbány	
	Gattin: Magdal. g. Schag	1857	Ecska	
	Kinder: Johann	1879	Rudolfsognab	
	" Josef	1887	Rudolfsognab	
150	Josef Koller	1840	Ecska	Defonom
	Gattin: Magdalena geb.			
	Wader	1828	Ecska	
	Sohn: Johann	1867	Rudolfsognab	Soldat

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung		
151	Stefan Dama	1840	Lázárföld	Soldat		
	Gattin: Anna g. Barl	1851	Lázárföld			
	Kinder: Peter	1867	Rudolfsognab			
	" Benzel	1877	Rudolfsognab			
	" Katharina	1880	Rudolfsognab			
	Sohn: Jakob Dama	1865	Lázárföld			
	Gattin: Katharina g. Esche-					
	mann	1873	Rudolfsognab			
	Witwe Johann Puz	1814	Szajfeld			
	152	Witwe Barbara Dottermann				Vorbehalter
g. Puz		1846	Csóftelef			
Kinder: Anton Dottermann		1867	Rudolfsognab			
" Konrad Dottermann		1871	Rudolfsognab			
" Michael Dottermann		1873	Rudolfsognab			
" Josef Dottermann		1875	Rudolfsognab			
" Magdal. Dottermann		1880	Rudolfsognab			
153		Franz Hoffmann	1857	Ecska	Defonom	
		Gattin: Anna g. Kolling	1865	Ecska		
		Kind: Peter	1888	Rudolfsognab		
154	Josef Luna	1863	Ecska	Häusler		
	Gattin: Margaretha geb.					
	Berger	1865	Szarcza			
	Kind: Katharina Berger	1887	Rudolfsognab			
	Nikolaus Altmayer	1866	Kleef			
	Gattin: Christ. g. Setula	1867	Neuzina			
	Kinder: Katharina	1887	Rudolfsognab			
	" Elisabetha	1889	Rudolfsognab			
	154/b	Valentin Lung	1848		Ecska	Häusler
		Gattin: Anna g. Bartl	1852		Ecska	
Kinder: Anton		1876	Rudolfsognab			
154 c	" Nikolaus	1878	Rudolfsognab	Häusler		
	" Marie	1880	Rudolfsognab			
	" Katharina	1888	Rudolfsognab			
	Franz Lung	1840	Ecska			
	Gattin: Elisabetha g. Gion	1847	Ecska			
	Kinder: Barbara	1878	Rudolfsognab			
	" Katharina	1881	Rudolfsognab			
	" Elisabetha	1885	Rudolfsognab			
	155	Witwe Katharina Tsch g.				Hebamme
		Leitner	1846		Ecska	
Kinder: Josef Tsch		1876	Belgrad			
" Wilhelm Tsch		1876	Belgrad			
" Stefanie Tsch		1876	Belgrad			
Nikolaus Hirt		1829	Ecska			
Gattin: Margaretha geb.						
Leitner		1834	Ecska			
156		Mathias Reiner	1849	Tor.-Szécsány	Defonom	
		Gattin: Christine geb.				
	Kolling	1851	Ecska			
157	Kinder: Mathias	1875	Rudolfsognab	Defonom		
	" Johann	1880	Rudolfsognab			
	" Anna	1887	Rudolfsognab			
	Johann König	1848	Ecska			



Haus-Nr.	Namen der Familienglieder	Geburts-jahr	Geburtsort	Anmerkung
169	Gattin: Apolonia g. Rujch	1841	Ecska	Defonom
	Kinder: Theresia	1874	Rudolfsagnad	
	" Katharina	1877	Rudolfsagnad	
	" Susanna	1880	Rudolfsagnad	
	" Christof	1885	Rudolfsagnad	
	Josef Kornberger	1854	Ecska	
	Gattin: Anna g. Becker	1856	N.-Gaja	
	Kinder: Karl	1883	Rudolfsagnad	
	" Anton	1887	Rudolfsagnad	
	" Georg	1889	Rudolfsagnad	
169 1/2	Mikolaus Kornberger	1851	Ecska	Defonom
	Gattin: Barbara g. Filip	1851	Kled	
	Kinder: Christof	1878	Rudolfsagnad	
	" Paul	1883	Rudolfsagnad	
170	Wendl Lung	1810	Ecska	Inwohner
	Gattin: Apolonia g. Rinjo	1824	Lazarföb	
171	Josef Weber	1834	D.-Gzernya	Ziegelmeister
	Gattin: Kathar. g. Lehn	1835	Csöbstelek	
	Sohn: Johann Weber	1860	Csöbstelek	
	Gattin: Theresia g. Servo	1861	Csöbstelek	
	Kinder: Peter	1882	Gr.-Beckeref	
	" Anna	1886	Csöbstelek	
	" Christof	1888	Rudolfsagnad	
	Sohn: Ludwig Weber	1867	Csöbstelek	
	" Christof Weber	1864	Csöbstelek	
	Gattin: Margaretha geb. Blaschkowitz	1866	N.-Gaja	
	171 1/2	Mikolaus Schag	1849	
Gattin: Mariag. Wittmann		1849	Kled	
Kinder: Johann		1879	Rudolfsagnad	
" Katharina		1883	Rudolfsagnad	
172	Johann Hornung	1858	Ernestháza	Weber
	Gattin: Anna g. Schwarz	1862	Ecska	
	Johann Kron	1847	Csatád	
173	Gattin: Katharina geb. Ruzschlag	1851	Ernestháza	Defonom
	Kinder: Johann	1877	Rudolfsagnad	
	" Alois	1879	Rudolfsagnad	
	" Katharina	1881	Rudolfsagnad	
	Mikolaus Filip	1853	Zsigmondfalva	
	Gattin: Kofina g. Haser	1859	Ecska	
	Kind: Katharina	1882	Rudolfsagnad	
	Knecht: Peter Barbier	1870	Csöbstelek	
	Johann Müller	1857	Zsigmondfalva	
	Gattin: Anna g. Krimer	1860	Ernestháza	
173 1/2	Kinder: Jakob	1882	Rudolfsagnad	Häusler
	" Margaretha	1885	Rudolfsagnad	
	" Michael	1888	Rudolfsagnad	
	Michael Tisje	1858	Ecska	
	Gattin: Magdalena geb. Pifet	1860	Zsigmondfalva	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburts-jahr	Geburtsort	Anmerkung
174	Kinder: Elisabetha	1881	Ecska	Defonom
	" Johann	1887	Rudolfsagnad	
175	Hausplatz des Johann König			Defonom
	Witwe Anna Schmitz geb. Ritter	1859	Ecska	
175 1/2	Kind: Magdalena Schmitz	1884	Ecska	Def., Häusler
	Peter Schwarz	1859	Lazarföb	
	Gattin: Susanna g. Tisje		Ecska	
	Kinder: Johann	1886	Rudolfsagnad	
176	" Nikolaus	1888	Rudolfsagnad	Def., Einw.
	Johann Sehr	1866	Titel	
	Gattin: Eva geb. Ritter	1867	Tor.-Szécsány	
	Kind: Johann	1890	Rudolfsagnad	
177	Jakob Schnitzer	1825	Zsigmondfalva	Defonom
	Gattin: Theresie g. Dunkel	1842	Ecska	
177 1/2	Kind: Barbara	1888	Rudolfsagnad	Defonom
	Stiefkinder: Ther. Schüler	1871	Rudolfsagnad	
	" Josef Schüler	1875	Rudolfsagnad	
	Johann Seiler	1858	Kisteremia	
	Gattin: Magdal. g. Schüler	1857	Ecska	
	Kinder: Katharina	1881	Rudolfsagnad	
	" Magdalena	1885	Rudolfsagnad	
	" Katharina	1887	Rudolfsagnad	
	" Michael	1889	Rudolfsagnad	
	Anton Teschler	1842	Zsigmondfalva	
178	Gattin: Katharina geb. Amon	1843	Csávós	Defonom
	Kinder: Josef	1866	Rudolfsagnad	
	" Peter	1874	Rudolfsagnad	
	" Johann	1883	Rudolfsagnad	
	Franz Müller	1841	Ulmás	
	Gattin: Magdalena geb. Scherer	1850	Zsigmondfalva	
	Kinder: Adam	1876	Rudolfsagnad	
	" Christof	1882	Rudolfsagnad	
	Wenzel Kurz	1862	Csávós	
	Gattin: Anna g. Welbi	1869	Módos	
179	Kind: Josef	1886	Csávós	Def., Defon.
	Anton Kleinfelder	1863	Ecska	
	Gattin: Marianna g. Lof	1867	Rudolfsagnad	
180	Kind: Laurenz	1887	Rudolfsagnad	Defonom
	Mikolaus Kleinfelder	1846	Ecska	
	Gattin: Anna g. Teschler	1848	Zsigmondfalva	
	Kinder: Anna	1871	Rudolfsagnad	
180 1/2	" Paul	1879	Rudolfsagnad	Defonom
	" Simeon	1881	Rudolfsagnad	
	" Peter	1883	Rudolfsagnad	
	Mathias Schmidt	1840	Ernestháza	
	Gattin: Katharina g. Lung	1846	Ecska	
	Kinder: Franz	1879	Rudolfsagnad	
	" Elisabetha	1876	Rudolfsagnad	
	" Anton	1879	Rudolfsagnad	
	Raspar König	1839	Kernya	

Haus-Nr.	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
	Gattin: Marianna Keck	1851	Ecska	
	Kinder: Peter	1873	Titel	
	Elisabetha	1877	Titel	
	Stiefvater: Marg. Franz Thom. Folmer	1873	Rudolfsognab	Inwohner
	" Thom. Folmer	1837	Bárdány	
	Gattin: Elisab. g. Graßl	1839	Tor.-Szécsány	
	Kinder: Franz	1866	Tor.-Szécsány	
	" Stefan	1874	Tor.-Szécsány	
	" Margaretha	1877	Tor.-Szécsány	
	" Peter	1879	Tor.-Szécsány	
	" Anna	1883	Tor.-Szécsány	
182	Franz Wedl	1851	Ecska	Dekonom
	Gattin: Maria g. Filip	1853	Kled	
	Kinder: Magdalena	1874	Rudolfsognab	
	" Josef	1877	Rudolfsognab	
	" Katharina	1882	Rudolfsognab	
	" Maria	1884	Rudolfsognab	
183	Michael Feudler	1838	Grabatý	Dekonom
	Gattin: Marianna geb. Adres	1839	Ecska	
	Kinder: Johann	1867	Rudolfsognab	Soldat
	" Marie	1877	Rudolfsognab	
	Sohn: Michael Feudler	1862	N.-Gaja	Reservist
	Gattin: Kathar. g. Benz	1867	Katharinfeld	
	Kind: Margaretha	1888	Rudolfsognab	
184	Michael Metz	1859	Zsigmondsfalva	Dekonom
	Gattin: Elisabetha g. Eck	1865	Zsigmondsfalva	
	Kind: Katharina	1886	Rudolfsognab	
185	Heinrich Müller	1846	Ecska	Dekonom
	Gattin: Katharina geb. Kleinfelder	1847	Ecska	
	Kinder: Magdalena	1875	Rudolfsognab	
	" Elisabetha	1880	Rudolfsognab	
	" Franz	1884	Rudolfsognab	
	" Marie	1890	Rudolfsognab	
	Witwe Magdalena Müller geb. Kirchner	1815	Ecska	
185 1/2	Franz Kunitich	1851	Ecska	Schmied
	Gattin: Elisabetha geb. Rudasch	1857	Rudolfsognab	
	Kinder: Magdalena	1880	Rudolfsognab	
	" Johann	1884	Rudolfsognab	
	" Josef	1886	Rudolfsognab	
	" Marie	1888	Rudolfsognab	
186	Peter Sehr	1830	Ecska	Dekonom
	Gattin: Kathar. g. Bartl	1842	Pázárköld	
	Kinder: Michael	1870	Rudolfsognab	Soldat
	" Margaretha	1877	Rudolfsognab	
	" Stefan	1879	Rudolfsognab	
	" Anton	1880	Rudolfsognab	
	" Anna	1882	Rudolfsognab	
	" Susanna	1887	Rudolfsognab	
187	Ludwig Obert	1846	Ecska	Häusler

Haus-Nr.	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
	Gattin: Marie g. Wogh	1846	Kled	
	Kinder: Nikolaus	1873	Rudolfsognab	
	" Andreas	1875	Rudolfsognab	
	" Franz	1877	Rudolfsognab	
	" Anna	1879	Rudolfsognab	
	" Barbara	1881	Rudolfsognab	
	" Christof	1885	Rudolfsognab	
	" Mathias	1888	Rudolfsognab	
187 1/2	Johann Salveter	1862	Ecska	Ref., Häusler
	Gattin: Katharina geb. Welsch	1867	Pázárköld	
188	Peter Krodi	1834	Pázárköld	Dekonom
	Gattin: Margar. g. Ruhn	1833	Ecska	
	Kinder: Katharina	1868	Rudolfsognab	
	" Ferdinand	1869	Rudolfsognab	Soldat
	" Jakob	1877	Rudolfsognab	
189	Nikolaus Lenhard	1859	Bega-Szt.-György	Ziegelmeister
	Gattin: Anna g. Kets	1862	Katharinfeld	
189 1/2	Michael Stadtfeld	1819	Katharinfeld	Tischler
	Gattin: Anna g. Werfmet	1827	Preßburg	
190	Josef Duganitsch	1835	Perlaß	Dekonom
	Gattin: Eva g. Lung	1838	Ecska	
	Kind: Theresia	1874	Rudolfsognab	
191	Johann Guldner	1841	Ecska	Dekonom
	Gattin: Anna g. Dekorfi	1852	Pázárköld	
	Kinder: Anton	1869	Rudolfsognab	Soldat
	" Margaretha	1872	Rudolfsognab	
	" Barbara	1875	Rudolfsognab	
	" Magdalena	1880	Rudolfsognab	
	" Johann	1882	Rudolfsognab	
	" Michael	1884	Rudolfsognab	
	" Christof	1888	Rudolfsognab	
192	Ignaz Wanlong	1860	Ecska	Ref., Dekon.
	Gattin: Margar. g. Klein	1864	Ecska	
	Kinder: Katharina	1886	Rudolfsognab	
	" Anton	1888	Rudolfsognab	
	Johann Potje	1837	Zsigmondsfalva	Schneider
	Gattin: Ther. g. Brückler	1854	N.-Gaja	
	Kinder: Johann	1867	Ecska	
	" Elisabetha	1871	Ecska	
	" Franz	1872	Rudolfsognab	
	" Margaretha	1875	Rudolfsognab	
192 1/2	Anton Jost	1863	Zsigmondsfalva	Inwohner
	Gattin: Kathar. g. Hum	1864	Groß-Beckereel	
	Kind: Elisabetha	1890	Rudolfsognab	
193	Ignaz Guldner	1838	Ecska	Dekonom
	Gattin: Anna g. Tischje	1844	Ecska	
	Kinder: Franz	1868	Rudolfsognab	Soldat
	" Wilhelm	1870	Rudolfsognab	
	" Sofie	1872	Rudolfsognab	
	" Magdalena	1874	Rudolfsognab	
	" Margaretha	1880	Rudolfsognab	
	" Johann	1882	Rudolfsognab	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung	
194	Anton Frant	1851	Ecska	Dekonom	
	Gattin: Marie g. Himmel	1854	Ecska		
	Kinder: Franz	1876	Rudolfsognad		
	" Josef	1879	Rudolfsognad		
	" Mathias	1881	Rudolfsognad		
194 1/2	" Marie	1884	Rudolfsognad	Dekonom	
	Johann Grebelinger	1846	Ecska		
	Gattin: Katharina geb. Mellinger	1848	Ecska		
	Kinder: Johann	1869	Rudolfsognad		
	" Michael	1871	Rudolfsognad		
	" Elisabetha	1876	Rudolfsognad		
	" Stefan	1880	Rudolfsognad		
	" Anna	1882	Rudolfsognad		
	" Theresia	1884	Rudolfsognad		
	" Theresia	1884	Rudolfsognad		
195	Christof Christ	1852	Ecska	Dekonom	
	Gattin: Theresia geb. Guldner	1854	Ecska		
	Kinder: Simeon	1880	Rudolfsognad		
	" Katharina	1882	Rudolfsognad		
	" Magdalena	1884	Rudolfsognad		
196	" Elisabetha	1886	Rudolfsognad	Dekonom	
	" Susanna	1888	Rudolfsognad		
	Hausplatz des Joh. Schmidt				
	197 Witwe Kathar. g. Wilhelm	1848	Kleef		Zuwohner
	Kinder: Michael Lung	1870	Rudolfsognad		
" Josef Lung	1873	Rudolfsognad			
" Adam Petri	1876	Kleef			
198 Johann Seiler	1828	Albrechtsflor	Zuwohner		
Gattin: Elisabetha geb. Schofro	1828	Albrechtsflor			
Kind: Peter	1870	Albrechtsflor			
Enkel: Johann Wolf	1877	Rudolfsognad			
Heinrich Schlothauer	1864	Ecska		Reservist	
Gattin: Kathar. g. Seiler	1868	Albrechtsflor			
Kind: Susanna	1890	Rudolfsognad			
199 Christof Beno	1840	Ecska	Vorbehalter		
Gattin: Ottilie g. Tefling	1845	Kleef			
Adoptivf.: Johann Drum	1883	Kleef			
" Kath. Stadtfeld	1884	Rudolfsognad			
200 Laurenz Hartmann	1853	Ecska		Dekonom	
Gattin: Elisab. geb. Tifje	1858	Ecska			
Kinder: Franz	1880	Rudolfsognad			
" Laurenz	1884	Rudolfsognad			
" Franziska	1885	Rudolfsognad			
" Michael	1887	Rudolfsognad			
" Johann	1889	Rudolfsognad			
Georg Storch	1861	Ellemer	Res., Dekon.		
Gattin: Kathar. g. Keller	1863	Zsigmondsalva			
Kind: Anna	1888	Rudolfsognad			
201	Michael Mellinger	1825	Ecska	Vorbehalter	
	Gattin: Katharina geb. Champier	1825	Ecska		

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
202	Sohn: Michael Mellinger	1863	Ecska	Dekonom
	Gattin: Margaretha geb. Müller	1870	Rudolfsognad	
	Kind: Anna	1889	Rudolfsognad	
	Witwe Anna Wälber g. Maier	1853	Kleef	
	Kinder: Theresia Wälber	1877	Kleef	
203	" Anna Wälber	1879	Tor.-Szécsány	Zuwohner
	" Peter	1882	Tor.-Szécsány	
	" Josef	1882	Tor.-Szécsány	
	" Eva	1887	Rudolfsognad	
	" Stefan	1866	Tor.-Szécsány	
	Anton Maier	1865	Tor.-Szécsány	
	Gattin: Theresia geb. Wälber	1873	Tor.-Szécsány	
	Witwe Magdalena Groß geb. Ruß	1831	Gr.-Beckerek	
	Sohn: Josef Groß	1863	Ecska	
	Gattin: Gertraud geb. Kezner	1865	Stefansfeld	
204	Kinder: Magdalena	1885	Ecska	Zuwohner
	" Elisabetha	1887	Rudolfsognad	
	" Marie	1890	Rudolfsognad	
	Simeon Uhl	1837	Ernesthaza	
	Gattin: Anna g. Wahner	1847	Katharinfeld	
	Kinder: Margaretha	1877	Rudolfsognad	
	Michael Leitheim	1880	Rudolfsognad	
	Gattin: Magdalena geb. Selgrad	1857	Gr.-Beckerek	
	Kinder: Franz	1877	Bancsova	
	" Eleonora	1882	Opova	
204 1/2	" Anna	1884	Perlasz	Gemeindecarzt
	" Karl	1886	Perlasz	
	" Josef	1883	Opova	
	Witwe Franziska Hermes g. Govrik	1825	Stefansfeld	
	Magd: Magdalena Lung	1857	Ecska	
205	Dr. Josef Kirchner	1859	Ecska	Gastgeber
	Gattin: Ernestine geb. Schummer	1869	Rudolfsognad	
	Kind: Wilhelmine	1890	Rudolfsognad	
	Magd: Elisabetha Schmidt	1872	Szt. Mihaly	
	Mathias Wittmann	1821	Zsigmondsalva	
	Gattin: Susanna g. Loch	1823	Gr.-Beckerek	
	Sohn: Mathias	1870	Rudolfsognad	
	Schwiegerf.: Josef Rausch	1849	Katharinfeld	
	Gattin: Magdalena geb. Wittmann	1851	Zsigmondsalva	
	Kinder: Susanna	1881	Rudolfsognad	
206	" Marie	1884	Josefsalva	Dekonom
	Anton Hirt	1824	Zsigmondsalva	
	Gattin: Kathar. g. Götlin	1829	Katharinfeld	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung	
207	Adoptivkind: Eva Hirt	1883	Rudolfsognad	Defonom	
	Sohn: Johann Hirt	1863	Zsigmondfalva		
	Gattin: Kathar. g. Reiter	1866	Ernestháza		
	Kind: Mathias	1890	Rudolfsognad		
	Josef Bleéß	1855	Zsigmondfalva		
	Gattin: Margaretha geb. Himmel	1858	Ecska		
	Kind: Josef	1878	Rudolfsognad		
	" Magdalena	1884	Rudolfsognad		
	" Laurenz	1886	Rudolfsognad		
	" Maria	1889	Rudolfsognad		
208	Witwe Anna Bleéß geb. Holzner	1833	Bega-Szt - György	Soldat-Defonom	
	Sohn: Anton Bleéß	1869	Rudolfsognad		
	Michael Hartich	1847	Ecska		
	Gattin: Elisabetha geb. Scheierich	1849	Tor.-Szécsány		
	Kind: Katharina	1874	Rudolfsognad		
	" Eva	1878	Rudolfsognad		
	" Johann	1880	Rudolfsognad		
	" Elisabetha	1885	Rudolfsognad		
	" Magdalena	1887	Rudolfsognad		
	Witwer Peter Hartich	1827	Ecska		
209	Anton Kastori	1855	Zsigmondfalva	Vorbehalter-Defonom	
	Gattin: Franziska geb. Blum	1863	Katharinfeld		
	Kind: Anton	1884	Rudolfsognad		
	" Josef	1886	Rudolfsognad		
	Johann Kastori	1850	Zsigmondfalva		
	Gattin: Anna g. Hornung	1864	Ernestháza		
	Kind: Andreas	1888	Rudolfsognad		
	" Anton	1890	Rudolfsognad		
	Karl Schmidt	1851	Ernestháza		
	Gattin: Katharina geb. Lukas	1851	Ecska		
209 1/2	Kind: Magdalena	1873	Rudolfsognad	Defonom	
	" Michael	1876	Ecska		
	" Margaretha	1880	Rudolfsognad		
	" Katharina	1889	Rudolfsognad		
	Witwe Katharina Schmidt geb. Binder	1815	Szárca		
	Adoptivf.: Elisab. Himmel	1877	Opova		
	Jakob Krifa	1835	Zsigmondfalva		
	Gattin: Anna g. Strauch	1837	Szárca		
	Sohn: Nikolaus	1873	Rudolfsognad		
	Johann Loč	1840	Lázárföld		
210	Gattin: Maria g. Barthold	1846	Lázárföld	Defonom	
	Kind: Christian	1886	Rudolfsognad		
	Sohn: Johann Loč	1865	Lázárföld		
	Gattin: Eva geb. Eč	1873	Rudolfsognad		
	Knecht: Josef Ešag	1869	Rudolfsognad		
	Nikolaus Metz	1853	Zsigmondfalva		

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
214	Gattin: Susanna geb. Lehmann	1855	Ecska	Defonom
	Kind: Theresia	1879	Rudolfsognad	
	" Elisabetha	1881	Rudolfsognad	
	" Johann	1883	Rudolfsognad	
	" Nikolaus	1885	Rudolfsognad	
	" Marie	1888	Rudolfsognad	
	Knecht: Johann Schmidt	1873	Gr.-Becskerek	
	Josef Eberhardt	1839	Zsigmondfalva	
	Gattin: Anna g. Lautenbach	1843	Franzensthal	
	Kind: Johann	1870	Rudolfsognad	
215	" Peter	1875	Rudolfsognad	Defonom
	" Anna	1877	Rudolfsognad	
	" Marianna	1880	Rudolfsognad	
	" Franz	1882	Rudolfsognad	
	" Margaretha	1885	Rudolfsognad	
	" Katharina	1889	Rudolfsognad	
	Sohn: Michael Eberhardt	1865	Zsigmondfalva	
	Gattin: Katharina geb. Koller	1872	Rudolfsognad	
	Christian Avender	1859	Zsigmondfalva	
	Gattin: Susanna g. Hirt	1862	Ecska	
215 1/2	Kind: Theresia	1894	Rudolfsognad	Defonom
	" Martin	1886	Rudolfsognad	
	" Franz	1888	Rudolfsognad	
	Johann Avender	1843	Zsigmondfalva	
	Gattin: Barbara g. Osbelt	1845	Ecska	
	Kind: Susanna	1871	Rudolfsognad	
	" Jakob	1875	Rudolfsognad	
	" Heinrich	1878	Rudolfsognad	
	" Barbara	1878	Rudolfsognad	
	" Christian	1884	Rudolfsognad	
216	" Marie	1886	Rudolfsognad	Zwillinge
	" Rosina	1889	Rudolfsognad	
	Peter Geibel	1815	Zsigmondfalva	
	Gattin: Katharina geb. Krifka	1818	Zsigmondfalva	
	Sohn: Peter Geibel	1852	N.-Gaja	
	Gattin: Marie Bergen	1854	Zsigmondfalva	
	Kind: Johann	1873	Rudolfsognad	
	" Barbara	1878	Rudolfsognad	
	" Franz	1880	Rudolfsognad	
	" Marie	1882	Rudolfsognad	
217	" Anna	1883	Rudolfsognad	Defonom
	" Franz	1885	Rudolfsognad	
	" Jakob	1886	Rudolfsognad	
	" Rosina	1888	Rudolfsognad	
	" Margaretha	1890	Rudolfsognad	
	Josef Schneider	1852	Zsigmondfalva	
	Gattin: Susanna g. Werth	1855	Szárca	
	Kind: Magdalena	1877	Rudolfsognad	
	" Margaretha	1880	Rudolfsognad	
	" Franz	1882	Rudolfsognad	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung		
217 1/2	Kinder: Nikolaus	1836	Rudolfsognad	Maurer		
	" Susanna	1884	Rudolfsognad			
	Georg Reitenbach	1855	Gr.-Becskerek			
	Gattin: Karolina geb. Martern	1857	Gr.-Becskerek			
	Kinder: Franz	1884	Rudolfsognad			
	" Katharina	1886	Rudolfsognad			
	" Michael	1889	Rudolfsognad			
	Christof Wedel	1860	Ceska			
	Gattin: Barbara g. Kouze	1864	Wilhelmineufeld			
	Kinder: Katharina	1886	Rudolfsognad			
218	Barbara	1889	Rudolfsognad	Defonom		
	Johann Bieber	1850	Ceska			
	Gattin: Elisabetha g. Hirt	1852	Kathariniefeld			
219	Kinder: Johann	1876	Rudolfsognad	Defonom		
	" Georg	1879	Rudolfsognad			
	" Heinrich	1881	Rudolfsognad			
	Jakob Jung	1862	Ceska			
220	Gattin: Katharina geb. Kriska	1864	Zsigmondsfalva	Inwohner		
	Kinder: Anton	1886	Rudolfsognad			
	" Katharina	1888	Rudolfsognad			
	Johann Reiter	1855	Ellemér			
	Gattin: Katharina geb. Deutsch	1861	Perlasz			
	Kinder: Magdalena	1881	Ceska			
	" Johann	1884	Botos			
	" Franz	1886	Ceska			
	" Nikolaus	1888	Rudolfsognad			
	Jakob Potje	1855	Ceska			
221	Gattin: Christine g. Nos	1858	Ellemér	Inwohner		
	Kinder: Katharina	1880	Ellemér			
	" Johann	1882	Ellemér			
	" Johann	1886	Perlasz			
	Nikolaus Müller	1844	Zsigmondsfalva			
	Gattin: Anna g. Dbert	1853	Ceska			
	Kinder: Magdalena	1879	Rudolfsognad			
	" Marianna	1883	Rudolfsognad			
	221 1/2	Witwe Barbara Meierle g. Fischer	1850		Ceska	Häusler
		Kinder: Marie Meierle	1876		Rudolfsognad	
" Barbara Meierle		1878	Rudolfsognad			
" Johann Meierle		1880	Rudolfsognad			
Sohn: Peter Schlothauer		1869	Rudolfsognad			
Witwe Susanna Jung g. Maier		1834	Ellemér			
Kinder: Franz Jung		1870	Ellemér			
" Christina Jung		1876	Ellemér			
" Johann Jung		1878	Ellemér			
Sohn: Peter Jung		1864	Ellemér			
222	Gattin: Anna g. Guldner	1872	Rudolfsognad	Soldat		
	Johann Heiß	1813	Zsigmondsfalva			
	Gattin: Anna g. Gallmann	1817	Kathariniefeld			

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung		
223	Peter Laub	1849	Kathariniefeld	Schuster		
	Gattin: Kathar. g. Gößl	1853	Ceska			
	Kinder: Anna	1874	Rudolfsognad			
	" Elisabetha	1880	Rudolfsognad			
	" Eva	1882	Rudolfsognad			
	" Franz	1885	Rudolfsognad			
	" Peter	1888	Rudolfsognad			
	Johann Wittmann	1858	Zsigmondsfalva			
	Gattin: Margaretha geb. Schwarz	1867	Kleß			
	Kind: Nikolaus	1884	Rudolfsognad			
223 1/2	Franz Gößl	1825	Ceska	Defonom		
	Gattin: Anna g. Krach	1830	Kleß			
	Raspar Christmann	1854	Szárca			
224	Gattin: Katharina geb. Leimeter	1855	Stefansfeld	Vorbehalter		
	Kinder: Josef	1878	Stefansfeld			
	" Nikolaus	1881	Stefansfeld			
	" Katharina	1883	Szárca			
224 1/2	Nikolaus Schuh	1847	Stefansfeld	Häusler		
	Gattin: Elisabetha geb. Champier	1852	Zsigmondsfalva			
	Kinder: Abalbert	1883	Rudolfsognad			
	" Barbara	1887	Rudolfsognad			
	" Martin	1889	Rudolfsognad			
	226 a	Mathias Christ	1846		Zsigmondsfalva	Häusler
		Gattin: Anna	1846		Lázárföld	
		Kinder: Katharina	1871		Lázárföld	
		" Anna	1877		Rudolfsognad	
		" Margaretha	1880		Rudolfsognad	
" Eva		1882	Rudolfsognad			
" Rosina		1883	Rudolfsognad			
" Magdalena		1885	Rudolfsognad			
" Josef		1889	Rudolfsognad			
Witwe Anna Gerhardt g. Gößl		1855	Ceska			
226 b	Kinder: Peter Gerhardt	1875	Perlasz	Häusler		
	" Anna Gerhardt	1878	Rudolfsognad			
	Johann Schwarz	1830	Ceska			
226 c	Gattin: Theresia g. Frei	1836	Ceska	Soldat		
	Stiefsohn: Joh. Kirchner	1868	Ceska			
	Sebastian Schöfro	1850	Reglevichháza			
227	Gattin: Anna g. Beil	1857	Lázárföld	Häusler		
	Kinder: Margaretha	1877	Lázárföld			
	" Johann	1882	Lázárföld			
	" Franz	1887	Lázárföld			
	Stiefsohn: Filipp Beil	1882	Ceska			
	Johann Salm	1830	Ceska			
	Gattin: Barbara	1830	Ceska			
	Sohn: Wenzel	1873	Ceska			
	Peter Klein	1847	Ceska			
	Gattin: Elisabetha geb. Tsigold	1859	Lázárföld			

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
228 1/2 229	Kinder: Barbara	1882	Rudolfsognab	
	" Elisabetha	1884	Rudolfsognab	
	" Georg	1887	Rudolfsognab	
	" Anton	1889	Rudolfsognab	
	Witwe Anna Klein g. Wolf	1825	Ecsta	
229 1/2	Peter Hartl	1864	Zsigmondfalva	Häusler
	Gattin: Barbara g. Gößl	1868	Rudolfsognab	
	Kind: Johann	1890	Rudolfsognab	
	Johann Geißler	1855	Nakofalva	
	Gattin: Elisabetha g. Gößl	1860	Ecsta	
230	Kinder: Peter	1882	Rudolfsognab	Defonom
	" Anna	1885	Rudolfsognab	
	" Katharina	1889	Rudolfsognab	
	Witwe Katharina Gößl g. Metzger	1837	Gr.-Kilinda	
	Peter Hirt	1853	Zsigmondfalva	
230 1/2	Gattin: Anna g. Gerhardt	1854	Lázárföld	Defonom
	Kinder: Georg	1882	Rudolfsognab	
	" Philipp	1884	Rudolfsognab	
	" Franziska	1886	Rudolfsognab	
	" Josef	1888	Rudolfsognab	
231	" Jakob	1890	Rudolfsognab	Defonom
	Johann Laub	1844	Katharinfeld	
	Gattin: Barbara geb. Nemilong	1845	Ernestháza	
	Kinder: Barbara	1871	Rudolfsognab	
	" Katharina	1877	Rudolfsognab	
231 1/2	" Elisabetha	1883	Rudolfsognab	Defonom
	Peter Kremer	1858	Ecsta	
	Gattin: Magdalena geb. Kirchner	1858	Ecsta	
	Kinder: Heinrich	1884	Rudolfsognab	
	" Peter	1888	Rudolfsognab	
232	Georg Kremer	1850	Kled	Häusler
	Gattin: Marie g. Kirchner	1850	Ecsta	
	Kinder: Johann	1877	Rudolfsognab	
	" Franz	1875	Rudolfsognab	
	" Katharina	1877	Rudolfsognab	
232 1/2	" Michael	1890	Rudolfsognab	Defonom
	Witwe Adam Sotrel	1858	Perlach	
	Kind: Peter	1889	Rudolfsognab	
	Stiefsohn: Josef Schwarz	1879	Gr.-Becskerék	
	Nikolaus Krach	1850	Novofello	
233	Gattin: Margar. g. Hirt	1851	Ecsta	Defonom
	Kinder: Karl	1875	Rudolfsognab	
	" Thomas	1875	Rudolfsognab	
	" Josef	1882	Rudolfsognab	
	" Franz	1885	Rudolfsognab	
233	" Katharina	1886	Rudolfsognab	Defonom
	" Nikolaus	1890	Rudolfsognab	
	Nikolaus Sauer	1851	Szent-Hubert	
	Gattin: Margarettha geb. Schmidt	1863	Lázárföld	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
234	Kinder: Elisabetha	1881	Rudolfsognab	Gem.-Cassier
	" Nikolaus	1888	Rudolfsognab	
	Dominiß Tesling	1849	Kled	
	Gattin: Magdalena geb. Frank	1855	Ecsta	
	Kinder: Heinrich	1876	Rudolfsognab	
235	" Barbara	1880	Rudolfsognab	Defonom
	" Margarettha	1882	Rudolfsognab	
	Franz Geibel	1845	Zsigmondfalva	
	Gattin: Barbara g. Michel	1855	Zsigmondfalva	
	Kinder: Marie	1878	Rudolfsognab	
236	" Magdalena	1882	Rudolfsognab	Defonom
	" Katharina	1884	Rudolfsognab	
	" Anna	1888	Rudolfsognab	
	Witwe Katharina Michel geb. Kenzer	1817	N.-Gaja	
	Peter Brenner	1850	Zsigmondfalva	
237	Gattin: Elisabetha geb. Tesling	1852	Kled	Zuwohner
	Witwe Rosina Brenner g. Blees	1815	Zsigmondfalva	
	deren Tochter:			
	Anna Brenner	1854	Zsigmondfalva	
	Johann Krampf	1859	Johannesfeld	
238	Gattin: Agnes g. Scheirich	1851	Lor-Szecsány	Defonom
	Kinder: Sofie	1884	Johannesfeld	
	" Martin	1888	Gr.-Becskerék	
	" Anton	1890	Rudolfsognab	
	Thomas Meier	1851	Szárca	
239	Gattin: Margar. g. Heiß	1858	Zsigmondfalva	Zuwohner
	Kinder: Peter	1877	Rudolfsognab	
	" Katharina	1883	Titel	
	Martin Tesling	1855	Kled	
	Gattin: Katharina geb. Dettwich	1855	Katharinfeld	
240	Kinder: Franz	1884	Rudolfsognab	Häusler
	" Anna	1886	Rudolfsognab	
	Nikolaus Schwarz	1835	Lázárföld	
	Gattin: Anna g. Lenhardt	1842	Katharinfeld	
	Kind: Philipp	1880	Lázárföld	
240	Stief. : Nikolaus Lenhardt	1878	Ecsta	Häusler
	Sohn : Nikolaus Schwarz	1865	Lázárföld	
	Gattin: Marie g. Wittmann	1865	Zsigmondfalva	
	Kind: Anna	1890	Rudolfsognab	
	Matthias Schag	1836	Ecsta	
240	Gattin: Katharina geb. Fischer	1834	Ecsta	Häusler
	Tochter: Theresia Schwiagersohn:	1872	Tomafchevaz	
	Christof Rißinger	1865	Heufeld	
	Gattin: Anna g. Schag	1870	Tomafchevaz	
	Kind: Johann	1890	Rudolfsognab	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
240 1/2	Witwe Marie Zettin g. Zach Schwiegersohn: Jostin Koringa Gattin: Marie g. Zetting Kinder: Johann " Alois " Heinrich Peter Kirschner Gattin: Amalia geb. Koringa	1835 1844 1871 1873 1881 1865	Gr.-Becskeref Glogon Ecska Gr.-Becskeref Gr.-Becskeref Rudolfsognad Rudolfsognad	Wagner Inwohner
241	Josef Schwarz Gattin: Eljab. g. Dengel Kinder: Magdalena " Michael " Anton " Katharina Witwe Marianna Schwarz geb. Dama	1855 1857 1880 1882 1888 1890 1827	Pancsova Ecska Szarcsa Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Lazarfeld	Defonom
242	Peter Zimai Gattin: Marie geb. Klei- ninger Kinder: Katharina " Josef " Anna " Peter " Marie " Katharina Knecht: Adam Bizjan Witwe Barbara Zimai g. Kastori	1855 1862 1863 1867 1872 1880 1885 1890 1873 1827	Zsigmondfalva Zsigmondfalva Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Padina	Defonom
243	Peter Keller Gattin: Christine g. Rauch Kinder: Johann " Josef " Jakob " Marianna " Peter Knecht: Paul Kula	1848 1862 1876 1884 1885 1887 1890 1869	Szent-Hubert Novosello N.-Gaja Ernesthaza Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Padina	Defonom
244	Nikolaus Benz Gattin: Veronika geb. Schubert Kinder: Magdalena " Peter Knecht: Anton Wagner Franz Hermes Gattin: Susanna g. Benz Kinder: Johann " Franz " Margaretha " Katharina	1848 1853 1875 1878 1875 1849 1875 1877 1877 1885	Rudolfsognad Ecska Gr.-Becskeref Rudolfsognad Rudolfsognad Ecska Lorak Katharinsfeld Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Bettenhaza	Defonom
244 1/2	Josef Kriska Gattin: Katharina geb. Wittmann	1843 1844	Zsigmondfalva Zsigmondfalva	Wagner

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
	Kinder: Josef " Johann " Magdalena Sohn: Anton Kriska Gattin: Anna geb. Fun- denberger Kinder: Mathias " Josef	1869 1872 1877 1868 1871 1868 1890	Zsigmondfalva Slankamen Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad	Soldat Soldat
246	Witwe Elisabetha Beno g. Osbelt Kinder: Michael Beno " Josef Beno " Susanna Beno " Paul Beno Witwe Anna Fundenberger Mathias Rehl Gattin: Anna g. Weil Kinder: Peter Barbara	1857 1879 1881 1884 1888 1850 1848 1848 1884 1887 1828	Zsigmondfalva Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Zsigmondfalva Ecska Lazarfeld Rudolfsognad Rudolfsognad Ecska	Defonom
246 1/2	Josef Wedel Gattin: Elisabetha geb. Oberding Sohn: Josef Wedel Gattin: Magdalena geb. Kirchner	1827 1867 1872 1844	Szent-Hubert Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad	Defonom
248	Johann Hoffmann Gattin: Anna g. Kolling Kinder: Marie " Anna " Johann " Nikolaus " Mathias " Christina Sohn: Franz Hoffmann Gattin: Katharina geb. Kirchner	1844 1871 1873 1877 1880 1883 1888 1866 1870	Lazarfeld Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad	Defonom
249	Kind: Franz Johann Gulbner Gattin: Elisabetha geb. Kipper Kinder: Anna " Johann " Katharina " Susanna	1890 1853 1854 1876 1878 1880 1889 1858	Rudolfsognad Ecska Ecska Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad Ecska	Defonom
249 1/2	Peter Gulbner Gattin: Katharina geb. Fischer Kinder: Johann " Barbara " Peter	1860 1881 1883 1890	Ecska Rudolfsognad Rudolfsognad Rudolfsognad	Defonom
250	Nikolaus Kleiningner Gattin: Franziska geb. Zimai	1850 1866	Zsigmondfalva Rudolfsognad	Defonom

Haus-Nr.	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
251	Kinder: Marie	1884	Rudolfsognad	Inwohner
	" Anna	1886	Rudolfsognad	
	" Magdalena	1888	Rudolfsognad	
	Nikolaus Rausch	1858	Katharinsfeld	
	Gattin: Gertraud g. Rebl	1861	Stefansfeld	
252	Kinder: Mathias	1885	Szárca	Dekonom
	" Franz	1888	Rudolfsognad	
	Gerbastus Gion	1848	Ceska	
	Gattin: Margaretha geb. Schwarz	1851	Ceska	
	Kinder: Anna	1875	Rudolfsognad	
	" Katharina	1880	Rudolfsognad	
	" Josef	1884	Rudolfsognad	
	" Gertraud	1886	Rudolfsognad	
	Witwe Margaretha Gion geb. Petri	1835	Kleč	
	Knecht: Paul Reifov	1871	Perlaß	
253	Michael Wacker	1846	Ceska	Dekonom
	Gattin: Margar. g. Lung	1849	Ceska	
	Kinder: Ottilie	1873	Rudolfsognad	
	" Katharina	1879	Rudolfsognad	
	" Johann	1873	Rudolfsognad	
	" Anna	1883	Rudolfsognad	
	" Margaretha	1886	Rudolfsognad	
	" Rosina	1888	Rudolfsognad	
	Witwe Margaretha Wacker geb. Beno	1829	Kleč	
	Johann Wagner	1840	Ceska	
254	Gattin: Barbara geb. Kirchner	1844	Ceska	Richter
	Heinrich Debest	1843	Ceska	
	Gattin: Susanna g. Jung	1855	Zsigmondsalva	
	Kinder: Wilhelm	1869	Rudolfsognad	
	" Franz	1872	Rudolfsognad	
	" Johann	1878	Rudolfsognad	
	" Barbara	1881	Rudolfsognad	
	" Jakob	1889	Rudolfsognad	
	Witwe Elisabetha Tisje g. Jakob	1830	Szent-Hubert	
	Enkel: Johann Grufmayer	1883	Perlaß	
256 1/2	Anton Kupel	1829	Bajmof	Vorbehalter
	Gattin: Margaretha geb. Focht	1849	Ernestháza	
	Kinder: Josef	1875	Rudolfsognad	
	" Karl	1878	Rudolfsognad	
	" Anton	1881	Rudolfsognad	
	" Theresia	1885	Rudolfsognad	
	" Franziska	1888	Rudolfsognad	
	Stieff.: Georg Zuschlag	1871	Rudolfsognad	
	" Johann Zuschlag	1873	Rudolfsognad	
	Nikolaus Kirchner	1850	Ceska	
257	Gattin: Magdalena geb. Himmel	1861	Ceska	Dekonom

Haus-Nr.	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
258	Kinder: Franz	1871	Rudolfsognad	Dekonom
	" Josef	1873	Rudolfsognad	
	" Katharina	1878	Rudolfsognad	
	" Nikolaus	1880	Rudolfsognad	
	" Johann	1882	Rudolfsognad	
	" Georg	1884	Rudolfsognad	
	" Barbara	1886	Rudolfsognad	
	" Johann	1888	Rudolfsognad	
	Nikolaus Brenner	1833	Zsigmondsalva	
	Gattin: Marie g. Filips	1842	Zsigmondsalva	
259	Kinder: Johann	1870	Rudolfsognad	Kaufmann
	" Jakob	1873	Rudolfsognad	
	" Konrad	1875	Rudolfsognad	
	" Peter	1878	Rudolfsognad	
	" Dominik	1880	Rudolfsognad	
	Hausplatz des Franz Tisje			
	Ignaz Fildner	1850	N.-Verbaß	
	Gattin: Rosina g. Zuckermundl	1860	Karavulobár	
	Kinder: Julie	1879	Perlaß	
	" Max	1880	Rudolfsognad	
261	Matthias Tesling	1820	Maffort	Vorbehalter
	Gattin: Katharina geb. Mayer	1824	Kleč	
	Michael Lukas	1854	Ceska	
	Gattin: Rosina g. Werth	1861	Szárca	
	Kind: Magdalena	1887	Rudolfsognad	
	Knecht: Josef Tischa	1870	Kleč	
	Franz Lukas	1821	Ceska	
	Gattin: Margaretha geb. Koller	1827	Ceska	
	Stieftochter: Magdal. Gßl	1871	Ceska	
	Johann Stuprich	1845	Bega-Szt.-György	
263	Gattin: Kathar. g. Gilbi	1851	Tor.-Szárca	Dekonom
	Kinder: August	1875	Titel	
	" Josef	1877	Rudolfsognad	
	" Johann	1882	Rudolfsognad	
	" Katharina	1884	Rudolfsognad	
	Johann Rufing	1850	Zsigmondsalva	
	Gattin: Kathar. g. Frank	1850	Ceska	
	Kinder: Anton	1872	Rudolfsognad	
	" Magdalena	1878	Rudolfsognad	
	" Theresia	1883	Rudolfsognad	
264	" Anna	1885	Rudolfsognad	Dekonom
	" Katharina	1887	Rudolfsognad	
	Heinrich Klein	1863	Ceska	
	Gattin: Barbara geb. Hermes	1868	Rudolfsognad	
	Kind: Barbara	1890	Rudolfsognad	
	Knecht: Karl Göppel	1870	Stefansfeld	
	Michael Kleinfelder	1839	Ceska	
	Gattin: Elisabetha geb. Buble	1850	Kleč	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
265 1/2	Kinder: Anna	1876	Rudolfsognad	
	" Cecilia	1879	Rudolfsognad	
	" Elisabetha	1882	Rudolfsognad	
	Witwe Katharina Saplitan g. Giltlinger	1852	Bega-Szt.-György	
	Kinder: Kathar. Saplitan	1874	N.-Lorak	
	" Michael Saplitan	1876	N.-Lorak	
	" Johann Saplitan	1879	N.-Lorak	
	" Johanna Saplitan	1885	Rudolfsognad	
	Stefan Mikuz	1840	Zsebely	Inwohner
	Gattin: Anna g. Bastian	1844	Bega-Szt.-György	
266	Kinder: Nikolaus Bastian	1869	Kis-Lorak	
	" Nikolaus Tomajsch	1871	Moritzfeld	
	Christof Hermes	1838	Ecska	Wagner
	Gattin: Rosina g. Grufmayer	1850	Heufeld	
	Kinder: Barbara	1870	Rudolfsognad	
	" Josef	1873	Rudolfsognad	
	Sohn: Johann Hermes	1865	Ecska	Reservist
	Gattin: Magdal. g. Penov	1872	Rudolfsognad	
	Johann Frisch	1853	Ecska	Dekonom
	Gattin: Marie g. Tesling	1859	Kled	
267	Kinder: Eva	1882	Rudolfsognad	
	" Peter	1883	Rudolfsognad	
	" Marie	1885	Rudolfsognad	
	" Laurenz	1887	Rudolfsognad	
	Knecht: Anton Katri	1858	Lor.-Szécsany	
	Jakob Frisch	1858	Ecska	Dekonom
	Gattin: Theresia geb. Kirchner	1864	Verlaj	
	Kinder: Peter	1884	Rudolfsognad	
	" Johann	1889	Rudolfsognad	
	Johann Klein	1831	Ecska	Vorbehalter
268	Gattin: Marie g. Furir	1831	Gyertyamos	
	Jakob Kern	1860	Bega-Szt.-György	Schuster
	Gattin: Katharina geb. Hermes	1858	Ecska	
	Kinder: Eva	1881	Rudolfsognad	
	" Magdalena	1884	Groß-Beckerek	
	Mathias Keitenbach	1829	Szarcza	Inwohner
	Gattin: Gertraud g. Theiß	1827	Ernestháza	
	Sohn: Josef	1866	Groß-Beckerek	
	Michael Lung	1853	Ecska	Dekonom
	Gattin: Susanna geb. Gerhardt	1859	Ecska	
269	Kinder: Barbara	1878	Rudolfsognad	
	" Josef	1880	Rudolfsognad	
	" Magdalena	1882	Rudolfsognad	
	" Mathias	1886	Rudolfsognad	
	" Elisabetha	1887	Rudolfsognad	
	" Katharina	1889	Rudolfsognad	
	Johann Kriffa	1853	Zsigmondsalva	Dekonom
	Gattin: Barbara g. Potje	1857	Ecska	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
272	Kinder: Johann	1880	Rudolfsognad	
	" Michael	1884	Rudolfsognad	
	" Josef	1886	Rudolfsognad	
	" Elisabetha	1889	Rudolfsognad	
	Knecht: Johann Steuer	1866	Lázárköb	
	Johann Harle	1817	Zsigmondsalva	Vorbehalter
	Gattin: Anna g. Leitheim	1830	Ecska	
	Nikolaus Fidermütz	1864	Ecska	Dekonom
	Gattin: Anna g. Hoffmann	1868	Rudolfsognad	
	Kind: Franz	1890	Rudolfsognad	
273	Witwe Katharina Fidermütz geb. Kenak	1829	Ecska	
	Josef Krobi	1857	Ecska	Dekonom
	Gattin: Anna g. Obert	1861	Ecska	
	Nikolaus Koller	1861	Zsigmondsalva	
	Gattin: Anna g. Magda	1866	Ecska	
	Kind: Barbara	1887	Rudolfsognad	
	Witwer Mathias Karl Schwiegersohn:	1826	Bia	Vorbehalter
	Leonhard Dottermann	1850	Ecska	
	Gattin: Susanna g. Karl	1850	Ecska	
	Kinder: Marie	1885	Rudolfsognad	
274	" Johann	1887	Rudolfsognad	
	" Dominik	1890	Rudolfsognad	
	Peter Dekorfi	1861	Gr.-Beckerek	Häusler
	Gattin: Elisabetha g. Krobi	1862	Ecska	
	Josef Hirt	1814	Zsigmondsalva	Inwohner
	Gattin: Margaretha geb. Christ	1814	Zsigmondsalva	
	Josef Schiler	1821	Lázárköb	Vorbehalter
	Gattin: Margaretha geb. Wagner	1833	Ecska	
	Sohn: Peter	1872	Rudolfsognad	
	" Anton Schiler	1866	Rudolfsognad	Dekonom
275	Gattin: Theresie g. Filips	1867	Zsigmondsalva	
	Kind: Margaretha	1839	Rudolfsognad	
	Josef Nemilong	1860	Ernestháza	Inwohner
	Gattin: Susanna geb. Schlothauer	1867	Verlaj	
	Michael Schiler	1852	Ecska	Häusler
	Gattin: Margaretha geb. Schlothauer	1852	Ecska	
	Kind: Johann	1879	Rudolfsognad	
	Heinrich Becker	1844	Ecska	Dekonom
	Gattin: Marie g. Marf	1846	Ecska	
	Kinder: Mathias	1872	Rudolfsognad	
276	" Josef	1875	Rudolfsognad	
	Jakob Beckel	1831	Ecska	Dekonom
	Gattin: Marie g. Ambrosi	1836	Lázárköb	
	Kind: Jakob	1874	Rudolfsognad	
	Gervastus Lung	1858	Ecska	Häusler
	Gattin: Elisabetha geb. Filips	1860	Zsigmondsalva	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
280 1/2	Kinder: Anton	1880	Rudolfsognad	Defonom
	" Magdalena	1882	Rudolfsognad	
	" Paul	1884	Rudolfsognad	
	" Margaretha	1886	Rudolfsognad	
	" Michael	1888	Rudolfsognad	
	Paul Lung	1814	Ceska	
	Gattin: Magdalena geb.	1816	Ceska	
	Johann Galbach	1864	Ceska	
	Gattin: Katharina geb.	1867	Rudolfsognad	
	Kinder: Johann	1887	Rudolfsognad	
" Eva	1889	Rudolfsognad		
281	Witwe Katharina Gallbach g. Gottag	1835	Ceska	Defonom
	Josef Kleinfelder	1853	Ceska	
	Gattin: Magdalena geb.	1853	Ceska	
	Marb	1875	Rudolfsognad	
	Kinder: Barbara	1875	Rudolfsognad	
	" Marie	1879	Rudolfsognad	
	" Michael	1884	Rudolfsognad	
	" Elisabetha	1886	Rudolfsognad	
	" Barbara	1888	Rudolfsognad	
	" Susanna	1888	Rudolfsognad	
281 1/2	Witwe Kathar. Kleinfelder geb. Schwarz	1828	Ceska	Defonom
	Sohn: Gervasius Kleinfelder	1851	Ceska	
	Josef Kleinfelder	1860	Ceska	
	Gattin: Katharina geb.	1867	Rudolfsognad	
	Fischer	1884	Rudolfsognad	
	Kinder: Peter	1886	Rudolfsognad	
	" Elisabetha	1889	Rudolfsognad	
	" Magdalena	1889	Rudolfsognad	
	Johann Michel	1858	Zsigmondfalva	
	Gattin: Susanna g. Rari	1863	Zsigmondfalva	
282	Kinder: Josef	1882	Rudolfsognad	Defonom
	" Johann	1884	Rudolfsognad	
	" Margaretha	1885	Rudolfsognad	
	" Magdalena	1887	Rudolfsognad	
	" Anton	1888	Rudolfsognad	
	" Laurenz	1890	Rudolfsognad	
	Franz Gößl	1840	Ceska	
	Gattin: Anna g. Renaz	1848	Ceska	
	Kinder: Peter	1871	Rudolfsognad	
	" Johann	1874	Rudolfsognad	
" Rosina	1879	Rudolfsognad		
283	Sohn: Karl Gößl	1866	Ceska	Reservist
	Gattin: Katharina geb.	1870	Rudolfsognad	
	Kipper	1890	Rudolfsognad	
	Johann Michel	1830	Zsigmondfalva	
	Gattin: Eva g. Unholz	1832	Ceska	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
285	Sohn: Nikolaus Michel	1862	Zsigmondfalva	Defonom
	Gattin: Eva g. Kirchner	1868	Rudolfsognad	
	Kinder: Johann	1886	Rudolfsognad	
	" Heinrich	1888	Rudolfsognad	
	" Laurenz	1890	Rudolfsognad	
	Eimeon Champier	1848	Ceska	
	Gattin: Anna g. Teschler	1853	Zsigmondfalva	
	Kinder: Nikolaus	1875	Rudolfsognad	
	" Jakob	1884	Rudolfsognad	
	" Anna	1886	Rudolfsognad	
285 1/2	Peter Wolf	1841	Zsigmondfalva	Kafeur
	Gattin: Anna g. Bernauer	1852	Ernestháza	
	Kinder: Josef	1871	Rudolfsognad	
	" Barbara	1875	Rudolfsognad	
	Johann Potje	1860	Zsigmondfalva	
	Gattin: Marie	1854	Ceska	
	Kind: Marie	1886	Bettenháza	
	Josef Müller	1864	Zsigmondfalva	
	Gattin: Marie geb. Wittmann	1869	Rudolfsognad	
	Kind: Mathias	1887	Rudolfsognad	
286 1/2	Witwe Anna Gerzinger	1823	Náfosfalva	Defonom
	Franz Hübsch	1857	Wilhelminensfeld	
	Gattin: Rosina g. Wagner	1857	Ceska	
	Kinder: Georg	1875	Ceska	
	" Anton	1877	Rudolfsognad	
	Eimeon Zetting	1854	Ceska	
	Gattin: Katharina geb.	1854	Albrechtsflor	
	Kinder: Franz	1882	Rudolfsognad	
	" Anna	1884	Rudolfsognad	
	" Therese	1886	Rudolfsognad	
288	Stieff.: Katharina	1888	Rudolfsognad	Schuster
	Stieff.: Barbara Salveter	1884	Rudolfsognad	
	Stieff.: Gervasius Salveter	1886	Rudolfsognad	
	Haus der Kathar. Hübsch	1862	Tor.-Szécsány	
	Johann Follmer	1866	Rudolfsognad	
	Gattin: Anna g. Bish	1886	Rudolfsognad	
	Kinder: Franz	1890	Rudolfsognad	
	" Katharina	1890	Rudolfsognad	
	Johann Hes	1865	Ernestháza	
	Gattin: Anna g. Wolf	1866	Rudolfsognad	
290	Johann Champier	1848	Ceska	Zimmermann
	Gattin: Therese g. Storch	1850	Malenikfalva	
	Kinder: Therese	1876	Rudolfsognad	
	" Nikolaus	1882	Rudolfsognad	
	" Rosina	1887	Rudolfsognad	
	Paul Champier	1855	Ceska	
	Gattin: Barbara g. Welsch	1856	Lázársöb	
	Kinder: Christina	1880	Lázársöb	
	" Franz	1884	Rudolfsognad	
	" Marie	1888	Rudolfsognad	
291	Anton Klein	1813	Zsigmondfalva	Defonom

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
	Gattin: Katharina geb. Adam	1835	Johannesfeld	
	Sohn: Witwer Anton Klein	1860	Eitel	
292	Kind: Johann Klein	1890	Rudolfsognad	Dekonom
	Franz Hemert	1863	Ecska	
	Gattin: Anna g. Kirchner	1866	Rudolfsognad	
293	Schwester: Anna Hemert	1866	Rudolfsognad	Dekonom
	Franz Hartig	1860	Ecska	
	Gattin: Anna g. Brees	1863	Zsigmondsfalva	
	Kind: Franz	1886	Rudolfsognad	
	" Barbara	1888	Rudolfsognad	
294	Mathias Kleinfelder	1853	Ecska	Dekonom
	Gattin: Margaretha geb. Leitemann	1868	Katharinfeld	
	Kind: Therese	1881	Katharinfeld	
	" Katharina	1883	Katharinfeld	
	" Michael	1887	Katharinfeld	
	" Barbara	1889	Katharinfeld	
	Knecht: Franz Descho	1872	Katharinfeld	
	Johann Kleinfelder	1830	Ecska	Vorbehalter
295	Gattin: Marg g. Scheib	1833	Lázárföld	Häusler
	Peter Welsch	1834	Lázárföld	
	Gattin: Katharina geb. Filips	1838	Zsigmondsfalva	
	Kind: Christina	1876	Lázárföld	
	" Eva	1878	Lázárföld	
	" Johann	1872	Lázárföld	
	" Franz	1874	Lázárföld	
296	Witwe Barbara Trupai g. Lung	1833	Lázárföld	
	Sohn: Christof Trupai	1865	Lázárföld	Soldat
296 1/2	Johann Hirt	1856	Ecska	
	Gattin: Barbara geb. Mellinger	1858	Ecska	
	Kind: Josef	1882	Rudolfsognad	
	Johann	1888	Rudolfsognad	
297	Witwe Elisabetha Dreier geb. Gajer	1859	N.-Gaja	
	Kind: Karl Dreier	1887	Rudolfsognad	
297 1/2	Jakob Bartl	1830	Lázárföld	Vorbehalter
	Gattin: Eva g. Wacker	1854	Ecska	
298	Georg Wabner	1855	Dolaz	Häusler
	Gattin: Barbara g. Karl	1856	Ecska	
	Stieffind: Magdal. Franz	1879	Rudolfsognad	
299	Johann Gerhardt	1852	Ecska	Häusler
	Gattin: Kathar. g. Karl	1859	Ecska	
	Kind: Magdalena	1875	Rudolfsognad	
	" Franz	1878	Rudolfsognad	
	" Barbara	1886	Rudolfsognad	
	" Georg	1888	Rudolfsognad	
300	Franz Gattag	1849	Ecska	Dekonom
	Gattin: Barbara geb. Wambach	1846	Kled	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
	Kind: Franz	1875	Rudolfsognad	
	" Anna	1881	Rudolfsognad	
	" Barbara	1889	Rudolfsognad	
301	Johann Franz	1824	Häufelb	Dekonom
	Gattin: Margaretha geb. Schneider	1826	Katharinfeld	
302	Johann Zetting	1846	Ecska	Dekonom
	Gattin: Marie g. Dunkel	1843	Ecska	
	Kind: Heinrich	1873	Hausfeld	
	" Susanna	1880	Hausfeld	
	" Peter	1883	Perlasz	
	" Simeon	1885	Perlasz	
	Josef Zetting	1863	Ecska	Dekonom
	Gattin: Anna g. Welsch	1870	Lázárföld	
	Kind: Anna	1890	Rudolfsognad	
	Wilhelm Dunkel	1855	Ecska	Seiler
	Gattin: Margaretha geb. Kehler	1862	Ecska	
	Kind: Franz	1883	Rudolfsognad	
302 1/2	Franz Hirt	1865	Ecska	Inwohner
	Gattin: Therese g. Krip	1867	Ernestháza	
	Kind: Anna	1887	Rudolfsognad	
	" Magdalena	1890	Rudolfsognad	
303	Michael Hirt	1844	Ecska	Dekonom
	Gattin: Barbara geb. Schmidt	1851	Ernestháza	
	Kind: Elisabetha	1880	Rudolfsognad	
	" Josef	1884	Rudolfsognad	
	" Nikolaus	1886	Rudolfsognad	
	" Magdalena	1890	Rudolfsognad	
304	Johann Hirt	1832	Ecska	Dekonom
	Gattin: Katharina g. Karl	1834	Ecska	
	Kind: Mathias	1871	Rudolfsognad	
	Sohn: Michael Hirt	1864	Ecska	
	Gattin: Maria g. Stuprich	1868	Rudolfsognad	
	Kind: Eva	1889	Rudolfsognad	
305	Witwe Katharina Becker g. Kreiner	1852	Bega-Ezt.-György	
	Sohn: Michael Becker	1867	Rudolfsognad	
	Witwe Susanna Kreiner g. Schira	1829	Ecska	
	Tochter: Katharina Kreiner	1863	Bega-Ezt.-György	
306	Nikolaus Thor	1862	Ecska	Dekonom
	Gattin: Anna g. Eijen	1860	Lázárföld	
	Kind: Elisabetha	1889	Rudolfsognad	
	Franz Thor	1833	Ecska	Vorbehalter
	Gattin: Elisabetha geb. Kleinfelder	1841	Ecska	
307	Andreas Keller	1850	Zsigmondsfalva	
	Gattin: Barbara geb. Bittenbinder	1856	Ecska	Dekonom
	Mutter: Gertraud Keller geb. Amon	1825	Stanaschitsch	

Haus-Nr.	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
308	Schwager: Peter Bittenbinder	1866	Rudolfsgrad	Dekonom
	Franz Bittenbinder	1849	Ceska	
	Gattin: Katharina geb. Wilhelm	1861	Kleč	
	Kinder: Anna	1878	Rudolfsgrad	
	" Katharina	1880	Rudolfsgrad	
309	" Andreas	1882	Rudolfsgrad	Dekonom
	" Barbara	1887	Rudolfsgrad	
	Stiefkind: Magdalena	1882	Zsigmondfalva	
	Johann Krach	1858	Novohello	
	Gattin: Margar. g. Gion	1863	Ceska	
	Kinder: Peter	1883	Rudolfsgrad	
	" Jakob	1884	Rudolfsgrad	
	" Magdalena	1886	Rudolfsgrad	
	" Anton	1888	Rudolfsgrad	
	" Johann	1890	Rudolfsgrad	
309 1/2	Knecht: Franz Sebastian	1876	Ceska	Dekonom
	Franz Schwarz	1862	Ceska	
	Gattin: Anna g. Schneider	1867	Lázárföld	
	Kind: Dominik	1890	Rudolfsgrad	
	Knecht: Raimund Trum	1876	Kleč	
	Witwe Apolonía Has g. Kurz	1862	Lázárföld	
	Kinder: Adam Has	1881	Titel	
	" Laurenz Has	1886	Titel	
	" Andreas Has	1888	Titel	
	" Jakob Bittenbinder	1850	Ceska	
310	Gattin: Margaretha geb. Kusch	1851	Ceska	Dekonom
	Kinder: Anna	1874	Rudolfsgrad	
	" Jakob	1876	Zsigmondfalva	
	" Simeon	1878	Rudolfsgrad	
	" Elisabetha	1880	Rudolfsgrad	
	" Anton	1885	Rudolfsgrad	
	" Barbara	1887	Rudolfsgrad	
	Franz Filipis	1833	Zsigmondfalva	
	Gattin: Magdal g. Kech	1845	Zsigmondfalva	
	Kinder: Jakob	1868	Zsigmondfalva	
310 1/2	" Elisabetha	1886	Rudolfsgrad	Dekonom
	Mutter: Elisabetha Filipis g. Kieš	1813	Szárcsa	
	Nikolaus Hartmann	1842	Ceska	
	Gattin: Marie g. Almang	1845	Ceska	
	Kinder: Marie	1879	Rudolfsgrad	
	" Barbara	1884	Rudolfsgrad	
	Christof Hartmann	1850	Ceska	
	Gattin: Ottilie g. Kornberger	1853	Ceska	
	Kind: Elisabetha	1888	Rudolfsgrad	
	Filipp Unhold	1862	Ceska	
311	Gattin: Marie g. Gion	1867	Katharinsfeld	Dekonom
	Kind: Heinrich	1890	Rudolfsgrad	
	Knecht: Anton Lutz	1868	Gr.-Becskereč	

Haus-Nr.	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
313	Johann Mechl	1860	Bega-Szt.-György	Znwohner
	Gattin: Susanna g. Benz	1862	Bega-Szt.-György	
	Kinder: Heinrich	1885	Bega-Szt.-György	
	" Katharina	1888	Rudolfsgrad	
	" Magdalena	1890	Rudolfsgrad	
	Josef Merzdorf	1854	Tor.-Szécsány	
	Gattin: Magdal g. Gion	1855	Ceska	
	Kinder: Josef	1878	Rudolfsgrad	
	" Apollonia	1880	Tor.-Szécsány	
	" Margaretha	1885	Rudolfsgrad	
313 1/2	" Stefan	1890	Rudolfsgrad	Dekonom
	Peter Jung	1861	Ellemér	
314	Gattin: Anna g. Bittenbinder	1865	Ceska	Znwohner
	Josef Wittmann	1860	Kleč	
	Gattin: Kathar. g. Steier	1861	Kleč	
	Kinder: Margaretha	1884	Kleč	
	" Balthasar	1887	Rudolfsgrad	
	" Christine	1889	Rudolfsgrad	
	Jakob Ed	1843	Zsigmondfalva	
	Gattin: Therese geb. Lung	1842	Ceska	
	Stiefkind: Marie Jung	1885	Bethlenháza	
	Franz Schwarz	1832	Ceska	
314 1/2	Gattin: Rosina g. Harle	1843	Lázárföld	Dekonom
	Stiefkinder: Adam Ed	1875	Rudolfsgrad	
	" Marie Ed	1877	Rudolfsgrad	
	Michael Rischard	1860	Gottlob	
	Gattin: Elisabetha geb. Schramm	1863	Gyertyámos	
	Kinder: Elisabetha	1884	Toral	
	" Katharina	1886	Rudolfsgrad	
	" Anna	1890	Rudolfsgrad	
	Georg Lung	1840	Ceska	
	Gattin: Kathar. g. Jung	1842	Zsigmondfalva	
315	Kinder: Johann	1874	Rudolfsgrad	Dekonom
	" Margaretha	1882	Rudolfsgrad	
	" Franz	1884	Rudolfsgrad	
	Witwe Elisabetha Rischard geb. Lung	1868	Rudolfsgrad	
	Kind: Michael Rischard	1888	Rudolfsgrad	
	Ludwig Kemilong	1866	Ernestháza	
	Gattin: Anna g. Lung	1871	Rudolfsgrad	
	Franz Lichtfuß	1842	Ernestháza	
	Gattin: Eva g. Zetting	1856	Ceska	
	Kinder: Franz	1874	Rudolfsgrad	
316	" Michael	1883	Rudolfsgrad	Dekonom
	" Georg	1889	Rudolfsgrad	
	Johann Almang	1861	Ceska	
	Gattin: Magdalena geb. Kleinselder	1861	Ceska	
317	Kind: Stefan	1884	Rudolfsgrad	Ref., Einw.
	Nikolaus Lock	1856	Lázárföld	
	Gattin: Christine g. Becker	1863	N.-Gaja	
318				Dekonom

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburts-jahr	Geburtsort	Anmerkung
319	Kind: Johann	1888	Rudolfsognad	Soldat
	Mutter: Witwe Anna Loč geb. Gajo	1830	Lázársőld	
	Kinder: Josef Loč	1868	Rudolfsognad	
	" Friedrich Loč	1870	Rudolfsognad	
	Nikolaus Schnitzer	1856	Lázársőld	
319 1/2	Gattin: Katharina geb. Stabifeld	1863	Katharinfeld	Häusler
	Kind: Marie	1890	Rudolfsognad	
	Peter Jung	1863	Zsigmondfalva	
	Gattin: Franziska g. Piset	1868	Zsigmondfalva	
	Kinder: Margaretha	1887	Rudolfsognad	
320	" Katharina	1888	Rudolfsognad	Defonom
	" Heinrich	1890	Rudolfsognad	
	Johann Kohl	1854	Ceška	
	Gattin: Magdal. g. Hegel	1856	Kleč	
	Kinder: Nikolaus	1881	Kleč	
320 1/2	" Franziska	1883	Kleč	Zimmermann
	" Eva	1887	Rudolfsognad	
	" Heinrich	1890	Rudolfsognad	
	Witwe Gertraud Kohl g. Müller	1854	Zsigmondfalva	
	Kinder: Anna Kohl	1876	Szárca	
321	" Elisabetha Kohl	1879	Rudolfsognad	Häusler
	" Mathias Kohl	1888	Rudolfsognad	
	Johann Buch	1851	Csebz	
	Gattin: Barbara g. Krobi	1854	Ceška	
	Kinder: Elisabetha	1872	Rudolfsognad	
321 1/2	" Franz	1874	Rudolfsognad	Defonom
	" Michael	1879	Rudolfsognad	
	" Jakob	1881	Rudolfsognad	
	" Magdalena	1885	Rudolfsognad	
	" Johann	1887	Rudolfsognad	
	" Dominik	1890	Rudolfsognad	
	Peter Zetting	1817	Kleč	
	Gattin: Gertraud geb. Wischau	1828	Zsigmondfalva	
	Kind: Anna	1862	Ceška	
	Franz Tigoš	1852	Ceška	
323	Gattin: Barbara g. Kehl	1854	Ceška	Defonom
	Kinder: Barbara	1875	Rudolfsognad	
	" Peter	1877	Rudolfsognad	
	" Georg	1879	Rudolfsognad	
	" Josef	1881	Rudolfsognad	
	" Anna	1883	Rudolfsognad	
	" Anna	1885	Rudolfsognad	
324	Heinrich Wargen	1858	Ellemér	Defonom
	Gattin: Marie geb. Keč	1861	Kleč	
	Kinder: Katharina	1885	Rudolfsognad	
	" Nikolaus	1887	Rudolfsognad	
	" Marie	1890	Rudolfsognad	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburts-jahr	Geburtsort	Anmerkung
325	Heinrich Kleinfelder	1860	Ceška	Ref., Defon.
	Gattin: Eva g. Kirchner	1866	Perlaß	
	Kinder: Filipp	1887	Rudolfsognad	
	" Magdalena	1889	Rudolfsognad	
326	Knecht: Michael Farlas	1876	Padina	Szarca
	Witwe Katharina Pletscher geb. Lill	1839	Surjan	
	Sohn: Emanuel Pletscher	1864	Surjan	
	Gattin: Magalena geb. Obels	1865	Wilhelminenseld	
326 1/2	Anton Ruitisch	1862	Ceška	Ref., Schmied
	Gattin: Barbara geb. Pletscher	1869	Surjan	
327	Kind: Josef	1889	Rudolfsognad	Defonom
	Anton Lung	1846	Ceška	
	Gattin: Anna g. Becker	1849	Malenizfalva	
	Kinder: Marie	1881	Rudolfsognad	
327 1/2	" Michael	1883	Rudolfsognad	Defonom
	Knecht: Franz Marschal	1874	Ceška	
	Heinrich Lung	1843	Ceška	
	Gattin: Magdal. g. Karl	1844	Ceška	
	Kinder: Franz	1873	Rudolfsognad	
328	" Elisabetha	1875	Rudolfsognad	Defonom
	Michael Keller	1850	Zsigmondfalva	
	Gattin: Theresje g. Franz	1850	Katharinfeld	
	Kinder: Theresje	1877	Rudolfsognad	
	" Magdalena	1879	Rudolfsognad	
329	" Barbara	1881	Rudolfsognad	Kaufmann
	" Anna	1887	Rudolfsognad	
	" Johann	1884	Rudolfsognad	
	" Katharina	1888	Rudolfsognad	
	Josef Schmidt	1846	Csereháza	
	Gattin: Magdal. g. Werth	1849	Szárca	
	Kinder: Karl	1871	Rudolfsognad	
	" Johann	1873	Rudolfsognad	
	" Mathias	1875	Rudolfsognad	
	" Ottilia	1877	Rudolfsognad	
329 1/2	" Margaretha	1879	Rudolfsognad	Defonom
	" Anna	1883	Rudolfsognad	
	" Michael	1888	Rudolfsognad	
	Eimeon Mellinger	1851	Ceška	
	Gattin: Margaretha geb. Wanjong	1853	Ceška	
330	Kinder: Jakob	1875	Rudolfsognad	Defonom
	" Elisabetha	1878	Rudolfsognad	
	" Katharina	1883	Rudolfsognad	
	" Barbara	1886	Rudolfsognad	
	" Margaretha	1889	Rudolfsognad	
	Heinrich Keller	1855	Zsigmondfalva	
	Gattin: Barbara g. Lay	1853	Lufácsfalva	
331	Kinder: Johann	1882	Rudolfsognad	Defonom
	" Dominik	1886	Rudolfsognad	
	Anton Wanjong	1849	Ceška	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
332	Gattin: Katharina geb. Bittenbinder	1852	Ecska	
	Kinder: Franz	1875	Rudolfsognad	
	" Margaretha	1878	Rudolfsognad	
	" Theresia	1883	Rudolfsognad	
	" Katharina	1887	Rudolfsognad	
	Witwe Theresia Wansong g. Schöfster	1825	Ecska	
	Dominik Baron	1837	Esöbstelet	
	Gattin: Barbara geb. Brenneffel	1839	Ernestháza	
	Kinder: Franz	1864	Ernestháza	Soldat
	" Ferdinand	1869	Ernestháza	Soldat
" Mathias	1867	Ernestháza		
" Agnes	1875	Ernestháza		
" Nikolaus	1879	Ernestháza		
Sohn: Johann Baron	1863	Ernestháza	Reservist	
Gattin: Barbara g. Potje	1864	Kled		
333	Stefan Penov	1846	Perlasz	Dekonom
Gattin: Magdal. g. Eibo	1844	Zsigmondfalva		
Kind: Josef	1882	Rudolfsognad		
334	Nikolaus Filips	1838	Zsigmondfalva	Dekonom
Gattin: Christina geb. Himmel	1838	Zsigmondfalva		
Kinder: Franz	1873	Rudolfsognad		
" Marianna	1875	Rudolfsognad		
" Stefan	1878	Rudolfsognad		
" Marie	1880	Rudolfsognad		
Sohn: Nikolaus Filips	1865	Zsigmondfalva	Soldat	
Gattin: Anna g. Bauer	1866	Cor.-Szécsány		
Kind: Mathias	1888	Rudolfsognad		
335	Johann Wolf	1853	Zsigmondfalva	Kasjer
Gattin: Magdalena geb. Kriska	1857	Zsigmondfalva		
Kinder: Franz	1876	Rudolfsognad		
" Josef	1878	Rudolfsognad		
" Michael	1880	Rudolfsognad		
336	Nikolaus Bernauer	1853	Ernestháza	Händler
Gattin: Magdalena geb. Stumper	1858	N.-Gaja		
Kind: Josef	1882	Rudolfsognad		
Witwe Margar. Stumper g. Wittmann	1831	Zsigmondfalva		
337	Johann Geibel	1841	Zsigmondfalva	Dekonom
Gattin: Margaretha geb. Schummer	1848	Malenitzfalva		
Kinder: Philipp	1872	Rudolfsognad		
" Adam	1874	Rudolfsognad		
" Johann	1880	Rudolfsognad		
" Christina	1883	Rudolfsognad		
" Jakob	1886	Rudolfsognad		
" Peter	1888	Rudolfsognad		
Sohn: Mathias Geibel	1865	Malenitzfalva	Reservist	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
338	Gattin: Eva g. Ripper	1869	Rudolfsognad	
	Martin Krach	1863	Novosello	Dekonom
	Gattin: Katharina geb. Geibel	1868	Rudolfsognad	
	Kind: Marie	1890	Rudolfsognad	
	Thomas Krach	1815	Kled	Vorbehalter
339	Gattin: Margaretha geb. Kern	1834	Lázárföld	
	Knecht: Franz Geier	1873	Ecska	
	Michael Schmidt	1853	Ernestháza	Dekonom
	Gattin: Elisabetha g. Jofi	1859	Zsigmondfalva	
	Kinder: Michael	1880	Rudolfsognad	
340	" Anton	1884	Rudolfsognad	
	" Paul	1890	Rudolfsognad	
	Knecht: Anton Schlothauer	1868	Rudolfsognad	Soldat
	Anton Schneider	1868	Rudolfsognad	Soldat
	Schwager: Josef Wagner	1860	Ecska	Ref., Dekon.
341	Gattin: Magdalena geb. Schneider	1861	Kathariensfeld	
	Kinder: Theresia	1885	Rudolfsognad	
	" Johann	1889	Rudolfsognad	
	Witwe Elisabetha g. Lung	1835	Zsigmondfalva	
	Sohn: Peter Magda	1876	Ecska	
342	Adam Wittmann	1811	Lázárföld	Vorbehalter
	Gattin: Anna g. Deforfi	1830	Lázárföld	
343	Franz Kron	1855	Esatáb	Schneider
	Gattin: Katharina geb. Wittmann	1865	Zsigmondfalva	
	Kinder: Katharina	1888	Rudolfsognad	
	" Marie	1890	Rudolfsognad	
	Johann Wittmann	1835	Zsigmondfalva	Dekonom
344	Gattin: Katharina geb. Ripper	1835	Ecska	
	Kinder: Josef	1867	Rudolfsognad	Soldat
	" Heinrich	1871	Rudolfsognad	
	" Adam	1876	Rudolfsognad	
	Michael Unholz	1845	Rudolfsognad	Dekonom
345	Gattin: Kathar. g. Gion	1845	Ecska	
	Kinder: Nikolaus	1875	Rudolfsognad	
	" Franz	1877	Rudolfsognad	
	" Elisabetha	1882	Rudolfsognad	
	Martin Frank	1834	Ecska	Dekonom
346	Gattin: Kathar. g. Nagy	1833	Ecska	
	Nesse: Michael Frank	1866	Rudolfsognad	
	Franz Grebelinger	1842	Ecska	Dekonom
	Gattin: Anna geb. Dornstauber	1845	Ecska	
	Kinder: Johann	1869	Rudolfsognad	Soldat
" Josef	1882	Rudolfsognad		
Schwiegersohn: Josef Hoffmann	1865	Rudolfsognad	Reservist	
Gattin: Katharina geb. Grebelinger	1873	Ecska		

Haus-Nr.	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
347	Bendl Thurn Gattin: Apollonia geb. Winter	1856 1855	Ceska Ceska	Defonon
	Kinder: Josef	1875	Rudolfsognad	
	" Elisabetha	1881	Rudolfsognad	
	" Franz	1883	Rudolfsognad	
	" Ottilia	1885	Rudolfsognad	
	" Nikolaus	1887	Rudolfsognad	
	" Susanna	1889	Rudolfsognad	
348	Anton Jung Gattin: Susanna g. Geier	1850 1853	Zsigmondfalva Malenizfalva	Defonon
	Kinder: Anna	1876	Rudolfsognad	
	" Susanna	1880	Rudolfsognad	
	" Marie	1888	Rudolfsognad	
	" Cecilia	1884	Rudolfsognad	
	" Elisabetha	1887	Rudolfsognad	
	" Nikolaus	1889	Rudolfsognad	
349	Heinrich Christ Gattin: Katharina geb. Hartich	1842 1852	Zsigmondfalva Ceska	Defonon
	Kinder: Josef	1868	Rudolfsognad	Soldat
	" Anton	1873	Rudolfsognad	
	" Franz	1883	Rudolfsognad	
	" Michael	1887	Rudolfsognad	
	" Katharina	1890	Rudolfsognad	
350	Georg Avender Gattin: Margaretha geb. Kirchner	1819 1822	Zsigmondfalva Zsigmondfalva	Vorbehalter
	Enkeln: Ottilia Avender	1883	Rudolfsognad	
	" Elisabeth Avender	1885	Rudolfsognad	
	" Ludwig Avender	1887	Rudolfsognad	
	Witwe Margaretha Hari	1832	Katharinensfeld	
351	Josef Fischer Gattin: Elisabeth g. Lukas	1862 1863	Ceska Ceska	Defonon
	Kinder: Elisabetha	1884	Rudolfsognad	
	" Nikolaus	1886	Rudolfsognad	
351 1/2	Mathias Bittenbinder Gattin: Anna g. Beckel	1854 1855	Ceska Ceska	Defonon
	Kinder: Franz	1886	Rudolfsognad	
	" Anna	1888	Rudolfsognad	
352	Adalbert Champier Gattin: Anna g. Bartl	1850 1854	Katharinensfeld Ceska	Defonon
	Kinder: Katharina	1877	Rudolfsognad	
	" Nikolaus	1879	Rudolfsognad	
	" Barbara	1880	Rudolfsognad	
	" Barbara	1884	Rudolfsognad	
	" Elisabetha	1882	Rudolfsognad	
	" Eva	1887	Rudolfsognad	
	Witwe Christine Champier geb. Kausch	1827	Katharinensfeld	
	Tochter: Eva Champier	1869	Rudolfsognad	
353	Mathias Weiland Gattin: Elisabeth g. Becker	1840 1848	Novosello Kafosalva	Zunwohner

Haus-Nr.	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
	Kinder: Margaretha	1873	Novosello	
	" Katharina	1875	Novosello	
	" Mathias	1877	Novosello	
	" Michael	1878	Novosello	
	" Dorothea	1884	Barachbaza	
	Stieffind: Peter Geisler	1879	Stefansfeld	
353 1/2	Johann Mayer Gattin: Susanna g. Gößl	1856 1866	Ellmer Rudolfsognad	Häusler
	Kind: Katharina	1887	Rudolfsognad	
	Witwe Johann Mayer	1828	Soltour	
	Thomas Mayer	1849	Szarcza	Zunwohner
	Gattin: Margar g. Heitz	1858	Kleck	
	Kinder: Peter	1877	Rudolfsognad	
	" Katharina	1883	Rudolfsognad	
354	Witwe Barbara Keck geb. Grebelinger	1829	Ceska	
	Witwe Elisabetha Keck	1860	Ceska	
	Sohn: Josef Keck	1869	Rudolfsognad	
354 1/2	Mathias Gößl Gattin: Magdal. g. Keck	1851 1853	Ceska Ceska	Defonon
	Kinder: Johann	1876	Rudolfsognad	
	" Christof	1884	Rudolfsognad	
	" Josef	1886	Rudolfsognad	
355	Josef Bastian Gattin: Marie g. Thomas	1846 1843	Szarcza Ceska	Häusler
	Kinder: Georg	1867	Szarcza	Soldat
	" Martin	1875	Dpova	
	Stieff.: Anna Kirchner	1875	Ceska	
	" Franz Kirchner	1877	Titel	
	" Dominik Kirchner	1879	Ceska	
355 1/2	Nikolaus Leitheim Gattin: Christine g. Mark	1848 1857	Ceska Ceska	Häusler
	Kinder: Johann	1876	Ceska	
	" Franz	1885	Ceska	
	" Josef	1887	Rudolfsognad	
356	Michael Firari Gattin: Magdalena geb. Philips	1841 1843	Wilhelminensfeld Mariensfeld	Zunwohner
	Kinder: Johann	1870	Katharinensfeld	
	" Marie	1876	Katharinensfeld	
	" Johann	1877	Gr.-Beckereck	
	" Magdalena	1884	Gr.-Beckereck	
	" Josef	1887	Gr.-Beckereck	
	Georg Lipold	1850	Pazarföld	Zunwohner
	Gattin: Barbara geb. Maßler	1853	Ceska	
	Kinder: Elisabetha	1881	Rudolfsognad	
	" Peter	1885	Rudolfsognad	
357	Peter Marki Gattin: Anna g. Schmidt	1853 1855	Ceska Zsigmondfalva	Defonon
	Kind: Anna	1875	Rudolfsognad	
357 1/2	Johann Marki Gattin: Anna geb. Bär	1847 1856	Ceska Kleck	Defonon

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
358	Kinder: Georg	1878	Rudolfsognad	Defonom
	" Peter	1883	Rudolfsognad	
	" Anna	1886	Rudolfsognad	
	Anton Wittmann	1844	Zsigmondfalva	
	Gattin: Magdalena geb. Mellinger	1854	Ceska	
	Kinder: Katharina	1872	Rudolfsognad	
	" Johann	1877	Rudolfsognad	
	" Anton	1881	Rudolfsognad	
	" Anna	1884	Rudolfsognad	
	" Josef	1887	Rudolfsognad	
359 a	" Marie	1888	Rudolfsognad	Defonom
	" Katharina	1890	Rudolfsognad	
	Stiefkind: Anna Mellinger	1877	Rudolfsognad	
	Heinrich Janda	1851	Ceska	
	Gattin: Barbara geb. Darillion	1853	Zsigmondfalva	
	Kinder: Susanna	1875	Rudolfsognad	
	" Franz	1878	Rudolfsognad	
	" Margaretha	1881	Rudolfsognad	
	" Nikolaus	1883	Rudolfsognad	
	" Katharina	1885	Rudolfsognad	
359/b	" Karl	1887	Rudolfsognad	Defonom
	Anton Lambrecht	1845	Bega-Ezt.-György	
	Gattin: Margaretha geb. Heinrich	1846	Hajszfeld	
	Kinder: Peter	1869	Ernestháza	
	" Barbara	1874	Ernestháza	
	" Anton	1875	Rudolfsognad	
	" Katharina	1882	Rudolfsognad	
	" Anna	1884	Rudolfsognad	
	" Johann	1886	Rudolfsognad	
	" Susanna	1888	Rudolfsognad	
359/c	Mathias Storch	1833	Elemér	Häusler
	Gattin: Elisab. g. König	1848	Malenitzfalva	
	Kinder: Johann	1870	Rudolfsognad	
	" Michael	1872	Rudolfsognad	
	" Cecilie	1874	Rudolfsognad	
	" Johann	1887	Rudolfsognad	
	Enkelin: Magdal. Storch	1884	Rudolfsognad	
	Johann Salin	1866	Ceska	
	Gattin: Anna g. Storch	1868	Rudolfsognad	
	Kinder: Margaretha	1887	Rudolfsognad	
360	Elisabetha	1890	Rudolfsognad	Häusler
	Jakob Heß	1860	Bobba	
361	Gattin: Magdalena geb. Hartich	1865	Ceska	Häusler
	Kinder: Heinrich	1883	Rudolfsognad	
	" Ottilia	1885	Rudolfsognad	
	" Michael	1887	Rudolfsognad	
	" Josef	1889	Rudolfsognad	
	Bernhardt Werth	1846	Szárca	
	Gattin: Anna g. Champier	1860	Ceska	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
361 1/2	Kinder: Elisabetha	1877	Klec	Häusler
	" Katharina	1880	Klec	
	" Eva	1883	Klec	
	" Mathias	1885	Klec	
	Stiefkinder:			
	Mathias Champier	1885	Lázárföld	
	Christine Werth	1888	Klec	
	Josef Heß	1858	Hajszfeld	
	Gattin: Katharina geb. Obert	1864	Ceska	
	362	Kind: Christof	1887	
Anton Schag		1865	Ceska	
363	Gattin: Katharina geb. Follmer	1866	Tor-Szecsány	Häusler
	Kind: Nikolaus	1890	Rudolfsognad	
364	Hausplatz des Heinrich Schlothauer			Häusler
	Nikolaus Spach	1852	Zsigmondfalva	
365	Gattin: Elisabetha geb. Fischer	1854	Ceska	Häusler
	Kind: Josef	1879	Rudolfsognad	
366	Witwe Dorothea Rauch g. Keller	1851	Ernestháza	Defonom
	Schwiegersohn:			
	Balthasar Hartmann	1865	Drlovat	
	Gattin: Magdalena	1873	Rudolfsognad	
	Josef Schaf	1839	Stefansfeld	
	Gattin: Franziska g. Tesler	1836	Szárca	
	Kinder: Peter	1872	Szárca	
	" Laurenz	1874	Szárca	
	" Elisabetha	1876	Szárca	
	Michael Winter	1843	D.-Czernya	
367	Gattin: Magdalena geb. Kirchner	1846	Ceska	Häusler
	Kinder: Heinrich	1869	Rudolfsognad	
	" Eva	1871	Rudolfsognad	
	" Johann	1878	Rudolfsognad	
	" Magdalena	1881	Rudolfsognad	
	" Josef	1883	Rudolfsognad	
	Johann Wittmann	1854	Zsigmondfalva	
	Gattin: Barbara g. Pisch	1857	Ernestháza	
	Kinder: Peter	1877	Rudolfsognad	
	" Magdalena	1879	Rudolfsognad	
368 1/2	" Emerich	1882	Rudolfsognad	Häusler
	Nikolaus Schag	1850	Ceska	
	Gattin: Margar. g. Kollin	1862	Katharinsfeld	
	Kinder: Anton	1887	Rudolfsognad	
	" Johann	1890	Rudolfsognad	
	Anton Kari	1866	Zsigmondfalva	
	Gattin: Kathar. g. Schmitz	1869	Ceska	
	Hausplatz des Stefan Mellinger			
	Josef Schmidt	1861	Ernestháza	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
372	Gattin: Kathar. g. Koller	1864	Ecska	Hänsler
	Kind: Marie	1890	Rudolfsognab	
	Nikolaus Tiwo	1846	Zsigmondsfalva	
	Gattin: Magdal. g. Tipold	1856	Lázárföld	
	Kinden: Magdalena	1873	Rudolfsognab	
	" Anton	1881	Rudolfsognab	
	" Peter	1884	Rudolfsognab	
	" Magdalena	1886	Rudolfsognab	
373	" Johann	1888	Rudolfsognab	Hänsler
	Witwer Wilhelm Tipold	1819	Rudolfsognab	
374	Hausplatz des Peter Laub	1828	Grabag	Hänsler
	Josef Klein			
375	Gattin: Margaretha geb. Koller	1832	Ecska	Hänsler
	Kind: Wenzel	1871	Rudolfsognab	
	Nikolaus Welsch	1865	Lázárföld	
	Gattin: Theresia g. Klein	1866	Ecska	
	Stefan Kocher	1852	Gatymár	
	Gattin: Susanna g. Keck	1855	Ecska	
	Kinden: Anna	1876	Stankamen	
	" Marie	1878	Stankamen	
	" Adalbert	1882	Rudolfsognab	
	" Margaretha	1885	Rudolfsognab	
376	Michael Rumpf	1841	Ecska	Hänsler
	Gattin: Anna g. Fischer	1846	Ecska	
377	Witwe Katharina Schwarz geb. Waldek	1862	Malenitzfalva	Hänsler
	Witwe Barbara Guffing g. Amon			
378	Johann Keller	1817	Stanaschitsch	Hänsler
	Gattin: Kathar. g. Teschler	1863	Ecska	
	Stief.: Barbara Teschler	1870	Rudolfsognab	
	Raimund Koller	1884	Rudolfsognab	
	Gattin: Barbara g. Höl	1840	Ecska	
	Kinden: Heinrich	1833	Erneftháza	
	" Magdalena	1873	Rudolfsognab	
	" Elisabetha	1876	Ecska	
	Peter Kampf	1879	Rudolfsognab	
	Gattin: Agnes g. Skaritzki	1841	D.-Gzernya	
380	Gebilfe: Johann Deforfi	1851	Ecska	Defonom
	Michael Blaschkowitz	1869	Lázárföld	
	Gattin: Anna g. Lech	1841	Malenitzfalva	
	Sohn: Michael Blaschkowitz	1843	N.-Técsa	
	Gattin: Anna g. Tisje	1864	Malenitzfalva	
	Kind: Katharina	1869	Rudolfsognab	
	Knechte: Christof Kohn	1890	Rudolfsognab	
	" Jöh. Sebastian	1843	Kled	
	" Draguta Popov	1869	Ecska	
	Witwer Nikolaus Kolling	1847	Mellencze	
381	Kinden: Franz	1837	Lázárföld	Fleischhaner Soldat
	" Marie	1843	Rudolfsognab	
	" Karolina	1869	Rudolfsognab	
	"	1847	Rudolfsognab	
	"	1876	Rudolfsognab	
381	Zyngat Kirchner	1852	Ecska	Notär

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
382 383	Gattin: Petronella geb. Tolbeth	1857	Gr.-Becskerek	Lehrer
	Tochter: Wilhelmine	1878	Rudolfsognab	
	Schulhausplatz			
	August Kravics	1860	Hatzfeld	
	Gattin: Marie g. Scheurich	1860	Gr.-Becskerek	
	Kinden: Mathilde	1881	Rudolfsognab	
	" Franz	1883	Rudolfsognab	
	" August	1885	Rudolfsognab	
	" Charlotte	1887	Rudolfsognab	
	" Stefanie	1889	Rudolfsognab	
384	Hausplatz des Andreas Keller			
385	Hausplatz des Andreas Blaschkowitz			
396	Hausplatz des Michael Sertits			
387	Johann Sommer	1848	Esáros	Inwohner
	Gattin: Barbara g. Berger	1854	Szárcsa	
	Kinden: Anton	1876	Esáros	
	" Johann	1878	Esáros	
	" Elisabetha	1880	Esáros	
	" Josef	1880	Esáros	
	" Karl	1883	Szárcsa	
	" Barbara	1886	Szárcsa	
	Mathias Zuschlag	1820	Stefansfeld	
	Gattin: Kathar. g. Decker	1830	Gottlob	
Enkel: Nikolaus Keller	1874	Rudolfsognab		
389	Einfädiges Früchtenmagazin			
390 390 1/2	Stefan Ruch	1843	Ecska	Hänsler
	Gattin: Elisabetha geb. Philips	1847	Zsigmondsfalva	
	Kinden: Josef	1874	Rudolfsognab	
	" Katharina	1877	Rudolfsognab	
	" Nikolaus	1879	Rudolfsognab	
	" Johann	1884	Rudolfsognab	
	Michael Weber	1855	Ecska	
	Gattin: Eva g. Storch	1860	Malenitzfalva	
	Kinden: Anna	1881	Rudolfsognab	
	" Anna	1883	Rudolfsognab	
Johann Puri	1854	Ris-Toral		
Gattin: Kathar. g. Keller	1852	Ecska		
Kinden: Elisabeth g. Keller	1874	Rudolfsognab		
" Franz Keller	1877	Rudolfsognab		
" Barbara Keller	1884	Rudolfsognab		
" Heinrich Keller	1887	Rudolfsognab		
Martin Zill	1853	Gatymár		
Gattin: Kathar. g. Hirt	1852	Ecska		
Kinden: Anton	1880	Stankamen		
" Marie	1882	Rudolfsognab		
" Katharina	1890	Rudolfsognab		
Peter Champier	1844	Ecska		
Gattin: Katharina geb. Massong	1847	Bogáros		

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburts-jahr	Geburtsort	Anmerkung
391	Kinder: Simeon	1869	Rudolfsognab	Häusler
	" Michael	1872	Rudolfsognab	
	" Anna	1875	Rudolfsognab	
	" Peter	1880	Rudolfsognab	
	" Barbara	1882	Rudolfsognab	
	" Franz	1886	Rudolfsognab	
391 1/2	Anton Bernauer Gattin: Margaretha geb. Duganitsch	1862	Ernestháza	Häusler
	Kinder: Mikolans " Margaretha	1864 1885	Perlaß Rudolfsognab	
392	Johann Lorenz Gattin: Theresia geb. Bernauer	1859	Katharinsfeld	Häusler
	Georg Schneider	1860	Ernestháza	
393	Gattin: Anna g. Kirchner Kind: Katharina	1852 1852	Lázárföld Ecska	Häusler
	Witwe Eva Schneider g. Hirt Anna Weber	1882 1820	Rudolfsognab Zsigmondfalva	
394	Theresia Guldner Witwe Elisabetha Weber g. Guldner	1860 1835	Ecska	Häusler
	Kind: Balthasar Weber Peter Mathias	1829 1867	Kled Rudolfsognab	
395	Gattin: Kathar. g. Bartl Florian Horvat	1851 1854	Bega-Szt-György Gr.-Beckeref	Schneider Zimmermann
	Gattin: Josefa g. Ruß Georg Leitheim	1840 1860	Ecska	
396	Gattin: Ottilia g. Klein- felder	1838	Ecska	Vorbehalter
	Anton Klein Gattin: Margar. g. Lung	1841 1845	Ecska	
397	Johann Balás Gattin: Elisabetha geb. Weber	1857 1864	Ellemér	Zwwohner
	Kaspar Brem Gattin: Katharina geb. Schneider	1839 1849	Ecska Lázárföld	
398	Kind: Michael	1869	Zichydorf	Häusler
	Hausplatz des Stefan Dama	1852	Ujhely	
399	Mathias Walbel Gattin: Kathar. g. Lung	1854	Gr.-Beckeref	Häusler
	Kinder: Rosina " Mikolans	1876 1879	Rudolfsognab	
399 1/2	" Theresie Andreas Sauer	1887 1855	Rudolfsognab Lázárföld	Häusler
	Gattin: Barbara geb. Schlothauer	1857	Ecska	
400	Kind: Magdalena " Johann	1880 1884	Ecska	Häusler
	" Heinrich Johes Pus Gattin: Margar. g. Laur	1886 1854 1855	Rudolfsognab Ecska Ecska	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburts-jahr	Geburtsort	Anmerkung
400 1/2	Kinder: Josef	1878	Ecska	Reiservist Schuster
	" Susanna	1881	Ecska	
	" Theresia	1888	Rudolfsognab	
	Johann Schwarz	1861	Tor.-Szécsány	
	Gattin: Marie g. Mayer	1865	Ecska	
	Kinder: Anna	1886	Rudolfsognab	
401	" Josef	1888	Rudolfsognab	Häusler
	Witwe Anna Gengler geb. Krad	1840	Kled	
402	Kinder: Andreas Gengler " Barbara Gengler	1870 1875	Rudolfsognab	Häusler
	" Friedrich Gengler " Anna Gengler	1877 1878	Rudolfsognab	
403	Johann Wittmann Gattin: Marie g. Frank	1858 1864	Zsigmondfalva	Häusler
	Kind: Mathias Paul Steier	1885 1841	Rudolfsognab	
404	Gattin: Kathar. g. Vogel Kinder: Sebastian	1842 1866	Kled	Häusler
	" Johann " Michael	1869 1880	Kled	
405	Alexander Dieber Gattin: Eva g. Schwarz	1864 1865	Perlaß Ecska	Defonon
	Witwe Margaretha Dieber geb. Kenaß	1823	Ecska	
406	Johes Pettich Gattin: Anna geb. Karl	1857 1862	Glogon Ecska	Zwwohner
	Kinder: Christof " Alexander	1883 1885	Rudolfsognab	
407	Jakob Storch Gattin: Margaretha geb. Kormberger	1850 1849	Malentfalva Ecska	Zwwohner
	Kind: Ottilia Hausplatz des Anton Ripper	1883	Rudolfsognab	
408	Johann Morbach Gattin: Franziska g. Jung	1850 1852	Ecska	Müller
	Kinder: Peter " Eva	1879 1881	Zsigmondfalva Ecska	
409	" Johann Dominik Peter	1883 1852	Rudolfsognab	Hirt
	Gattin: Saveta Kinder: Eva	1854 1882	Zsigmondfalva	
409 1/2	" Rosa " Georg	1886 1890	Rudolfsognab	Hirt
	Andreas Petri Gattin: Luiana	1860 1860	Zsigmondfalva Torak	
400	Kinder: Tomija " Georg	1882 1884	Rudolfsognab	Hirt
	" Saveta " Ignaz	1886 1888	Rudolfsognab	
400 1/2	" Engel Giza Bibo Gattin: Anna	1890 1842 1846	Rudolfsognab Katharinsfeld Torak	

Haus-Nro	Namen der Familienglieder	Geburtsjahr	Geburtsort	Anmerkung
	Kind: Sava	1872	Ernestháza	
	Knechte: Pantišo Sparias	1864	Loral	
	" Georg Petri	1874	Loral	
	" Lazar Kriska	1874	Perlasz	
	Pabel Bac	1856	Lazaršöb	Hirt
	Gattin: Anna	1861	Ernestháza	
	Kinder: Marie	1885	Ernestháza	
	" Johann	1887	Ernestháza	
	" Julianna	1890	Ernestháza	
	Johann Stodiga	1858	Zankahid	Hirt
	Gattin: Rosa	1862	Zankahid	
	Kinder: Johann	1883	Zankahid	
	" Eva	1888	Zankahid	
410	Knecht: Sava Boc	1866	Zankahid	
	Valerius Biber	1854	Kis-Loral	Maschinist
	Gattin: Kathar. g. Hülsb	1854	Gr.-Beckereel	
	Laurenz Georg	1862	Tor.-Szécsány	Müller
	Ladislaus Schandor	1862	T.-Becke	Inwohner
	Gattin: Wera g. Gero	1863	T.-Becke	
411	Johann Weber	1855	Ceska	Häusler
	Gattin: Magdal g. Maier	1858	Kled	
	Kinder: Katharina	1878	Kled	
	" Christof	1880	Rudolfsnad	
412	Stefan Mitirich	1851	Titel	Holz Händler
	Gattin: Rosina geb. Gafmann	1851	M.-Becke	
	Kinder: Karl	1872	Titel	
	" Eduard	1874	Titel	
	" Franz	1881	M.-Becke	
	Bernhard Gafmann	1856	M.-Becke	Binder
	Gattin: Theresia g. Hangošči	1860	M.-Becke	

Ferner sind noch nachstehende Individuen als Rudolfsnadner Haus- und Feldbesitzer zu verzeichnen, welche nicht hier wohnen, u. zw.:

Julius Molnar, Josef Bartunek, Witwe Johanna Zahn, Thekla Barajevak und Wilhelm Kenjahn in Titel; Peter Lehmann, Witwe Elisabetha Gerber und Witwe Barbara Bahnmüller in Perlasz; Witwe Magdalena Ruffheim in Ceska; Nikolaus Brenner in Zsigmondsalva und Ladislaus Molbovány in Gr.-Beckereel wohnhaft.

Bei der Kolonisierung im Jahre 1866 überstiedelten 335 Familien, u. zw.: 250 aus D.-Ceska und 85 aus Zsigmondsalva, zusammen mit 1902 Seelen in diese neue Ortschaft. Sie verfügten nach der damaligen Conscriptio über 601 arbeitsfähige Individuen beiderlei Geschlechtes, und über 561 Zugpferde.

Bei der Volkszählung am 1. Jänner 1881 war der Seelenstand mit 2205 Seelen beziffert. Es war demnach in den ersten 15 Jahren nur eine Zunahme von 303 Seelen zu registrieren. Was wohl den vielen Hochwasser- und Ueberschwemmungskalamitäten in jener Periode zugeschrieben wird. Am 1. Jänner

1891 ergab die Volkszählung dagegen ein sehr günstiges Resultat, u. zw.: wurden 2971 Seelen gezählt, worunter 1508 männlichen, und 1463 weiblichen Geschlechtes. Und wird daher in den letzten 10 Jahren eine Populationsvermehrung von 766 Seelen nachgewiesen. Dabei ist zu bemerken, daß diese günstige Seelenvermehrung größtentheils durch Geburten nachgewiesen werden kann. Beispielsweise wollen wir die Resultate der Jahre 1886—1887—1888 und 1889 hier anzuführen. U. zw.: waren im ersten Jahre bei 165 Tausen nur 71 Sterbefälle. Im 2. Jahre bei 187 Geburten 139 Leichen. Im 3. Jahre bei 195 Tausen 86 Todesfälle, und im 4. Jahre bei 176 Tausen 99 Sterbefälle. Daher in diesen 4 Jahren eine Vermehrung von 328 Seelen bloß durch Geburten.

Nach der letzten Volkszählung sind für den Alltagsunterricht — vom 6. bis zum 12. Jahre — circa 500 schulpflichtige Kinder hierorts conscribiert, welche auch alle die Schule besuchen.

## X. Abschnitt.

### Anhang.

Abdrucken und Auszüge aus verschiedenen, auf die Colonie Rudolfsquad bezüglichen hohen Erlässen, Verordnungen und Berichten nach Eschardt's Brochure „Die neuen Grenz-Colonien“.

#### A.

K. k. Landesgeneralcommando. An das k. k. deutschbanater Grenzregiments-Commando in Pancsova. Abthg. 7, Nro 7445. — Temesvar, am 21. Dezember 1864. Laut hohen Kriegsministerial-Rescriptes vom 15. Dezember 1864 Abthg. 10, Nro 4669 haben Seine k. k. apostolische Majestät laut Allerhöchster Entschliessung d. d. Schönbrunn, am 10. Dezember 1864 dem Gesuche der Deutsch-Ecskaer Gemeinde im Torontaler Comitate d. d. 28. Jänner 1863 um Bewilligung zur Ansiedlung auf einem Theile der zwischen Titel, Perlaß und Slankamen gelegenen, zum Regimente gehörigen ärarischer Niedegründe keine Folge zu geben befunden.

Hievon kommt die betreffende Gemeinde zu verständigen.

Lichtenstein m. p.,  
G. d. Cavl.

#### B.

Z. 464/1865. Vom Vorstande des Bauamtes der VI. Theiß-reg.-Section.

Hohes k. k. Landesgeneral-Commando!

Mit hoher General-Commando-Verordnung vom 26. Juli d. J. Nro 4018 wurde mir der ehrenvolle Auftrag zu Theil, die hydrotechnische Aufnahme des im deutschbanater Grenzregimente zwischen Perlaß, Titel und Slankamen gelegenen Nieves im Interesse der Colonisierung der Ecskaer und Zsigmondsalvaer Einwohner zu bewirken, und die hierauf bezüglichen Pläne und Kostenüberschläge

binnen kürzester Frist zu unterbreiten. Der gehorsamst Gefertigte gestattet sich nun zu berichten, daß er den hohen Auftrag erledigt, und folgendes Resultat vorgefunden hat:

Die Fertigkeit, das ist dasjenige Ueberschwemmungsterrain, dessen technische Untersuchung dem Gefertigten zur Aufgabe gestellt wurde, ist eine seit Jahrhunderten mit einem reichen Pflanzenwuchs überwucherte Wildnis, welche zur Zeit periodischer Ueberschwemmungen von den Wellen des Donaustromes, der Theiß, der Bega und der Karas\*) nach allen Richtungen überfluthet wird und durch das regellose Spiel der Ueberfluthung eine eigenthümliche Gestaltung erhielt; denn während einestheils die den Flußbetten nähergelegenen Uferstriche durch Ablagerungen mit dem der Vegetation so günstigen Schlamm angefüllt wurden, haben die im Innern der Buchtung ausgehöhlten Niederungen und Thalungen durch Verwesung animalischer Körper eine so fruchtbare Düngung in den oberen Schichten erhalten, daß sie hier nach vollendeter Trockenlegung derselben der reichsten Vegetation ein langes Gedeihen sichern wird. Außer den beschriebenen oberen Schichten gibt es noch eine andere, die zwar mit Schlammablagerungen geschwängert, aber durch den chemischen Proceß der Verwesung unzähliger Pflanzenwurzeln in einen klebrigen schwarzen Thon umgewandelt ist, welche Bodenart längs der Theiß, besonders im Banate und in der Bacska häufig vorkommt, und wegen ihrer Dichtigkeit und ausdauernden Ertragsfähigkeit für den Pflanzenbau, besonders für Keps und Weizen von ausgezeichneter Güte ist. Nach der Lehre der Bodenkunde besteht die hier vorhandene Bodenkruke aus einem Gemische: 1. von einem Humus, 2. von Lehmboden, 3. von sandigem Boden und 4. von kalkhaltigem Boden. Dieses Gemisch ist für die Agricultur so ausgezeichnete Qualität, daß sie süglich unter die productivsten Erdarten der Monarchie gezählt werden muß. Betrachtet man die Buchtung gemäß ihrer hydrotechnischen Configuration, so hat sie eine regelmäßige Gestaltung, das ist, sie bildet gegen die Donau und Theiß zu eine geneigte Ebene, was nach der bewirkten Entwässerung für den Uebergang in das zweite Stadium der Regulierung, nämlich für die Canalisierung und Bewässerung der Buchtung große Erleichterung bietet und keine Hindernisse entgegenstellt. Nach Beendigung dieser sorgfältigen Untersuchung zog der Gefertigte das Detail der Austrocknungsarbeiten nach hydrotechnischen Gesetzen in Erwägung und gestattet sich blos die Aeußerung, daß die Trockenlegung dieses nach allen Richtungen überflutheten und von allen Seiten mit Flüssen umgebenen Ueberschwemmungsterrains auf den ersten Blick als eine sehr verwickelte Aufgabe, besonders demjenigen erscheint, dem die Na-

\*) Karas ist ein Arm des Temesflusses, wodurch schon beim normalen Wasserstande das Temes- und Donauwasser in Verbindung kam.

tur und hydrotechnische Beschaffenheit der hiesigen Flüsse nicht genau bekannt ist; aber demjenigen, der die Pjassen und naturgemäßen Wirkungen der Flüsse hiesiger Gegend zu seinem sorgfältigen Studium gemacht hat, entschwindet diese, sozusagen optische Täuschung so schnell, daß ihm die Trockenlegung dieser werthvollen, und eine schöne Zukunft versprechenden Buchtung als eine der leichtesten, auf sichere Weise auszuführende Aufgabe erscheint, um sie in einen blühend-n agriculturfähigen Zustand umzuwandeln. Die bei Ausführung dieser Arbeit in Betracht zu ziehenden Factoren sind folgende: 1. der bekannte und fixierte höchste Wasserstand, 2. der Wasserwechsel oder Wasserspielraum, 3. das Flußgefälle, und 4. die Wasserconsumtion. Bezüglich der ersteren wurde für die Trockenlegung der Niede, respective für die Dammhöhen der bekannte Hochwasserstand vom Jahre 1830 als Basis bei allen Theiß- und Donauregulierungsarbeiten angenommen. Zum besonderen Vortheil bei der hier zu bewirkenden Regulierung dient der Umstand, daß während in den oberen Strecken der Theiß, und auch in dieser Flußsection von Petrovoßello und T.-Decse aufwärts die Hochwässer vom Jahre 1855 und anderen Jahren, die Hochwasser-Cotte vom Jahre 1830 überstiegen, von beiden genannten Orten abwärts, jene von 1830 noch nie erreichten. Zieht man ferner den Umstand in Betracht, daß wenn die Durchstiche an den 11 Serpentinien zwischen Szegedin und Titel zur Ausbildung gelangen, und die Theiß in dieser Strecke ihren Lauf um 10 Meilen verkürzt, die Hochwässer durch das gewonnene größere Gefälle einen schnelleren Abfluß erlangen, und der Fuß ein regelmäßigeres Bett gewinnt, sich der Wasserspiegel auch schneller wird, so wird auch das bekannte (und bei Dammbauten als Basis dienende) Hochwasser von 1830 vielleicht nur als eine in einem Jahrhundert einmal wiederkehrende Erscheinung eintreten. Was den Wasserwechsel betrifft, so zeigt er sich im ganzen Theißthale nirgends günstiger, als eben bei Titel und unterhalb dieses Stabsortes; denn während er bei Námény  $27' + 8''$ , bei Tolai  $23' + 2''$ , bei Szegedin  $21' + 8'' + 1'''$ , bei Töröl-Decse  $18' + 9'' + 1'''$  zeigt, beschränkt er sich bei Titel schon auf  $16' + 2''$ , bei Stankamen  $15' + 11'' + 6'''$  und bei Surduk auf  $15' + 9'' + 10'''$ . — Je geringer daher der Wasserwechsel, d. i. der Unterschied zwischen dem kleinsten und höchsten Wasserstande ist, desto niederere Dämme erfordert somit ein zu schützendes Ueberschwemmungsterrain, und so müßten die Dämme trotz der geringeren Wassermasse der Theiß bei Námény gegen einen gewaltigeren Wasserdruck kämpfen, als jene bei Stankamen oder Surduk. — Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hat das hohe k. k. Handelsministerium mit Erlaß vom 19. September 1855, Z. 7639 652 die Dammdimensionen auf Grundlage des Hochwassers vom Jahre 1830 folgendermaßen festgesetzt u. zw.: die Höhe der Dämme bis T.-Decse 5 Fuß über den Hochwasserspiegel,

von T.-Decse bis Titel von 5 bis 3 Fuß allmählich abnehmend. Von Titel abwärts, wo der Wasserwechsel noch in stetem Abnehmen begriffen ist, wird die Dammhöhe auf 3 Fuß über die betreffenden Hochwasser-Cotten von 1830 auf dem beiliegend unterbreiteten Projecte angetragen. Bezüglich auf das Flußgefälle wird nur bemerkt, daß die Dammkrone mit demselben überall in paralleler Richtung angetragen ist. — Endlich halte ich auch für nöthig, die Bedeutung der Wasserconsumtion zu berühren, welche bei der, dem Dammszuge zu gebender Situierung einen bedeutenden Factor bildet. In dieser Flußsection, d. i. von der Einmündung der Maros in die Theiß, bis zur Einmündung der Theiß in die Donau, oder zwischen Maros und Donau hat die Theiß per Sekunde eine Consumtionsfähigkeit von 32,132 Kubikfuß.

Hier ist aber nothwendig zu bemerken, daß die obangegebenen Wasserconsumtionen von 32,132 Kubikfuß per Sekunde nur nach dem gegenwärtigen Lauf der Theiß ohne Rücksicht auf ihre 11 Durchstiche berechnet ist, — die schon jetzt der Theiß einen Schwung und schnelleren Abfluß gewähren, nach deren normaler Ausbildung aber die Geschwindigkeit zunehmen wird und das Bett bis an den Randufer gefüllt, bei 50,000 Kubikfuß in der Sekunde consumieren dürfte; indeß darf man auf anzuhoffende Wahrscheinlichkeiten den Bestand eines Dammes nicht begründen. Damit man nun die erforderlichen Dimensionen der beabsichtigten Schutzbauten und deren Entfernung von der Theiß feststellen könne, ist es nöthig, die bekannte Wasserconsumtion vom Jahre 1830 als Basis anzunehmen, die durch die Landesvermessungs-Organen der Theiß genau ergründet und constatirt worden ist. Diese Wasserconsumtion betrug in der Sekunde 94,868 Kubikfuß; da aber das Theißbett in der mittleren Normalbreite von 686 Fuß innerhalb der Ufer bloß 32,132 Kubikfuß consumiert, so mußte der Rest desselben theils über den Ufern, theils durch die sonst größtentheils trockenen Wasseradern, und theils über das ausgedehnte Ueberschwemmungsterrain abfließen. Wenn nun die Ufer mit Dämmen eingefast werden, so muß ein so großer Raum belassen werden, welcher dem Abzug von 94,868 Kubikfuß per Sekunde entspricht. Indem die Formel der Hydraulik feststeht, daß „die Geschwindigkeit im Verhältnisse zu dem Quadrate der Höhe wächst“, so folgt daraus, daß, wenn das Wasser die Ufer überfluthet, (was bei einer Höhe von 13–14' über dem Nullpunkte einzutreten pflegt) es an Geschwindigkeit einen bedeutenden Schwung erhält.

Es ist also nicht nothwendig, daß man einen zur Consumtion sämtlicher noch erübrigten 62,736 Kubikfuß Wasser erforderlichen Raum über die im Flußbett abströmende Masse gewinne. Indessen ist es immer zur Vorbeugung etwaiger Eventualitäten vorzuziehen, lieber einen größeren, als zu geringen Raum zu belassen, welcher

mit Einschluß des Strom- oder Flußbettes an der Theiß mit 300, an der Donau mit 600 Klafter Breite festgesetzt worden ist. Aus diesem Grunde erhalten die projectierten Schutzdämme gemäß dem vom hohen Handelsministerium festgestellten Systeme folgende Dimensionen: 1. der abzu ziehende Strom oder Fluß erhält längs der Theiß einen 300, längs der Donau einen 600 Klafter breiten Spielraum, 2. die Höhe des Dammes ist 3 Fuß über den Hochwasserstand von 1830 aufzubauen, 3. der Dammkörper erhält zu beiden Seiten eine zweifüßige Böschung, 4. die Dammkrone erhält eine Breite von 12 Fuß, 5. sind die Dämme im Verhältnis ihrer Situation, wenn sie 10 Fuß Höhe übersteigen, an der inneren Seite mit  $1\frac{1}{2}$  Klafter breiten Vermen zu versehen, 6. ist an der äußeren Seite zwischen dem Damme und den Materialgruben ein mindestens 5 Klafter breites Borland zu belassen, das zum Schutze gegen den Wellenschlag mit dichtem Weidengebüsch zu bepflanzen ist. Nach Voraussendung des Obigen gestattet man sich sub A. den Situations-Plan mit folgendem Gutachten gehorsamst zu unterbreiten: Die zur Trockenlegung beantragte Buchtung bildet ein abgesondertes Wasser-System, so, daß vom Perlaßer Hochufer beim Punkt a) ausgegangen, die Perlaß-Tittler Straße bis zum Punkt b) als Schutzdamm benützt wird, von da längs der Theiß bis zu den Punkten c) und d), wo das alte Theißbett durchschnitten wird, ist die Dammtrace mit rother Farbe ausgezogen und läßt das Theißbett abseits liegen, erreicht die Donau, wo wegen des gegenüber liegenden Slankamen und Surbaker Hochufers der Damm auf 600 Klafter Entfernung bis zur Karas-Mündung hinzieht, von da ist die Trace mit Beseitigung der Serpentin dieses Wassers an dessen rechten Ufer mittelst eines Querdammes mit den Leopoldovaer Weingärten, die eine Insel bilden und von den Weingärten durch eine kurze Ueberdämmung mit dem eigentlichen Leopoldovaer Hofufer verbunden, wodurch das abgesonderte Wasser- und Dammsystem abgeschlossen wird. Die Ausführung dieses Operates erheischt vor Allem die Ausfüllung der auf der Perlaß-Tittler Straße befindlichen Brückenöffnungen, wodurch derjenige Zweig der Vega unschädlich gemacht wird, welcher den sogenannten weliki und mali Kulpin überschwemmt. Der gehorsamst gefertigte findet nach gehöriger Erwägung der örtlichen Verhältnisse 1. überflüssig, sogar nachtheilig, daß dieser Zweig der Vega die Buchtung durchziehe, und das Karasbett dessen Ableitungskanal in die Donau bilde. Die Vega hat trotz ihres namhaften hohen Wasserstandes an diesem Endpunkte kaum eine Wasserconsumtion von 7000 bis 8000 Kubikfuß per Sekunde, welche der schiffbare Gustos-Kanal in sich aufnehmen kann. Beim Hochwasserstand der Theiß staut diese die Vega jedenfalls zurück, wie dies im Jahre 1830 der Fall war, wo die Vega eine Rücktaugung auf 12,280 cur. Klafter erlitt, und erlitten haben würde, ob gedachter Zweig abgedämmt gewesen wäre

oder nicht. 2. Auch im Falle, als die Perlaß-Leopoldovaer Buchtung noch ferner in ihrem gegenwärtigen Zustande belassen würde, erscheint vom hydrotechnischen Standpunkte aus betrachtet, die Erhaltung der auf der Perlaß-Tittler Straße solid erbauten 10 Brücken mit 251 cur. Klafter Brückenöffnungen überflüssig. Dies bestätigt vorzüglich der Umstand, daß nur unter dreien dieser Brücken sich Wasserfurchen zeigen, namentlich unter der ersten, zweiten und fünften. Unter den übrigen ist umfoweniger ein Wasserabfluß zu erzielen, als dort das Terrain höherer Formation ist, als die tiefer gelegenen Rinnäle (Fok) und Niederungen, wo, wenn das Hochwasser eingebrungen, es im Rücken den größten Theil der Buchtung anfüllt, während über die hochgelegenen Sohlen der Brückenöffnungen kaum ein Tropfen Wasser fließt. 3. Noch viel unbegründeter, die vielleicht von Manchen gehegte Meinung, daß die Perlaß-Leopoldovaer Buchtung nicht trocken gelegt werden dürfe, bevor der sogenannte Uzdiner Nied nicht durch eine Verlängerung des Torontaler Comitats-Dammes längs der Theiß bis zum Gustos-Kanale von der Theiß getrennt ist. Dieses Dammfragment hätte auf die Trockenlegung des Perlaß-Leopoldovaer Niedes umfoweniger den mindesten Einfluß, als der dahinter gelegene Nied kaum 8000 Joche beträgt, und bei Anschwellung des Theißflusses binnen 24 Stunden unter Wasser gesetzt wird und als das dort dem Hochwasser der Theiß sich ansammelnde, verhältnißmäßig geringfügige Wasserquantum bezüglich seiner Wirkung auf Null herabsinkt. Bei weitem unbegründeter ist noch die bei Andern aufgetauchte Ansicht, daß nämlich, wenn die mehrerwähnte Buchtung mit Dämmen umgürtet ist, die Theiß sich ein neues Bett gegen Gardinovaß aushöhlen würde; dies wäre gegen alle hydrotechnischen Gesetze, denn kein Fluß wird ohne künstliche Zwangsmittel seinen Lauf aufwärts, sondern immer nur thalabwärts nehmen. Der unter B. gehorsamst angebotene Plan stellt das Längenprofil des Perlaß-Tittler Straßendamms mit seinen 10 Brücken dar. Die im Längenprofile gezogene blaue Linie zeigt die Höhe des 1830-er Hochwassers an. Dieser Plan bezeichnet unter einem die Lage der aufzudämmenden Brückenöffnungen und das Niveau der Straßenbahn-Höhen, aus deren aufgetragenen Cotten die Leeren ersichtlich sind, welche statt der Brücken und die Höhe bis zu welcher der Straßendamm im Verhältnis zum Hochwasser von 1830 anzufüllen kommen. Das unter D. hier gehorsamst beigelegte Vorausmaß und Kostenüberschlag weist das zur Auffüllung der Brückenöffnungen und das zur Erhöhung des Straßendamms nöthige Kubikquantum abgesondert aus. Auf die unter C. beiliegenden Längen- und Querprofile zurückkehrend, erlaube ich mir zu bemerken, daß das Terrain, welche die Dammtrace durchzieht, aus einer zum Dammbaue sehr geeigneten Erdschichte, d. i. aus consolidierten Schlamm, stellenweise aus einem Gemenge von schwarzen Lehm besteht; daß, wenn ferner

das beim Dammbau vorgeschriebene Verfahren beobachtet wird, man nämlich das Fundament des Dammes umsticht, und das Material in halb Schuh hohen Schichten mit Schiebtruhren oder Wägen auf-führt, festführt, ein mit der vorhandenen Erdart festes, und allen Anforderungen entsprechendes Object hergestellt werden kann. In obigen Angaben hat der gehorsamst gefertigte entwickelt, auf welche Art und mit welchem Aufwand, in Geldwerth reduziert, die Per-lasß—Leopoldovaer Buchtung nach hydrotechnischen Grundfäzen der Agrifkultur wiedergegeben werden kann. Indeß darf nicht unberührt bleiben, daß nach der Epoche, wo der ausgetrocknete Ried unter Cultur stehen wird, ein zweites Stadium eintritt, wo die Erledigung der Frage, welche Kanalisierungsarbeiten sodann nothwendig sein werden, sich mit Sicherheit von selbst herausstellen wird. Vor der Hand hat sich an Ort und Stelle blos ergeben, das die Situation der Buchtung für Wasserleitungen sehr günstig ist, und diese wegen dem vor-handenen Gefälle auch sehr billig hergestellt werden könne. Hiezu bieten sowohl die Grundnivellierung vom Punkte IV. an der südlichen Ecke des Ortes Perlasß bis zum Punkte N. wie auch das im untern Theil der Buchtung combinierte Nivelement von Otyoska, rasko-vicza Bara, mali und veliki Kulpin hinlängliche Daten. — Dies mein gehorsamer, mir zur Pflicht gemachter Bericht über die Trocken-legung des Perlasß—Leopoldovaer Riebes. Indeß sei mir gestattet, hier noch meine unmaßgebliche Ansicht in Folgenden: ergebenst zu äußern: Wenn etwa die Absicht bestände, die bisherigen Deutsch-Eeslaer und Zsigmondsalvaer Ansassen hier anzusiedeln, so hätte die günstige Lage dieser Buchtung, die ausgezeichnete Beschaffenheit des Bodens in qualitativer und quantitativer Beziehung, ihr Beruf für Cultur und Handel billiger Weise schon vor langen Jahren verdient, daß sie aus ihrem verwildeten Zustande gehoben, und dem Fleiß und Gedeihen überantwortet worden wäre; denn diese Fläche ist mit so seltenen Ertragsfähigkeit gesegnet, daß sie den hinein ge-legten Sämen zwanzigfach zurückstattet, und wenn die Riede des deutschbanater Grenzregiments bis Pancsova, dann am rechten Theiß-ufer die zum Titler Grenz-Bataillon gehörigen Buchtungen von der Grenze des Bacser Comitates bis an die Donau in Bezug auf ihre Culturfähigkeit bekannt sind, der kann mit Bestimmtheit be-haupten, daß weder Mittel-, noch Süd- noch West-Europa einen gleichen Fruchtboden aufzuweisen hat. Wer könnte glauben! und es ist dennoch die reine Wahrheit, daß in der ersten Hälfte August, als der Dammbau trarirt wurde, diese große Wildniß mit manns-hohen wilden Klee und Rischgras (Phleum) bewachsen, bis zum Horizont ausgedehnte Strecken durchzogen, so daß die bei der Nivel-lierung verwendeten Tagelöhner darin einander beinahe verloren, und daß hier eine festliche, von keinem Geräusch unterbrochene Stille herrschte, kein Hornvieh- oder Pferdehorden weder mit freiem Auge,

noch selbst mit dem Fernrohr wahrzunehmen waren. Der Wanderer, der sich zufällig hierher verirrt, würde sich in die amerikanischen Prärien versezt wähnen, wenn er nicht mit Hilfe der Donau und Theiß sich zu orientieren vermöchte. Dieser großartige, überreife Graswuchs ist zu einer Zeit zum wirtschaftlichen Bedarf unbrauch-bar geworden, während in der Entfernung von ein paar Stunden die so fleißige und betriebfame Bevölkerung von Eeska und Zsig-mondsalva wie bekannt von ihrem Boden, respective von ihrem Broderwerb verdrängt, verkümmert, und deren Viehstand wegen Futtermangel elendlich vegetirt. Unter solchen Verhältnissen wäre vom staatsökonomischen Standpunkte sehr erforderlich, wenn die in so defolirtem Zustande befindliche Perlasß—Leopoldovaer Buchtung je eher für die Cultur gewonnen, und deren Bearbeitung solchen Händen anvertraut würde, die den Werth dieses gesegneten Bodens zu be-greifen und zu schätzen wissen. Ob und in welchen Flächenraum die Eeska—Zsigmondsalvaer Ansassen erhalten, oder ob sie mit ihrem aller-unterhänigsten Gesuche abgewiesen werden, hängt von der allerhöch-sten Gnade Se. k. k. apost. Majestät ab. Zieht man aber die Arbeits-kräfte der Bittsteller trotz ihrer bekannten eisernen Beharrlichkeit und ihres unermüdlchen Fleißes mit denen sie viele und schwere Arbeiten binnen einem Jahre zu bemächtigen vermögen, so überschätzen sie ihre Kraft zu sehr, wenn sie mit dieser allein die Eindämmung der fraglichen Buchtung, die eine Erdbewegung von 66,769 Kubit-klafter erfordert, in einem Jahre ausführen zu können glauben. Nimmt man die Sachlage in diesem Sinne, nämlich daß die Eeska—Zsigmondsalvaer Ansiedler den ganzen Schutzdamm, dann die Ausfüllung der Brückenöffnungen allein bewirken müßten, so müßte das Unternehmen in mehrere Arbeitsaisons eingetheilt werden, nämlich: Wenn, da das Jahr 1865 sich schon seinem Ende naht, die allerhöchste Gnade das Gesuch noch bei Zeiten genehmigen würde, so gibt die Umsiedlung der Familien und Habseligkeiten, die Her-stellung der Unterkunft für Menschen und Vieh, die Aussteckung und Eindämmung der Ortslage und die Vermessung und Austheilung der Gründe den Einwanderern hinlängliche Arbeit. Obwohl dem gehorsamst Gefertigten nicht die Aufgabe ertheilt wurde, muß er die etwaige Ortslage an Ort und Stelle vermitteln, so hat sich doch infolge des Resultates mehrfacher Nivellierungsthaten der Umstand herausgestellt, daß für diese Ortslage sich der günstigste Platz gegen-über Titler darbietet, wo im Norden der bestehende Perlasß—Titler Straßendamm, im Westen der zu erbauende Schutzdamm dieselbe einfassen würde, somit blos im Süden und Osten ein eigener die Ortschaft schützender Damm herzustellen wäre, der gemäß der statt-gefundenen Nivellierungen eine Erdbewegung von etwa 8000 Kubit-klafter erfordern würde.

Zur Aufgabe des laufenden Jahres würde noch die Anfüllung

der Brückenöffnungen die  $2398^{\circ}+0'+10''$  Kubik enthält, dann die Abdämmung der drei Foks der Theiß und Donau mit einer Erdbewegung von etwa 150 Kubiklasten gegen das Eindringen des Wassers gemacht werden, während gegen die Karas das offene Terrain frei bleibe, über welches nur ein um zwei Fuß niederes Wasser in den Ried eindringen könnte, als durch die Foks und durch die Brückenöffnungen, weil von Perlaß bis zur Karas das Gefälle bei 2 Fuß beträgt. Zieht man daher die mühevollen Ueberfiedlungs- und Bauarbeiten in Erwägung, so wird die Gemeinde einen bedeutenden Fleiß entwickeln müssen, damit sie noch die erwähnte Erdbewegung von  $10548^{\circ}+0'+10''$  Kubikinhalte bis zu der regelmäßigen Hochwasserperiode, die gewöhnlich mit Ende März einzutreten pflegt — ordentlich zu erzielen sich verpflichten könne. Zergliedern wie nun wie hoch sich die mit eigenen Kräften möglichen Arbeitsleistungen der nun vereinigten Gemeinden D.-Ecska und Zsigmondsalva ohne große Beeinträchtigung ihrer häuslichen Beschäftigungen annehmen lassen. Aus dem unter E angebotenen Ausweise ist ersichtlich, daß die genannten Gemeinden 542 arbeitsfähige Männer, 459 derlei Weiber, und außerdem 561 Zugpferde besitzen. Nehme man an, daß  $\frac{2}{3}$  der arbeitsfähigen, d. i. 362 Köpfe, während der Arbeitsaison ununterbrochen arbeiten, vom weiblichen Geschlechte bloß die Hälfte oder 229 Köpfe fortwährend bei den Dämmen beschäftigt sein.

Diese arbeitskräftige fleißige Bevölkerung ist — wie sie dies im Nothstandsjahre 1863 bewiesen — mit 3 Mann 2 Kubiklasten in einem Tage ohne Ueberhebung ihrer Kräfte auszuheben, und auf den Damm zu führen im Stande. Indem der Gefertigte indeß in Berücksichtigung der ununterbrochenen Kraftanstrengung dieses Maximum nicht annehmen zu können glaubt, so basiert er den Calcul bloß auf die mittlere Leistungsfähigkeit eines Kopfes mit  $\frac{1}{2}$  Kubiklasten per Tag, was um so leichter zu erzielen ist, da von den 561 Zugpferden wegen eigener anderweitiger Verrichtungen die Hälfte oder 280 Stück bei den Damarbeiten verwendet werden können, die nicht abgefordert in Anschlag gebracht sind. Dieser Calcul ergibt folgendes Resultat: Im Jahre 1865 bis zum Eintritt des Hochwassers mit Ende März 1866 kann die Gemeinde ungerechnet des Dammes um die Ortslage im Betrage von 8000 Kubiklasten von dem ganzen Kubikquantum von  $66769^{\circ}+1'$  noch erbauen  $2548^{\circ}$ . Hiernach verbleiben pro 1866  $64221^{\circ}+1'$ . Sechs Arbeitsmonate oder 180 Tage vom Monat August 1866 bis März 1867, und für unvorgesehenes Gewitter-, dann für Sonn- und Festtage 30 Tage angenommen, verbleiben 150 Tage, folglich:  $59\frac{1}{2} = 295\frac{1}{2}$  Kubiklasten täglich  $\times$  mit 150 Tagen = 44235 Kubiklasten Erdbarbeit; mit dieser würde der Schutzdamm über die Hochwasserlinie von 1830 um ein sehr

geringes höher aufgebaut und man kann sagen, der Ried beinahe gänzlich geschützt sein.

Nach Beendigung dieser Arbeit wären für 1867 bloß  $19891^{\circ}+1'$  Arbeit, welche die drei Fuß Höhe über den Höchsten bekannten Wasserstand, dann den Bermenbau und die Dammverstärkungen bei den Foks in sich faßt.

Nach dem obigen gehorsamst detaillierten Programm unterliegt es somit keinem Zweifel, daß die D.-Ecska und Zsigmondsalvaer Gemeinde das Perlaß- Leopoldovaer Ueberschwemmungsterrain mittelst eigener Kräfte mit einem Schutzdamme zu umgeben vermögen.

Schließlich gestattet sich der gehorsamst Gefertigte die Aufmerksamkeit eines hohen k. k. General-Kommandos auf den, sich auf circa 200.000 Joche erstreckenden Flächeninhalt der ausgezeichnetsten Bodengattung in den deutschbanater Regiments- und Tittler Bataillons-Rieden zu lenken, und deren Trockenlegung ergebenst in Antrag zu bringen, wodurch die unproduktiven Riede, wenn sie einer rationellen Bewirthschaftung übergeben würden, theils dieser Gegend einen Aufschwung auf dem landwirthschaftlichen Felde und einen blühenden Zustand erlangen, theils aber der Staat aus diesen verlassen, und beinahe von niemanden benützten ausgedehnten Grundflächen eine Einkommenquelle erhalten würde. Hierzu ist weder Geld, noch irgend eine Arbeitskraft, sondern einzig der Wille Sr. k. k. apost. Majestät nöthig, daß die Regulierung stattefinde.

Die Theißregulierung von Ugoeska Bereg bis hinab an die k. k. Militärgrenze hat 200 Quadratmeilen Moräste und Sümpfe mit dem glänzendsten Erfolge trockengelegt, und das königl. Theißregulierungs-Central-Inspectorat vermag nach seinen in diesem Fache reinen Erfahrungen und Kenntniss des Gegenstandes sicher solide, und mit mächtigen Geldmitteln versehene Unternehmer zu empfehlen, die binnen wenigen Jahren alle in der Militärgrenze gelegenen und gegenwärtig keinen Nutzen abwerfenden Riede mit soliden Dämmen versehen, und alle übrigen zur Trockenlegung derselben nöthigen Arbeiten herstellen würden, und als Lohn nur einen gewissen Antheil auf eine gewisse Anzahl von Jahren vom hohen Staatsärar zur Benützung ansprechen würden. Der größere Theil aber zur allföglischen Benützung, respective Verpachtung dem Staate zur Verfügung stünde.

Um darzuthun, wie einträglich derlei verpachtete Riede sind, berufe ich mich nur auf das Resultat der Trockenlegung des in der nächsten Nachbarschaft der Militärgrenze gelegenen sogenannten Altbecke-Földvärer 5000 Joche enthaltenden Riedes, der vor der Regulierung, des Jahres kaum 900 fl. Einkommen brachte, gegenwärtig eingedämmt, aber 30.000 fl. jährlichen Pachtzins einträgt, und bezüglich auf Bodenqualität den Rieden in der Militärgrenze bedeutend nachsteht. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß dieje

schönen und ausgedehnten Militärgrenz-Niede nach regelmäßiger Trockenlegung dem hohen Aerar eine Geldgrube eröffnen, und die Gegend ein neues Canaan bieten würde.

Wenzl Ransky's Brochure, die er in Angelegenheit der betreffenden Niede unterbreitet hat und die ohne Zweifel viel Wichtiges enthält, ist aus den dienstlichen Berichten und Eingaben des Gefertigten geschöpft, die den Theißregulierungs-Central-Inspectorate im Juni 1857 vorgelegt wurden. — Seine kaiserl. Hoheit, der Herr Erzherzog Albrecht, damals Civil- und Militär-Gouverneur von Ungarn, hat, wie allgemein bekannt, diese Angelegenheit auf das wärmste aufgefaßt und es ist nur in dieser Zeit aufgetauchten gewissen Hindernissen zuzuschreiben, daß dieser, dem hohen Aerar so klaren Nutzen bringende Gegenstand bis heute vertagt worden ist.

Der gehorsamst Gefertigte, dem die technischen Verhältnisse und die Bodenqualität dieser Niede bekannt sind, hält sich verpflichtet einem hohen k. k. General-Commando die Aeußerung vorzutragen, daß Hochdasselbe mittelst seines gewichtigen Einflusses in Angelegenheit dieser Trockenlegung beim h. k. k. Kriegsministerium einwirkend, die allerhöchste Sanction zu erlangen geruhen möge.

Török-Becke, am 31. August 1865.

Josef v. Répeffy m. p.,  
k. Sect. Ing.

C.

Revers.

Mittelst welchem sich die zu Ende gefertigten Einwohner von Deutsch-Ecska und Zsigmondsalva für den Fall ihrer Ansiedlung im Perlaßer Niede des deutschbanater Grenzregiments erklären und verpflichten, die Ansiedlungs- und Abdämmungsarbeiten in der vom Herrn Ingenieur und Sections-Vorstande Josef v. Répeffy beantragten und uns wohl bekannten Art successive bis zum Ablaufe des Jahres 1867 auszuführen; daß wir hiezu einer Mithilfe der Grenzgemeinden oder des Aerars nicht in Anspruch nehmen wollen; daß wir ebenso keine Entschädigung von Seite des Aerars zu fordern berechtigt sein sollen, falls wir in der neuen Ansiedlung durch Ueberschwemmung irgend einen Schaden erleiden würden; daß wir ferner ebenso unsere Wohn- und Wirthschaftsgebäuden auf den uns angewiesen werdenden Hausplätzen nach Vorschrift und mit Beobachtung der sicherheitspolizeilichen Maßregeln im Hinblick auf Feuergefährden ohne Inanspruchnahme aerarischer Aushilfen erbauen, nach und nach aus eigenen Mitteln eine Kirche, ein Pfarr- und Schulhaus erbauen, und sowohl Pfarrer als Lehrer gleichfalls aus eigenen Mitteln erhalten und daß wir endlich uns verpflichten, die uns verliehen werdenden Niede Gründe unter der Bedingung übernehmen zu wollen, daß

wir gehalten sind, den von uns mit zwanzig Gulden österr. Währg. per Joch angebotenen Ablösungsbetrag nach Gewährung zweier Freijahre, in acht gleichen Raten bis Ende Dezember 1875 baar dem hohen Aerar zu entrichten. Unkund dessen unsere Namensfertigung. Perlaß, am 3. Oktober 1865. (Folgen die Unterschriften sämmtlicher stimmberechtigter Ansiedlungswerber.)

D.

Revers.

Mittelst welchem sich die gefertigten Einwohner von Deutsch-Ecska und Zsigmondsalva für den Fall ihrer Ansiedlung im Perlaßer Niede des deutschbanater Grenzregiments für sich und alle ihre Nachkommen unwiderruflich verpflichten, die verfassungsmäßigen Grenzobliegenheiten unbedingt zu übernehmen, und alle damit verknüpften Verbindlichkeiten stets getreu und gewissenhaft zu erfüllen. Urkund dessen unsere eigenhändige Namensfertigung.

Perlaß, am 3. Oktober 1865.

(Folgen die Unterschriften wie bei C.)

E.

Nro 4174/4128 5./12 1865. — Vortrag an Seine Majestät. Allergnädigster Herr! Nach der im ersten Anschlusse ehrerbietigst anverwahrten Zuschrift 1284/10 der Gen. Adj. geruhten Erw. Majestät allergnädigst zu befehlen, daß das beifolgende, von der Gemeinde Ecska im Banat im Vereine mit der Gemeinde Zsigmondsalva erneuerte a. u. Gesuch um unentgeltliche Ueberlassung von 16.000 Joch Niede Gründe bei Perlaß im deutschbanater Grenzregimente zum Behufe einer Ansiedlung, zum Gegenstande neuerlicher und eindringlicher Erhebungen gemacht und nach dem Resultate derselben über die Zulässigkeit und Ausführbarkeit der gestellten Bitte einen Vortrag erstattet, hiebei aber allfällige zu Gunsten der Bittsteller sprechenden Billigkeitsrück-sichten Rechnung getragen werden. —

Diesem a. h. Befehl pflichtschuldig Folge leistend, habe ich das L. G. Edo. in Temesvár zur unverweilten Einleitung der erforderlichen Erhebung angewiesen, und es hat die gedachte Milit. Landesstelle, das Ergebnis derselben mittelst des im zweiten Anschlusse ehrfurchtsvoll allegierten Berichtes zur Vorlage gebracht.

Laut des diesem Berichte sammt den älteren Verhandlungsacten allegierten unter dem Präsidium des G. M. v. Benkó aufgenommenen, die einschlägigen Verhältnisse umfassend erörterten Erhebungsprotokoll wurde zwar die Rücksichtswürdigkeit der Gemeinden Deutsch-Ecska und Zsigmondsalva, welche gleich ihrer im deutschb. Regimente schon ansässigen nationalen Gemeinden sich durch Fleiß und lobenswerthe Betriebsamkeit in der Bodencultur auszeichnen, zur

Ansiedlung in der Militärgrenze auch in dem Anbetrachte, daß die Bittsteller in Folge ihrer Abstiftung von den bisherigen Wohnsitzen nur ungewissen traurigen Subsistenz-Aussichten preisgegeben sind, lebhaft anerkannt. Es wurde ferner auch vom Gesichtspunkte der National-Oekonomie und der Finanzen wünschenswerth erklärt, die dermal einer bloß theilweisen, höchst unvollständigen Benützung fähigen Niedfelder bei Verlaß überhaupt trocken zu legen, und einer rentablen Rural- und Industrialcultur zuzuführen, sohin nach ihrer Trockenlegung anerkannt thätige und betriebsame Ansiedler, mit Wahrung jedoch auch der Bedürfnisse der schon vorhandenen Grenzgemeinden zu überlassen; allein es wurden zugleich auch solche Hindernisse und Umstände zur Geltung gebracht, welche weitere umständliche Erhebungen nothwendig machten, und von deren günstiger Lösung auch die Zulässigkeit einer Ansiedlung vor Allem abhängig erkannt werden mußte.

Weil nämlich der Verlaßer Kied nur einen kleinen Theil eines Terrains bildet, welches im Tittler Bataillon und im deutschbanater Regimente, den Ueberfluthungen der Donau und der Theiß ausgesetzt, unter der Bezeichnung „ararische Kiede“ begriffen wird und welches seit jeher den diesen Kieden nächstgelegenen Grenzgemeinden gegen eine geringe Steuer in Concreto zur Benützung entweder als Viehweide oder zur Heu- und Rohrgewinnung überlassen ist, äußerte die Erhebungs-Commission das Bedenken, daß die Trockenlegung des Verlaßer Kiedes allein und ohne gleichzeitiger Abdämmung auch des übrigen Inundationsterrains nicht nur letzterem, sondern auch den anliegenden Ortschaften und der neuen Ansiedlung, durch locale Stauungen der Wasser verderbenbringend werden müßte. — Die Commission sprach zugleich die Ansicht aus, daß die Trockenlegung aller Kiede durch einen fortschreitenden Entsumpfungs-Modus anzustreben sein dürfte, dessen Inangriffnahme und systematische Ausführung eine genaue hydrt. Aufnahme des ganzen Ueberschwemmungsgebietes voranzugehen hätte, und daß für den Fall, als eine solche allgemeine Trockenlegung nicht vorgenommen, sondern zum Zweck der Ansiedlung der Gemeinde Deutsch-Ecska und Sigmondsalva nur auf den Verlaßer Kied beschränkt werden sollte, sich zur Abwendung jeder Gefahr für das ober- und unterhalb dieses Kiedes gelegene Terrain, jedenfalls die Abdämmung des Uzdirer Kiedes von dem, die Regimentsgrenze gegen das Torontaler Komitat bildenden Damme, bis zum Gustos-Kanale, dann die Schließung aller Durchlässe des Verlaß—Tittler Fahrdammes, als unbedingte Nothwendigkeit darstelle, auch diese partielle Trockenlegung aber nur auf Grundlage eines genauen Operates vorzunehmen wäre.

Bei aller Anerkennung, welche die Commission dem Fleiße und der Betriebsamkeit der Deutsch-Ecska- und Sigmondsalvaer Gemeindegemeinschaften zollte, die zu den größten Opfern und Anstrengungen bereit

sind, um ihre und ihrer Nachkommen Subsistenz durch die erbetene Ansiedlung im Verlaßer Kiede zu begründen, wurde von derselben ferner bemerkt, daß die Bittsteller doch ihre Arbeitskraft zu hoch anschlagen, wenn sie sich, abgesehen von dem Bau der Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, der Ausführung so schwieriger und ausgedehnter Arbeiten gewachsen glauben, wie es die unbedingte nothwendige Herstellung der Dämme ist, die erforderlich sind den Verlaßer Kied trocken zu legen und zugleich die neue Ansiedlung zu schützen.

Für den Fall des Zustandekommens dieser letzteren, beantragte weiter die Commission für jede Familie der beiden Gemeinden Deutsch-Ecska und Sigmondsalva 12 Joch Acker und Wiesengrund, dann circa 200 Joch für die Ortslage und ein ebenso großes Areal als Gemeindegrund.

Was die Gemeinde Verlaßer anbelangt, welche die Kiedgründe, von welchen ein Theil den Ansiedlern überlassen werden soll, bisher zugewiesen waren, so ist die Commission des Erachtens, daß die gedachte Gemeinde hiefür nach Bedarf aus dem Uzdirer-Botoscher Kiede entschädigt werden könnte.

Die Ansiedlungswerber, welche in ihrem a. u. Gesuche die Fläche, auf welcher sie mit Grundstücken dotirt zu werden bitten, auf 16000 Joch angegeben haben, welche aber bei den Commissions-Erhebungen erklärten, daß sie für jede Familie nur 25 Joch, im Ganzen also beiläufig 8000 Joch ansprechen, sind nach ihrer, dem Commissions-Protokoll allegierten protocollarischen Aussage d. d. 2. Juni 1865, auch mit dem von der Commission für sie beantragten Grundausmaß von 12 Joch für jede Familie zufrieden und was die Ausführung der Abdämmungsarbeiten anbelangt, so erklären sie in eben diesem separaten Protokoll, solchen in drei Jahren zuverlässig bewirken zu wollen.

Wie endlich aus dem Commissions-Protokoll hervorgeht, wurde nicht nur an die Gemeinde Verlaßer, sondern auch an die übrigen, an der Benützung des Verlaßer und der angrenzenden Kiede partizipirenden Grenzgemeinden die Aufforderung erlassen, sich an der Trockenlegung der Kiede zu betheiligen, allein die betreffenden Gemeinden erklärten sich nach den dem Commissions-Protokoll ebenfalls zu liegenden beiden Separat-Protokollen unter dem Vorwande unzureichender Arbeitskräfte gegen jede Theilnahme an den bezüglichen Arbeiten und stellten vielmehr die Bitte, um Belassung der Kiede in ihrem dermaligen Zustande, sowie um die Bewilligung, dieselben in der Art und Weise, wie sie dermal bestehen, als eigenthümliches Weideland benützen zu dürfen.

In der Erwägung, daß sämmtliche Kiedgründe aerarial Eigenthum sind, und daß auch bisher kleinere Theile derselben an einzelne Grenzer oder an ganze Gemeinden nur gegen Erlag eines Kaufpreises mit gewöhnlich 20 fl. vom Joch eigenthümlich überlassen worden

sind, ferner in dem Anbetrachte, daß es auch den Commissions-Erörterungen, im Interesse des Fortschrittes, sowie in nationalökonomischer und finanzieller Beziehung nur wünschenswerth sein muß, die dermal einer bloß theilweisen sehr unvollständigen Benützung fähigen Niede überhaupt zu entsumpfen und auf diese Weise einer nachhaltigen und einträglichem Cultur zuzuführen, kann den Einwendungen der Grenzgemeinden gegen die Trockenlegung des Perlaßer Niedes und gegen die Ueberlassung eines Theiles desselben an die Gemeinden D. Ecska und Zsigmondfalva, ein besonderes Gewicht umsoweniger beigelegt werden, als auch nach allfälliger Durchführung der Ansiedlung dieser Gemeinden, noch immer eine namhafte Fläche zur Benützung für die Grenzgemeinden erübrigt.

Dagegen aber schien es nach den ehrerbietigst erörterten Commissions-Verhandlungen unerlässlich, einerseits noch eine genaue hydrot. Aufnahme des Perlaßer Niedes zu veranlassen, nachdem dessen Trockenlegung auch außer Zusammenhang mit den übrigen gesammten Inundationsterrains zwar als schwierig, aber nicht unausführbar dargestellt war, andererseits aber auch über die Art und Weise, wie die Ansiedlung der beiden bittstellerischen Gemeinden durchzuführen wäre und inwiefern dieselben zur Prästierung der damit verknüpften Arbeitskräfte besitzen, nähere Anhaltspunkte zu erlangen.

Mit dem im dritten Anschlusse ehrerbietigst anverwahrten Berichte (3191/10) hat das R. G. Edo in Temesvar sowohl über das Ergebnis der hyd. Aufnahme des Perlaßer Niedes, als wie auch über die Bedingungen und die Art und Weise, in welcher bezüglich der Ansiedlung der Gemeinden D. Ecska und Zsigmondfalva vorzugehen wäre, die Nachweisungen geliefert.

Hiernach unterliegt gemäß der Relation des, einvernehmlich mit dem königl. ung. Statthaltereirathe; zur hyd. Aufnahme und zur Anfertigung der bezüglichen Ueberschläge entsendeten Vorstände der VI. Theißregulierungs-Section, die Ansiedlung der genannten Gemeinden im Perlaßer Niede, in hyd. Hinsicht keinem Anstande, und es werden insbesondere die, in dem voran besprochenen Commissions-Protokoll hervorgehobenen Bedenken, daß der Perlaßer Niede nicht trocken gelegt werden könne, bevor der Uzdiner Niede nicht durch eine Verlängerung des Torontaler Dammes bis zum Gustos-Canal von der Theiß getrennt wird, dann daß, wenn der Perlaßer Niede allein abgedämmt werden sollte, die Theiß sich gegen andere Gegenden ergießen und diesen verderbenbringend werden könnte, gestützt auf hyd. Gesetze, für unbegründet erklärt. Nach der erwähnten Relation wäre ferner, nebst der Ausführung von zwei, die neue, gegenüber von Titel proponierte Ortslage in Süd und Ost schützenden Dämme, dann Anfüllung der Brückenöffnungen des Perlaß-Titler Dammes und der Abdämmung von drei Foks (Wassergräben) auch die Ansiedlung der Familien, so wie die Herstellung der Wohn- und Wirtschaftsge-

bäude, endlich die Vermessung und Vertheilung der Gründe an die Ansiedler, in nächster Zeit durchführbar.

Nachdem dadurch von den gesammten nach den, der Relation beiliegenden Plänen und Ueberschlägen, auf eine Erdbewegung von 66769°+1' berechneten Abdämmungsarbeiten schon heuer und in nächster Zeit 2548° eingebaut würden, blieben im Laufe des Jahres 1866 und bis März 1867 eine Erdarbeit von 44325° auszuführen und bis zum Schluß letztgedachten Jahres würde sonach nur noch eine Erdbewegung von 19891°+1' erübrigen um den Perlaßer Niede vollständig zu schützen.

Zur Ausführung dieser Arbeiten in den angeführten Zeitabschnitten werden endlich noch eben dieser Relation die Arbeitskräfte der Gemeinden D. Ecska und Zsigmondfalva völlig zureichend erklärt, — da nun in Beziehung auf die beiden wesentlichsten Bedingungen, nämlich in hydrographischer Hinsicht und in Bezug auf die Leistungsfähigkeit der Gemeinemitglieder, die Möglichkeit einer Colonisierung der mehrgedachten beiden Gemeinden auf dem Perlaßer Niede außer Zweifel gestellt erscheint, und da in Folge der hierauf eingeleiteten Erhebungen nach dem vierten Anschlusse ehrerbietigst anverwahrten instruirten Berichte des R. G. Edo in Temesvar auch das deutsch. Regiment und die Grenzbaudirection diese Colonisierung zulässig erklären, während die nach der bewirkten Conscription und den vorliegenden ortschaftenweise verfaßten Summarien aus 335 Familien mit 1902 Seelen bestehenden Ansiedlungsmerber, worunter 50 soldienstaugliche Männer, zu Folge der ebenfalls ehrerbietigst accludierten, dem letzten Allegate angeschlossenen, von sämmtlichen stimmberechtigten Familienmitgliedern unterfertigten Reverse nicht nur die verfassungsmäßigen Grenzobliegenheiten für sich und ihre Nachkommen unbedingt übernehmen wollen, sondern sich auch verbindlich machten, die Ansiedlung und Abdämmungsarbeiten in dem beantragten Orte bis zum Ablauf des Jahres 1867 ohne Mithilfe der Grenzgemeinden oder Inanspruchnahme des Aarars auszuführen und ebenso keine Entschädigung von Seite des Aarars fordern zu wollen, falls sie in der neuen Ansiedlung irgend einen Schaden erleiden würden, während sie sich weiter zugleich verpflichten, ihre Wohn- und Wirthschaftsgebäude auf den ihnen angewiesen werdenden Hausplätzen nach Vorschrift und mit Beobachtung der sicherheitspolizeilichen Maßregeln ebenfalls ohne Inanspruchnahme ärarischer Aushilfe erbauen, nach und nach aus eigenen Mitteln eine Kirche, ein Pfarr- und Schulhaus aufzuführen und sowohl den Pfarrer als Lehrer gleichfalls aus eigenen Mitteln erhalten, endlich aber für jedes Fock der ihnen verliehen werdenden Niedgründe dem Aarar einen Ablösungsbetrag von 20 fl. ö. W. nach a. g. Gestattungsraten vom 1. Jänner 1868 bis Ende Dezember 1875 entrichten zu wollen: so erlaube ich mir unter diesen Verhältnissen und gegen die ehrerbietigst erörterten Bedingungen auf

die a. g. Bewilligung zur Ansiedlung der Gemeinden D.-Ecska und Zsigmondfalva auf dem Perlaßer Riede im deutschb. Regimente, u. zw. mit dem von der Erhebungs-Commission beantragten Grundausmaße von 12 Joch für jede Familie, dann 400 Joch für die Ortslage und an Gemeindegund, sonach im Ganzen mit 4420 Joch, gegen successive Entrichtung des Ablösungsbetrages von 20 fl. per Joch, auf der für die Ortslage nach dem vorliegenden Plane gegenüber von Titel gewählten Stelle, dann der Eintheilung der neuen Grenzgemeinde zur Perlaßer Compagnie den a. u. Antrag zu stellen. Nachdem jedoch vermöge der, dem vierten Anschlusse zu liegenden Note des Vicegespansamtes des Torontaler Comitates die Entlassung der Bittsteller aus dem Provinzialgebiete und ihrem bisherigen Jurisdiction-Verbande nur dann erst erfolgen kann, sobald sie daselbst die noch rückständigen landesfürstlichen Steuern, Gemeinde-Umlagen und sonstige Abgaben berichtigt haben werden, so erlaube ich mir noch die ehrfurchtsvolle Bitte die Aufnahme der Bittsteller in den Militärgrenzverband und ihre Ansiedlung in der Grenze zur Verwendung von Reclamationen der Provinzialbehörden, auch noch an die Erfüllung der obigen Bedeutung knüpfen zu dürfen u. zw. umsomehr, als auch nach dem Grundgesetze v. J. 1850 einzelne Personen oder Familien in den Grenzverband überhaupt nur dann aufgenommen werden können, wenn sie von ihren bisherigen Behörden die Entlassung beigebracht haben, welche den Bittstellern bisher nur zugesichert ist, nach der Aeußerung des Vicegespansamtes aber nach erfolgter Berichtigung ihrer Provinzialabgaben anstandslos ausgefertigt werden wird.

Schon im Vorlaufe der Verhandlung haben die Ansiedlungswerber nach ihrer, dem vierten Anschlusse ebenfalls allegierten Erklärung beim deutschb. Grenzregimente die Bitte gestellt, daß die von ihnen zu gründende Ortschaft nach dem Namen Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Kronprinzen, Rudolfsquad benannt werden dürfe. Sie haben diese Bitte indem der a. h. Bezeichnung würdigten, im letzten Anschlusse ehrfurchtsvoll zu liegenden Majestätsgesuche wiederholt und ich erbitte mir demnach auch auf deren Allergnädigste Gewährung ehrerbietigst anzutragen.

Frank m. p. FML.

Rubrum: A. u. Vortrag, womit auf die a. g. Bewilligung des der von 335 Familien der Provinzialgemeinden D.-Ecska und Zsigmondfalva gestellten a. u. Ansuchens um Ansiedlung im Perlaßer Riede des deutschb. Grenz-Regiments und um Constituirung zu einer Grenzgemeinde mit der Benennung Rudolfsquad der Antrag ehrfurchtsvoll gestellt wird.

Allerhöchste Resolution: Ich bewillige die Ansiedlung der Gemeinden D.-Ecska und Zsigmondfalva auf dem Perlaßer Riede im

deutschb. Grenzregimente unter den in diesem Vortrag erörterten Bedingungen und gestatte, daß die sich hiebei constituierende Grenzgemeinde den Namen Rudolfsquad annehme. — Schönbrunn, am 8. Dezember 1865.

Franz Josef I. m. p.

F.

R. k. Kriegsministerium Abthg. 10, Nr. 4403.

An das k. k. Landes-General-Commando in Temesvár. — Seine k. k. apost. Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vom 8. Dezember 1865, die Ansiedlung der Gemeinden Deutsch-Ecska und Zsigmondfalva auf dem Perlaßer Riede im deutschbanater Grenzregimente unter den in der diesfälligen Verhandlung erörterten Bedingungen zu bewilligen und allerhöchst zu gestatten geruht, daß die sich hiebei constituierende Grenzgemeinde den Namen Rudolfsquad annehme, hievon wird das L. G. Edo. in Erledigung der Berichte vom 22. Juni, 7. September und 17. November l. J. Abthg. 7, Nr. 3180/3172, 4933 und 6308/6299 deren sämtliche Beilagen mit Ausnahme des Exhibits Abthg. 10, Nr. 1284 und des demselben allegierten Gesuches der Hofbittsteller, im Anschlusse zurückfolgen, mit dem Beifügen verständigt, diese letzteren von der erwähnten allerh. Genehmigung ihrer Bitte entsprechend in Kenntnis setzen und gleichzeitig auch bedeuten zu lassen, daß sie nunmehr, bevor ihre Aufnahme in den Militärgrenzverband erfolgen, und ihre Ansiedlung in der Grenze überhaupt zur Durchführung gelangen kann, bevor noch die definitive Entlassung aus dem Provinzialgebiete und ihrem bisherigen Jurisdiction-Verbande von ihren dermaligen Behörden ordnungsgemäß beizubringen, und mit derselben gegen das L. G. Edo. und das deutschbanater Regiment sich auszuweisen haben. Sobald sie dieser Bedingung, von deren Erfüllung vermöge der angeführten a. h. Entschliebung die Ansiedlung der Bittsteller in der Grenze abhängig bleibt, entsprechen, unterliegt es keinem Anstande, die Ansiedlung der nach den beigebrachten Conscriptiionslisten aus 335 Familien bestehenden Deutsch-Ecska und Zsigmondfalvaer Gemeindegossen u. zw. mit dem von der Erhebungscommission in deren, dem rückfolgendem Verhandlungsacte zu liegenden Protokolle d. d. 2. Juni 1865 beantragten Grundausmaße von 12 Joch für jede Familie, dann 400 Joch für die Ortslage und an Gemeindegund, sonach im Ganzen 4420 Joch, gegen successive Entrichtung des Ablösungsbetrages von 20 fl. per Joch nach allerhöchst gestatteten zwei Freijahren in gleichen achtjährigen Abstammungsraten vom 1. Jänner 1868 bis Ende Dezember 1875 und auf der für die Ortslage nach dem vorliegenden Plane gegenüber von Titel gewähl-

ten Stelle, dann mit der Eintheilung der neuen Grenzgemeinde zur Verläßer Compagnie entsprechend in Angriff zu nehmen.

Hiebei wird sich nach dem in der gleichfalls mit den übrigen Beilagen reacludierten Relation d. d. 31. August 1865, Z. 464 gestatteten Antrage des Ingenieurs Répessy zu benehmen, und zunächst sonach die Ausführung der die Ortslage schützenden Dämme, dann die Anfüllung der Brückenöffnungen des Verläß—Tittler—Dammes und die Abdämmung der drei von ihm bezeichneten Wassergräben (Foks) zu veranlassen, sofort die Zumessung und Vertheilung der Gemeinde, die Zuweisung der Hausplätze mit Rücksicht auf den seinerzeitigen Bau der Kirche, dann eines Pfarr- und Schulhauses, endlich die Herstellung der Wohn- und Wirthschaftsgebäude und die Ansiedlung der Familien vorzunehmen seien.

Bei der Aussteckung der Ortslage ist auf eine zweckmäßige Situation der Kirche, des Schul- und Pfarrhauses, auf regelmäßige Gemeindeplätze und entsprechende Anlagen, öffentlicher Brunnen, dann eines Gemeinde-Wohnhauses, ferner auf die Herstellung gerader breiter Straßen, ferner auf die bestehenden sicherheitspolizeilichen Maßregeln hinsichtlich der Entfernung der Gebäuden von einander, der erforderliche Bedacht zu nehmen.

In weiterer Folge wird ebenfalls, nach dem von Ing. Répessy vorgelegten Bauelaborate die Fortsetzung der Abdämmungsarbeiten des Verläßer Riedes in der Art vorzunehmen sein, daß im Laufe des Jahres 1866 und bis März 1867 die Erdarbeit von 44.325 ausgeführt und bis zum Schluß des Jahres 1867 auch der Rest der Erdbewegung von 19891<sup>0</sup>+1' beendet, sofort der Verläßer Ried gegen Ueberfluthungen vollständig geschützt werde. — In Ansehung sowohl der sämtlichen Ansiedlungs- als auch der Abdämmungsarbeiten, bleiben die in diesen Beziehungen von den Ansiedlungswerbern ausgestellten, dem vorne allegierten Berichte des deutsch. Regiments V. 6189, vom 6. Oktober l. J. zuzuliegenden und von allen stimmberechtigten Familiengliedern unterfertigten Reverse maßgebend, laut welchen dieselben nicht nur die verfassungsmäßigen Grenzobliegenheiten für sich und ihre Nachkommen unbedingt zu übernehmen haben, sondern auch verpflichtet sind, die Ansiedlungs- und Abdämmungsarbeiten in der beantragten Art bis zum Ablaufe des Jahres 1867 ohne Mithilfe der Grenzgemeinden oder Inanspruchnahme des Avarars auszuführen und vermöge welchem sie ferner auch für den Fall eines in der neuen Ansiedlung zu erleidenden Schadens keinerlei Entschädigung vom Avarar zu fordern haben, weiter aber verbunden sind, ihre Wohn- und Wirthschaftsgebäuden auf den ihnen angewiesenen Plätzen nach Vorschrift und Beobachtung der sicherheitspolizeilichen Maßregeln ebenfalls ohne Inanspruchnahme avararischer Aushilfe zu erbauen, endlich aber nach und nach aus eigenen Mitteln eine Kirche,

dann ein Pfarr- und Schulhaus aufzuführen, und sowohl den Pfarrer als auch den Lehrer aus eigenen Mitteln zu erhalten.

Indem für eine sichere Aufbewahrung der erwähnten beiden Reverse beim deutsch. Regimente Vorsorge zu treffen kommt, hat das gedachte Regiment auch für die successive Inangriffnahme und Durchführung der Ansiedlungsarbeiten stets rechtzeitig die erforderlichen Einleitungen zu verfügen, und sich überhaupt angelegen sein zu lassen, daß die a. h. genehmigte Ansiedlung der Wittsteller und Constituierung der Gemeinde Rudolfsnad sobald als möglich zu Stande komme.

Ebenso wird das Regiment wegen Bestellung des Seelforgers in der gedachten Gemeinde, dann des Lehrers den geeigneten Zeitpunkt im Auge zu behalten und seinerzeit das diesfalls Nöthige zu veranlassen haben, so wie es sich weiter von selbst versteht, daß nach erfolgter Zumessung der Gründe für die Gemeinde Rudolfsnad auch das Grundbuch sogleich aufzulegen kommt, und die Conscriptiionslisten für solche herzustellen sind, dann, daß auch hinsichtlich der Besteuerung, so wie der Soldatenstellung und bezüglich der Verwaltung des Gemeinde- und Kirchenvermögens oder eines allfälligen Schulfondes, die gedachte Gemeinde ganz nach den für die übrigen Grenzfamilien und Grenzgemeinden bestehenden Vorschriften zu behandeln ist.

Hiernach wolle nunmehr das L. G. Edo die entsprechenden weiteren Verfügungen treffen, und von der erfolgten Constituierung der Gemeinde Rudolfsnad unter Vorlage eines Planes der Ortslage, dann der bloß summarischen Conscriptiionslisten, so wie der Viehstands- und Habschaftentabelle, endlich der Ausweise über das vorhandene Kirchen- und Gemeindevermögen seinerzeit die Anzeige an das Kriegsministerium erstatten. Durch vorstehende Anordnungen findet übrigens auch das unterm 8. November d. J. von den Gemeinden D. Eckka und Sigmondsalva unmittelbar überreichte Majestätsgesuch um a. g. Bewilligung, daß die von ihnen zu gründende Grenzzortschast den Namen Rudolfsnad führen dürfte, seine Erledigung.

Was endlich die Grenzgemeinden anbelangt, welche bisher den Verläßer Ried benützen, und auf deren Einwendungen gegen dessen Trockenlegung, sowie gegen die Ueberlassung eines Theiles desselben für die Ansiedlung Rudolfsnad umsoweniger Gewicht zu legen wäre, als es nach den im vorne erwähnten Commiss.-Protokoll am 2. Juni 1865 enthaltenen Erörterungen im Interesse des Fortschrittes, sowie in nationalökonomischer und finanzieller Beziehung nur wünschenswerth erklärt wurde, die dermal einer bloß theilweisen sehr unvollständigen Benützung fähigen Riede überhaupt zu entsumpfen: so ist ihnen die nach Abschlag der Area für die neue Ansiedlung erübrigende noch immer sehr namhafte Fläche des gedachten Riedes in

der bisherigen Weise noch ferner in zeitlicher Benützung zu belassen, wobei mit dem Zeitpunkte der Uebergabe und Besteuerung des den Ansiedlern zuzuweisenden Grundausmaßes, dessen weitere Besteuerung mit der Kiedsteuer zu entfallen hat, und es dem K. G. Edo anheim gestellt wird, nach dem im Berichte vom 7. September l. J. Abthg. 7, Nro 4933 enthaltenen Antrage eventuell auch eine Regelung der Kiedbenützungen überhaupt einzuleiten, und hierüber die Schlußfassung des Kriegsministeriums einzuholen.

Wien, am 14. Dezember 1865. — Vom k. k. Kriegsminister.

K o s s a c h m. p., FM. E.

### G.

K. k. Kriegsministerium Abthg. 10, Nr. 2994.

An das k. k. Landesgeneral-Commando in Temesvár.

Se. k. k. apost. Majestät haben mittelst A. h. Entschliebung d. d. Schönbrunn am 16. August 1866 den mit Bezug auf die hieneben rückfolgenden Beilagen des Berichtes vom 1. August 1866, Abthg. 7, Nro 4212/4211 hinsichtlich der von mehreren Provinzialgemeinden aus Ungarn angeführten Bewilligung zur Ansiedlung auf den ararischen Kiedsgründen im deutschb. Grenzregimente und im Titler Grenzbataillon gestellten Colonisations-Antrag im Prinzipie A. g. zu genehmigen und dem Kriegsministerium die weitere Detaildurchführung mit dem A. h. Befehle zu überlassen geruht, daß hierüber seinerzeit der ausführliche Bericht zu erstatten kommt, u. s. w., u. s. w.

Nach dem, bei dieser Verhandlung projektierten Grundvertheilungs-Antrage ist unter dem Titel: „Kirchen- und Schulfond“ für jede selbstständig zu konstituierende Gemeinde ein Grundkomplex von 200 Joch, dann eine verhältnismäßige Anzahl von Gemeinde-Hutweiden-Gründe angetragen worden.

In der Rücksicht, daß der Kirchen- und Schulfond dazu bestimmt ist, um nicht nur die Kirchen- und Schulbedürfnisse zu decken, sondern auch die Congrua für die Curatgeistlichkeit und die Gehalte der Lehrer zu decken, ist a. h. genehmigt worden, daß für dieses Grundareale einschließlic desjenigen, welches bei der Gemeinde Rudolfsgrad zu demselben Zweck gewidmet wird, ebenso wie für die sowohl alten neuen Ansiedlungsgemeinden, als auch für die der bereits bestehenden Grenzgemeinden aus den von ihnen bisher gegen Entrichtung der Kiedsteuer benützten Flächen eigenthümlich zuzuweisenden Gemeinde-Hutweiden, die Steuerfreiheit in derselben Art zukommen wie diesbezüglich der übrigen konstituierten Grenzgemeinden der Fall ist u. s. w., u. s. w.

Wien, am 22. August 1866.

K o s s a c h m. p., FM. E.

### H.

K. k. Brig. Edo. des G.-Maj Johann Ritter v. Wagner. — An das h. k. k. General-Commando in Temesvár. — Ad. Nr. 206 Ref. — Mit Bezug auf die h. Verordnung vom 26. Oktober d. J. Abthg. 7, Nr. 5853/5860 wird anliegend das in der Kiedfrage verfaßte Commissions-Protokoll in Betreff a) des deutschb. Grenz-Regiments b) des Titler Grenzbataillons gehorsamst vorgelegt.

Was mein eigenes Gutachten in dieser Angelegenheit betrifft, so muß ich bemerken, daß ich in Allem und Jedem in diesen Commissions-Protokollen dargelegten Ansichten beipflichte, und den Ansiedlungen auf den bisher fast ganz nutzlosen ungemein ertragsfähigen Grundstrecken der Kiede auf das Wärmste das Wort spreche.

Gewiß liegt mir das Wohl der Grenzbevölkerung sehr am Herzen, und wenn ich in dieser Angelegenheit gegen ihr Interesse wirke, so geschieht es in der Ueberzeugung, daß die Kiedwirthschaft dem Grenzer nur scheinbar Vortheile bietet. Das Grenzvolk ist mit wenig Ausnahme nicht betriebsam und sehr arbeitsscheu, hängt an alten Gewohnheiten und ererbten Zuständen; hat keinen Sinn für Förderung der Kultur, und sucht sein Brot auf dieselbe Weise zu erwerben, wie es die Väter erworben haben.

In den Bezirken des deutschbanater Regiments und des Titler Bataillons ist es hauptsächlich die Viehzucht, womit der Grenzer seinen Lebenserwerb sucht, weil damit wenig Kraftanstrengung, wenig Mühe und Kopfbrechen verbunden ist, das Vieh wird auf die Kiede hinausgetrieben, und bleibt durch die größte Zeit des Jahres, Tag und Nacht sich selbst überlassen, daselbst, während der Eigenthümer daheim nichts thut, seine Grundstücke entweder sehr oberflächlich bearbeitet, oder gar an Fremde verpachtet; desgleichen nimmt er keine Rücksicht auf Veredlung seines Viehstandes, stolz darauf, wenn er recht viel davon — ihm gleichgiltig in welchem immer Zustande — aufzuweisen hat. — Ich habe bei der vorgenommenen Bereisung des Kiedgebietes halbverhungerte Pferde, elendes mageres Kindingvieh und große Heerden von Schafen gesehen.

Die Kiede sind der Schauplatz gegenseitigen Viehdiebstahles und allerhand anderen Unfuges, es wird die Sicherheit des Eigenthums bedeutend gewinnen, wenn einmal diese weiten kulturlosen Strecken von Menschen bewohnt und von Menschenhand bearbeitet sein werden.

Das einzige Bedenken, das den Ansiedlungen entgegen steht, ist in der Mißgunst der Grenzer zu suchen, welche den Ansiedlern allerhand Hindernisse in den Weg legen, sie mit den raffimirtesten Anfeindungen begegnen dürften, in welcher Hinsicht der nachdrücklichste Schutz der Behörden nöthig sein wird.

Ad. Verordnung vom 6. November d. J. u. s. w., u. s. w.  
Semlin, am 23. Dezember 1866.

W a g n e r m. p., G.-M.